
Klingende Heimat
Gitarre-Ausgabe
MUSIKVERLAG HANS SIKORSKI · HAMBURG

Ed. Nr. 377
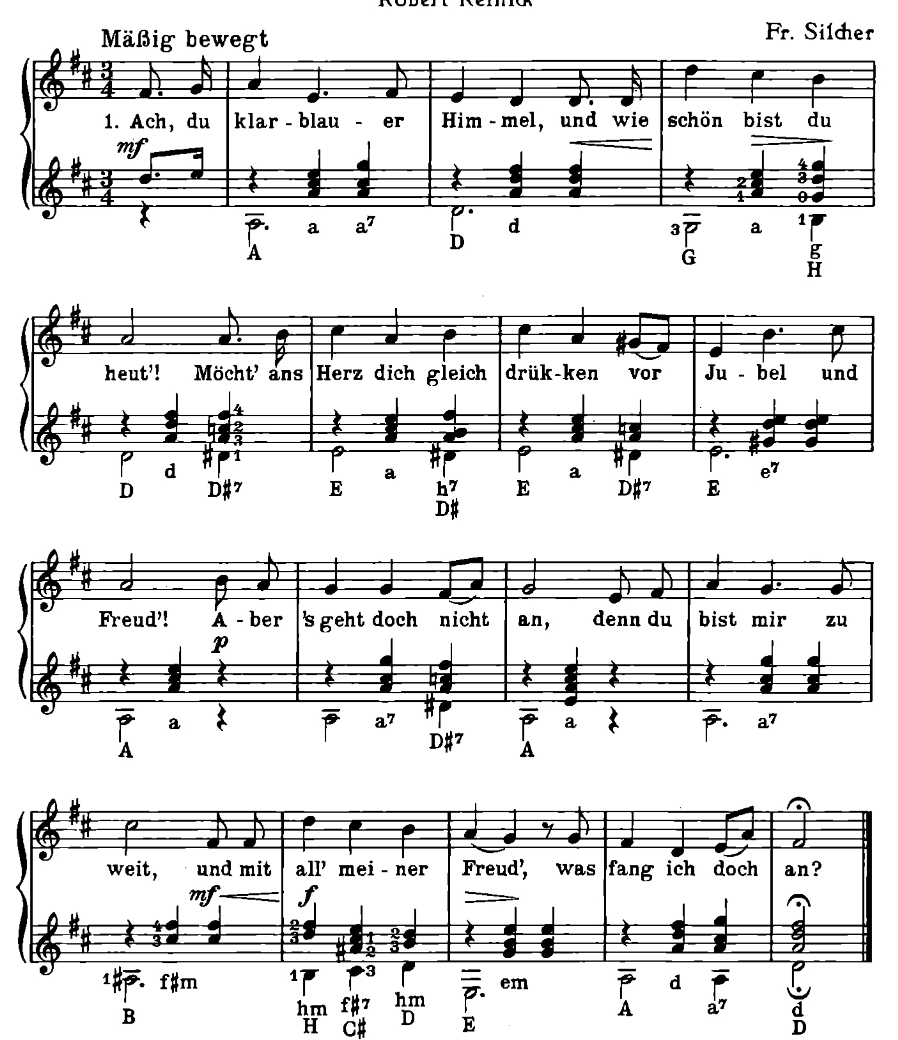
Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Ach, du klarblauer Himmel

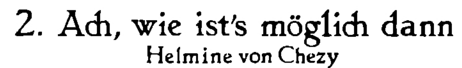
Robert Reinick

Fr. Silcher



2. Ach, du lichtgrüne Welt und wie strahlst du vor Lust! / Und ich möcht' mich gleich werfen dir voll Lieb' an die Brust. / Aber 's geht doch nicht an und das ist ja mein Leid, / und mit all' meiner Freud', was fang ich doch an?

3. Und da sah ich mein Lieb' unterm Lindenbaum steh'n, / war so klar wie der Himmel, wie die Erde so schön. / Und wir küßten uns beid' und wir sangen vor Lust, und da hab' ich gewußt: wohin mit der Freud'.



Helmine von Chezy

Nicht zu langsam

Georg Heinrich Lux

1. Ach, wie ist's mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann!
Hab' dich von Her-zen lieb, das glau-be mir!
Du hast die See-le mein so ganz ge-nom-men ein,
da ich kein' an-dre lieb als dich al-lein.
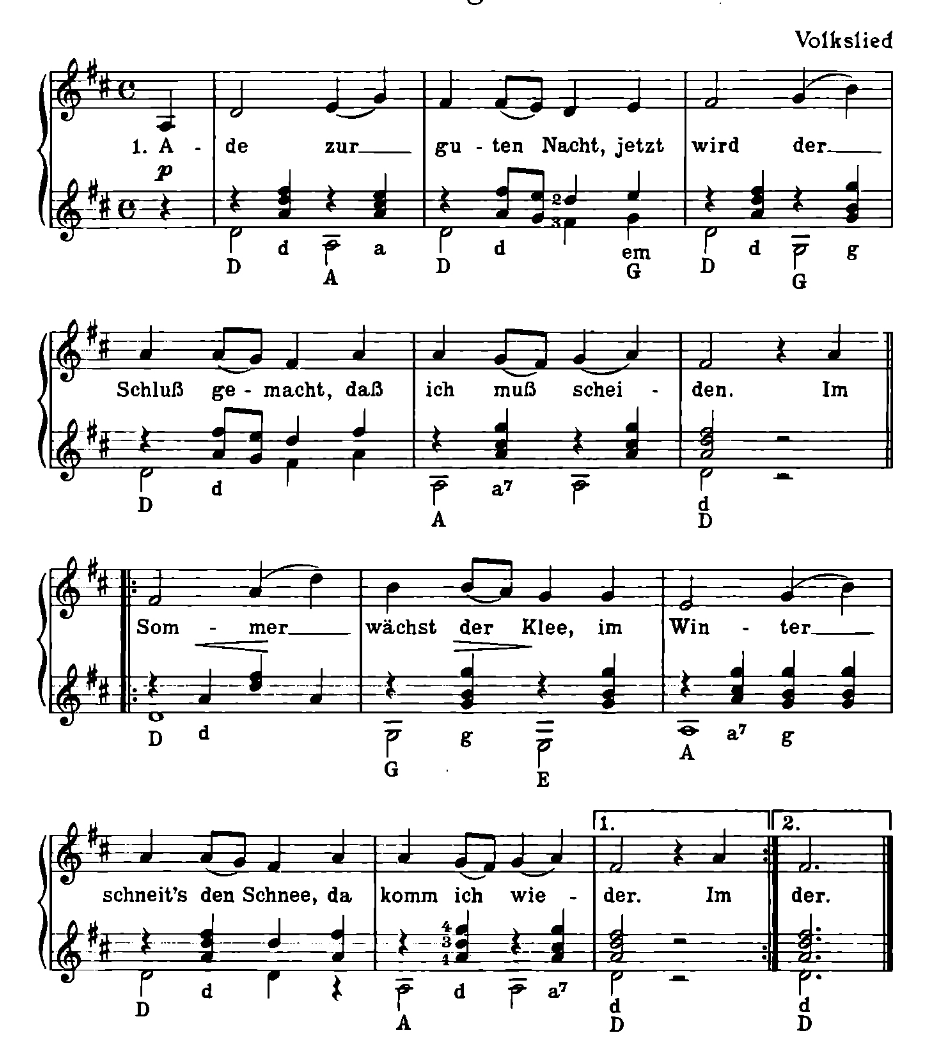
rit.

2. Blau blüht ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein: / dies Blümlein leg' ans Herz und denke mein! / Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich, / denn sie stirbt nie bei mir, das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein, bald wollt' ich bei dir sein, / scheut' Falk' und Habicht nicht, flög schnell zu dir! / Schöß' mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß, / sähst du mich traurig an, gern stürb' ich dann.

3. Ade zur guten Nacht

Volkslied
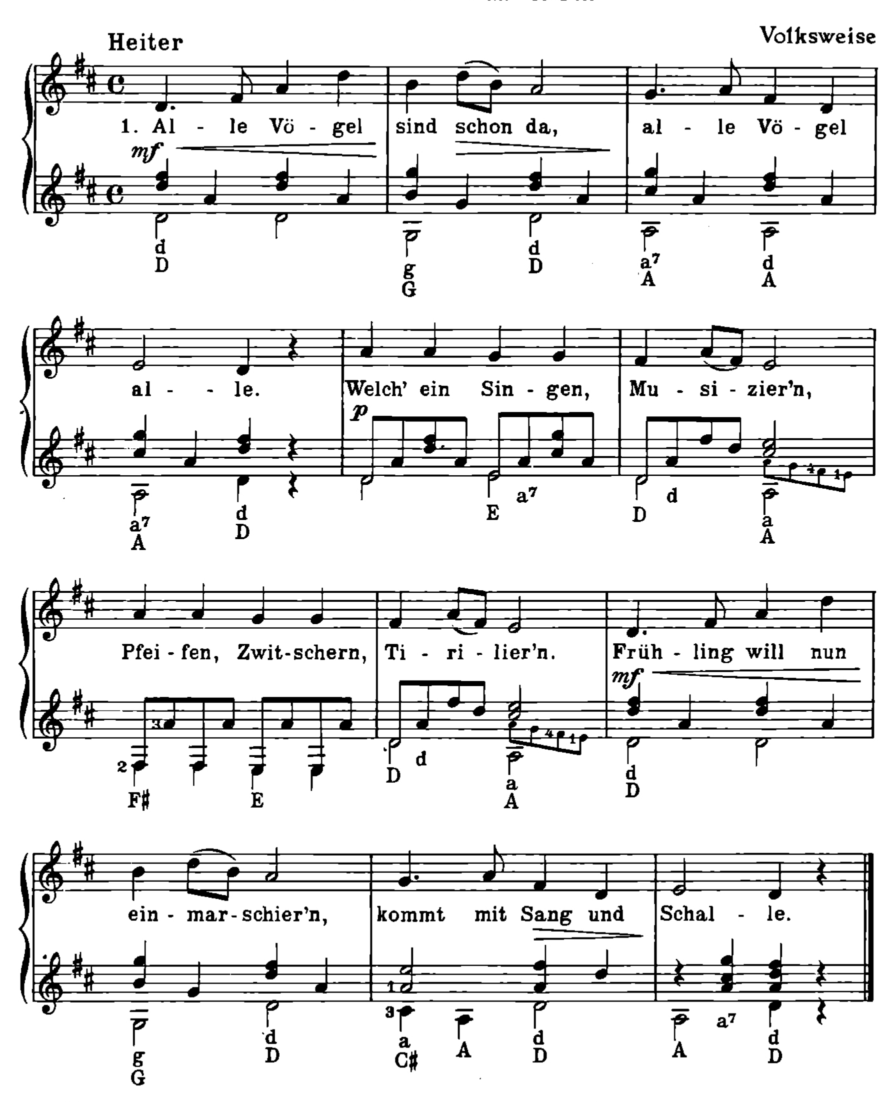


2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausend Mal bin drüber gangen./ |:Das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht / mit großem Verlangen.:|

3. Das Brünnlein rinnt und rauscht, wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. / |: Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, / das hast du vergessen. :|

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben./|:Ade zur guten Nacht! Jetzt wird Schluß gemacht, / daß ich muß scheiden.:|

4. Alle Vögel sind schon da
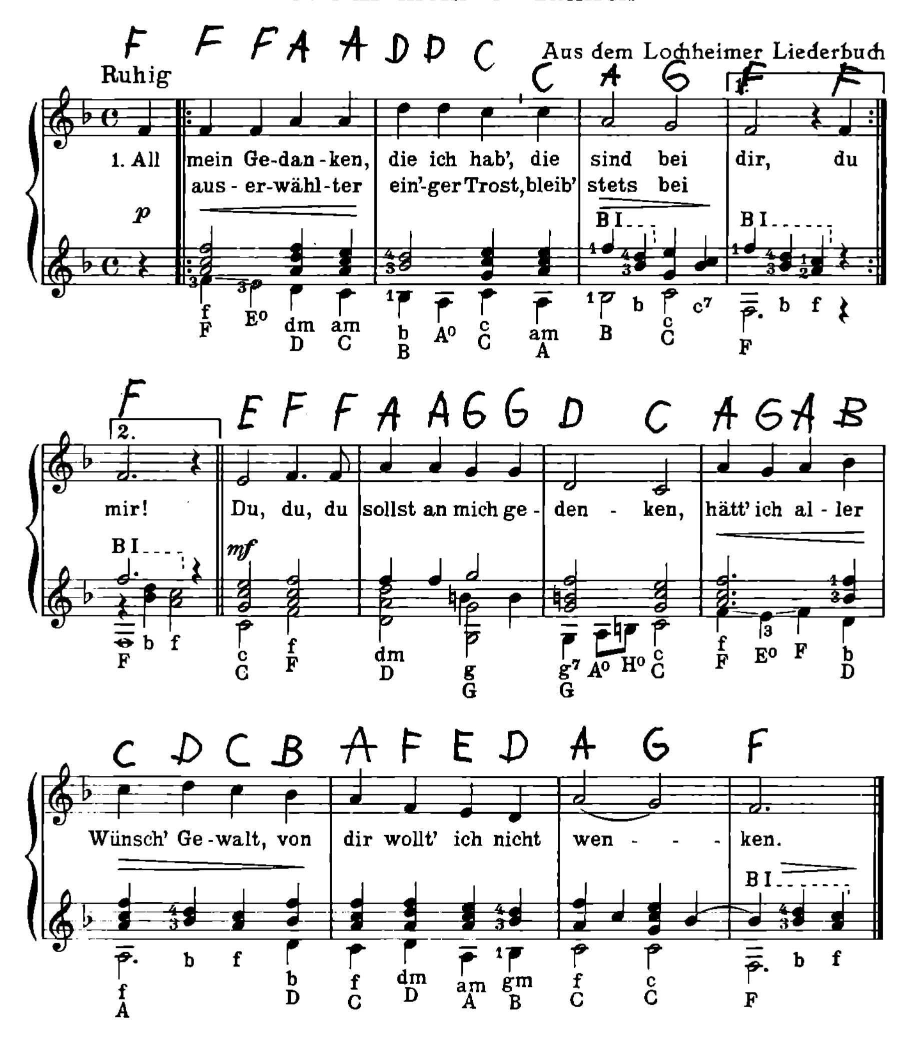
Hoffmann von Fallersleben



2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! / Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar / wünschen dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: / wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, / hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen.

5. All mein Gedanken
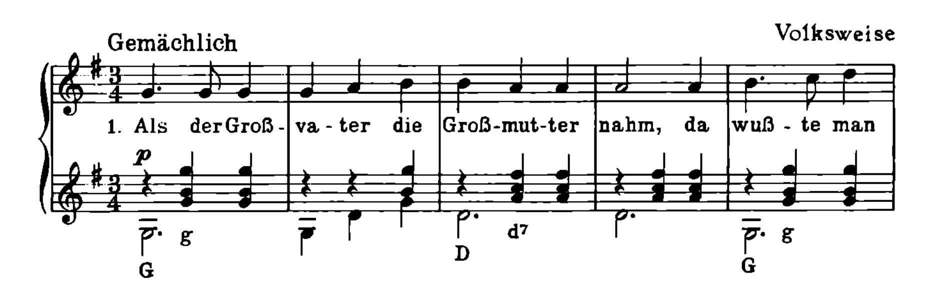


2. Die allerliebst und minniglich, die ist so zart; / ihresgleichen in allem Reich, find't man hart. / Bei dir, bei dir ist kein Verlangen. / Da ich von ihr scheiden sollt', da hätt sie mich umfangen.

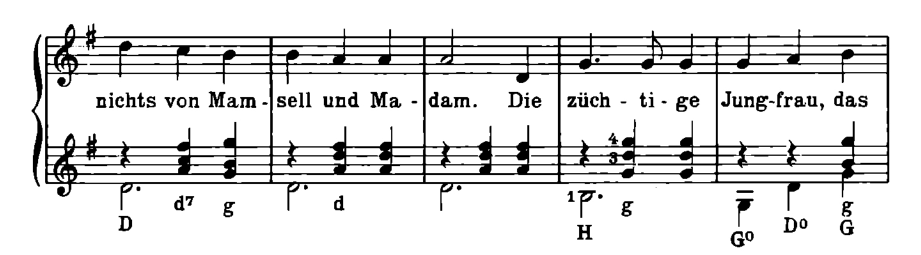
3. Du auserwählter ein'ger Trost, gedenk' daran, / Leib und Gut, das sollst du ganz zu eigen han. / Dein, dein, dein will ich ewig bleiben, / du gibst mir Freud' und hohen Mut und kannst mir Leid vertreiben.

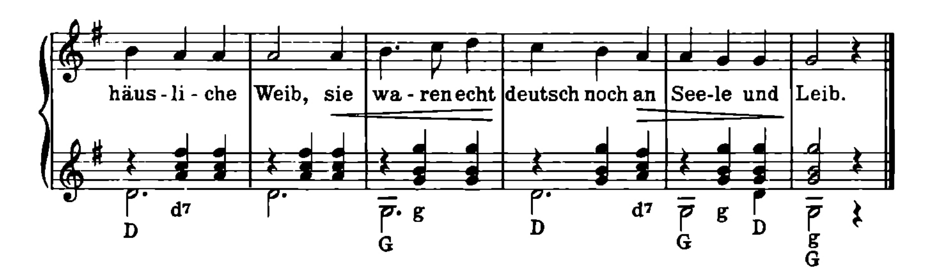
6. Als der Großvater die Großmutter nahm

Gemächlich

Volksweise







2. Als der Großvater die Großmutter nahm, / da herrschte noch sittig verschleierte Scham; / man trug sich fein ehrbar und fand es nicht schön, / in griechischer Nacktheit auf die Straßen zu gehn.
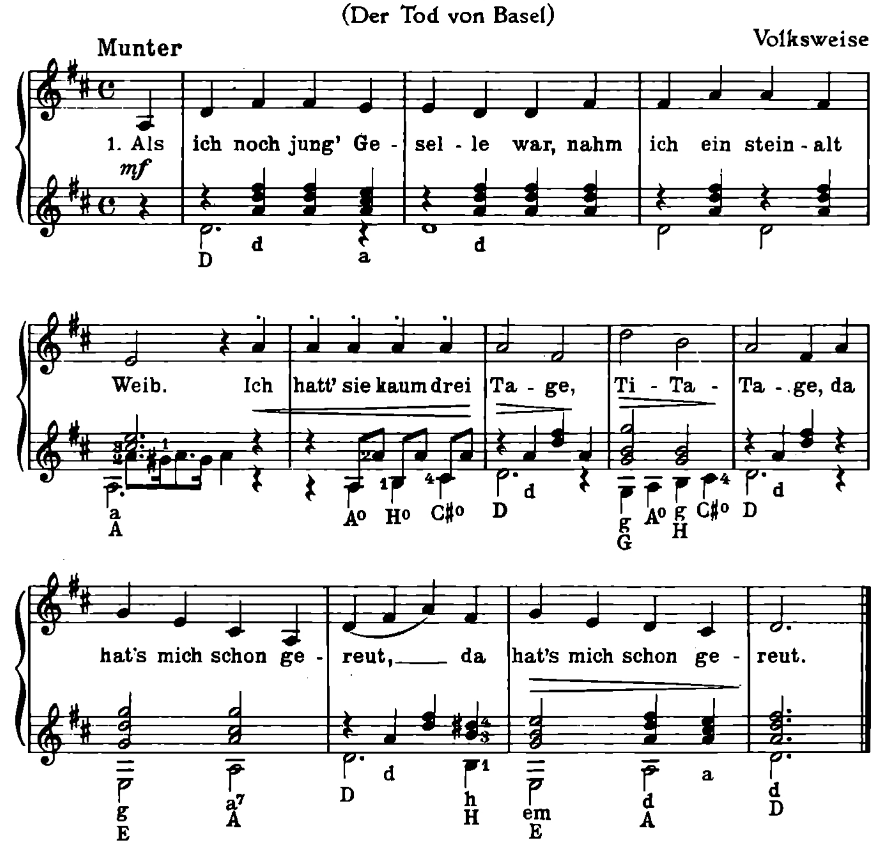
3. Als der Großvater die Großmutter nahm, / da war ihr die Wirtschaft kein widriger Kram; / sie las nicht Romane, sie ging vor den Herd, / und mehr war ihr Kind als der Schoßhund ihr wert.

4. Als der Großvater die Großmutter nahm, / da war es der Biedermann, den sie bekam. / Ein Handschlag zu jener hochrühmlichen Zeit / galt mehr als im heutigen Leben ein Eid.

5. Als der Großvater die Großmutter nahm, / da war noch die Tatkraft der Männer nicht lahm; / der weibische Zierling, der feige Phantast, / ward selbst von den Frauen verhöhnt und verhaßt.

7. Als ich noch jung' Geselle war

(Der Tod von Basel)



2. Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod: / Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, hol' mir mein Alte fort, / hol' mir mein Alte fort.

3. Und als ich wieder nach Hause kam, mein' Alte war schon tot: / ich spannt' die Roß' an Wagen, Wi-Wa-Wagen, und fuhr mein' Alte fort, / und fuhr mein' Alte fort.

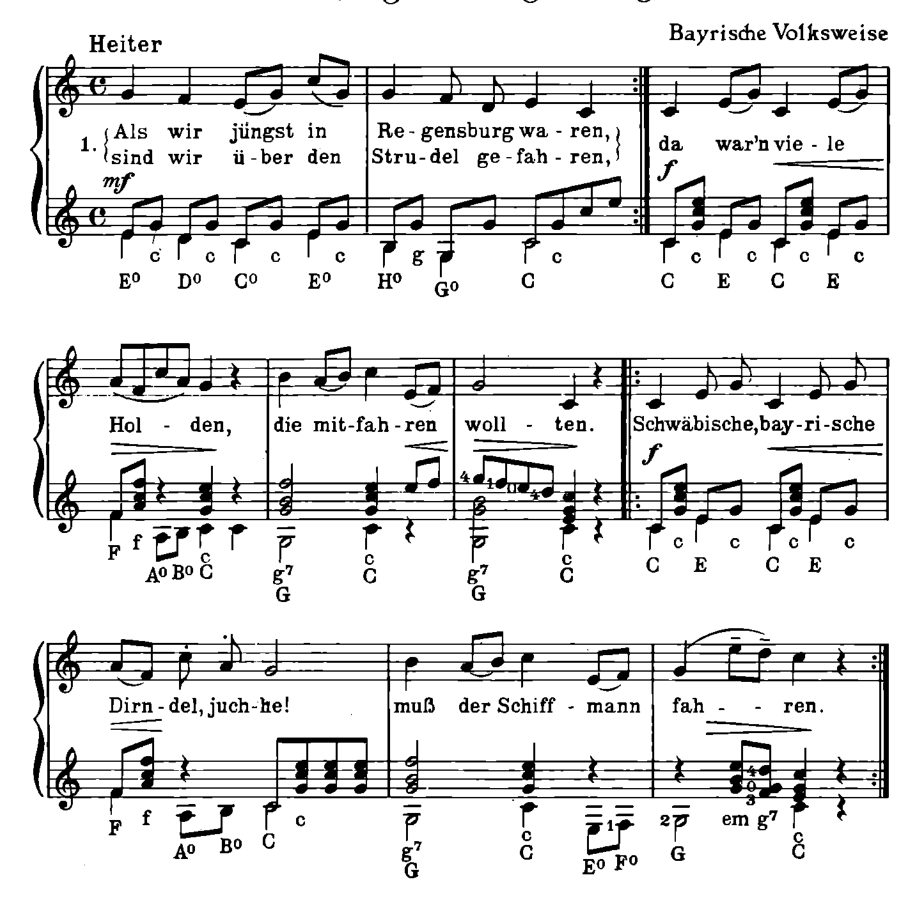
4. Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht. / Ihr Träger tragt fein sachte, si-sa-sachte, daß die Alte nicht erwacht, / daß die Alte nicht erwacht.

5. Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu, das alte böse Weib! / Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, geplagt mein jungen Leib, / geplagt mein jungen Leib.

6. Und als ich wieder nach Hause kam, all' Winkel war'n zu weit. / Ich wartete drei Tage, Ti-Ta-Tage und nahm ein junges Weib, / und nahm ein junges Weib.

7. Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich nach drei Tag'. / Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, hätt' ich mein alte Plag', / hätt' ich mein alte Plag'.

8. Als wir jüngst in Regensburg waren



2. Und ein Mädel von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren, / weil sie noch nicht lieben kunnt, kam sie sicher über's Strudels Grund. / |: Schwäbische, bayrische . . . :|

3. Und vom hohen Bergesschlosse kam auf stolzem schwarzen Rosse / adlig Fräulein Kunigund, wollt' mitfahren über's Strudels Grund. / |: Schwäbische, bayrische . . . :|
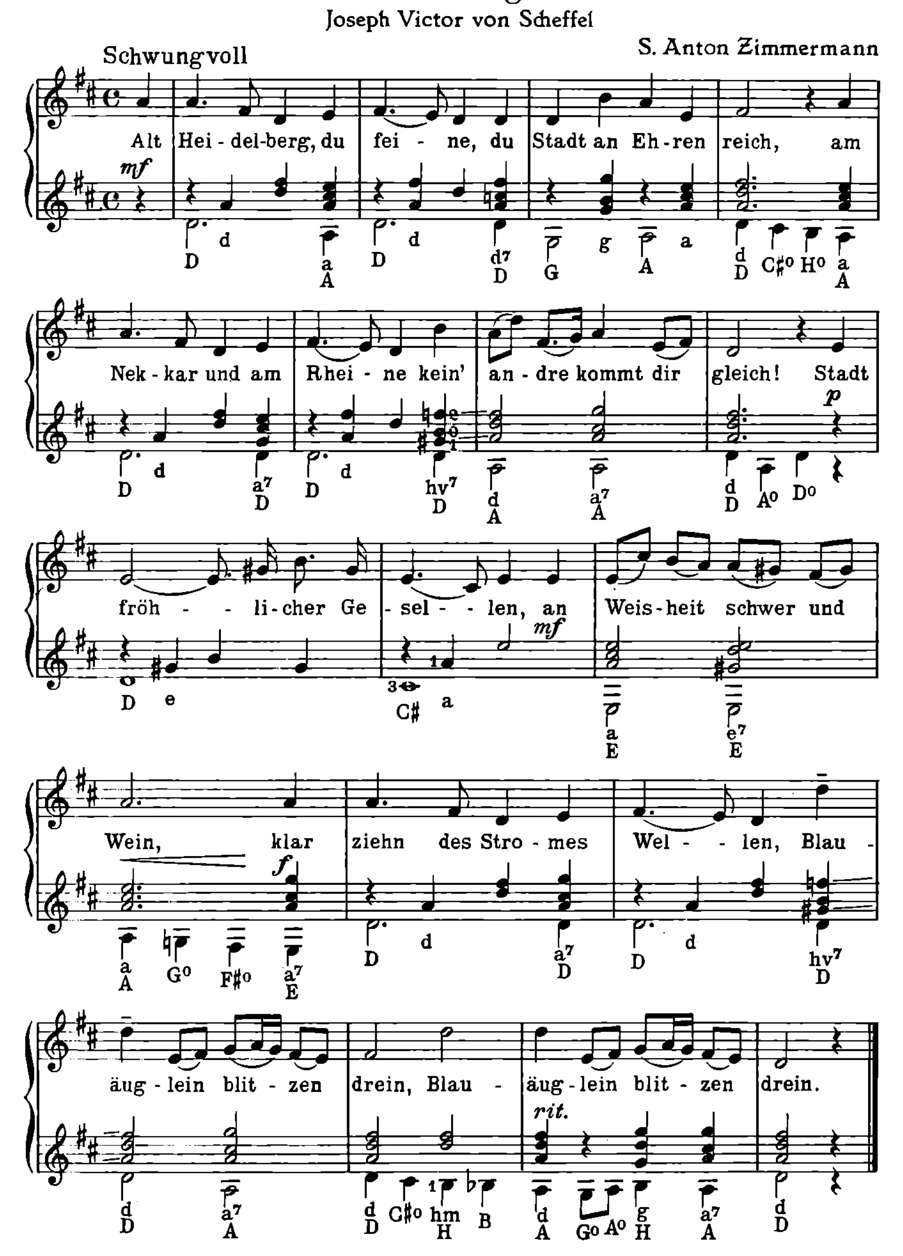
4. Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? / Schiffsmann sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich? / |: Schwäbische, bayrische . . . :|

5. Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; / wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren. / |: Schwäbische, bayrische . . . :|

6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix' geschwommen, / nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. / |: Schwäbische, bayrische . . . :|

9. Alt Heidelberg, du feine

Joseph Victor von Scheffel





10. Am Brunnen vor dem Tore

Wilhelm Müller

Nach Franz Schubert

Nicht zu langsam

1. Am Brun-nen vor dem To - re, da steht ein Lin - den - baum, ich
träumt in seinem Schatten so man-chen sü-ßen Traum. Ich schnitt in sei-ne
Rin - de so man - ches lie - be Wort; es zog in Freud und
Lei - de zu ihm mich mäch-tig fort, zu ihm mich mäch-tig fort.

p   p   rit.

d D   a A   a7   d D   g G   F♯o D o F♯o   F♯   a7 A
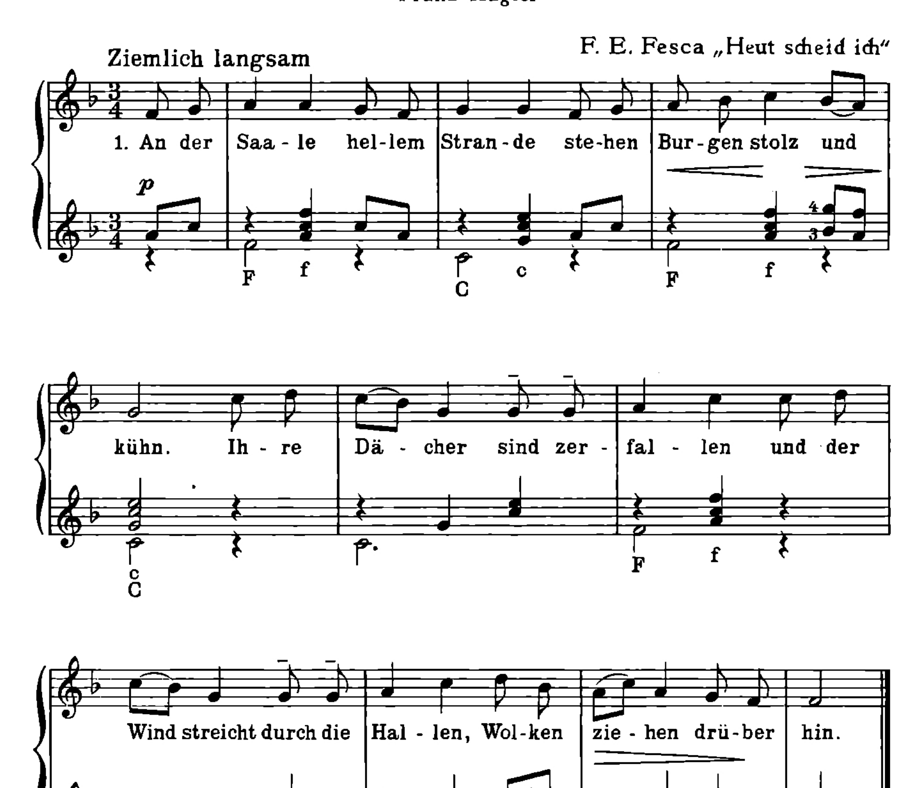
2. Ich mußt' auch heute wandern, vorbei in tiefer Nacht, / da hab' ich noch im Dunkeln, die Augen zugemacht. / Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: / Komm her zu mir Geselle, |: hier find'st du deine Ruh'. :|

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, / der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. / Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, / und immer hör ich's rauschen: |: du fändest die Ruhe dort. :|

11. An der Saale hellem Strande

Franz Kugler

F. E. Fesca „Heut scheid ich"



2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild, / doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen / oft Gestalten zart und mild.

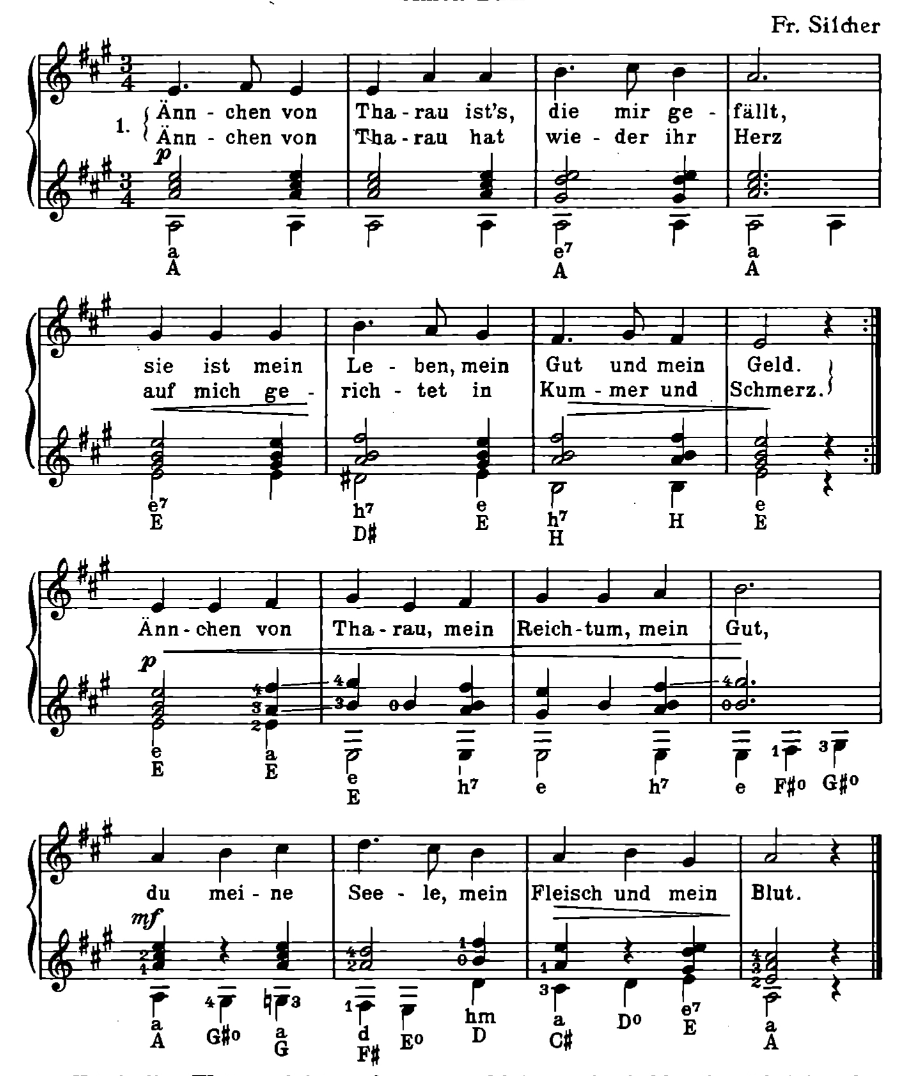
3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch' roter Mund. / Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, / Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; / und er singet Abschiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, / Tücher wehen in der Luft.

12. Ännchen von Tharau

Simon Dach

Fr. Silcher
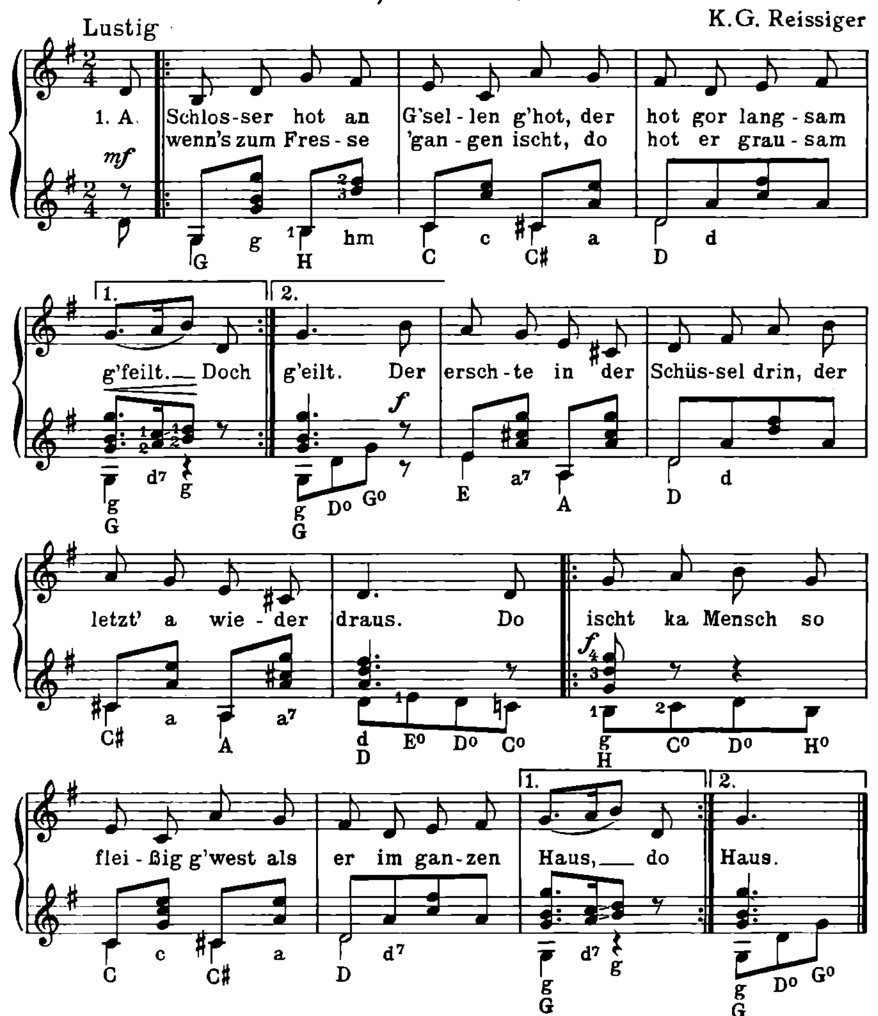


2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, / wir sind bestimmt, beieinander zu stahn. / Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein, / soll unsrer Liebe Verknotigung sein. / Ännchen von Tharau . . . .

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt / hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, / so wird die Lieb' in uns mächtig und groß / nach manchen Leiden und traurigem Los. / Ännchen von Tharau . . . .

13. A Schlosser hot an G'sellen g'hot

Joh. K. Grübel

K.G. Reissiger



2. G'sell, hot amol der Meister g'sagt, hör, dös begreif i net. / Es ischt doch all' mei' Lebtag' g'west, so lang' i denk', die Red': / so wie man frißt, so schafft ma au, bei dir ischt's aber so: / |: so langsam hot no keiner g'feilt, un g'fresse so wie du! :|

3. Ho, sagt der G'sell, dös b'greif i scho'; 's hot all's sein guta Grund, / das Fresse währt halt gar net lang und d' Arbeit vierzeh' Stund', / wenn aner sollt' da ganze Tag in an'm Stück fresse fort, / |: 's würd' au gar bald so langsam gehn, als wie beim Feila dort. :|

14. Auf dem Berge dort oben, da wehet der Wind

C. A. Tiedge

Ruhig mit Ausdruck

Karl von Burgwedel

Auf dem Ber - ge dort o - ben, da we - het der Wind, da

p

am A | e E | am A

sit - zet Ma - rie - chen und wie - get ihr Kind. Sie wiegt es mit ih - rer schnee -
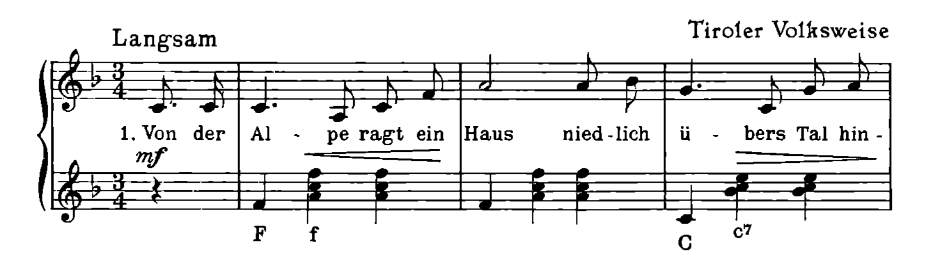
e G# | am A | am C | h7 H | e E | a7 A | dm D | e E | am A | C
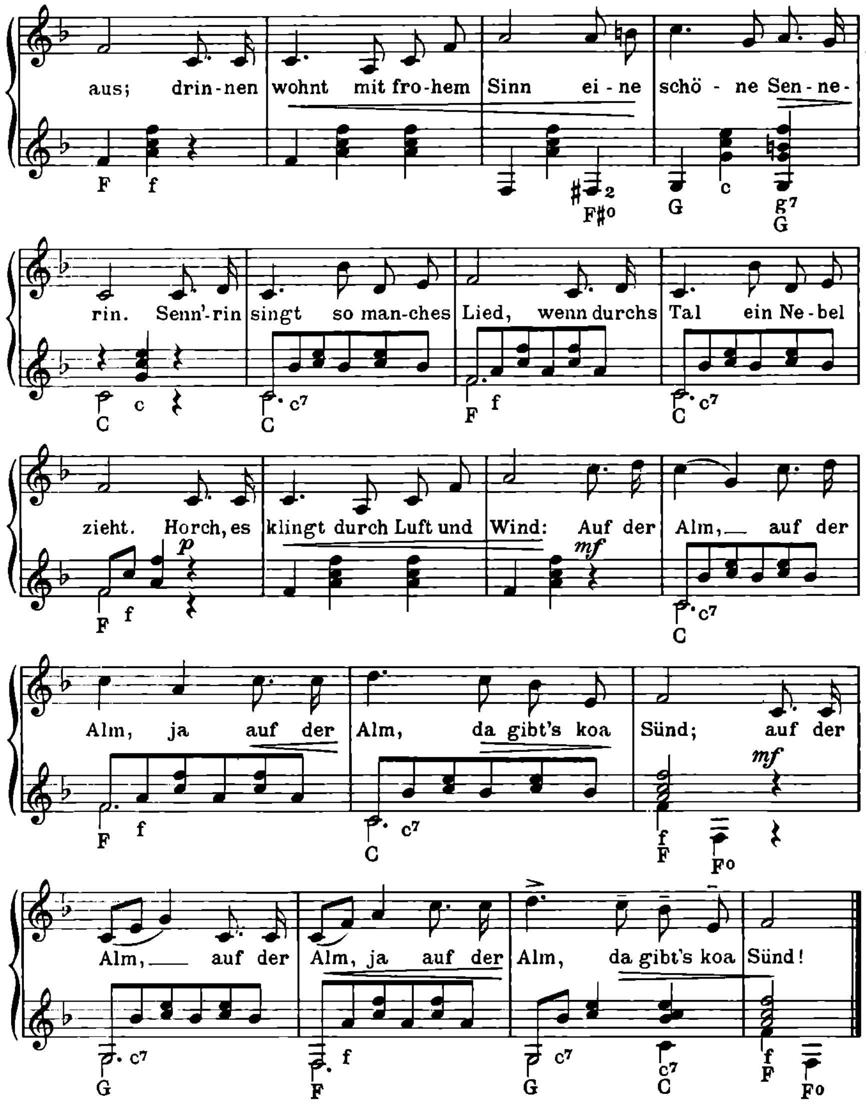
wei - ßen Hand, den Blick in die Fer - ne hin - aus ___ ge - wandt. ___

cresc.

e H | D | am C | e H | am C | H0 | am A | dm F | E0 | D0 | am E | e E | e7 | am A | E0 | A0

15. Auf der Alm, da gibt's koa Sünd
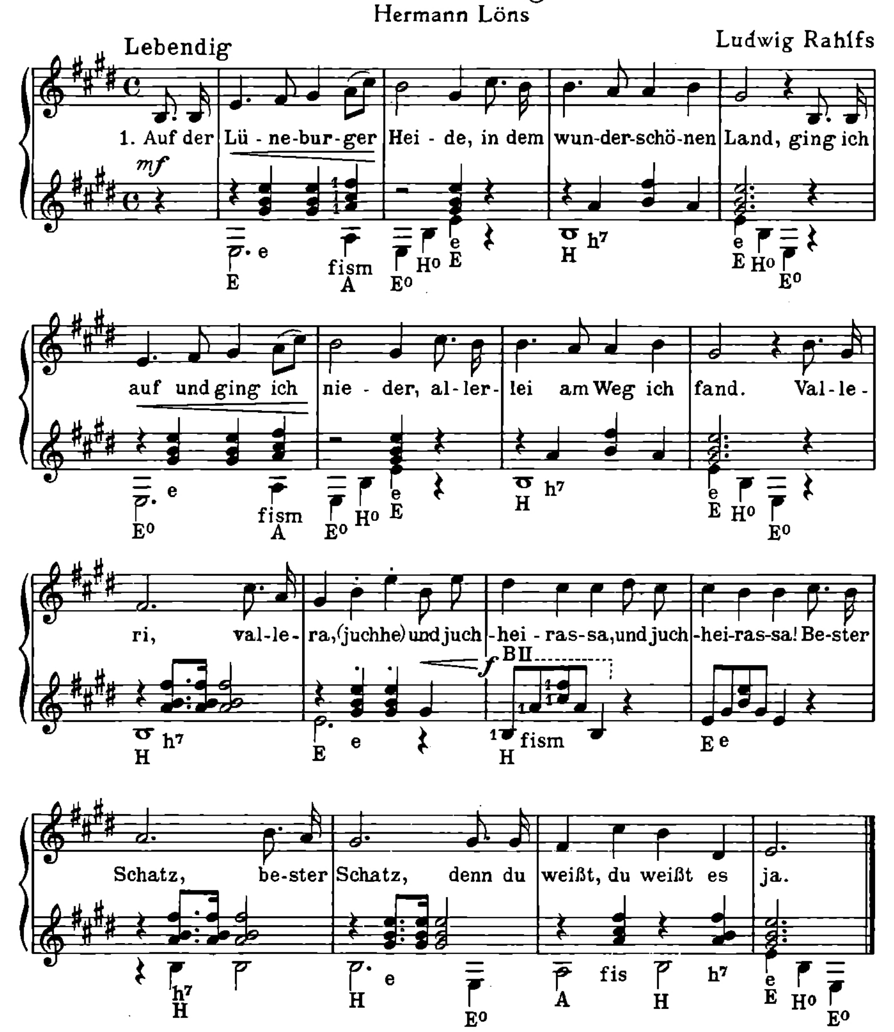




2. Als ich jüngst auf schroffem Pfad ihrem Paradies genaht, / trat sie flink zu mir heraus, bot zur Herberg mir ihr Haus, / fragt' nit lang: was tust allhier? sondern setzte sich zu mir, / sang ein Liedchen, weich und lind: / |: Auf der Alm . . . :|

3. Und als ich dann von ihr schied, klang von fern mir noch ihr Lied / und zugleich mit Schmerz und Lust trug ich's bei mir unbewußt; / und seitdem, wo ich nur bin, schwebt vor mir die Sennerin, / hör' sie rufen: komm geschwind: / |: Auf der Alm . . . :|

16. Auf der Lüneburger Heide

Hermann Löns

Ludwig Rahlfs



2. Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein / wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein. / Valleri . . . .
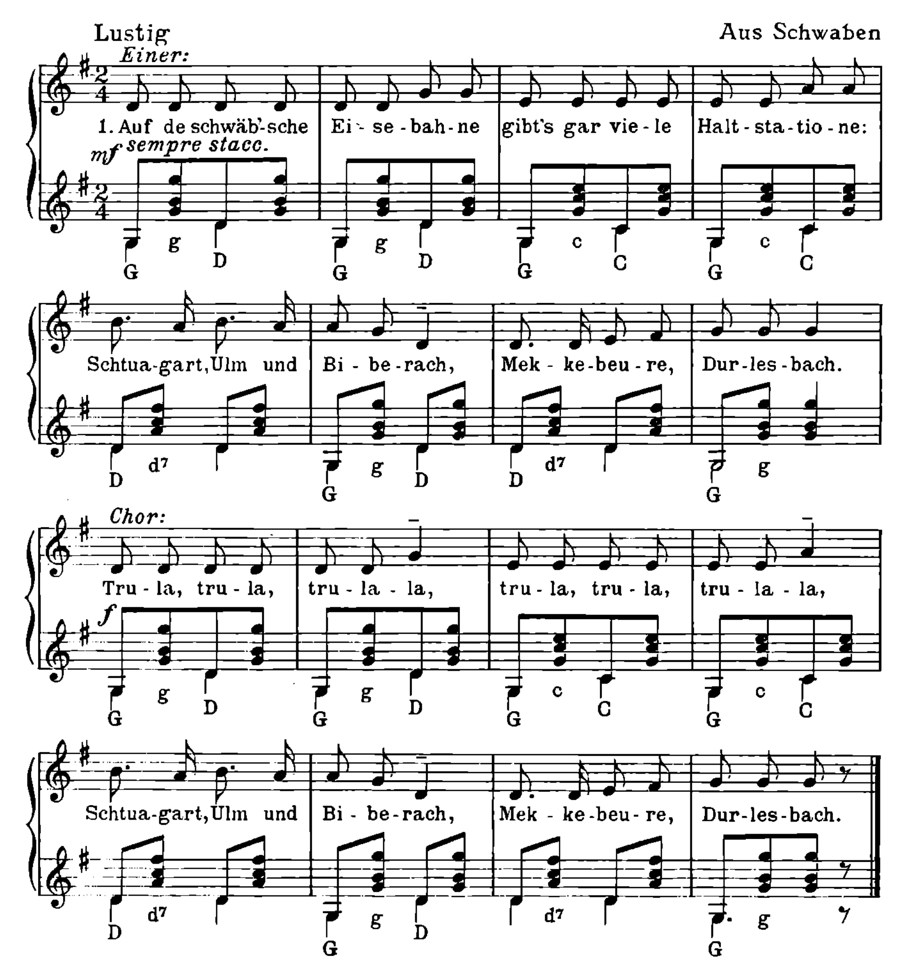
3. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, / rote Hirsche woll'n wir jagen in dem grünen, grünen Wald. / Valleri . . . .

4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut, / unsre Herzen woll'n wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie das tut. / Valleri . . . .

17. Auf de schwäb'sche Eisebahne

Lustig

Aus Schwaben



2. Auf de schwäb'sche Eisebahne gibt's au viele Restratione, / wo mer esse und trinka ka', älles, was der Maga mag. / Trulla . . . .

3. Auf de schwäb'sche Eisebahne dürfet Küh' und Ochse fahre. / Buebe, Mädle, Weib und Ma, kurzum älls, was zahla ka. / Trulla . . . .

4. Wenn e Glöckle tut erklinge, tän glei älle z'samme springe. / Älles, was e Karte hot, möcht jetzt mit dem Bahnzug fort. / Trulla . . . .

5. Männer, die im G'sicht ganz bärtig, schreiet laut: / „Jetzt ist es fertig". Springet in die Wage nei, machet Löchle in d'Karte nei. / Trulla . . . .

6. Auf de schwäb'sche Eisebahne wollt emol e Bäuerle fahre, / geht an d'Kass' und lupft de Hut: „E Billettle, send so gut!" / Trulla . . . .

7. Einen Bock hat er gekaufet und das er ihm net entlaufet, / bindet ihn der gute Ma hinte an de Wage na. / Trulla....

8. „Böckle, tu no wacker springe, z'fresse werd i dir scho bringe". / Also schwätzt der gute Ma', zündt' sei Maserpfeifle a'. / Trulla....

9. Als der Zug no wieder staut, d'r Bauer noch sei'm Böckle schaut, / find't er bloß no Kopf und Seil an dem hintre Wageteil. / Trulla....

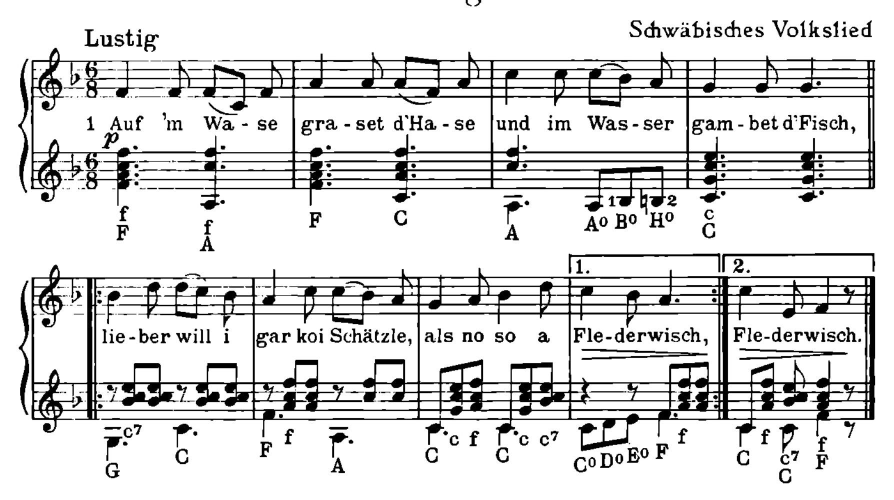
10. 's packt de Baure a Baurezore, nimmt die Geißbock bei de Hore, / schmeißt en, was er schmeiße ka, dem Kondukteur an d'Aura na. / Trulla....

11. Des isch des Lied von sellem Baure, der de Geißbock hat verlaure. / Geißbock und sei traurigs End': Himmel Schtuagart Sapperment. / Trulla....

12. So jetzt wär des Liedle g'songe, hot's euch reacht in d'Aure klonge, / stoßet mit de Gläser a', aufs Wohl der schwäb'sche Eisebah'. / Trulla....

18. Auf'm Wase graset d'Hase

Schwäbisches Volkslied



2. Muetter, muscht mer, schlah me s'Blechle, Türleshosa macha lau', / |: daß i au so Türleshosa wie der Herr Provisor hau'. :|

3. Gang mer weg mit Sametschühla, gang mer weg mit Bändela! / |: Bauramädla send mer liaber, als so Kaffeebembela. :|

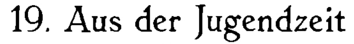
4. Wo'n i hau no kratzt und bissa, hot mi wölla koina küssa; / |: seit i nimme kratz und beiß, krieg i Küssla dutzendweis. :|

5. Kleine Kügela muß mer gießa, wenn ma Vögela schießa will; / |: schöne Mädla muß mer lieba, wenn mer schöne Weiber will. :|

6. Wo'n i hau' mei Schätzle gnomma, hot mei Muetter grausig tau'. / |: Hot mi bei Aura gnomma, d'Stiega abe fliege lau'! :|

7. Sag du no zu meiner Schwieger, sui soll mi passiera lau', / |: i werd' schau' mei Schatz versorga, sell werd sui en Dreck a gau! :|

8. Hinter meiner Schwiegermuetter ihrem grausa Himmelbett, / |: stot a ganzer Sack voll Sechser, wen i no die Sechser hätt! :|



19. Aus der Jugendzeit

Fr. Rückert

Robert Radecke

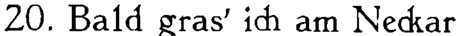
Ruhig

1. Aus der Ju-gend-zeit, aus der Ju-gend-zeit klingt ein Lied mir im - mer-dar; o wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was mein, was mein einst war. Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, die den Herbst und Früh-ling bringt, ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang, das jetzt noch klingt? Dorf wie einst.

2. O du Heimatflur, o du Heimatflur, laß zu deinem sel'gen Raum mich noch einmal nur, / mich noch einmal nur entfliehn, entfliehn im Traum. / Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll so sehr, / als ich wiederkam, als ich wiederkam, war alles leer.

3. Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt, und der leere Kasten schwoll. / Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert, / wird's nie, wird's nie mehr voll. / Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, / doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt im Dorf wie einst.
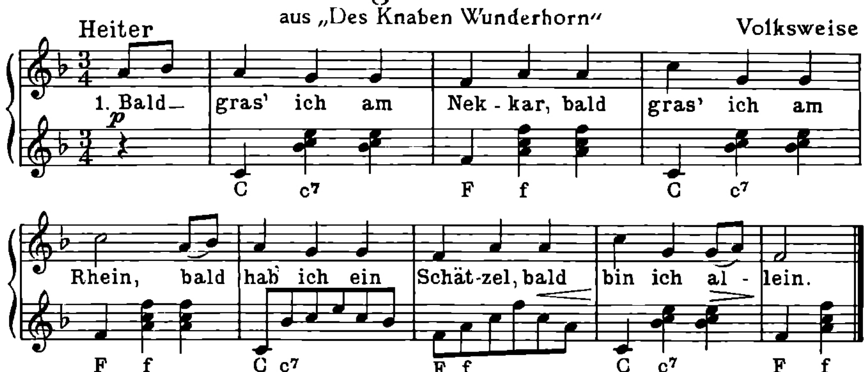




20. Bald gras' ich am Neckar

aus „Des Knaben Wunderhorn"

Volksweise



2. Was hilft mir das Grasen, wenn die Sichel nicht schneid't; / was hilft mir ein Schätzel, wenn's bei mir nicht bleibt.

3. Und soll ich denn grasen am Neckar, am Rhein, / so werf'ich mein schönes Goldringlein hinein.

4. Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein, / soll schwimmen hinunter in's tiefe Meer 'nein.

5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch, / das Fischlein soll kommen auf's Königs' sein' Tisch.
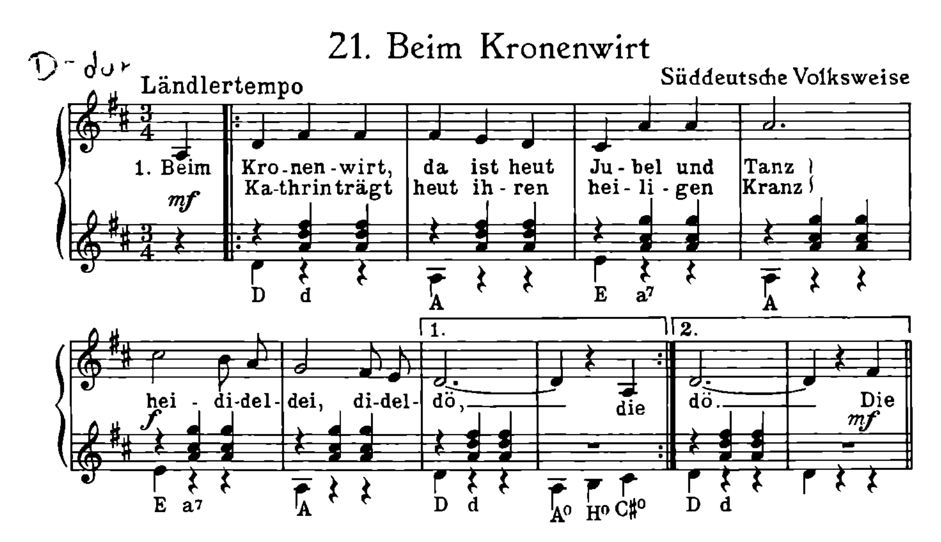
6. Der König tät fragen, wem's Ringlein soll sein? / Da tät mein Schatz sagen: das Ringlein g'hört mein.
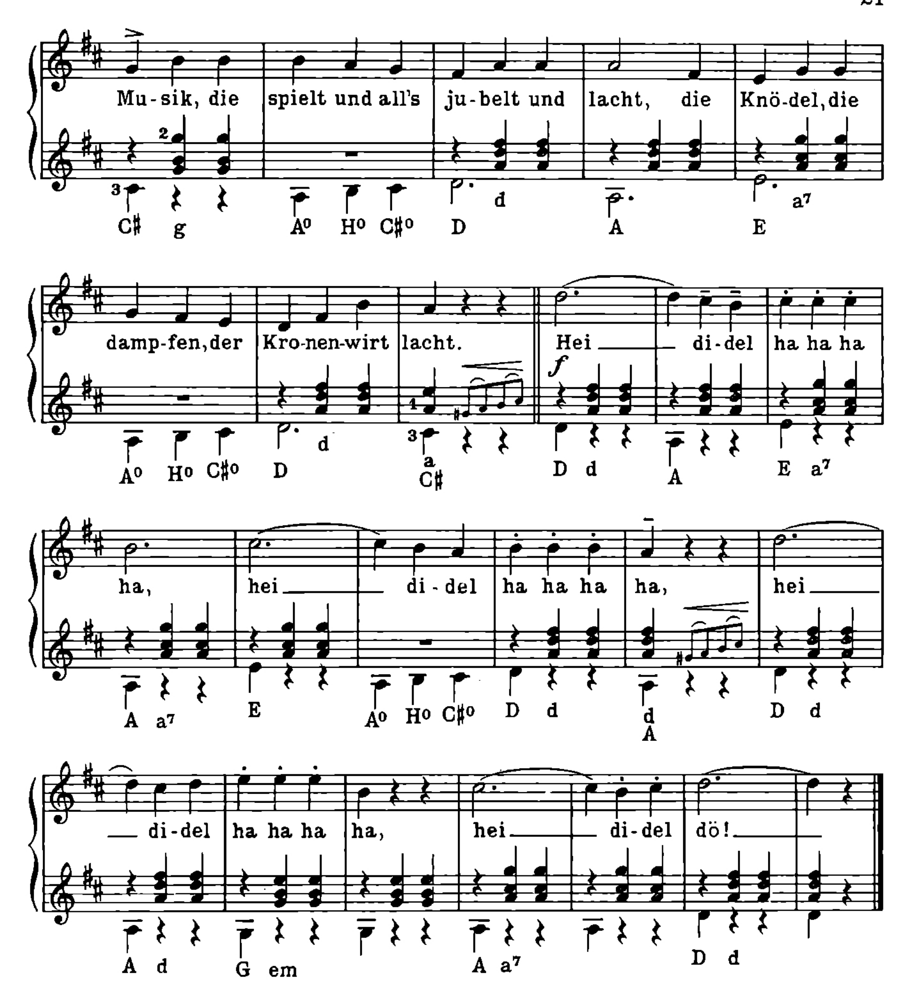
7. Mein Schätzel tät springen bergaus und bergein, / tät wied'rum mir bringen das Goldringlein fein.

8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, / wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein.

21. Beim Kronenwirt

Süddeutsche Volksweise





2. Dort oben beim Pfarr' ist dem Krischan sein Platz / und rot wie der Mohn glüht der Mirzl, sein Schatz. / Und er schaut nach der Uhr, und es ist erst halb vier, / und bis sieben Uhr bleiben die Hochzeiter hier. / |:Hei-di-del....:|

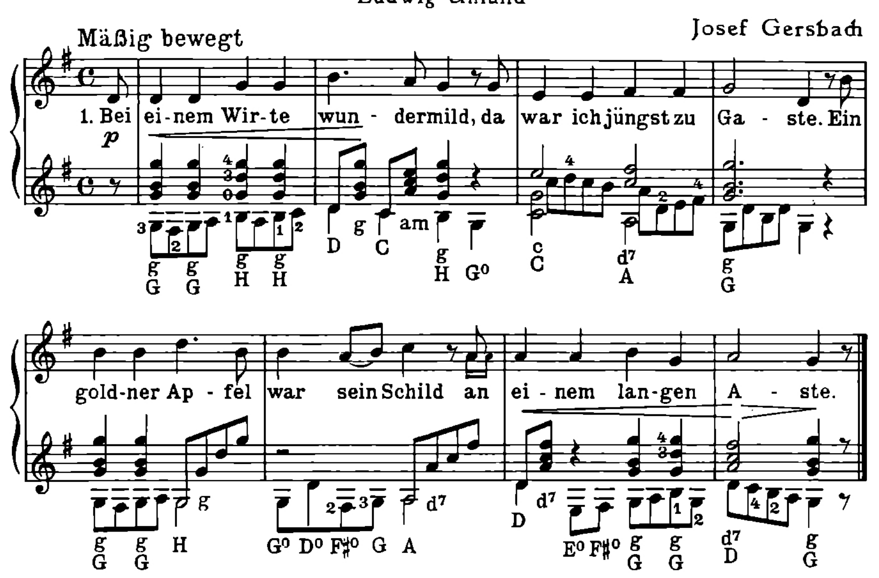
3. Die Musi, die bläst jetzt auf einmal 'nen Tusch / und die Brautleut', die sein verschwunden, husch, husch. / Und die Madel, die gucken verlegen und dumm, / und mit Jauchzen, da schwenken die Buben sie rum./ |:Hei-di-del....:|

4. Der Michel, der bläst und der Kronenwirt lacht / und der Mond scheint so hell und so klar ist die Nacht. / Und vom Tanz dröhnt das Dorf und das uralte Haus, / und dem Krischan geht längst schon das Lämple aus. / |:Hei-di-del....:|

22. Bei einem Wirte wundermild

Ludwig Uhland

Josef Gersbach



2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; / mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste / sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste.
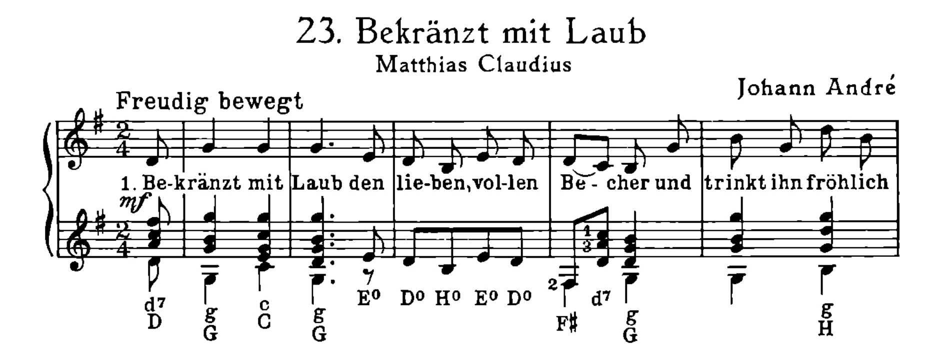
4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh' auf weichen grünen Matten; / der Wirt, der deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.
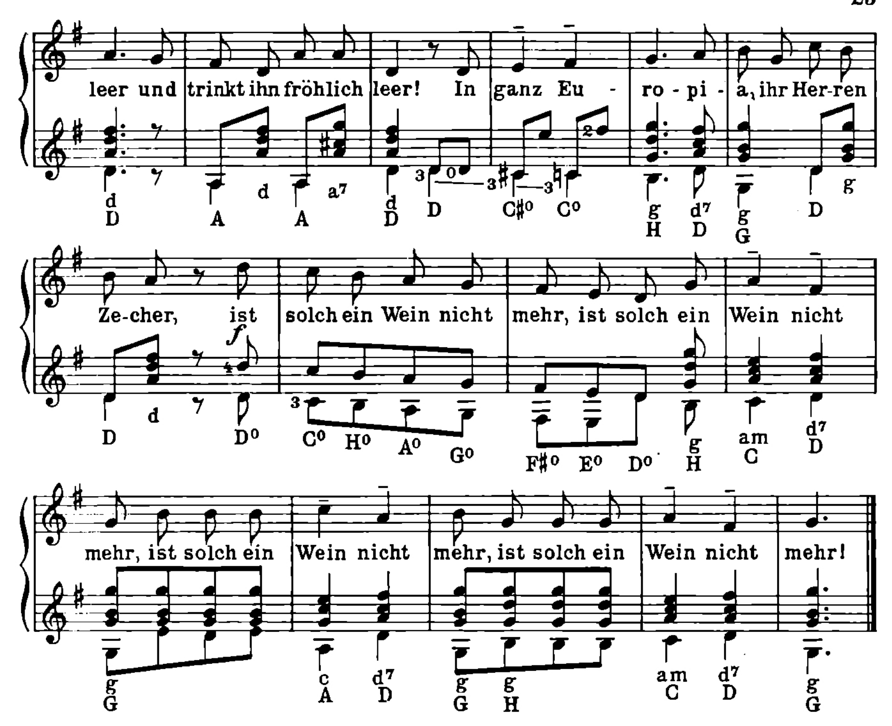
5. Nun frag' ich nach der Schuldigkeit; da schüttelt' er den Wipfel; / gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel.

23. Bekränzt mit Laub

Matthias Claudius

Johann André





2. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle, wie wär'er sonst so gut! / Wie wär' er sonst so edel, wäre stille / |: und doch voll Kraft und Mut, und doch voll Kraft und Mut. :|

3. Er wächst nicht überall im Deutschen Reiche, und viele Berge, hört, / sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche / |: und nicht der Stelle wert, und nicht der Stelle wert. :|

4. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen Gewächs, sieht aus wie Wein, / ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, / |: dabei nicht fröhlich sein, dabei nicht fröhlich sein. :|

5. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, wenn Wein ihr finden wollt, / das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen / |: und etwas Lausegold, und etwas Lausegold. :|

6. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der, / drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster / |: auf ihm die kreuz und quer, auf ihm die kreuz und quer. :|

7. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben, gesegnet sei der Rhein! / Da wachsen sie am Ufer hin und geben / |: uns diesen Labewein, uns diesen Labewein. :|

8. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege uns freu'n und fröhlich sein! / Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, / |: wir gäben ihm den Wein, wir gäben ihm den Wein. :|

24. Bier her! Bier her!

Fröhlich

Alte Studentenmelodie
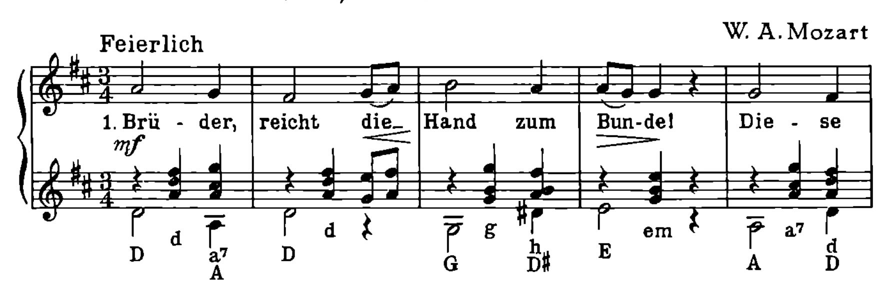
1. Bier her! Bier her! o - der ich fall' um, juch-he! Bier her! Bier her! o - der ich fall' um! Soll das Bier im Kel-ler lie-gen und ich hier die Ohn-macht krie-gen? Bier her! Bier her! o - der ich fall' um!
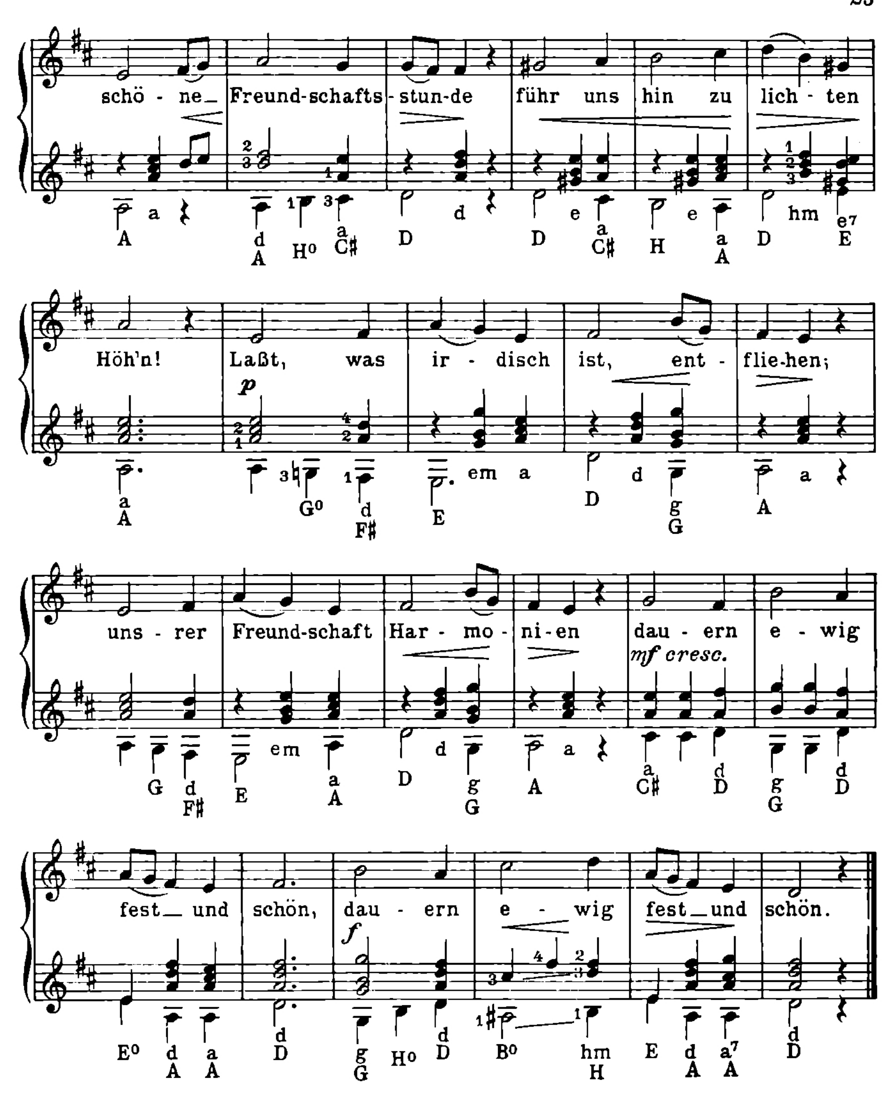
2. Bier her! Bier her! oder ich fall' um, juchhe! / Bier her! Bier her! oder ich fall' um! / Wenn ich nicht gleich Bier bekumm, schmeiß ich die ganze Kneipe um! / Bier her! Bier her! oder ich fall' um!

25. Bundeslied

(Brüder, reicht die Hand zum Bunde)

W. A. Mozart
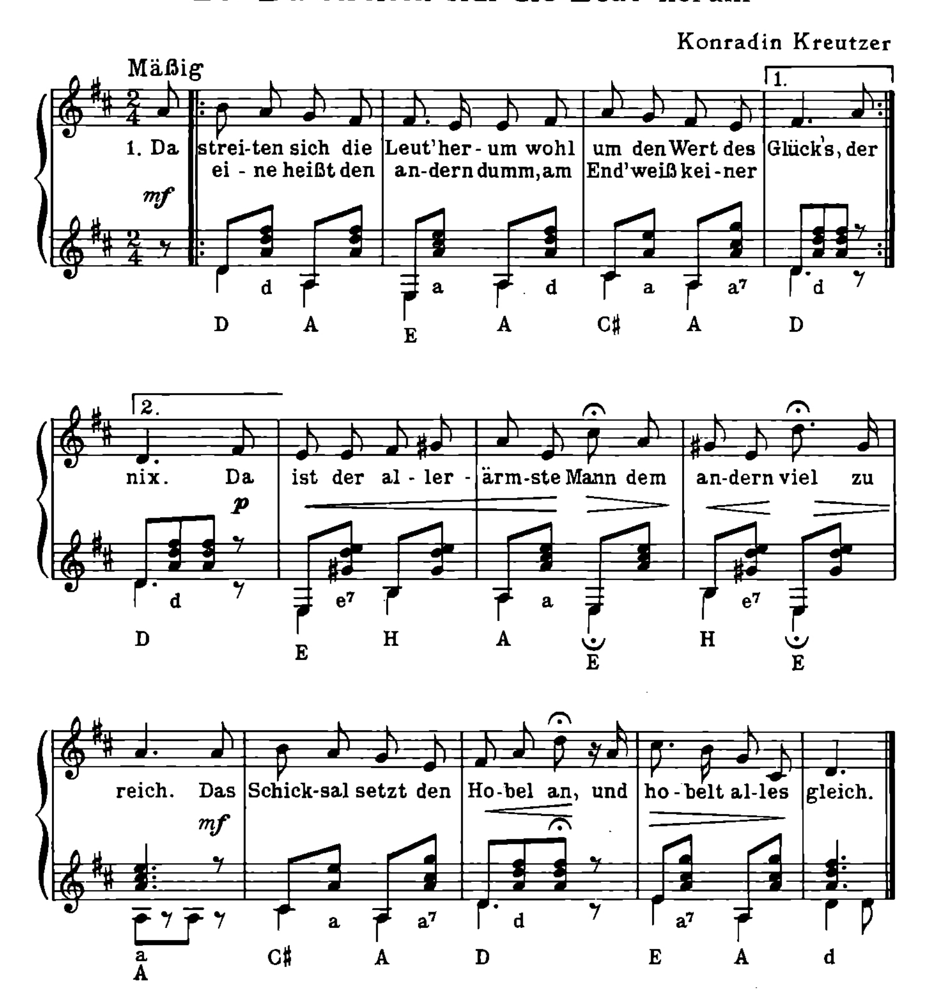




2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister / für ein ewig Wirken schuf! / Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen / sei uns göttlicher Beruf, sei uns göttlicher Beruf.

3. Ihr, auf diesem Stern die besten Menschen all, im Ost und Westen, / wie im Süden und im Nord; / Wahrheit suchen, Tugend üben, / Gott und Menschen herzlich lieben, / das sei unser Losungswort, das sei unser Losungswort.

26. Da streiten sich die Leut' herum

Konradin Kreutzer



2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein, / doch wird man nur ein bissel alt, da gibt man sich schon drein. / Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wut; / da klopf' ich meinen Hobel aus und denk, du brummst mir gut!
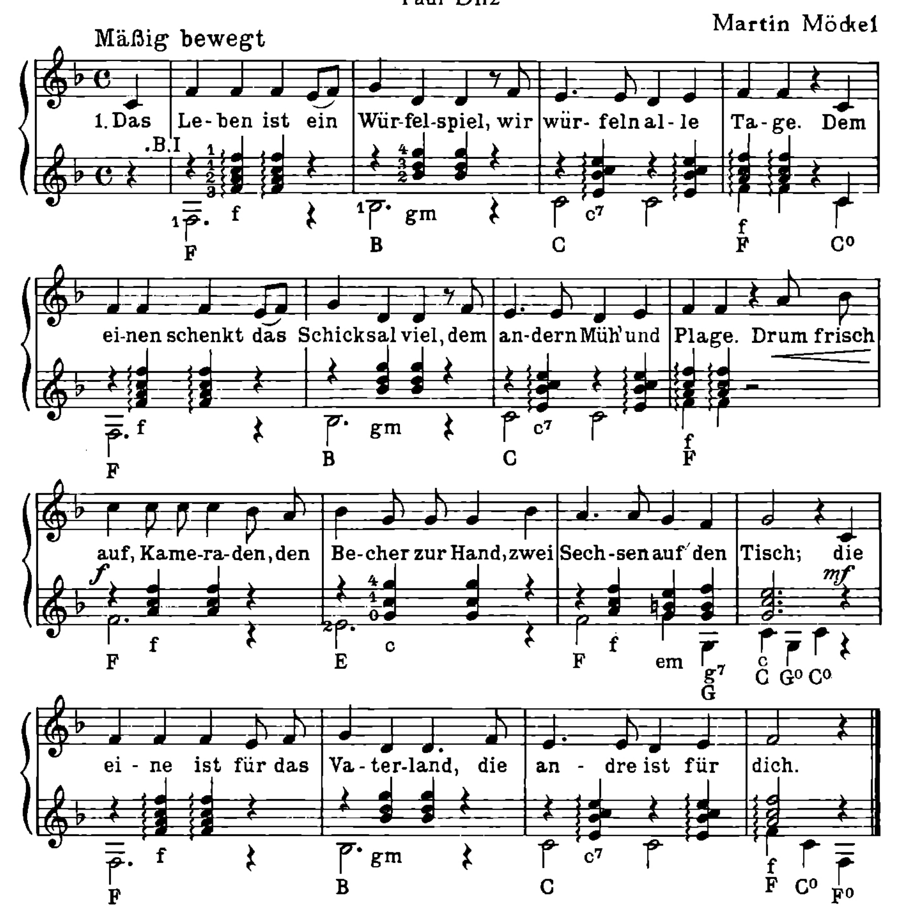
3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich, Bruder komm! / Da stell' ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um. / Doch sagt er: lieber Valentin, mach keine Umständ', geh! / Da leg ich meinen Hobel hin und sag der Welt ade!

27. Das Leben ist ein Würfelspiel

Paul Dilz

Martin Möckel

Mäßig bewegt



2. Wir würfeln, daß die Platte kracht, nach alter Landsknechtssitte. / Schon mancher, der das Spiel verlacht, verschwand aus unsrer Mitte. / Drum frisch auf....
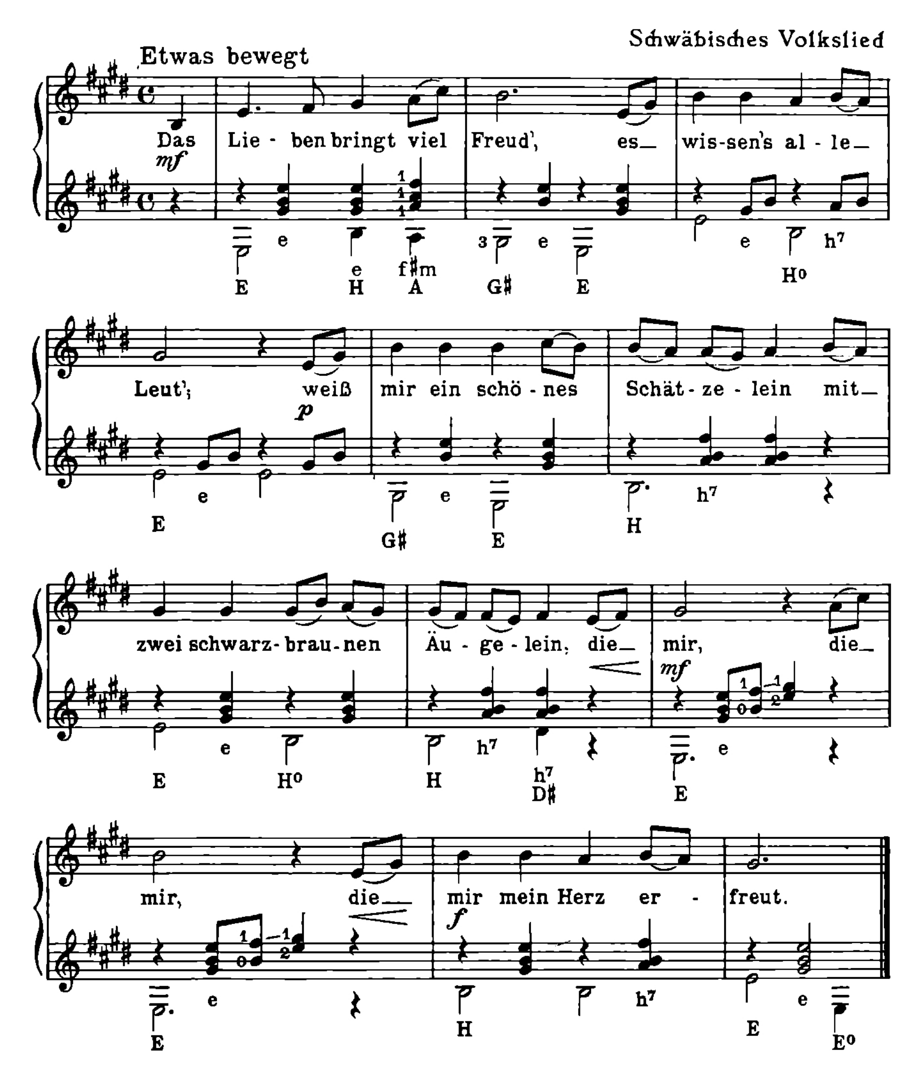
3. Noch würfeln wir um unser Glück und um ein gut Gelingen. / Vielleicht auch bald um das Genick, wenn die Granaten singen. / Drum frisch auf....

4. Doch Furcht, die ist uns unbekannt, wie auch die Würfel liegen. / Wir kämpfen für das Vaterland und glauben, daß wir siegen. / Drum frisch auf....

5. Und noch beim Petrus wollen wir den Würfelbecher schwingen. / Und noch im himmlischen Revier Soldatenlieder singen. / Drum frisch auf, Kameraden, den Becher zur Hand, zwei Sechsen auf den Tisch. / Die beiden sind für die Seligkeit, das langt für dich und mich.

Original-Verlag: Musikverlag Hans Sikorski, Hamburg

28. Das Lieben bringt groß' Freud'
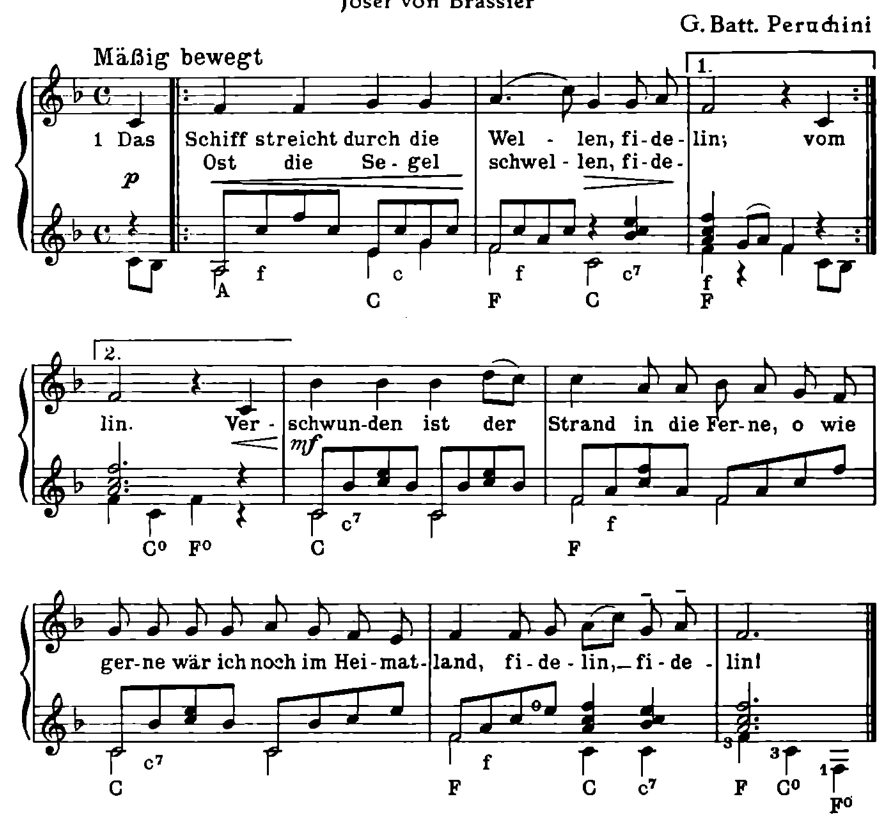


2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr; / drauf schickt ich ihr ein Sträußelein schön Rosmarin, braun' Nägelein, / sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. / So leben wir in Freud' und Leid, bis daß uns Gott auseinander scheid't, / ade, ade, ade, mein Schatz, o weh!

29. Das Schiff streicht durch die Wellen

Josef von Brassier

G. Batt. Peruchini



2. Ihr dunkelbraunen Wogen, fidelin! / Wo kommt ihr hergezogen, fidelin! / Kommt ihr vom fernen Strand? laßt sie rollen, / denn sie sollen nicht zurück zum Heimatland! Fidelin, fidelin!

3. Und bei der Welle rauschen, fidelin! / Wird sie am Ufer lauschen, fidelin! / Dann eilet hin zu ihr, sie zu grüßen, / sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir! Fidelin, fidelin!
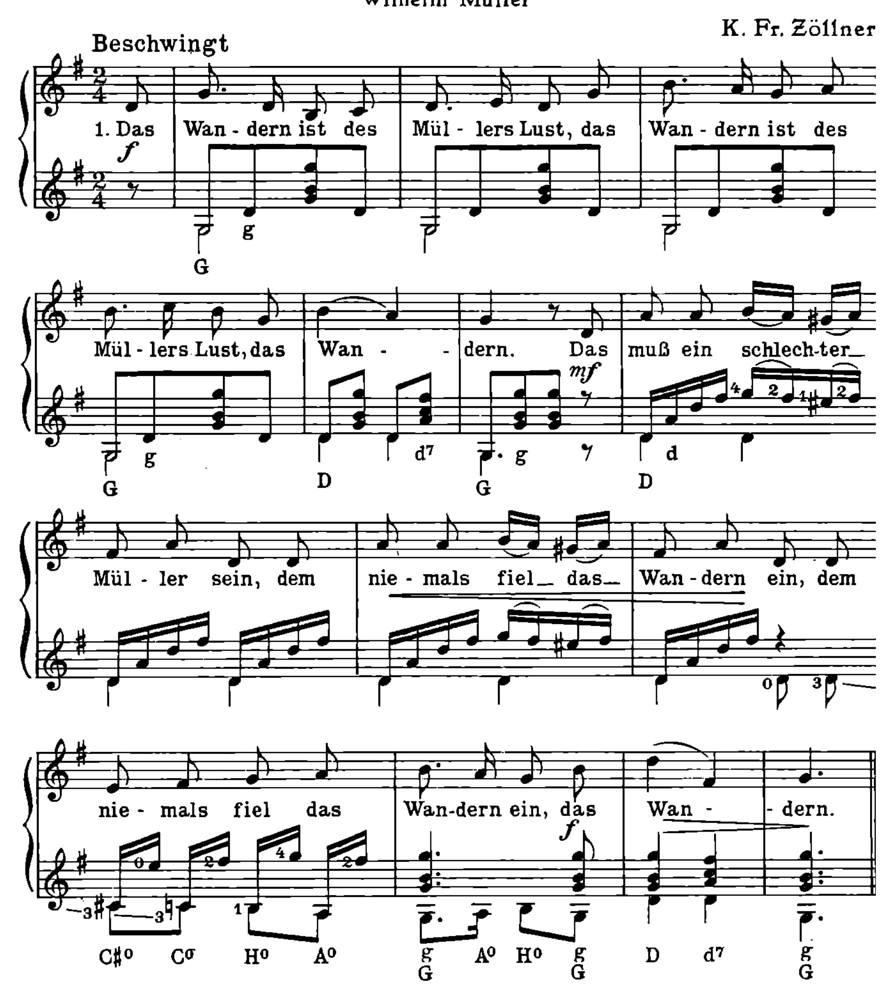
4. Mag ich auf Wellen schwanken, fidelin! / Sind immer die Gedanken, fidelin! / Bei dir im Heimatland; was ich singe, / das erklinge bis hinüber an den Strand! Fidelin, fidelin!

5. Wenn wild die Stürme sausen, fidelin! / Und hoch die Wellen brausen, fidelin! / Dann denk ich nur an dich, daß mir bliebe / deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich, fidelin, fidelin!

6. Was ich jetzt fern muß singen, fidelin! / Bald soll dir's näher klingen, fidelin! / Mein' Fahrt ist bald vorbei; meine Lieder / bring ich wieder und mit ihnen meine Treu! Fidelin, fidelin!

30. Das Wandern ist des Müllers Lust

Wilhelm Müller



2. |: Vom Wasser haben wir gelernt :|, vom Wasser! / Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, / |: ist stets auf Wanderschaft bedacht :|, das Wasser.

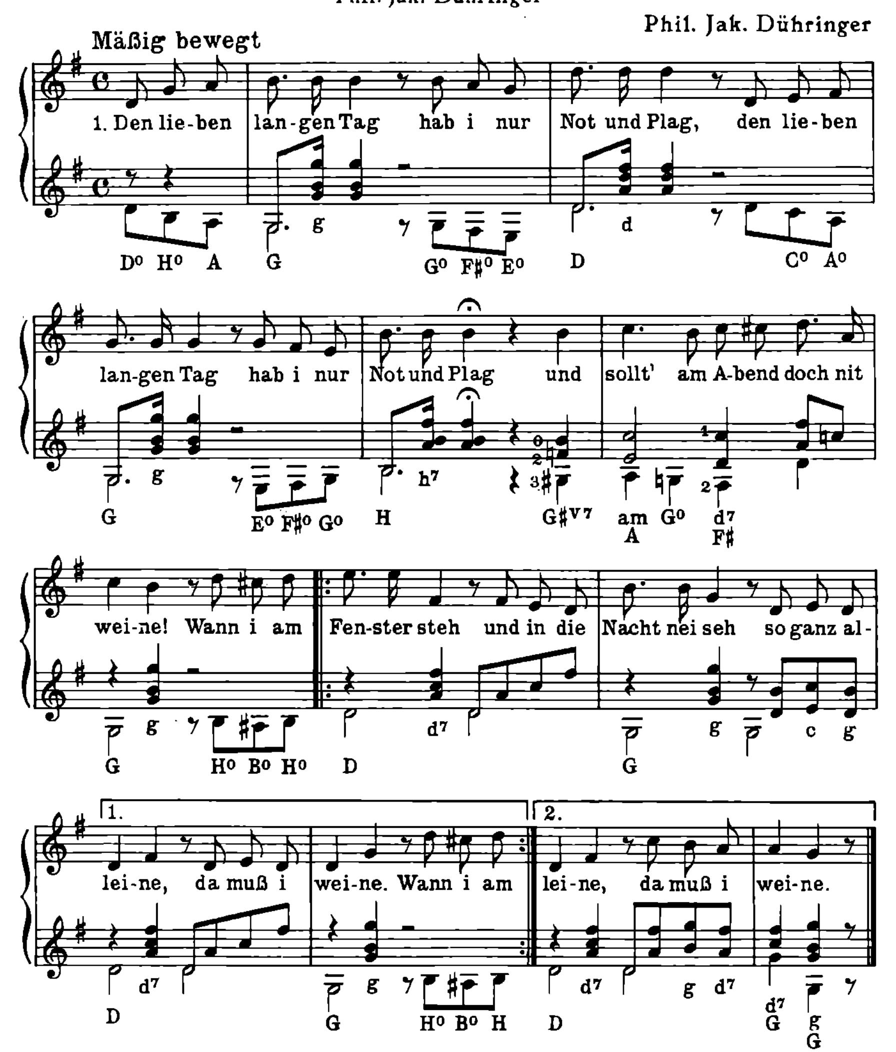
3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab :|, den Rädern! / die gar nicht gerne stille stehn, / |: die sich bei Tag nicht müde drehn :|, die Räder.

4. |: Die Steine selbst, so schwer sie sind :|, die Steine. / Sie tanzen mit den muntern Reihn / |: und wollen gar noch schneller sein :|, die Steine.

5. |: O Wandern, wandern meine Lust :|, o wandern. / Herr Meister und Frau Meisterin, / |: laßt mich in Frieden weiterziehn :| und wandern.

31. Den lieben langen Tag

Phil. Jak. Dühringer
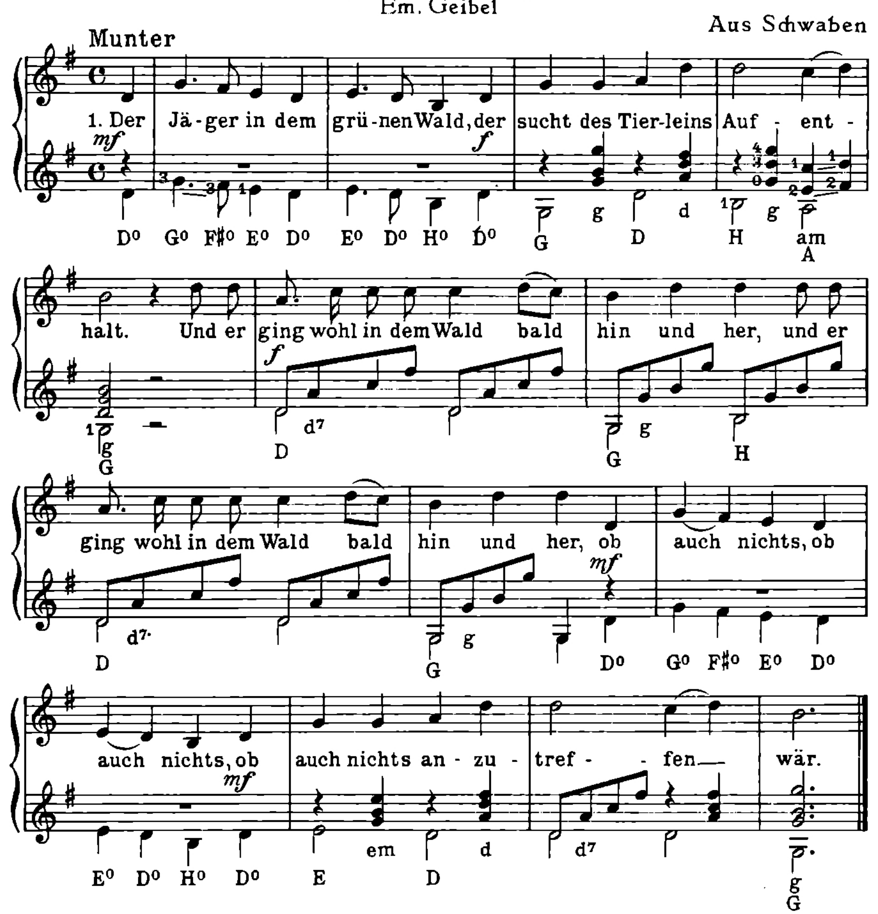


2. |: Denn, ach! mein Lieb ist tot, ist nun beim lieben Gott,:| / er war mit Herz und Sinn der Meine. / |: Ich seh ihn nimmermehr, das macht mir's Herz so schwer! / und i muß weine, bin ganz alleine.:|

3. |: Ach er kommt nimmermehr! das drückt mi gar zu schwer,:| / und abends muß i immer weine, / |: seh i die Sternlein gehn, glaub i sein Aug' zu sehn, / und bin alleine, da muß i weine. :|

32. Der Jäger in dem grünen Wald

Em. Geibel

Aus Schwaben



2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir in diesem grünen Laubrevier. / |:Und mein Hündelein, das wacht, und mein Herz, das lacht, :| / meine Augen, meine Augen, meine Augen leuchten hell und klar.

3. Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust. / |:Und der Fink, der Fink, der pfeift und der Kuckuck schreit, :| / und die Hasen und die Hasen, und die Hasen kratzen sich am Bart.
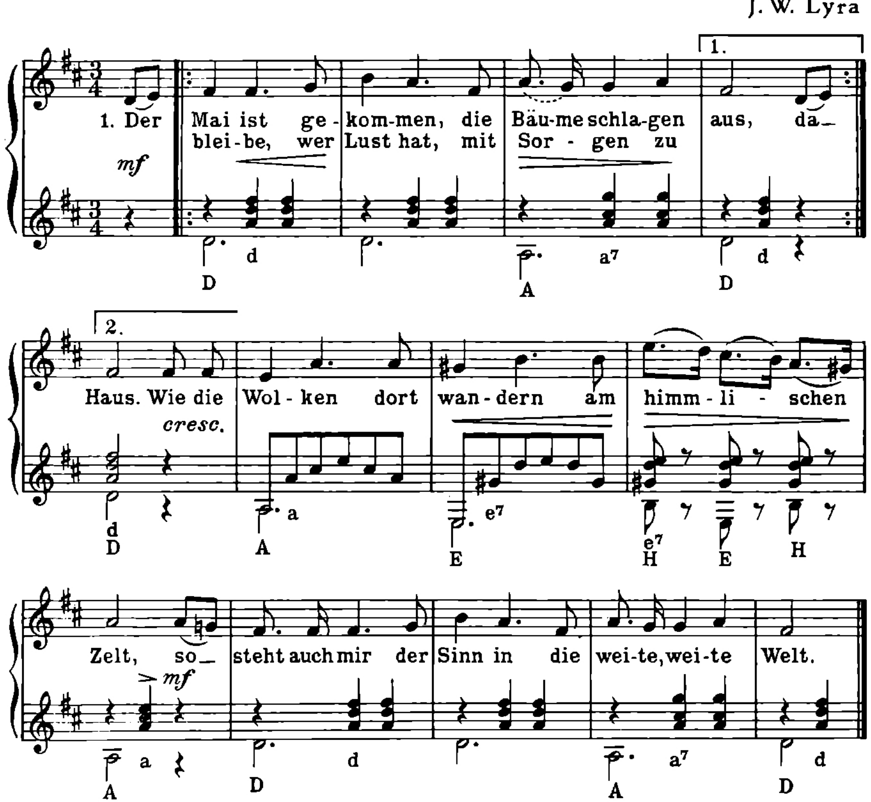
4. Und als ich in den Wald 'nein kam, traf ich ein schönes Mägdlein an. / |: Ei, wie kommst du in den Wald, in den Wald hinein, :| / du strahlenäugig Mägdelein, wie kommst du in den Wald hinein.

5. Du sollst nicht länger bleiben hier in diesem grünen Laubrevier. / |:Bleibe du bei mir als (meine) Jägerin, :| / du strahlenäugig Mägdelein, bleib du bei mir als meine Braut.

33. Der Mai ist gekommen

Em. Geibel

J. W. Lyra



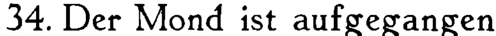
2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! / Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht; / es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschiert, / es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, / wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal. / Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all', / mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.
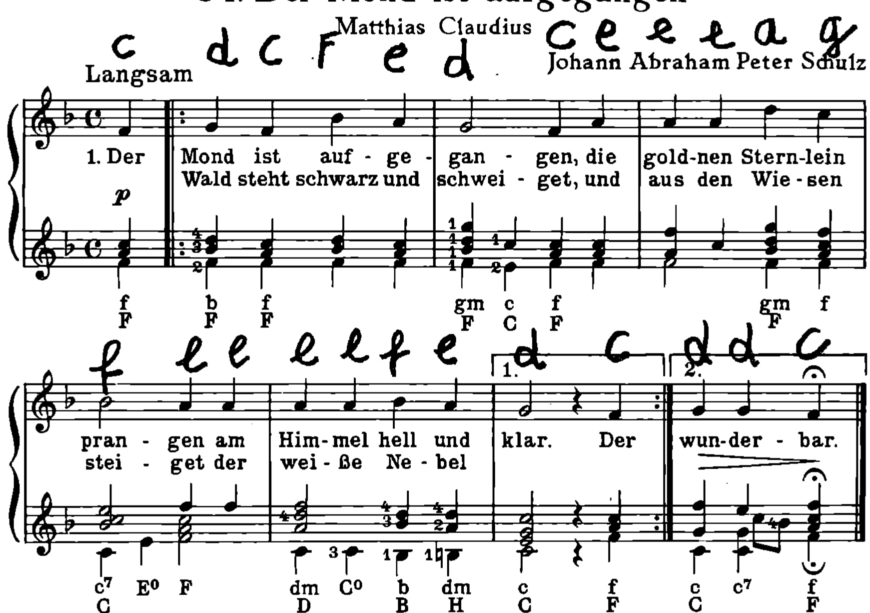
4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: / „Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! / Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du! / Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu".

5. Und find ich keine Herberg', so lieg ich zur Nacht / wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht. / Im Winde die Linde, die rauscht mich ein, gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O wandern, o wandern, du freie Burschenlust! / Da wehet Gottes Odem, so frisch in die Brust. / Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt; / wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.



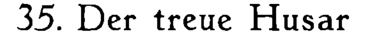
34. Der Mond ist aufgegangen



2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämm'rung Hülle / so traulich und so hold! / Gleich einer stillen Kammer, wo ihr des Tages Jammer / verschlafen und vergessen sollt.

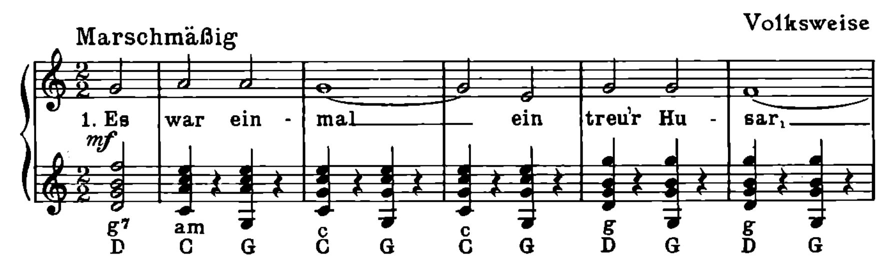
3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen / und ist doch rund und schön! / So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen,/ weil unsre Augen sie nicht sehn.
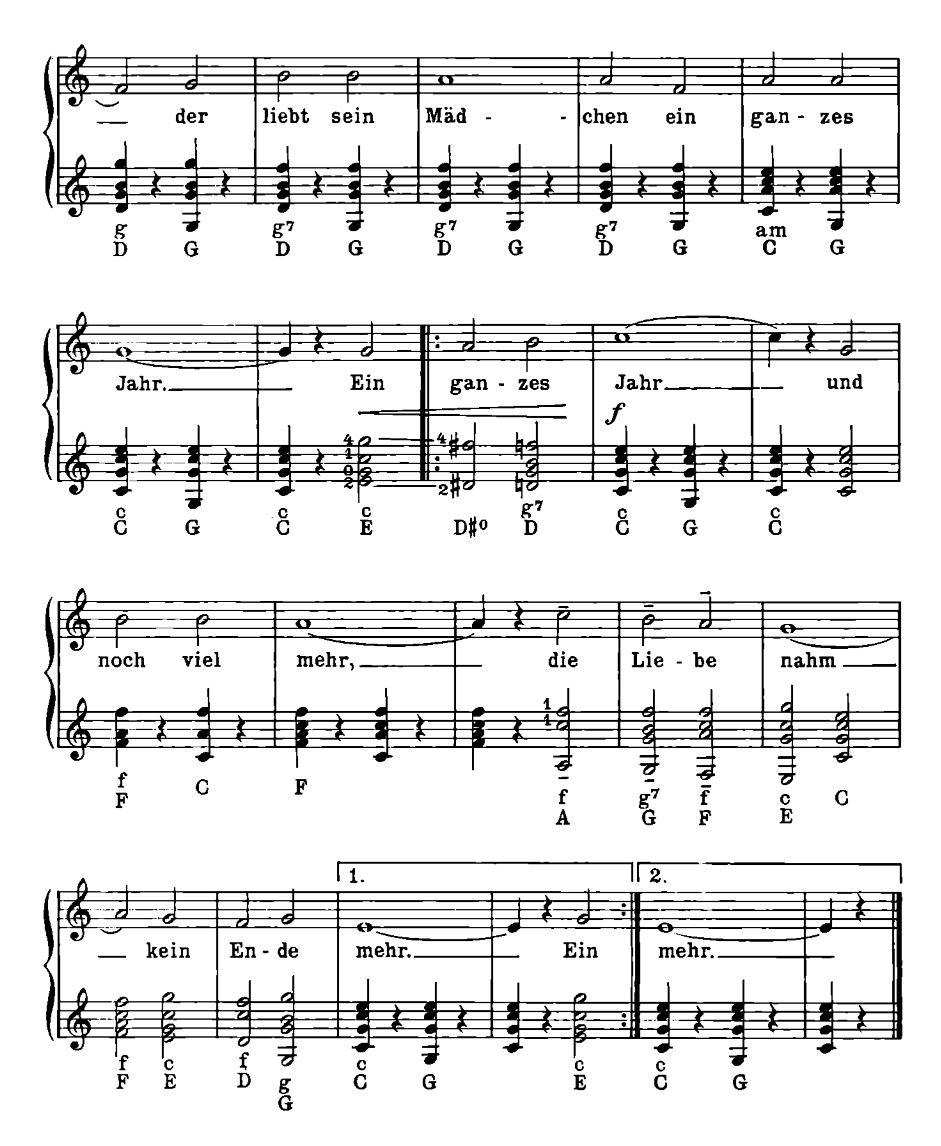
4. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, / kalt ist der Abendhauch. / Verschon uns, Gott, mit Strafen und laß uns ruhig schlafen / und unsern kranken Nachbarn auch.



35. Der treue Husar

Volksweise
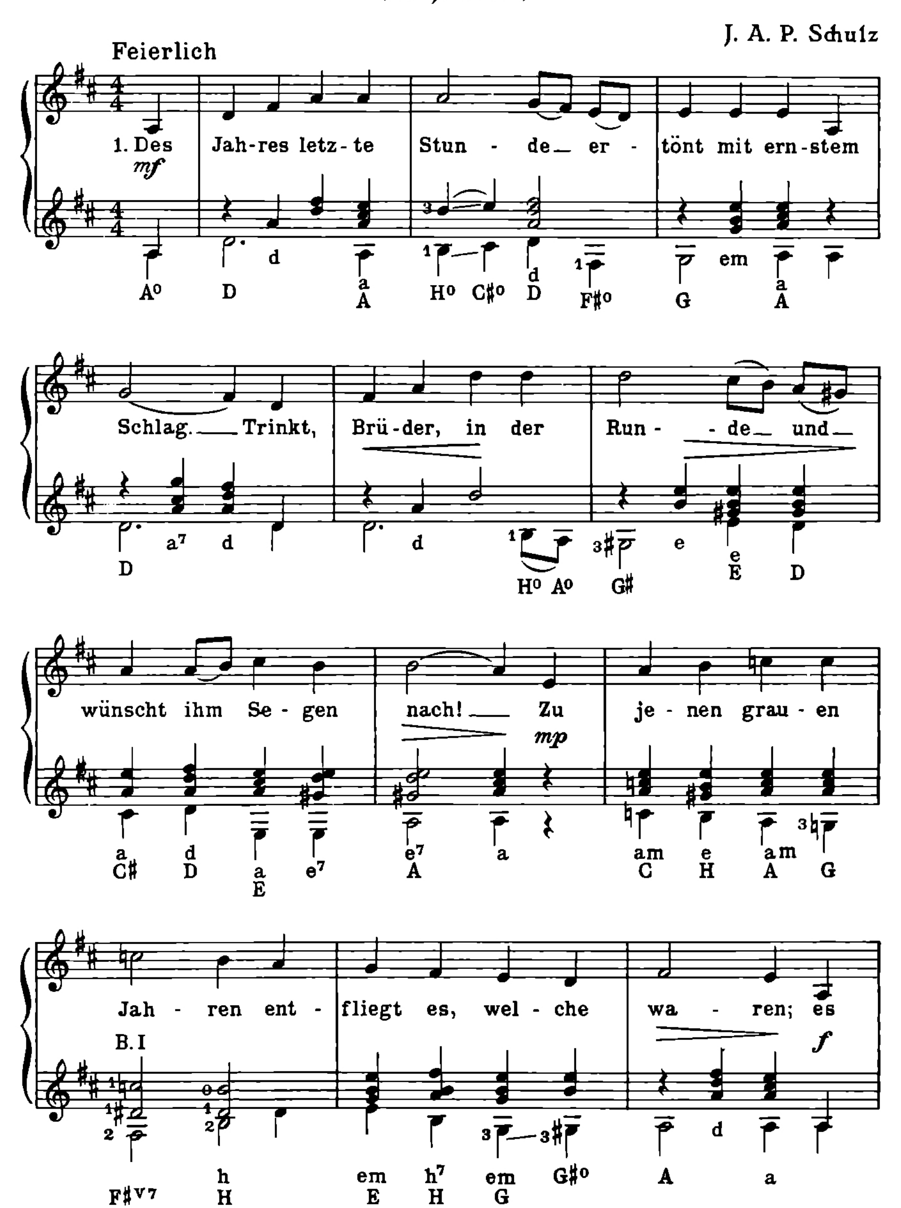




2. Und als man ihm die Botschaft bracht', / daß sein Herzliebchen am Sterben lag, / |: da ließ er all sein Hab' und Gut / und eilte seinem Herzliebchen zu. :|

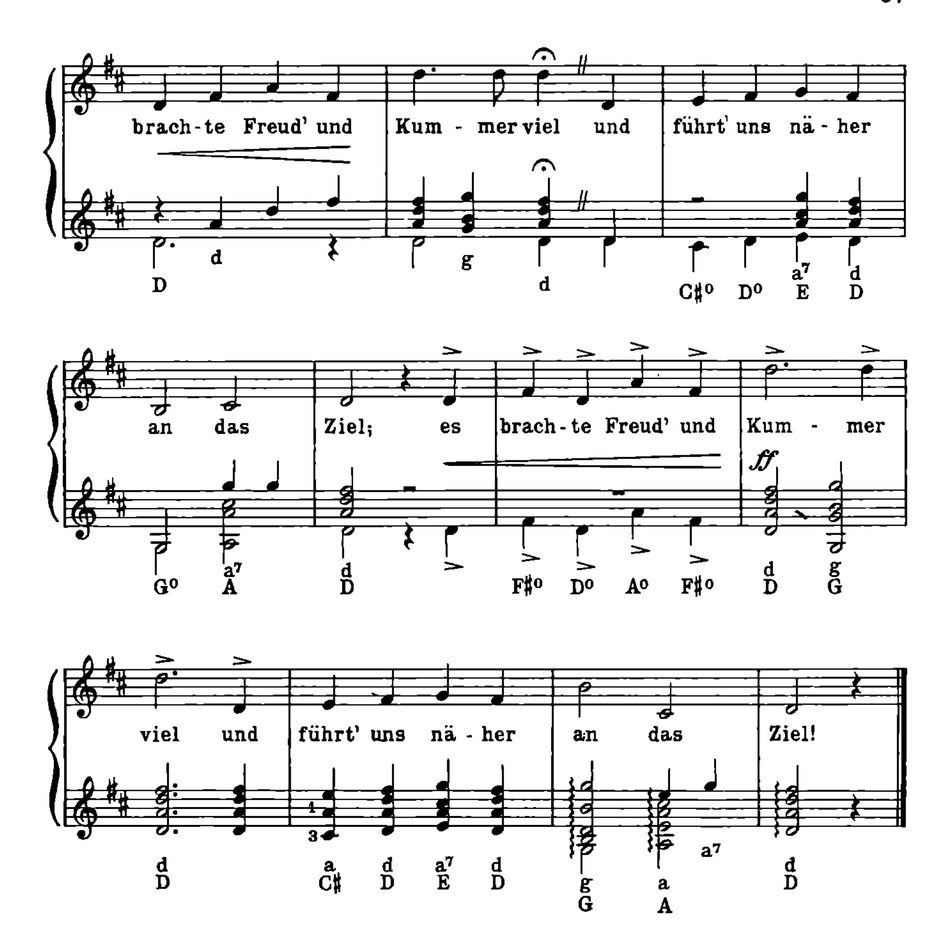
3. Ach Mutter bring' geschwind ein Licht, / mein Liebchen stirbt, ich seh' es nicht, / |: das war fürwahr ein treuer Husar, der liebte sein Mädchen ein ganzes Jahr. :|

36. Des Jahres letzte Stunde

(Neujahrslied)

J. A. P. Schulz
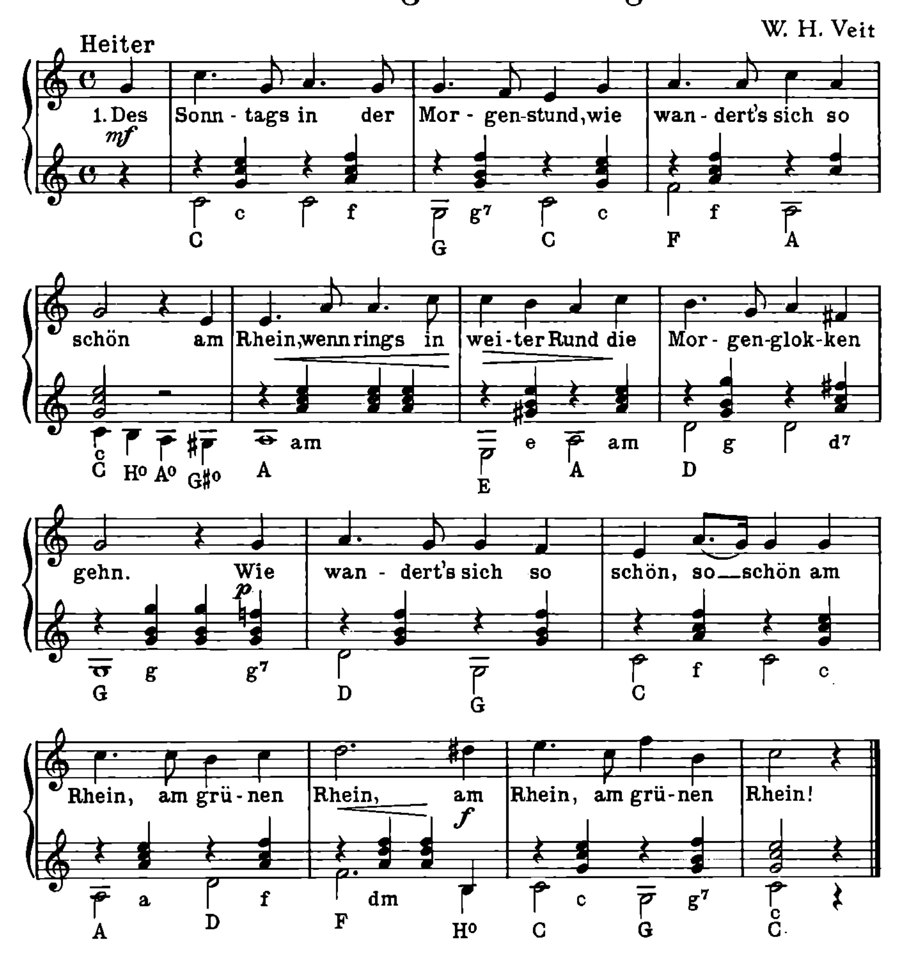




2. In stetem Wechsel kreiset die flügelschnelle Zeit: / Sie blühet, altert, greiset und wird Vergessenheit. / Kaum stammeln dunkle Schriften auf ihren morschen Grüften, / |: Schönheit, Reichtum, Ehr' und Macht, sinkt mit der Zeit in öde Nacht. :|

3. Ist noch ein jeder lebend, der heute vor dem Jahr / in Lebensfülle strebend, mit Freuden fröhlich war? / Ach mancher ist geschieden und liegt und schläft in Frieden! / |: Wohlan, und wünschet Ruh' hinab in unsrer Freunde stilles Grab. :|

4. Auf, auf, seid frohen Mutes, auch wenn uns Trennung droht! / Wer gut ist findet Gutes, im Leben, wie im Tod. / Dort sammeln wir uns wieder und singen Wonnelieder. / |: Gut sein, ja, gut sein immerdar sei unser Wunsch zum neuen Jahr. :|

37. Des Sonntags in der Morgenstund

W. H. Veit



2. Ein Schifflein zieht auf blauer Flut, da singt's und jubelt's drein. / Du Schifflein, gelt, das fährt sich gut in all die Lust hinein? / Wie wandert's sich....

3. Vom Dorfe hallet Orgelton, es tönt ein frommes Lied; / andächtig in der Frühe schon das Volk zur Kirche zieht. / Wie wandert's sich....

4. Und ernst in all die Herrlichkeit die Burg herniederschaut, / und spricht von alter, starker Zeit, die auf dem Fels gebaut. / Wie wandert's sich....
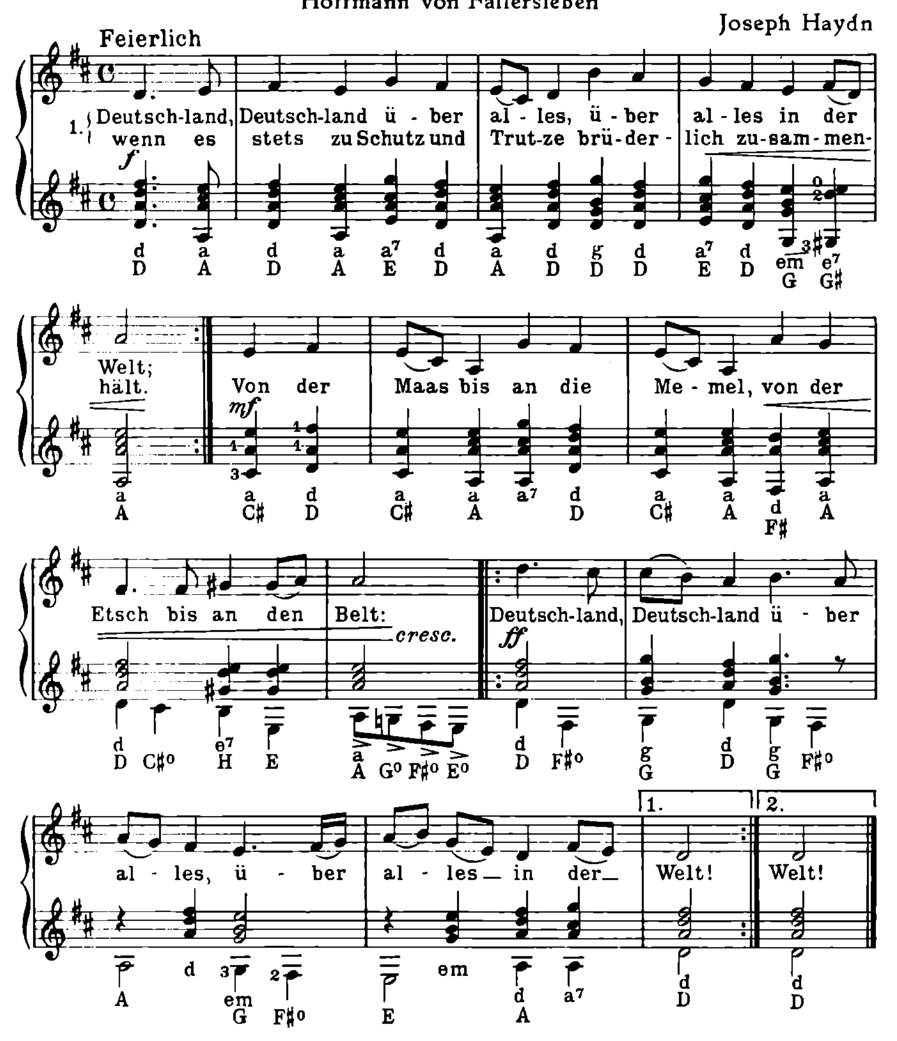
5. Das alles baut der prächt'ge Rhein an seinem Rebenstrand, / und spiegelt recht in hellem Schein das ganze Vaterland. / Wie wandert's sich....

6. Das fromme, treue Vaterland in seiner vollen Pracht, / mit Lust und Liedern allerhand vom lieben Gott bedacht. / Wie wandert's sich....

38. Deutschland, Deutschland über alles

Hoffmann von Fallersleben

Joseph Haydn
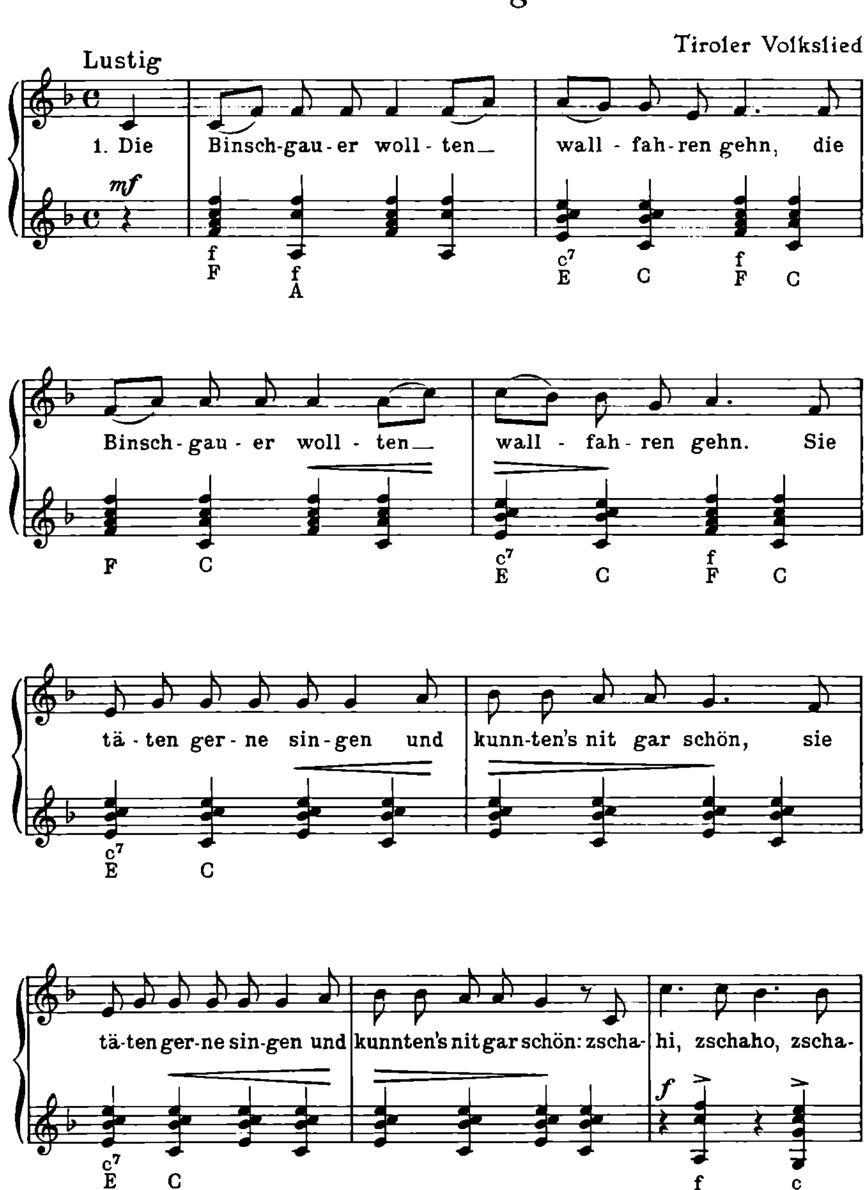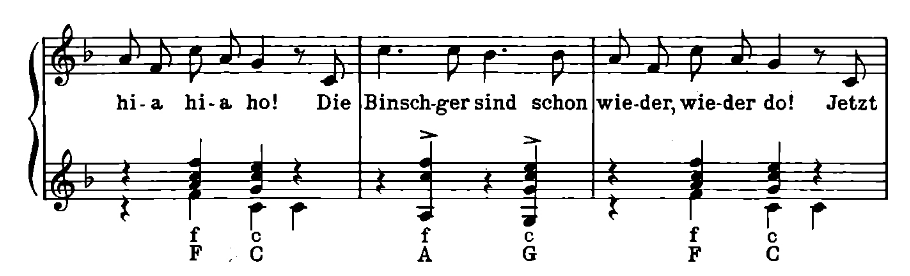


2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang / sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, / uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. / |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. :|

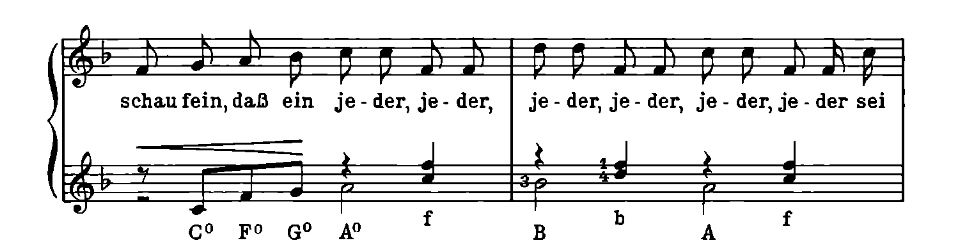
3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, / danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! / Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. / |: Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland. :|

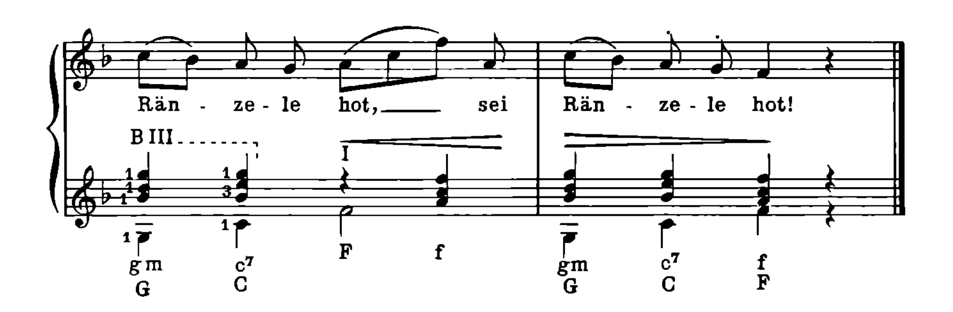
39. Die Binschgauer

Tiroler Volkslied









2. |: Die Binschgauer zogen weit vom Heimatland: :| / |: sie schauten viele Stadeln und wurden rings bekannt. :| / Zschahi....
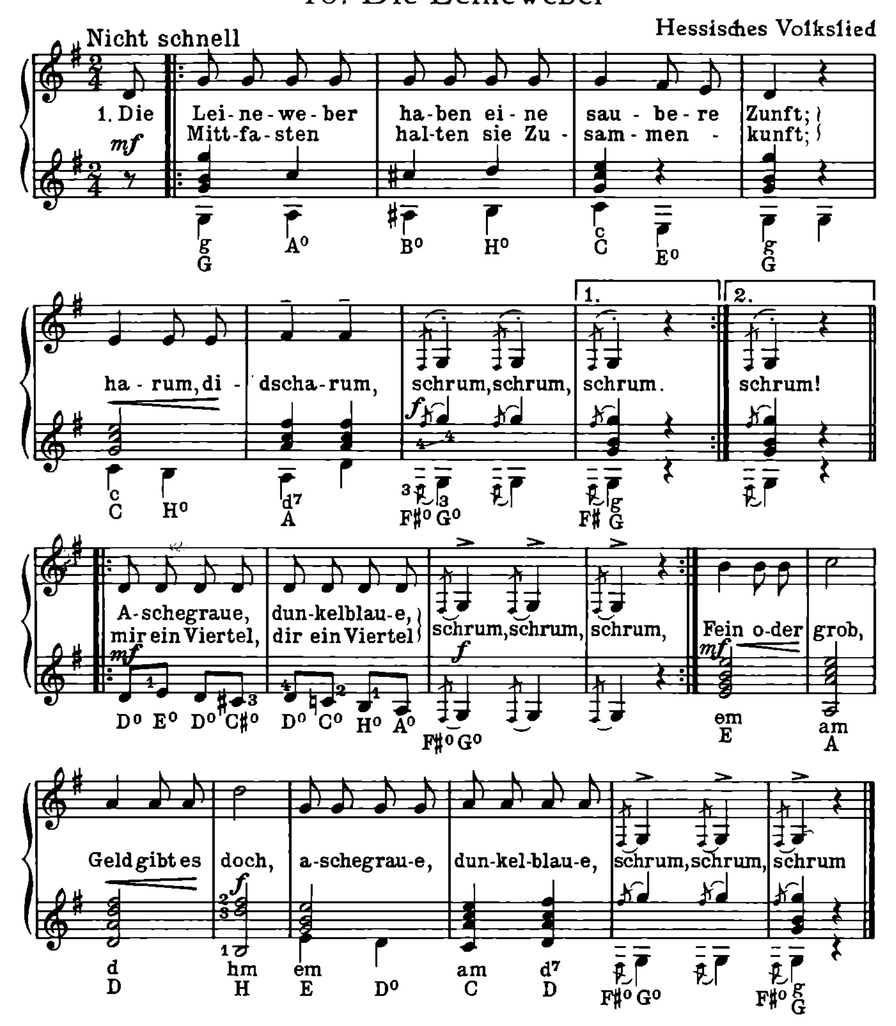
3. |: Die Binschgauer hatten lange Freud' und Not, :| / |: bis hoch des Domes Zinne erglänzt' im Abendrot. :| / Zschahi....

4. |: Die Binschgauer gängen um den Dom herum, :| / |: die Fahnenstang' is broche, jetzt gängen s' mit dem Trumm. :| / Zschahi....

5. |: Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, :| / |: die Heil'gen täten schlafe, sie kunnten' nit daschrein. :| / Zschahi....

40. Die Leineweber

Hessisches Volkslied



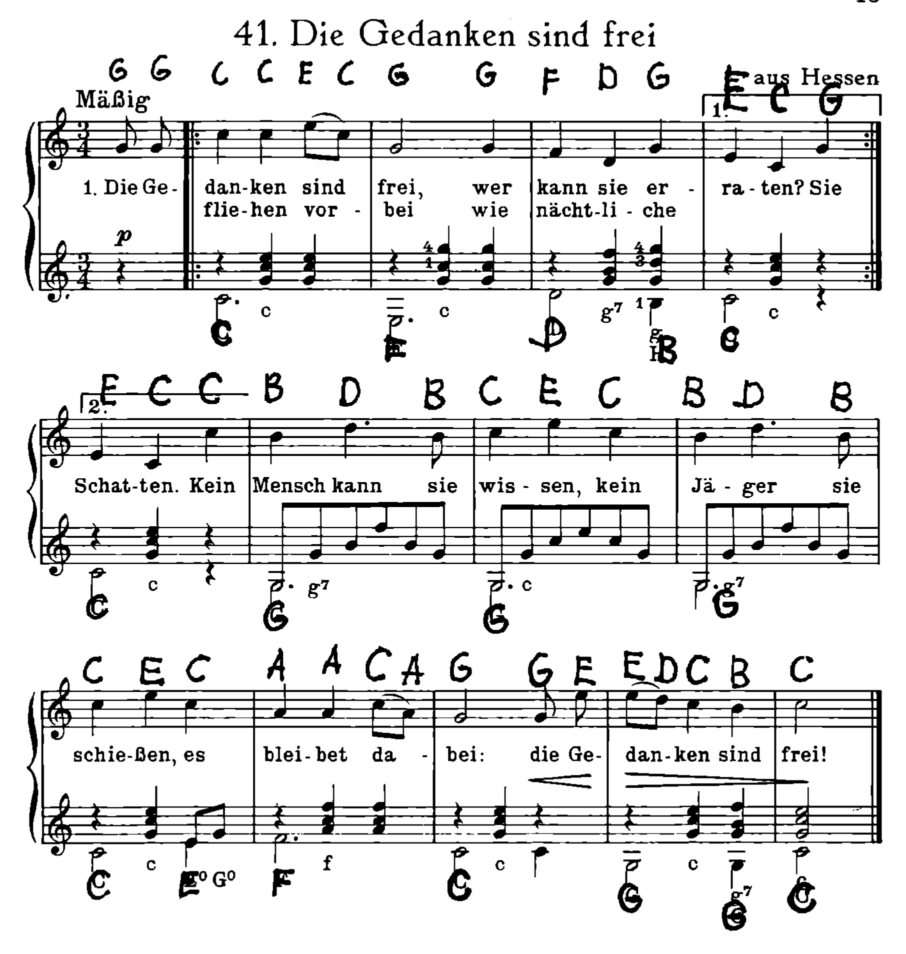
2. Die Leineweber schlachten alle zwei Jahr' zwei Schwein', / das eine ist gestohlen, das andre ist nicht sein. / Aschegraue....

3. Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, / der nicht sechs Wochen hungern kann. / Aschegraue....

4. Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, / da setzen sie Wanzen und Flöhe hinein. / Aschegraue....

5. Die Leineweber machen eine zarte Musik, / als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück'. / Aschegraue....

41. Die Gedanken sind frei



2. Ich denke, was ich will und was mich beglücket, / doch alles in der Still' und wie es sich schicket. / Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren. / Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei.

3. Sperrt man mich gleich ein in finsteren Kerker, / so sind es doch nur vergebliche Werke; / denn meine Gedanken zerreißen die Schranken / und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei.

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen / und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. / Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen / und denken dabei: die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, / sie tut mir allein am besten gefallen. / Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine: / mein Mädchen dabei, die Gedanken sind frei.



nach Heinrich Christian Boie

Volksweise
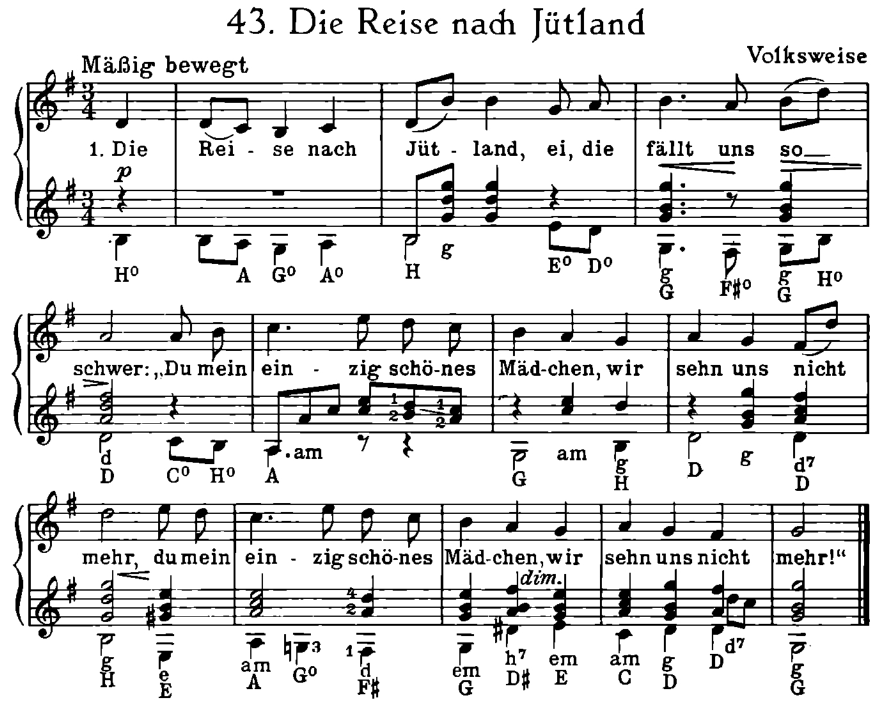
Leicht bewegt

1. Von al - len den Mädchen, so blink und so blank, ge - fällt mir am be - sten die Lo - re, von al - len den Win - keln und Gäßchen der Stadt ge - fällt's mir am Win - kel am To - re. Der Mei - ster, der schmunzelt, als hab' er Ver - dacht, als hab' er Ver - dacht auf die Lo - re; sie ist mein Ge - dan - ke bei Tag und bei Nacht und woh - net am Win - kel am To - re.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen herab, / dann wird mir's ganz schwül vor den Augen; / und hör' ich von weitem ihr leises Klipp-Klapp, / kein Niet oder Band will mehr taugen. / Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner Lore, / sie ist mein Gedanke....

3. Und kommt nun das Frühjahr und Pfingsten heran, / die Zeit, wo der Bursche tut wandern, / bleib' ich halt im Städtchen, setz' alles daran, / um Meister zu werden gleich andern. / Und hab' ich's einmal bis zum Meister gebracht, zur Meist'rin wird dann meine Lore, / dann heißa, juch-heißa, das Glück ist gemacht, / leb' wohl, du lieb' Häuschen am Tore!

43. Die Reise nach Jütland



2. „Sehn wir uns nicht wieder, ei, so wünscht ich dir Glück." / |: Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück. :|

3. Des Sonntags früh morgens sagt der Hauptmann zum Rapport: / |: „Guten Morgen, Kameraden, heut müssen wir fort." :|
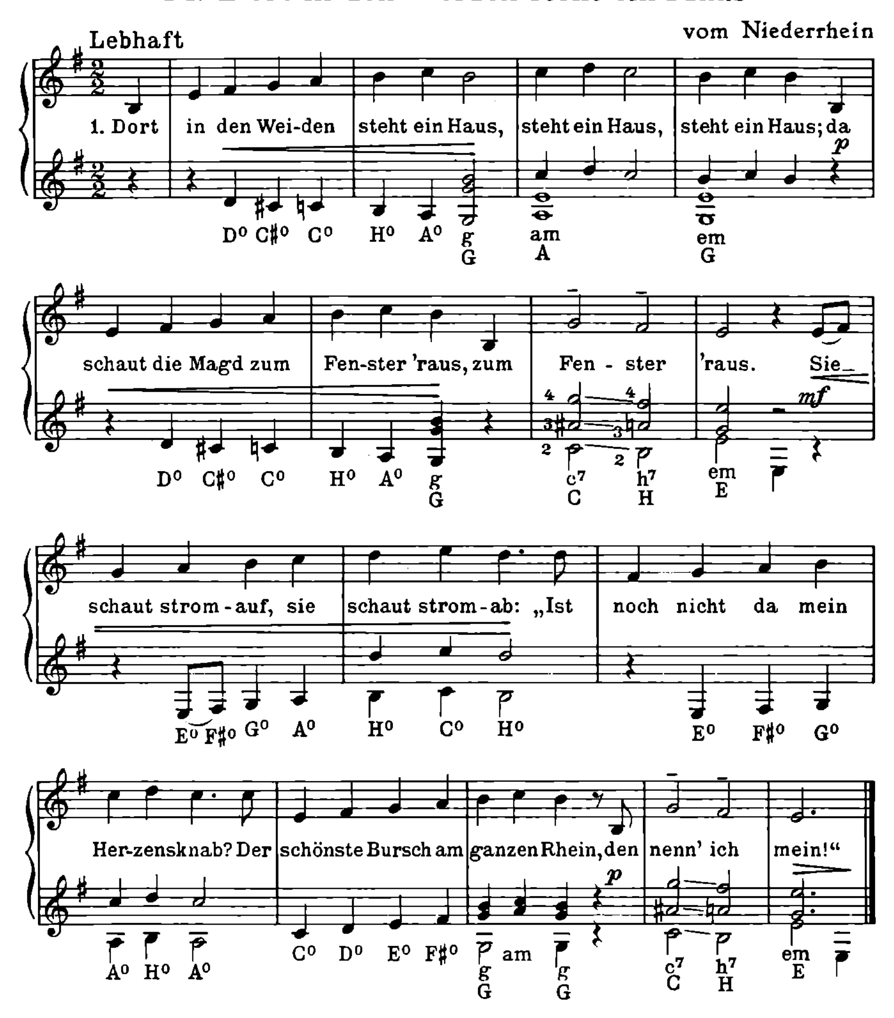
4. Ei warum denn nicht morgen, ei warum denn grad heut'? / |: Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut'. :|

5. Der Hauptmann spricht leise: „daran hab' ich keine Schuld, / |: denn der Hauptmann, der uns führet, der hat keine Geduld." :|

6. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her, / |: grad' als ob im fremden Lande keine Hoffnung mehr wär'. :|

7. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her, / |: du mein einzig schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr. :|

44. Dort in den Weiden steht ein Haus

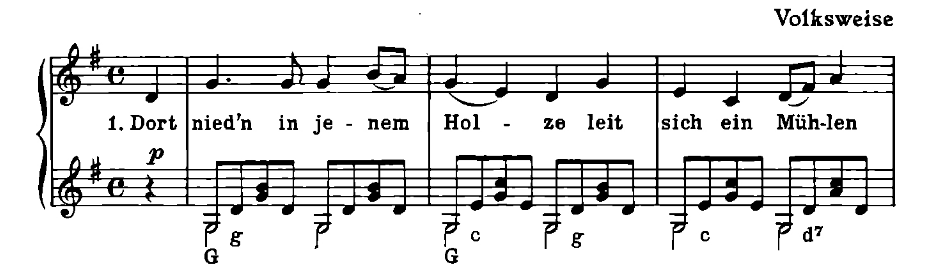


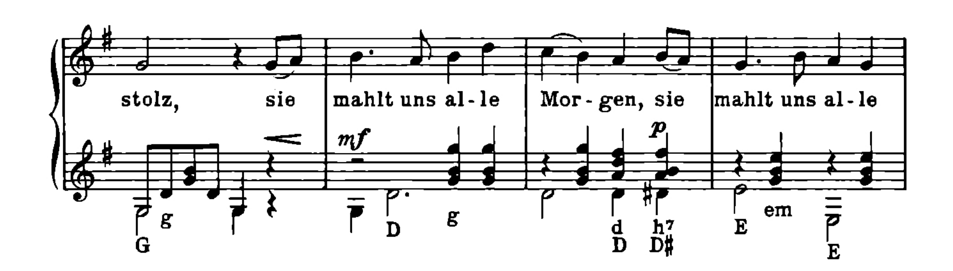
2. Des Morgens fährt er auf dem Fluß, auf dem Fluß, auf dem Fluß, / und singt herüber seinen Gruß, ja seinen Gruß. / Des Abends, wenn's Glühwürmchen fliegt, / sein Nachen an das Ufer wiegt, / da kann ich mit dem Burschen mein beisammen sein.
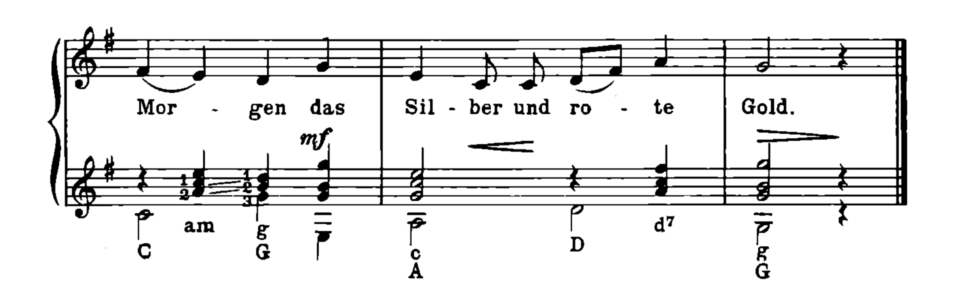
3. „Die Nachtigall am Fliederstrauch, Fliederstrauch, Fliederstrauch, / was sie da singt, versteh' ich auch, versteh' ich auch. / Sie saget: „über's Jahr ist Fest, hab' ich, mein Liebster, auch ein Nest, / wo ich dann mit dem Burschen mein die Froh'st' am Rhein!“

45. Dort nied'n in jenem Holze

Volksweise
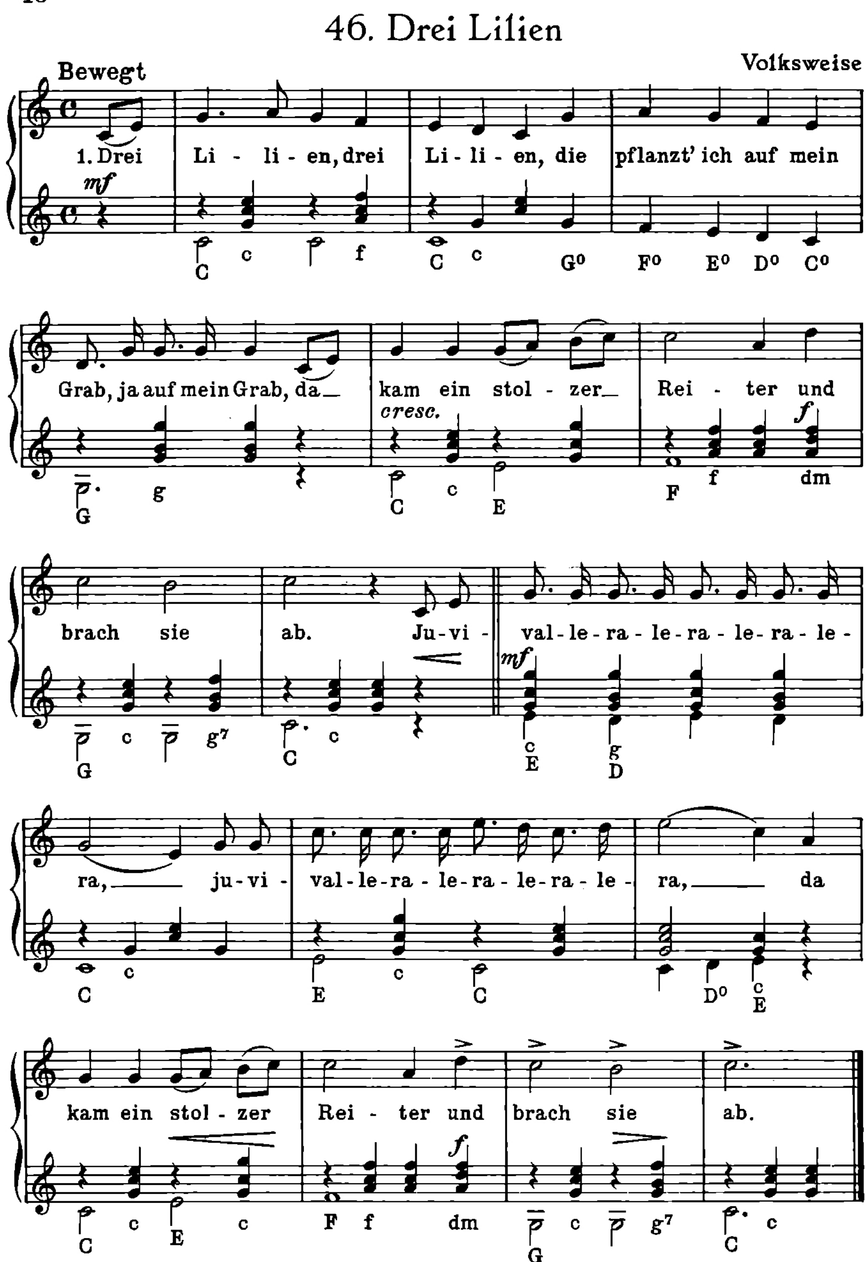






2. Dort nied'n in jenem Grunde schwemmt sich ein Hirschelein. / Was führt es in seinem Munde, was führt es in seinem Munde? / Von einem Goldfingerlein.

3. Hätt' ich des Goldes ein Stücke zu einem Ringelein, / meinem Buhlen wollt' ich's schicken, meinem Buhlen wollt' ich's schicken / zu einem Goldfingerlein

4. Was schickt sie mir denn wieder? Von Perlen ein Kränzelein; / sieh da, du feiner Ritter, sieh da, du feiner Ritter, / dabei gedenk du mein.

46. Drei Lilien

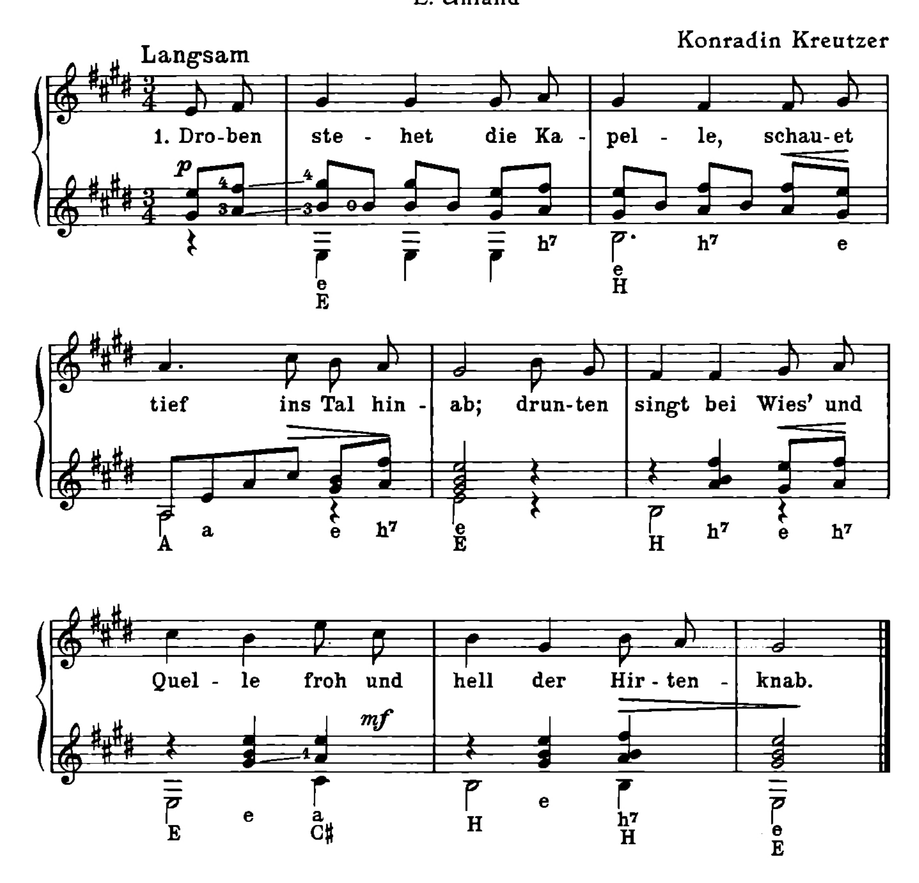


2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, die Lilien stehn, / sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal sehn. / Juvivalleraleraleralera....

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot, ja morgen tot; / dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. / Juvivalleraleraleralera....

47. Droben stehet die Kapelle

L. Uhland



2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor, / stille sind die frohen Lieder und der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal. / Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal.

48. Drunten im Unterland

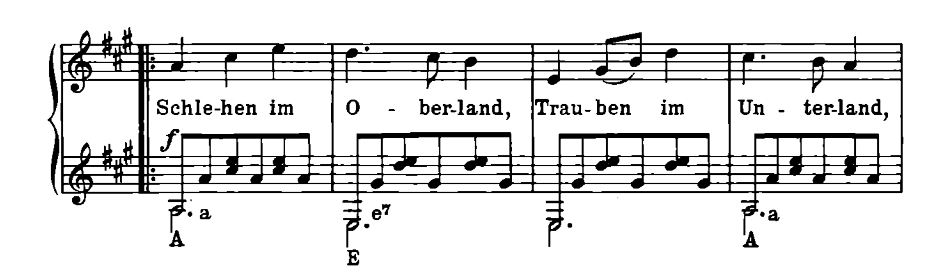
Gottlieb Weigle

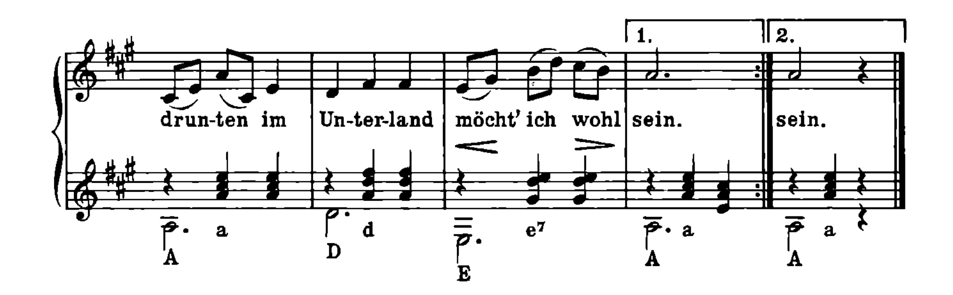
Volksweise

mf

1. Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt fein.

A a D d E e7 A a
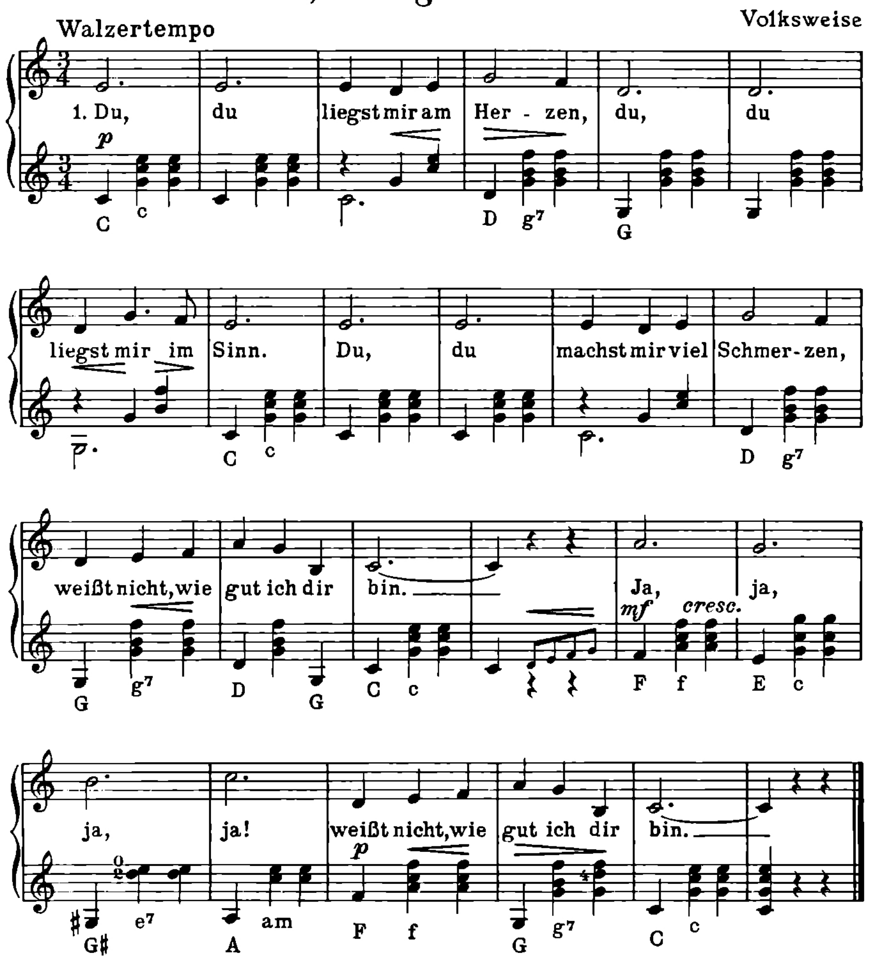




2. |: Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. :| / |: Is mer's da oben rum, manchmal auch noch so dumm, / hab' ich doch alleweils drunten gut's Blut. :|

3. |: Kalt ist's im Oberland, unten ist's warm; :| / |: Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, / sehn mi net freundlich an, werden net warm. :|

4. |: Aber da unten rum, da sind d'Leut arm; :| / |: aber so froh und frei und in der Liebe treu; / drum sind im Unterland d'Herzen so warm. :|

49. Du, du liegst mir am Herzen

Volksweise



2. So, so wie ich dich liebe, so, so liebe auch mich, / die, die zärtlichsten Triebe, fühl' ich allein nur für dich. / Ja, ja, ja, ja, fühl' ich allein nur für dich.
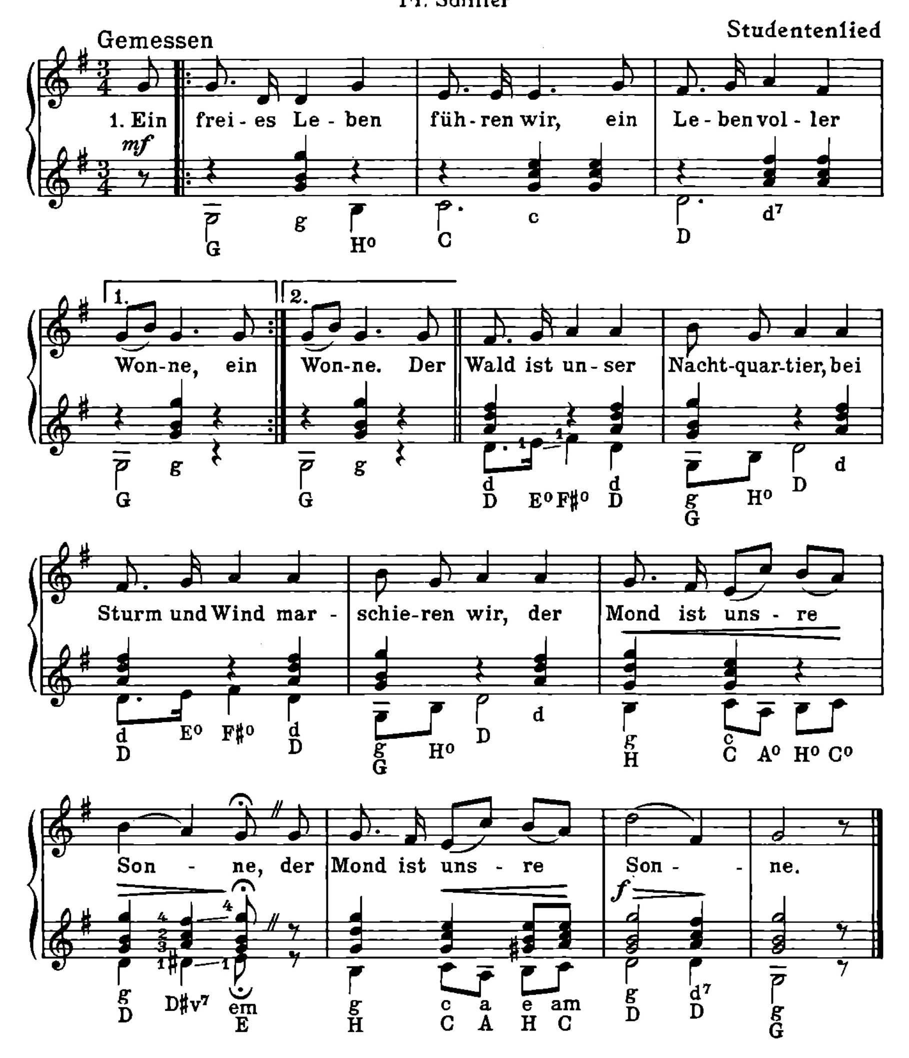
3. Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? / Du, du darfst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin. / Ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin.

4. Und, und wenn in der Ferne dir, dir mein Bild erscheint, / dann, dann wünscht' ich so gerne, daß uns die Liebe vereint. / Ja, ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint.

50. Ein freies Leben führen wir

Fr. Schiller

Studentenlied

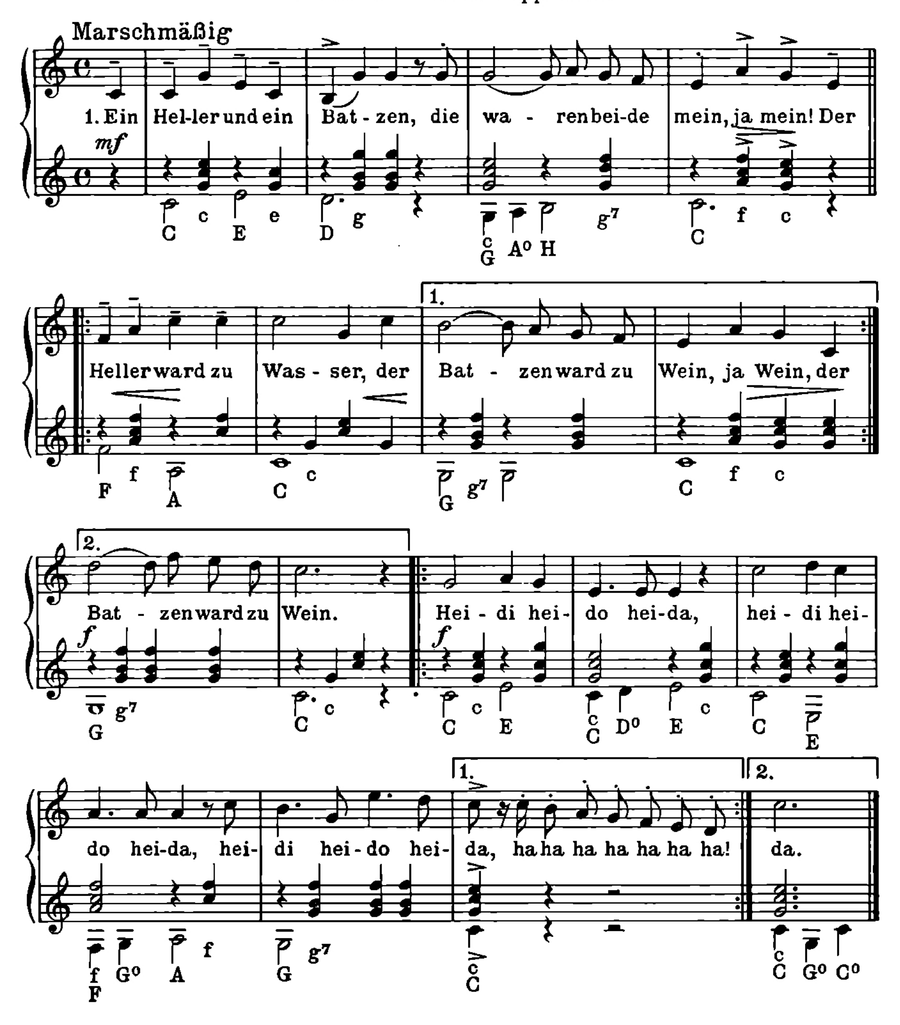


2. Heut' kehren wir bei Pfaffen ein, bei reichen Pächtern morgen, / da gibt's Dukaten, Bier und Wein, was drüber ist, das lassen wir fein, |: den lieben Herrgott sorgen. :|

3. Und haben wir im Traubensaft die Gurgel ausgebadet, / so machen wir voll Mut und Kraft selbst mit dem Teufel Brüderschaft, / |: der in der Hölle bratet. :|

51. Ein Heller und ein Batzen

Albert Graf von Schlippenbach



2. Die Wirtsleut und die Mädel, die rufen beid' „O weh! O weh!" / |:Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh, ja geh.:| / Heidi....
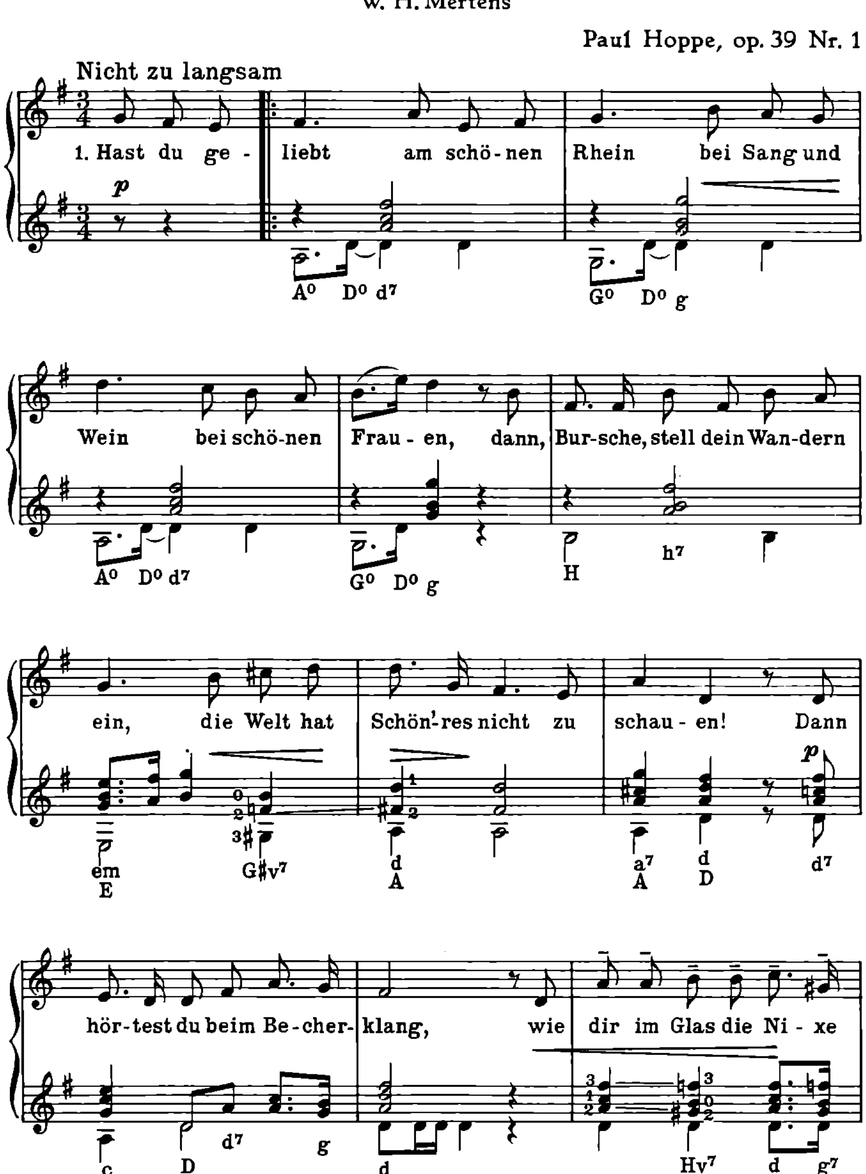
3. Mein' Strümpfe sind zerrissen, mein' Stiefel sind entzwei, entzwei. / |: Und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei, ja frei.:| / Heidi....
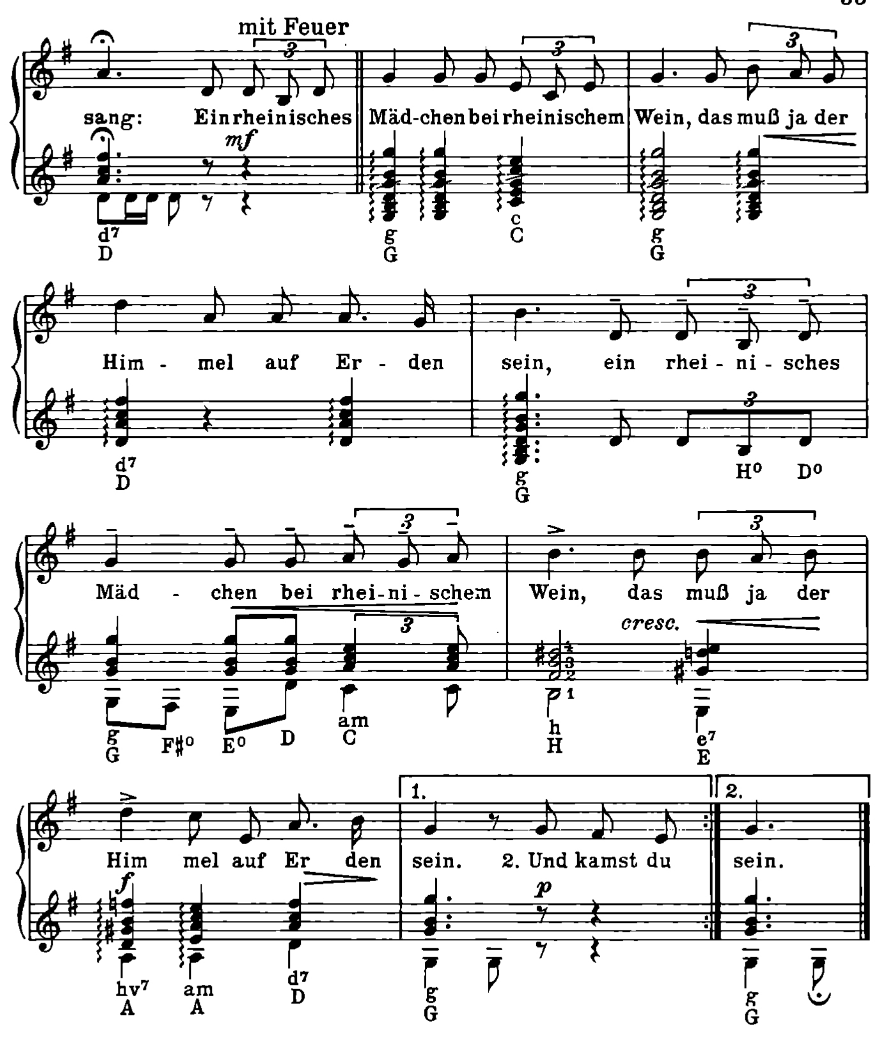
4. Und gäb's kein Landstraß' nirgends, da säß ich still zu Haus, zu Haus. / |: Und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus, nicht draus.:| / Heidi....

52. Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein

W. H. Mertens

Paul Hoppe, op. 39 Nr. 1
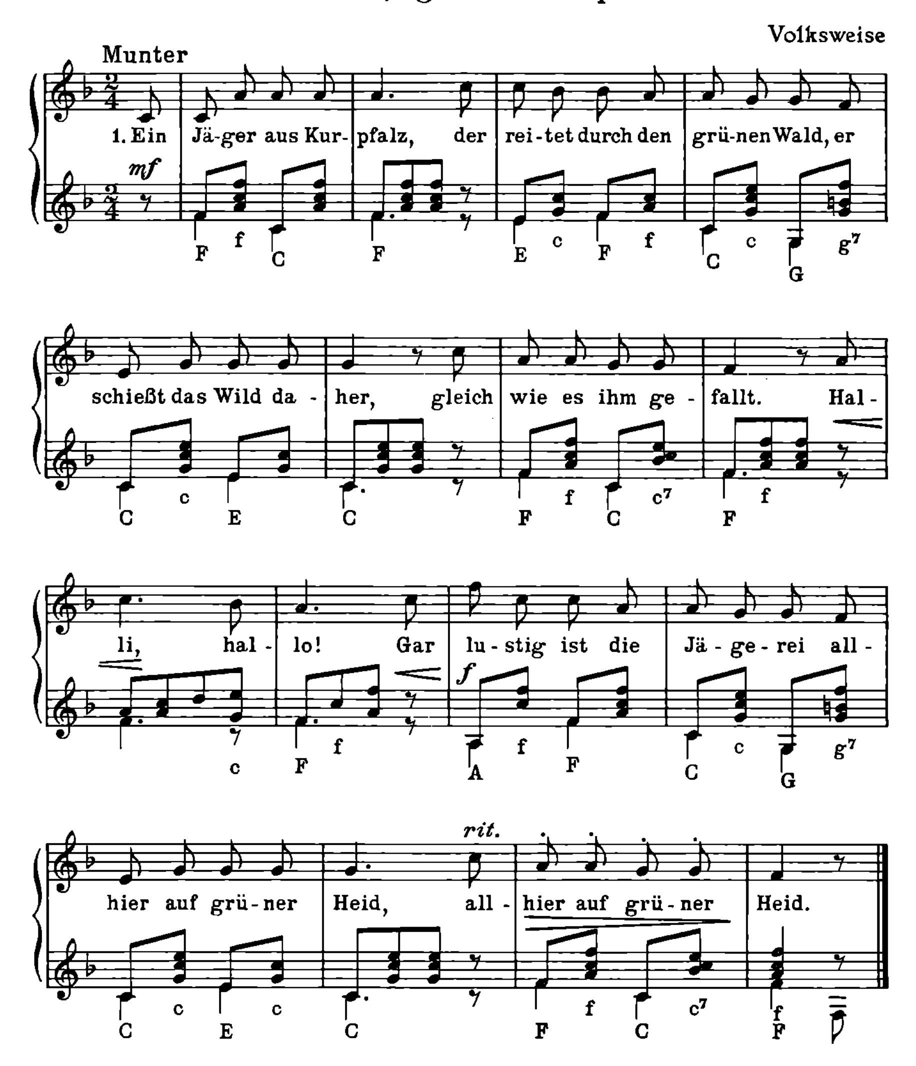




2. Und kamst du weit und breit umher und scherztest du mit Blond'und Braunen, / vom Rheine gehst du nimmermehr, liebt dich sein Kind mit allen Launen. / Dann spürest du mit jedem Kuß, daß man am Rheine lieben muß. / |: Ein rheinisches Mädchen usw. :|

3. Und ist es nicht des Himmels Macht und ist es nicht des Himmels Bläue, / was dir aus ihrem Auge lacht, das ist der Liebe reine Treue! / Dann singst du selbst beim Becherklang, was lockend dir die Nixe sang: / |: Ein rheinisches Mädchen usw. :|

53. Ein Jäger aus Kurpfalz

Volksweise
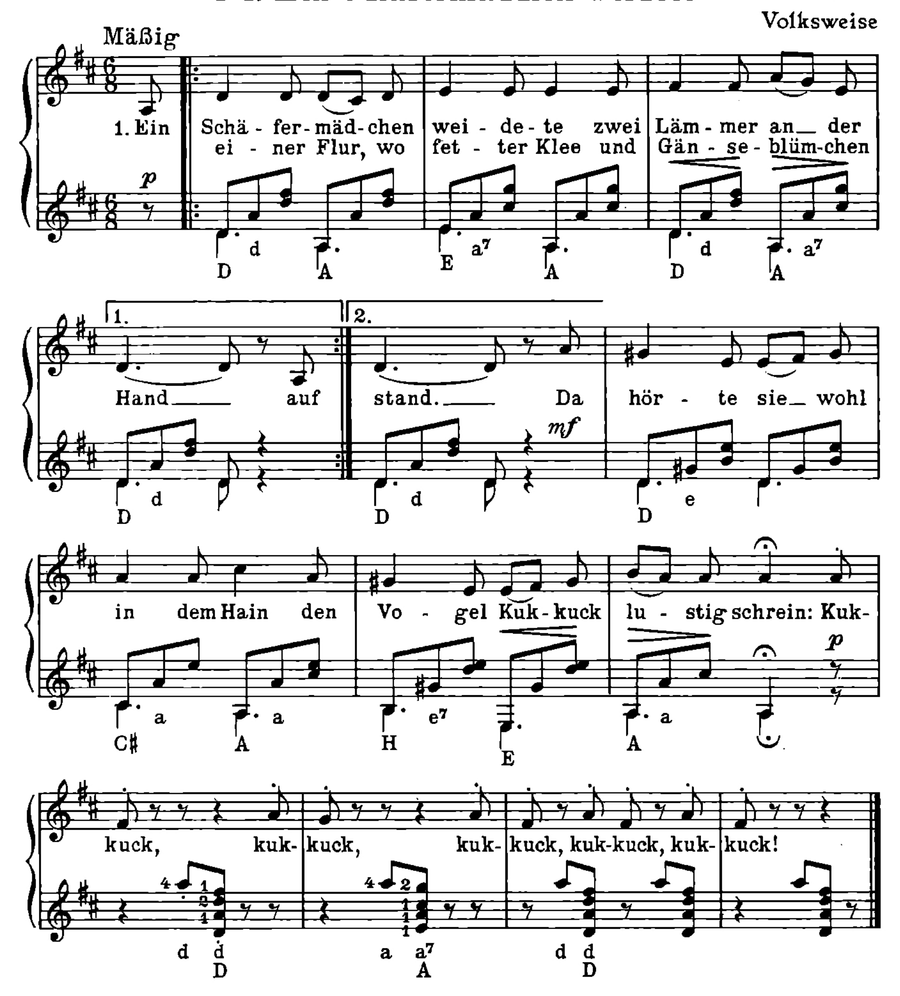


2. Auf! Sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack, / so reit' ich wied'rum her als Jäger aus Kurpfalz. / Halli usw.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck, Kuckuck schreit, / er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. / Halli usw.

54. Ein Schäfermädchen weidete

Volksweise



2. Sie setzte sich ins weiche Gras und sprach gedankenvoll: / ich will doch einmal seh'n zum Spaß, wie lang' ich leben soll! / Wohl bis zu hundert zählte sie, indeß der Kuckuck lustig schrie: / Kuckuck! . . . .

3. Da ward das Schäfermädchen toll, sprang auf aus grünem Gras, / nahm ihren Stab und lief voll Groll hin, wo der Kuckuck saß. / Der Kuckuck merkt's und zog zum Glück sich schreiend in den Wald zurück: / Kuckuck! . . . .

4. Sie lief weit in den Wald hinein, da ward sie müd' und sprach: / Ja, meinetwegen magst du schrei'n! Ich geh' nicht weiter nach. / Sie will zurück, da springt hervor ihr Schäfer und ruft ihr ins Ohr: / Kuckuck! . . . .

55. Ein Männlein steht im Walde

Hoffmann von Fallersleben

Volksweise

1. Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm, es hat aus lauter Purpur ein Mäntlein um.

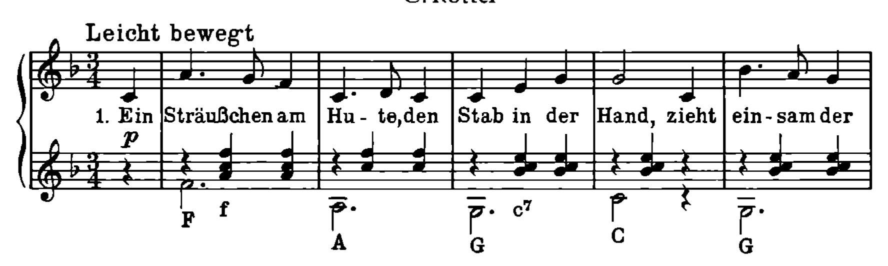
Sag, wer mag das Männ-lein sein, *ruhiger* das da steht im Wald al-lein *a tempo* mit dem pur-pur-ro-ten Män-te-lein?

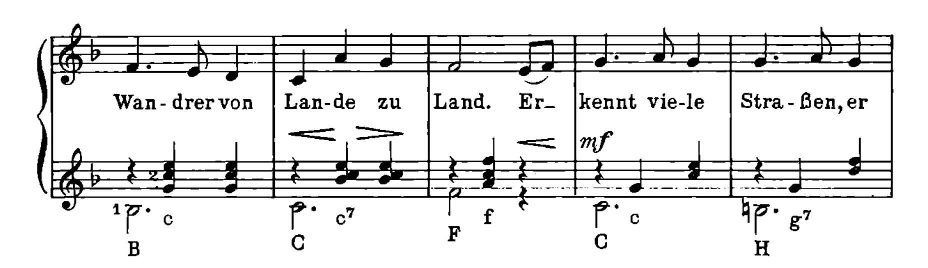
p — C⁰ F⁰ G⁰ A⁰ F⁰ B gm f C⁰ c C f F — f F — mf F f C c C B⁰ A f F — C c C A⁰ C⁰ F⁰ G⁰ A f B gm f C♮⁰ c C⁰ f F C⁰ F⁰

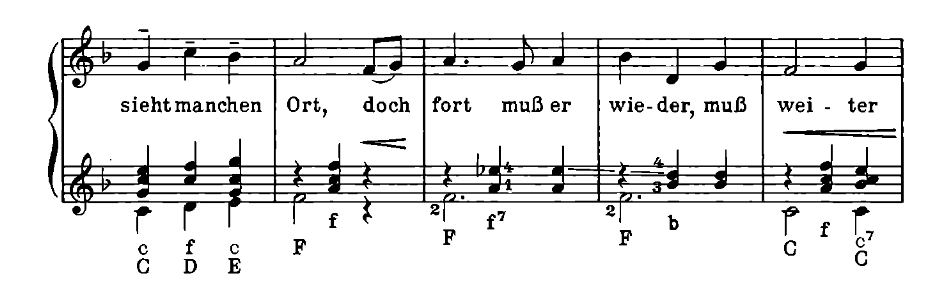
2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein / und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein. / Sag', wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein, / mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

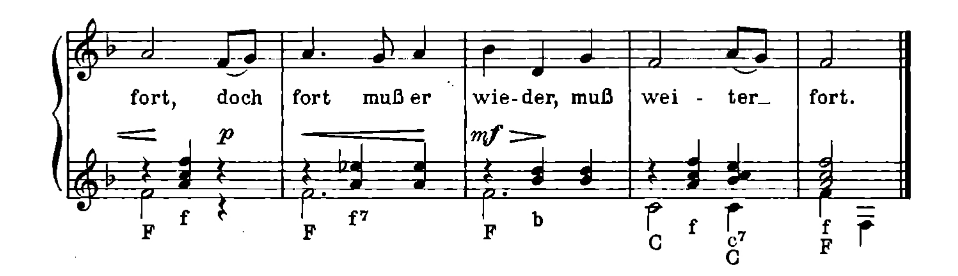
56. Ein Sträußchen am Hute

C. Rotter







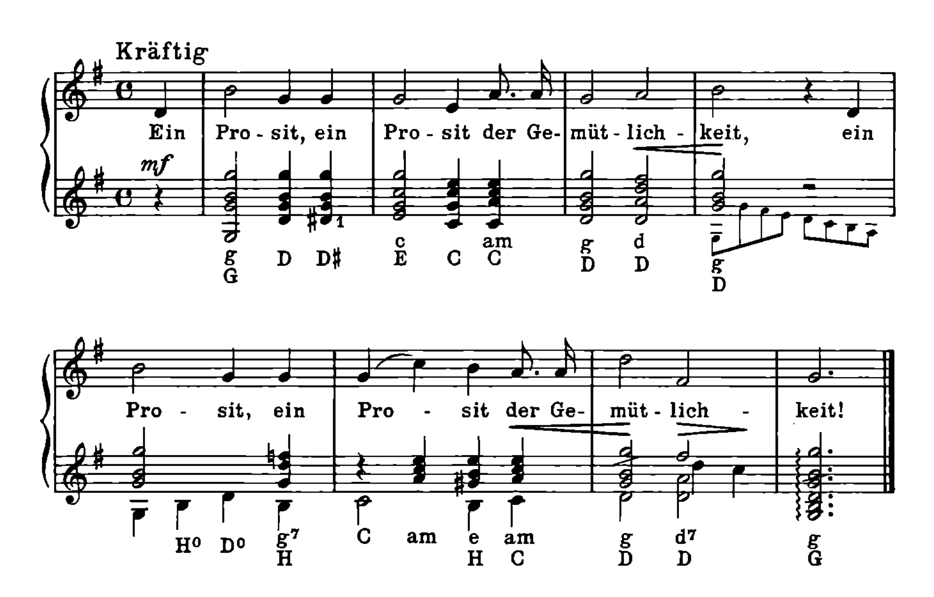


2. Da sieht er ein Häuschen, am Felsen gebaut, / von schattigen Bäumen so herrlich umlaubt, / da tut's ihm gefallen, da sehnt er sich hin, / |: doch fort muß er wieder, muß weiter zieh'n. :|

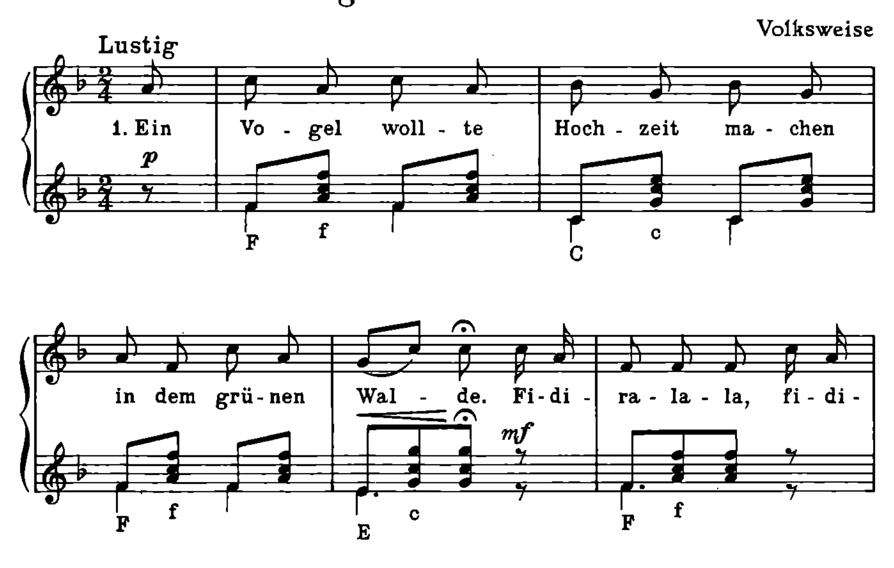
3. Ein liebliches Mädchen, das redet ihn an: / „Sei freundlich willkommen, du Wandersmann." / Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand, / |: doch fort muß er wieder ins ferne Land. :|

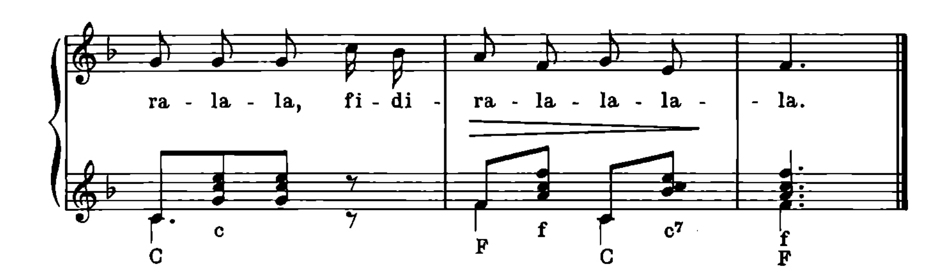
4. Bald hat er vollendet die irdische Bahn, / dann tritt er die himmlische Wanderschaft an. / Da steht er am Grabe und schauet zurück: / |: was hat er genossen vom irdischen Glück? :|

57. Ein Prosit der Gemütlichkeit



58. Ein Vogel wollte Hochzeit machen





2. Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braut! / Vidiralala....

3. Die Lerche, die Lerche, die führt die Braut zur Kerche. / Vidiralala....

4. Der Auerhahn, der Auerhahn, der war der würdige Kaplan./ Vidiralala....

5. Die Meise, die Meise, die sang das Kyrieleise. / Vidiralala....

6. Die Gänse und die Anten, das war'n die Musikanten. / Vidiralala....

7. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz macht mit der Braut den ersten Tanz. / Vidiralala....

8. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungfernkranz. / Vidiralala....

9. Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten. / Vidiralala....

10. Die Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule./ Vidiralala....

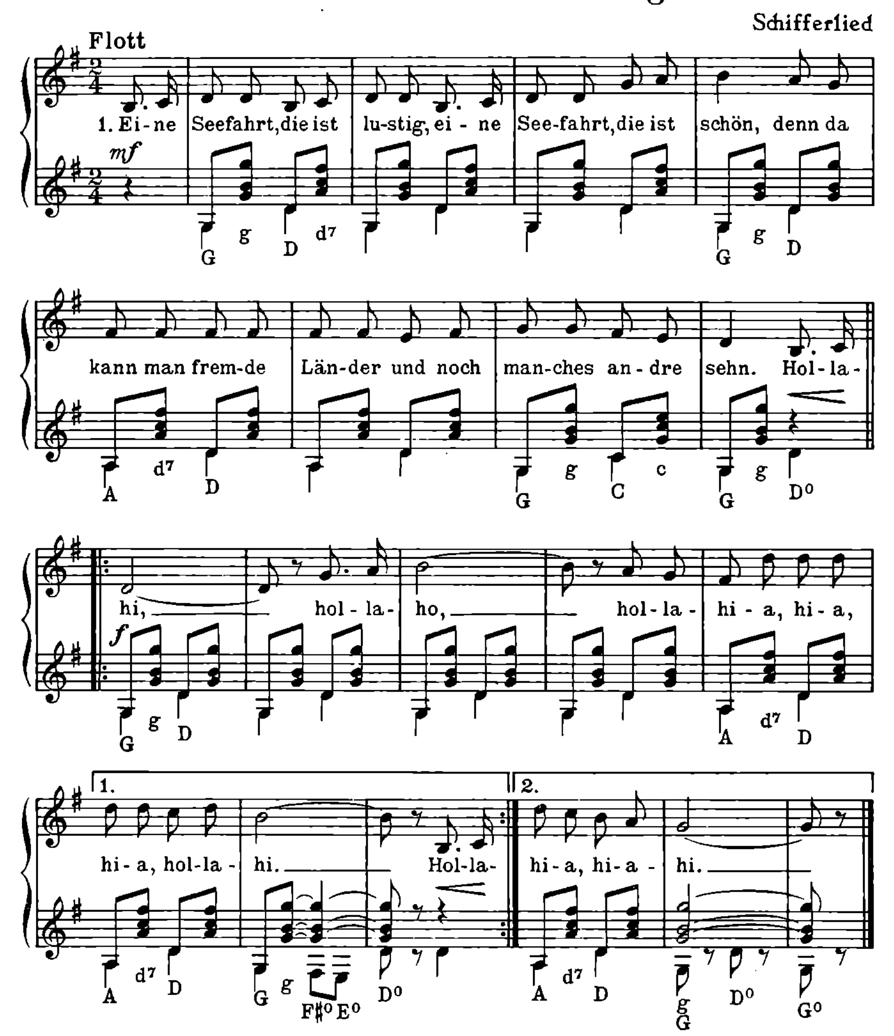
11. Das Finkelein, das Finkelein, das führt die Braut ins Kämmerlein. / Vidiralala....

12. Der Uhuhu, der Uhuhu, der macht die Fensterladen zu. / Vidiralala....

13. Der Hahn, der kräht: „Gute Nacht!“, da wird die Lampe ausgemacht. / Vidiralala....

59. Eine Seefahrt, die ist lustig

Schifferlied



2. In des Bunkers tiefsten Gründen, zwischen Kohlen ganz versteckt, / pennt der allerfaulste Stoker, bis der Obermaat ihn weckt. / Hollahi....

3. Komm mal rauf, mein Herzensjunge, komm mal rauf, du altes Schw..., / nicht mal Kohlen kannst du trimmen und ein Stoker willst du sein? / Hollahi....

4. Und er haut ihm vor'n Dassel, daß er in die Kohlen fällt / und die heil'gen zwölf Apostel für 'ne Räuberbande hält. / Hollahi....

5. Mit der Fleischback schwer beladen schwankt der Moses übers Deck, / doch das Fleisch ist so voll Maden, läuft ihm schon von selber weg. / Hollahi....
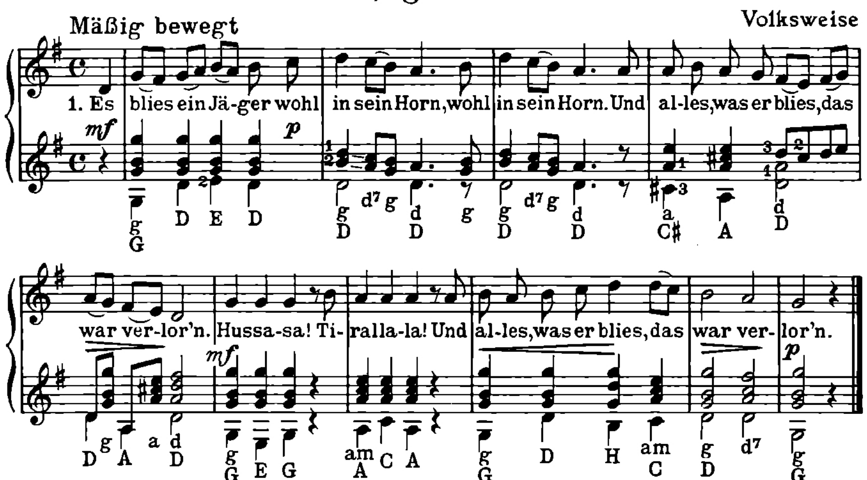
6. Und der Koch in der Kombüse ist 'ne dicke, faule S..., / mit de Beene ins Gemüse, mit de Arme im Kakau. / Hollahi....

7. Und die kleinen weißen Möven, die erfüllen ihren Zweck, / und sie stu stu stu auf das frischgewaschne Deck. / Hollahi....

8. In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an, / eine Frau wird sich genommen, Kinder bringt der Weihnachtsmann. / Hollahi....



60. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn



2. Soll denn mein Blasen verloren sein, verloren sein? / Ich wollte viel lieber kein Jäger sein. / Hussassa, Tirallala, ich wollte viel lieber kein Jäger sein.

3. Er zog sein Netz wohl über'n Strauch, wohl über'n Strauch, / da sprang ein schwarzbraunes Mädel raus. / Hussassa, Tirallala, da sprang ein schwarzbraun Mädel raus.

4. „Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! / Ich habe große Hunde, die holen dich." / Hussassa!....

5. „Deine großen Hunde, die fürcht' ich nicht, / sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht." / Hussassa!....

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, / sie wissen, daß du noch heute sterben sollst." / Hussassa!....
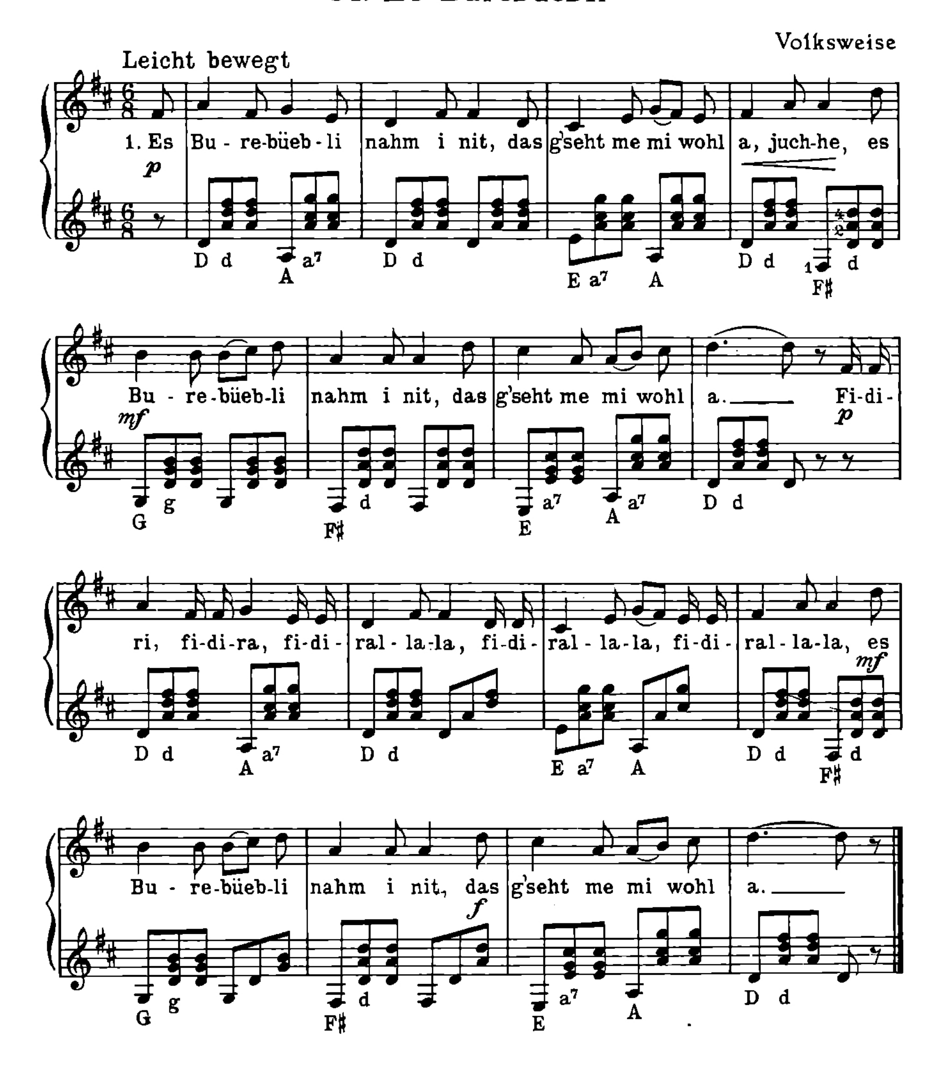
7. „Und sterb' ich denn, so bin ich tot, / begräbt man mich unter Rosen rot." / Hussassa!....

8. „Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee, / darunter vergeh' ich nimmermeh'." / Hussassa!....

9. Er warf ihr sein Netz wohl über den Leib, / da ward sie des jungfrischen Jägers Weib. / Hussassa!....

61. Es Burebüebli

Volksweise
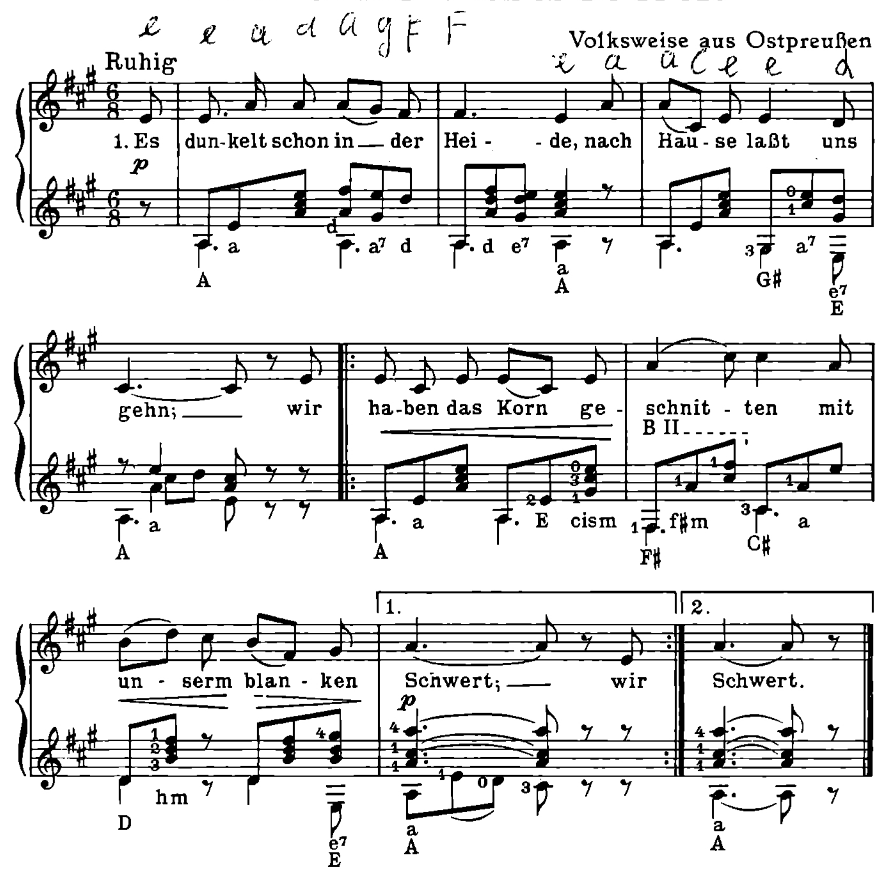


2. |: 's mueß einer si gar hübsch und fin, darf keini Fähler ha,:| juhe! / Fidiri, fidira, fidirallala....

3. |: Und Herrebüebli git's ja nit, wo keini Fähler hei,:| juhe! / Fidiri, fidira, fidirallala....

4. |: Drum blibe'n i ledig bis in den Tod, so hat die Lieb' es Änd,:| juhe! / Fidiri, fidira, fidirallala....

62. Es dunkelt schon in der Heide



2. Ich hörte die Sichel rauschen, sie rauschte durch das Korn; / |:ich hörte mein Feinslieb klagen, sie hätt' ihr Lieb' verloren.:|

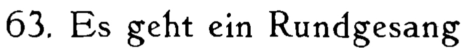
3. Hast du dein Lieb' verloren, so hab' ich doch das mein. / |:So wollen wir beide mitnander uns winden ein Kränzelein.:|

4. Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee, / |:zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.:|

5. Der Schnee, der ist geschmolzen, das Wasser läuft dahin; / |:kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.:|

6. In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein, / |:der eine, der trägt Muskaten, der andre Braunnägelein.:|

7. Muskaten, die sind süße, Braunnägelein, die sind schön; / |:wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh.:|



Studentenlied
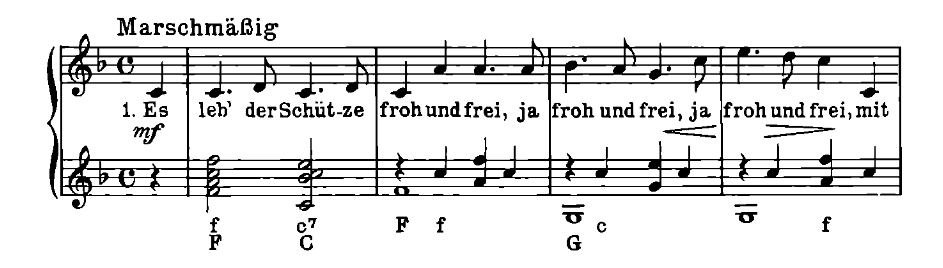
Bewegt

Es geht ein Rundgesang an unserm Tisch herum, ri-debum; es um.

Drei-mal drei ist neu - ne, ihr wißt ja, was ich mei-ne, zieren gehn. Es
drei-mal drei und eins ist zehn, wir wol-len jetzt spa-

geht ein Rund-ge-sang an unserm Tisch her-um, ri-de-bum; es um.

64. Es leb' der Schütze



ihm die gan - ze Jä - ge - rei, die gan - ze Jä - ge - rei. Und

sempre stacc.

kommt der Feind ins Land her-ein, und sollt's der Teu-fel sel - ber sein, es

ru - hen uns-re Stut-zen ja nicht, bis daß das Au-ge 1. bricht, ja bricht, es

2. bricht. Tra-la-la la la la la la la la la hei!

tra-la-la la la, hei! 1. tra-la-la la la. 2. daß das Au - ge bricht.

2. Und ist das Schwarze noch so klein, es muß ein jeder Schuß hinein! / Und kommt der Feind....
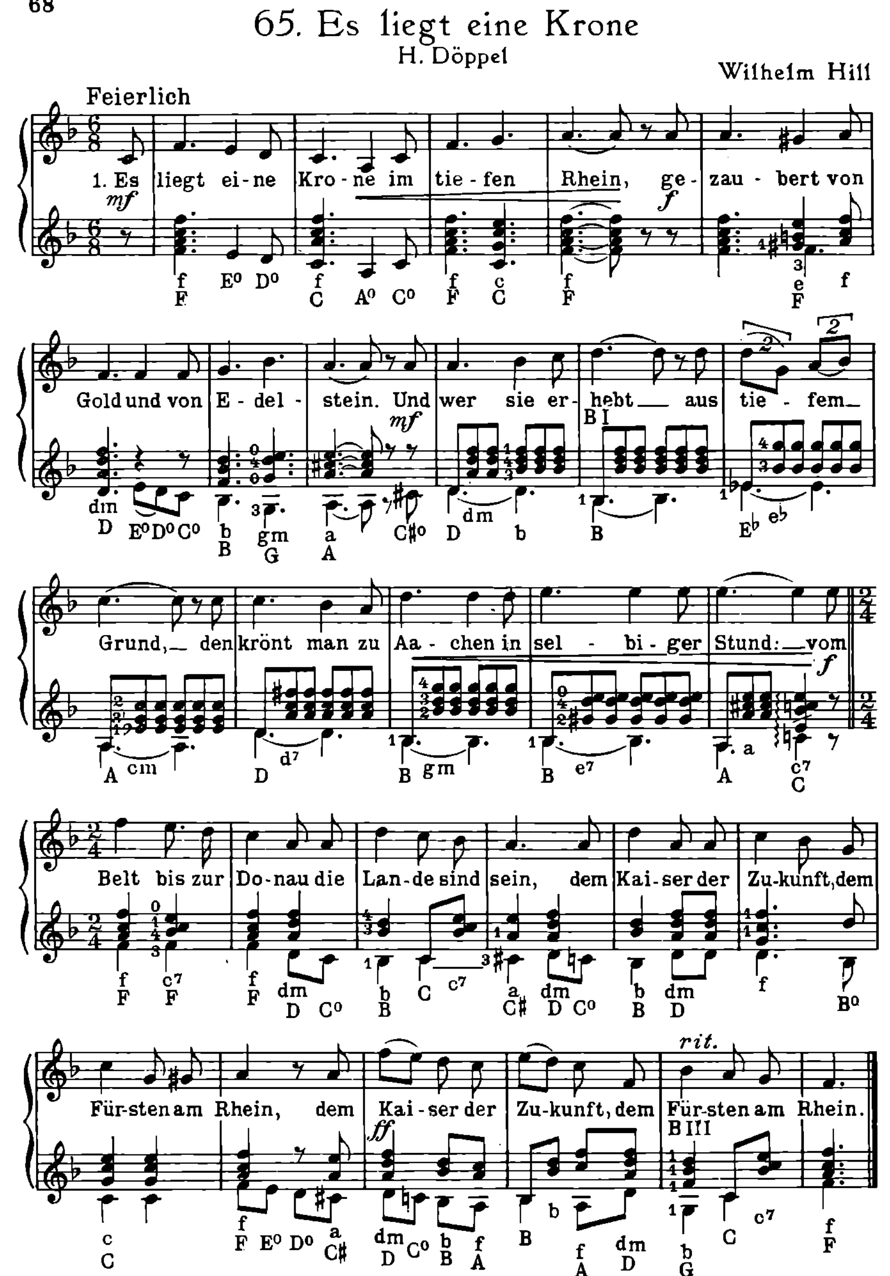
3. Wenn er zu seinem Liebchen geht, die Feder keck vom Hute weht. / Und kommt der Feind....

4. Es lebe hoch, Deutsch-Österreich, mit ihm das ganze Deutsche Reich! / Und kommt der Feind....

65. Es liegt eine Krone

H. Döppel

Wilhelm Hill



2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, / und wer sie erhebt aus tiefem Grund, dem strömen die Lieder begeistert vom Mund. / Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, / |: des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. :|

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein, / drin waltet ein Herz so engelgleich, so arm zwar an Gold, doch an Unschuld so reich. / Gehörte dies Herz an dem Rheine mir, / |: ich gäbe die Krone, die Leier dafür. :|



66. Es ist ein Ros' entsprungen

Michael Praetorius

Ruhig

1. Es ist ein Ros' ent- sprun - gen aus ei - ner Wur - zel zart, wie
uns die Al - ten sun - gen, von Jes - se kam die Art, und
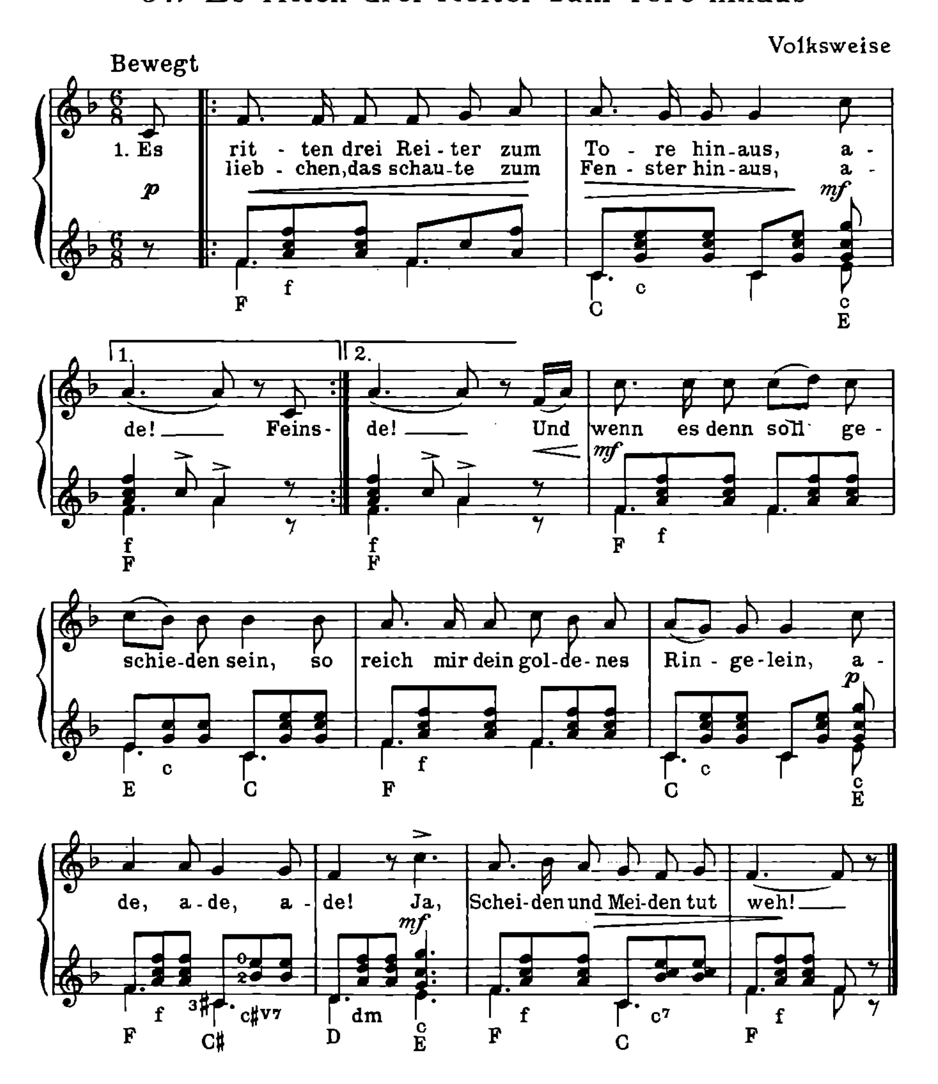
hat ein Blüm-lein bracht mit - ten im kal-ten Win - ter wohl zu der hal - ben Nacht.

2. Das Röslein, das ich meine, davon Jesaias sagt, / ist Maria die Reine, die uns das Blümlein bracht. / Aus Gottes ew'gen Rat hat sie ein Kind geboren / und blieb ein' reine Magd.

3. Das Blümelein, so kleine, das duftet uns so süß, / mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis. / Wahr' Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allen Leiden, / rettet von Sünd' und Tod.

67. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus

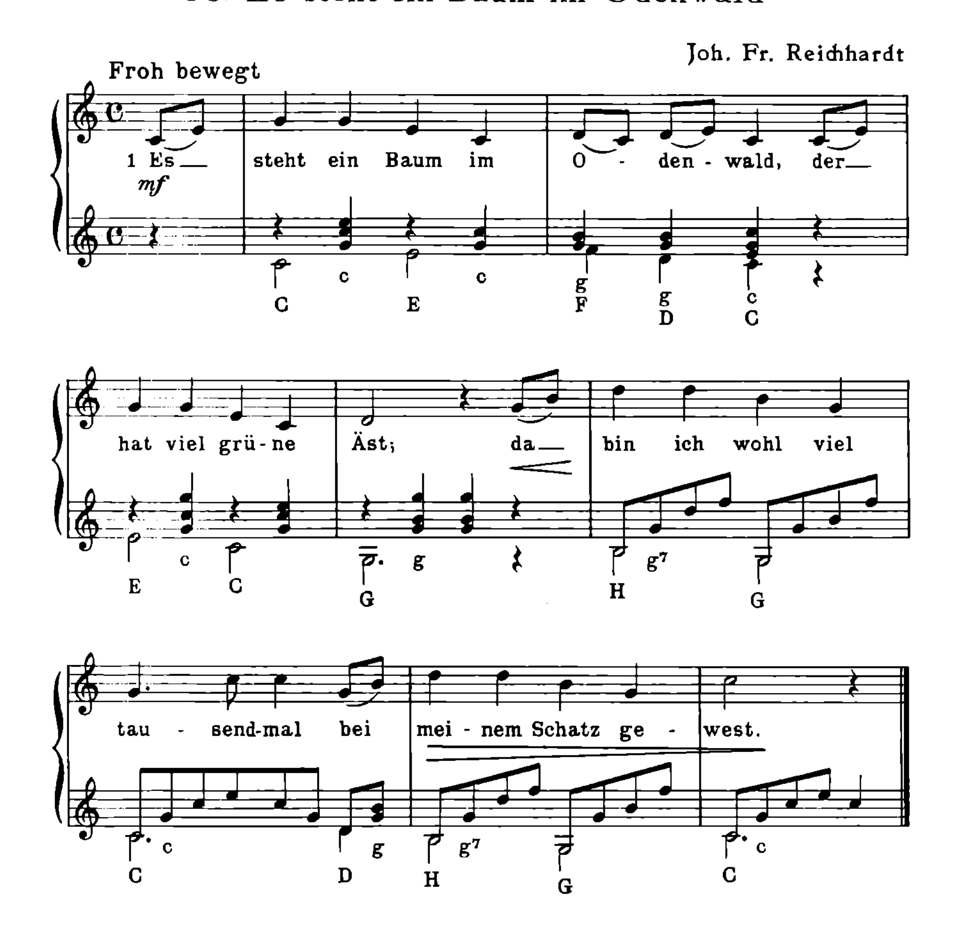
Volksweise



2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade! / Er scheidet so manches Jungfräulein rot, ade! / Er scheidet so manchen Mann vom Weib, / die konnten sich machen viel Zeitvertreib. / Ade, ade....

3. Er scheidet vom Kindelein in der Wieg'n, ade! / Wann werd' ich mein schwarzbraunes Mädel doch krieg'n? Ade! / Und ist es nicht morgen, ach wär' es doch heut'; / es macht uns all beiden doch große Freud'. / Ade, ade,....

68. Es steht ein Baum im Odenwald



2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön; / ich und mein Schätzelein horchen auf, wenn wir mit'nander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh' wohl auf dem höchsten Zweig; / und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er alsogleich.

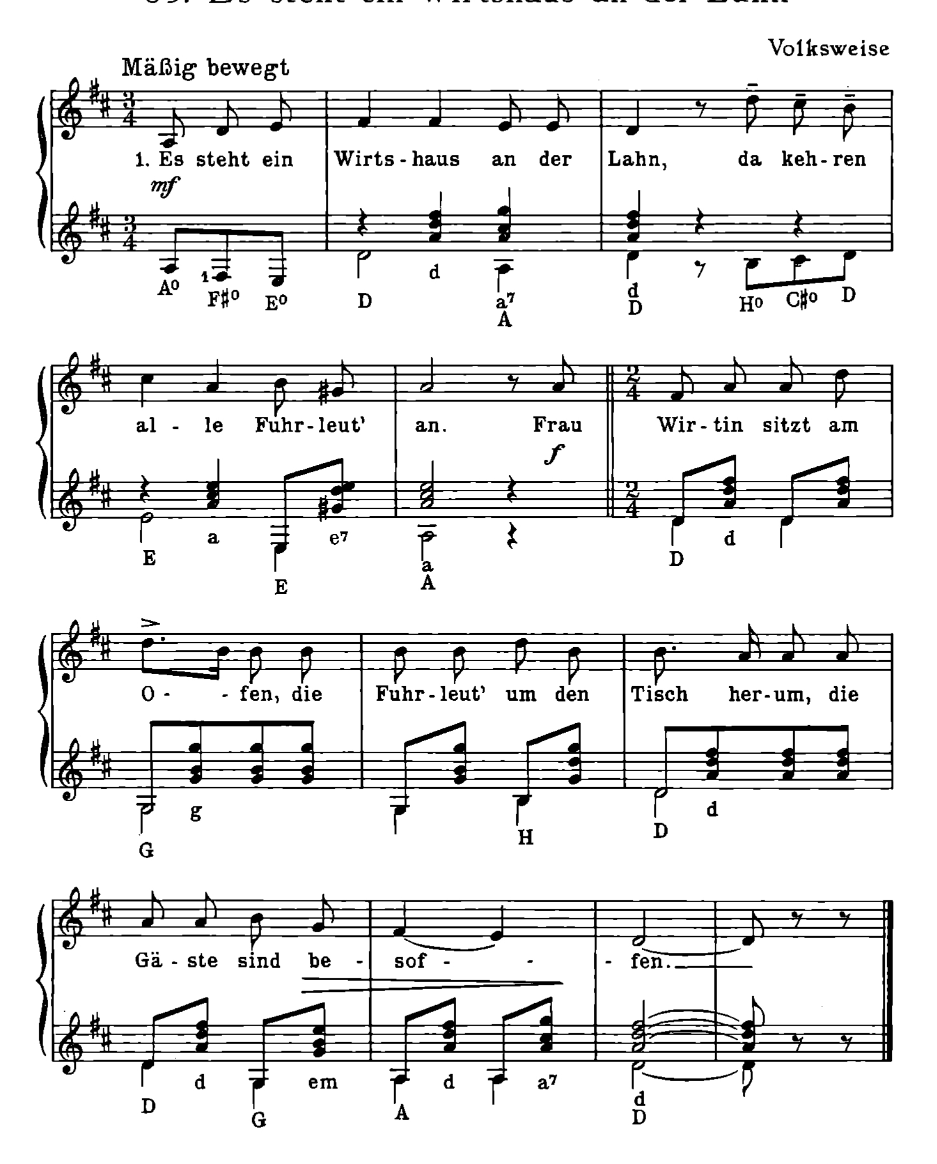
4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum: / Ach, Schätzel, bin ich bei dir g'west oder ist es nur ein Traum?

5. Und als ich wied'rum kam zu ihr, verdorret war der Baum; / ein andrer Liebster stand bei ihr, jawohl, es war ein Traum.

6. Der Baum, der steht im Odenwald und ich bin in der Schweiz, / da liegt der Schnee so kalt, so klar, mein Herz er mir zerreißt.

69. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn
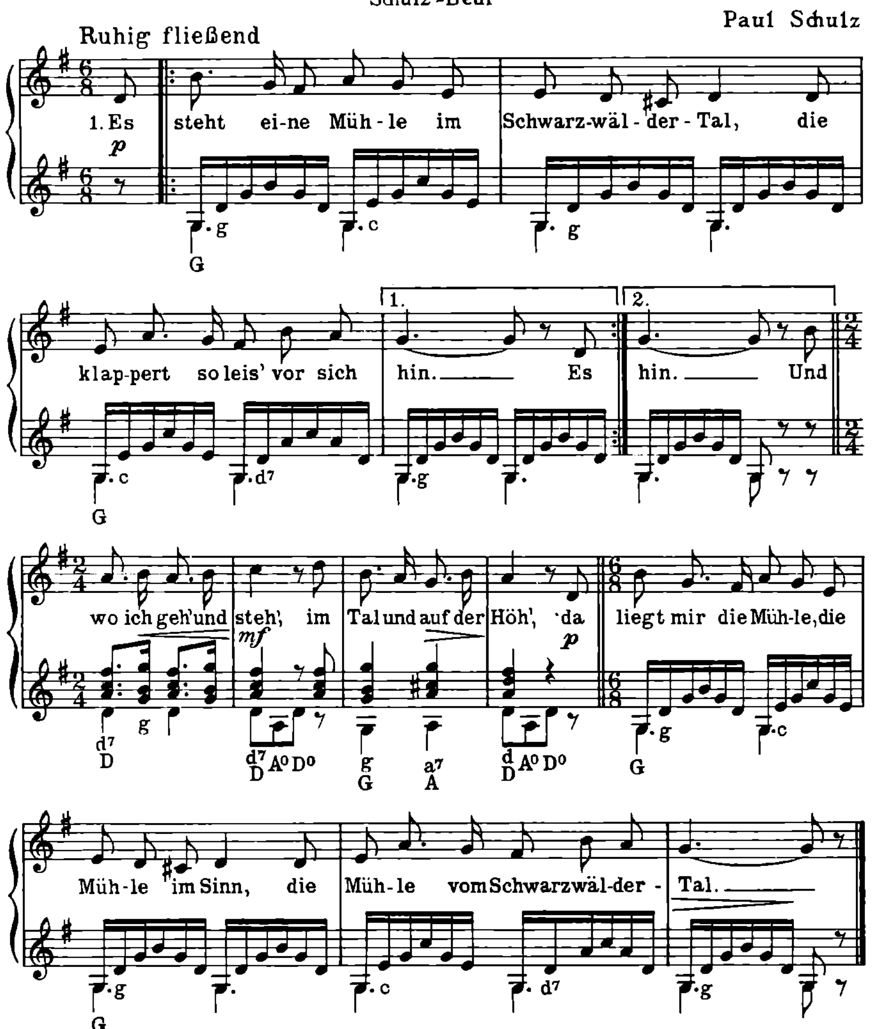
Volksweise



2. Die Wirtin hat auch einen Mann, der spannt den Fuhrleut'n selber an. / Er hat vom allerbesten Ullrichsteiner Fruchtbranntwein und setzt ihn vor den Gästen.

70. Es steht eine Mühle im Schwarzwälder-Tal

Schulz-Beul



2. |: Und in dieser Mühle im Schwarzwäldertal, da wohnet ein Mädel so schön. :| / Und wo ich geh' und steh', im Tal und auf der Höh', / da liegt mir das Mädel, das Mädel im Sinn, das Mädel vom Schwarzwäldertal.
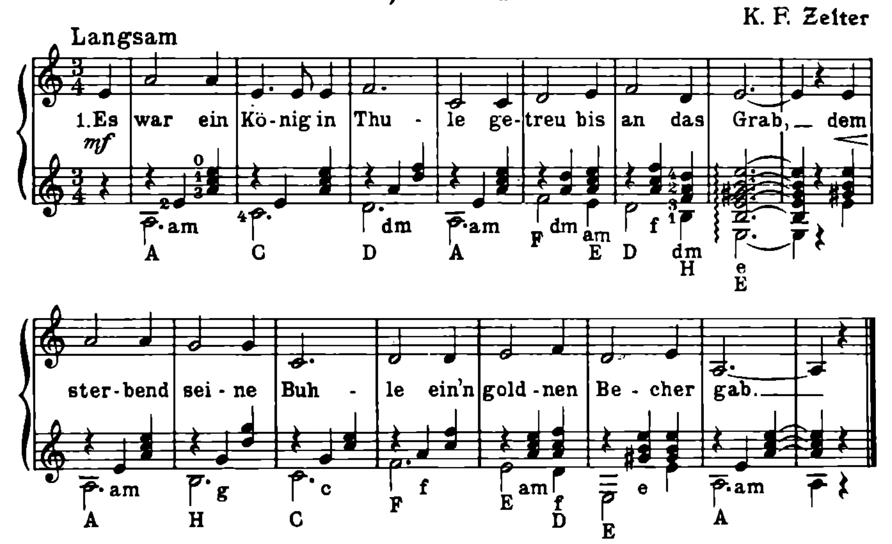
3. |: Wir reichten zum Abschied noch einmal die Hand, und wünschten einander viel Glück. :| / Und wo ich geh' und steh', im Tal und auf der Höh', / da liegt mir der Abschied, der Abschied im Sinn, der Abschied vom Schwarzwäldertal.

Originalverlag: Musikverlag Hans Sikorski, Hamburg

71. Es war ein König in Thule

J. W. Goethe

K. F. Zelter



2. Es ging ihm nichts darüber, er leert ihn jeden Schmaus; / die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

3. Und als er kam zu sterben, zählt er seine Städte im Reich, / gönnt alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, / auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloß am Meer.
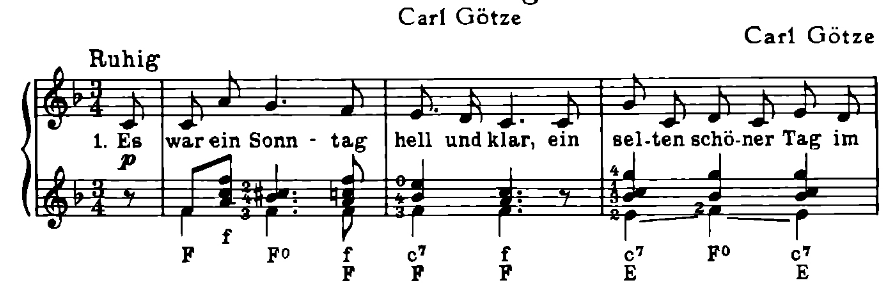
5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut / und warf den heil'gen Becher hinunter in die Flut.
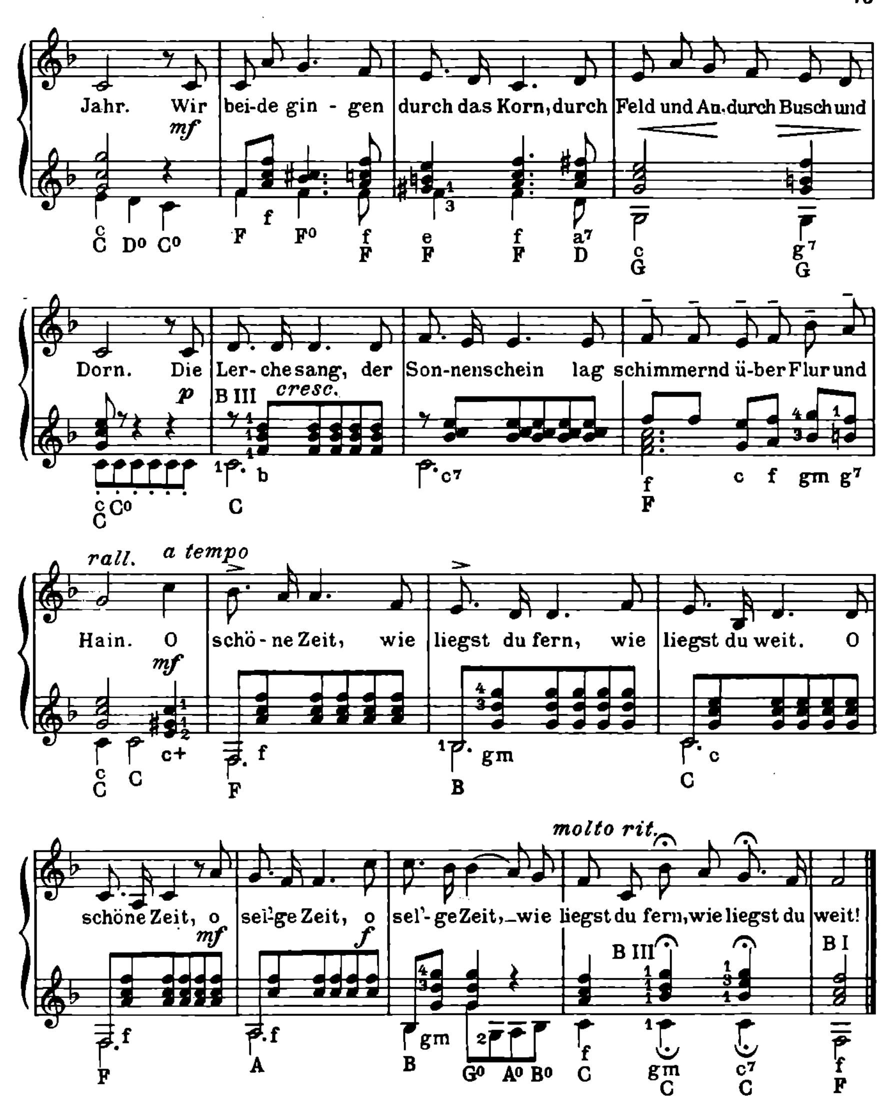
6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer. / Die Augen täten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

72. Es war ein Sonntag hell und klar

Carl Götze

Carl Götze
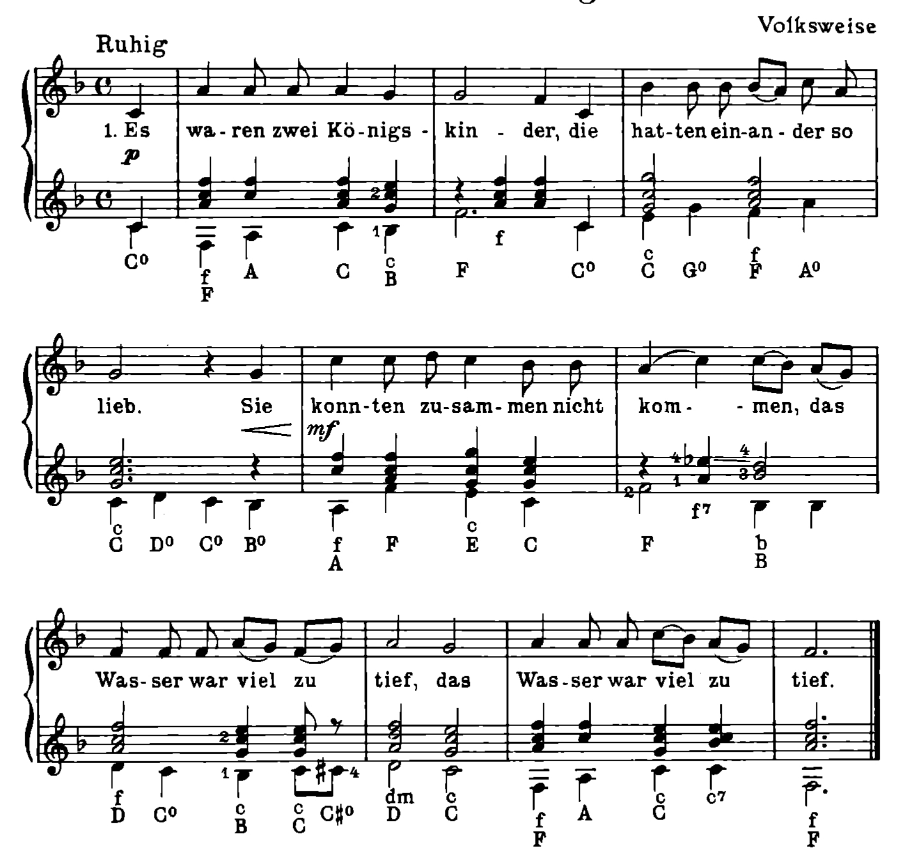




2. Wir gingen schweigend Arm in Arm, das Herz so voll, das Herz so warm. / Die blauen Augen dein, o Maid, erstrahlten hell in Seligkeit; / tief drang ihr Blick ins Herz mir ein, weit schöner als der Sonnenschein! / O schöne Zeit....

3. Auf stiller brauner Heide dort, da fand mein Herz das rechte Wort, / da fand mein Mund zum Kuß den Mut! Leis' frag ich dich: „Bist du mir gut?" / Da sahst du mich so eigen an: „Das weißt du nicht, du böser Mann?" / O schöne Zeit....

73. Es waren zwei Königskinder

Volksweise



2. „Ach Schätzchen, könntest du schwimmen, so schwimm' doch herüber zu mir! / Drei Kerzen will ich anzünden, |: und die sollen leuchten zu dir!" :|

3. Das hört ein falsches Nönnchen, die tat, als wenn sie schlief; / sie tät die Kerzlein auslöschen, |: der Jüngling ertrank so tief. :|

4. Ein Fischer wohl fischte lange, bis er den Toten fand. / Nun sieh' da, du liebliche Jungfrau, |: hast hier deinen Königssohn. :|

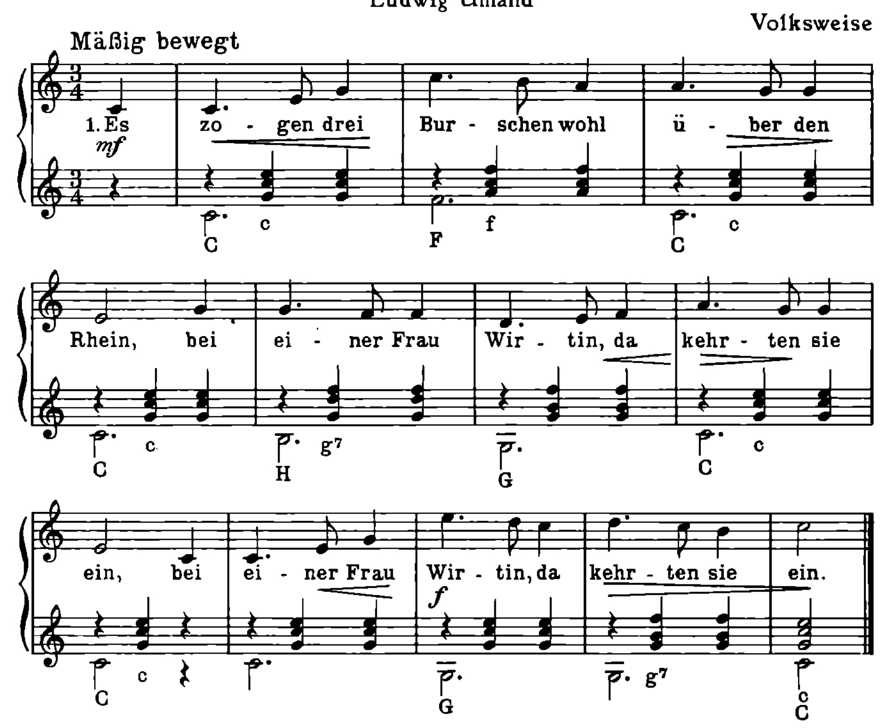
5. Sie faßt ihn in ihre Arme und küßt seinen roten Mund: / „Ach Mündlein, könntest du sprechen, |: so wär mein jung Herz gesund!" :|

6. Sie schwang um sich ihren Mantel und sprang wohl in den See: / „Gut' Nacht, mein Vater und Mutter, |: ihr seht mich nimmermehr!" :|

7. Da hört man Glocken läuten, da hört man Jammer und Not; / hier liegen zwei Königskinder, |: die sind alle beide tot. :|

74. Es zogen drei Burschen

Ludwig Uhland



2. „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? / |:Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?" :|

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, / |:mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr'". :|

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, / |:da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück / |:und schaute sie an mit traurigem Blick. :|

6. „Ach lebtest du noch, du schöne Maid! / |:Ich würde dich lieben von dieser Zeit". :|
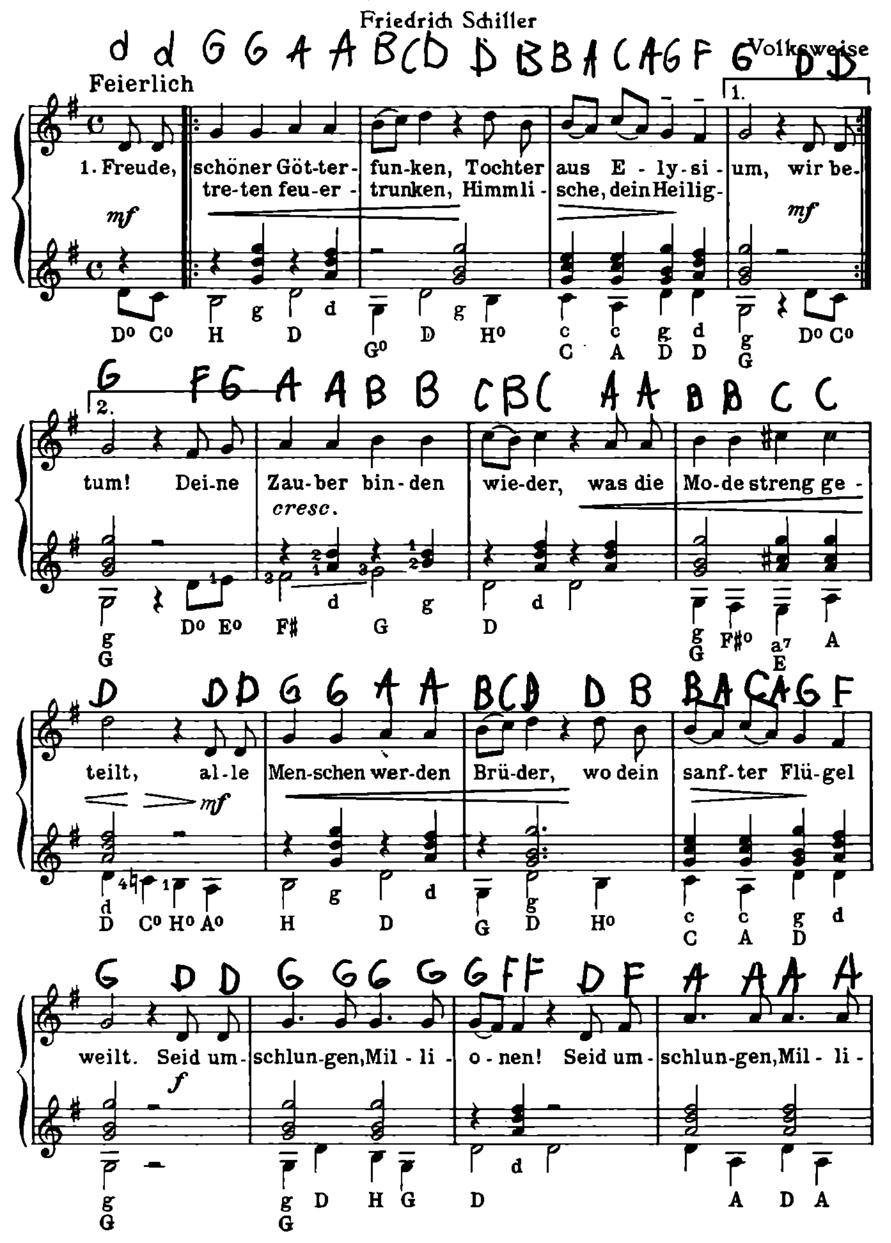
7. Der zweite deckte den Schleier zu / |:und kehrte sich ab und weinte dazu. :|
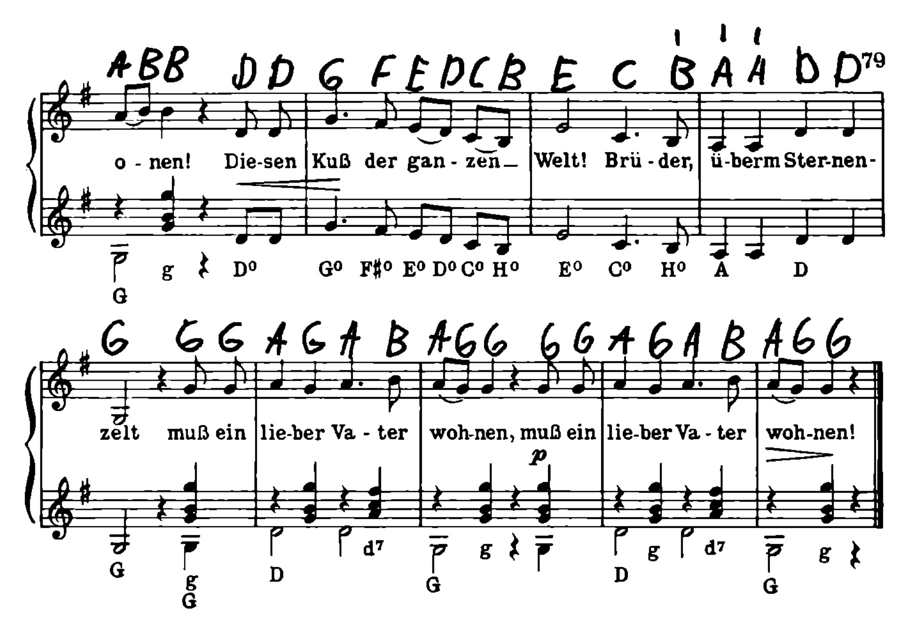
8. „Ich, daß du da liegst auf der Totenbahr'! / |:Ich hab' dich geliebt so manches Jahr!" :|

9. Der dritte hob ihn wieder auf sogleich / |:und küßte sie auf den Mund so bleich: :|

10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut', / |:und werd' dich lieben in Ewigkeit". :|

75. Freude, schöner Götterfunken





2. Wenn der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein, / wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein! / Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund! / Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund. / Was den großen Ring bewohnet, huldige der Sympathie! / Zu den Sternen leitet sie, wo der Unbekannte thronet.

3. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur; / alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur. / Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod; / Wollust ward dem Wurm gegeben und der Cherub steht vor Gott. / Ihr stürzt nieder, Millionen? Ahnest du den Schöpfer, Welt? / Such' ihn über'm Sternenzelt! Über Sternen muß er wohnen.

4. Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur; / Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. / Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, / Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt. / Froh wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächt'gen Plan, / laufet, Brüder, eure Bahn, freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Freude sprudelt in Pokalen, in der Trauben goldnem Blut / trinken Sanftmut Kannibalen, die Verzweifelung Heldenmut, / Brüder, fliegt von euren Sitzen, wenn der volle Römer kreist! / Laßt den Schaum zum Himmel spritzen, dieses Glas dem guten Geist! / Den der Sterne Wirbel loben, den des Seraphs Hymne preist, / dieses Glas dem guten Geist überm Sternenzelt dort oben.

6. Festen Mut in schwerem Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weint; / Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind; / Männerstolz vor Königsthronen - Brüder, gält es Gut und Blut - / dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut! / Schließt den heil'gen Zirkel dichter, schwört bei diesem gold'nen Wein, / dem Gelübde treu zu sein, schwört es bei dem Sternenrichter.

76. Freiheit, die ich meine

M. von Schenkendorf



Kräftig

1. Frei-heit, die ich mei-ne, die mein Herz er-füllt, komm mit dei-nem Schei-ne, sü-ßes En-gels-bild! Magst du nie dich zei-gen der be-dräng-ten Welt? Füh-rest dei-nen Rei-gen nur am Ster-nen-zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, / unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. / Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, / wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.
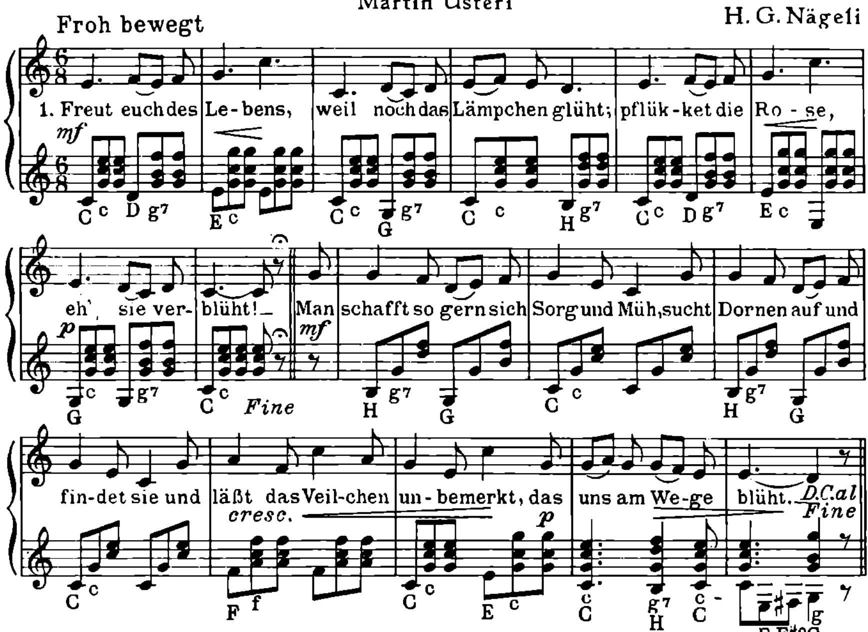
3. Wenn die Blätter rauschen, süßen Freundesgruß, / wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. / Aber nimmer weiter nimmt das Herz den Lauf. / Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4. Wolltest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, / wolltest gern dich senken in die deutsche Brust. / Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, / hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

77. Freut euch des Lebens

Martin Usteri

H. G. Nägeli



2. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt / und laut der Donner ob uns brüllt, / so lacht am Abend nach dem Sturm / die Sonne uns so schön. / Freut euch des Lebens ....

3. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht / und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, / dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, / das goldne Früchte trägt. / Freut euch des Lebens....

4. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Wer Redlichkeit und Treue übt / und gern dem ärmeren Bruder gibt, / bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. / Freut euch des Lebens....

5. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Und wenn der Pfad sich furchtbar engt / und Mißgeschick uns plagt und drängt, / so reicht die Freundschaft schwesterlich / dem Redlichen die Hand. / Freut euch des Lebens....
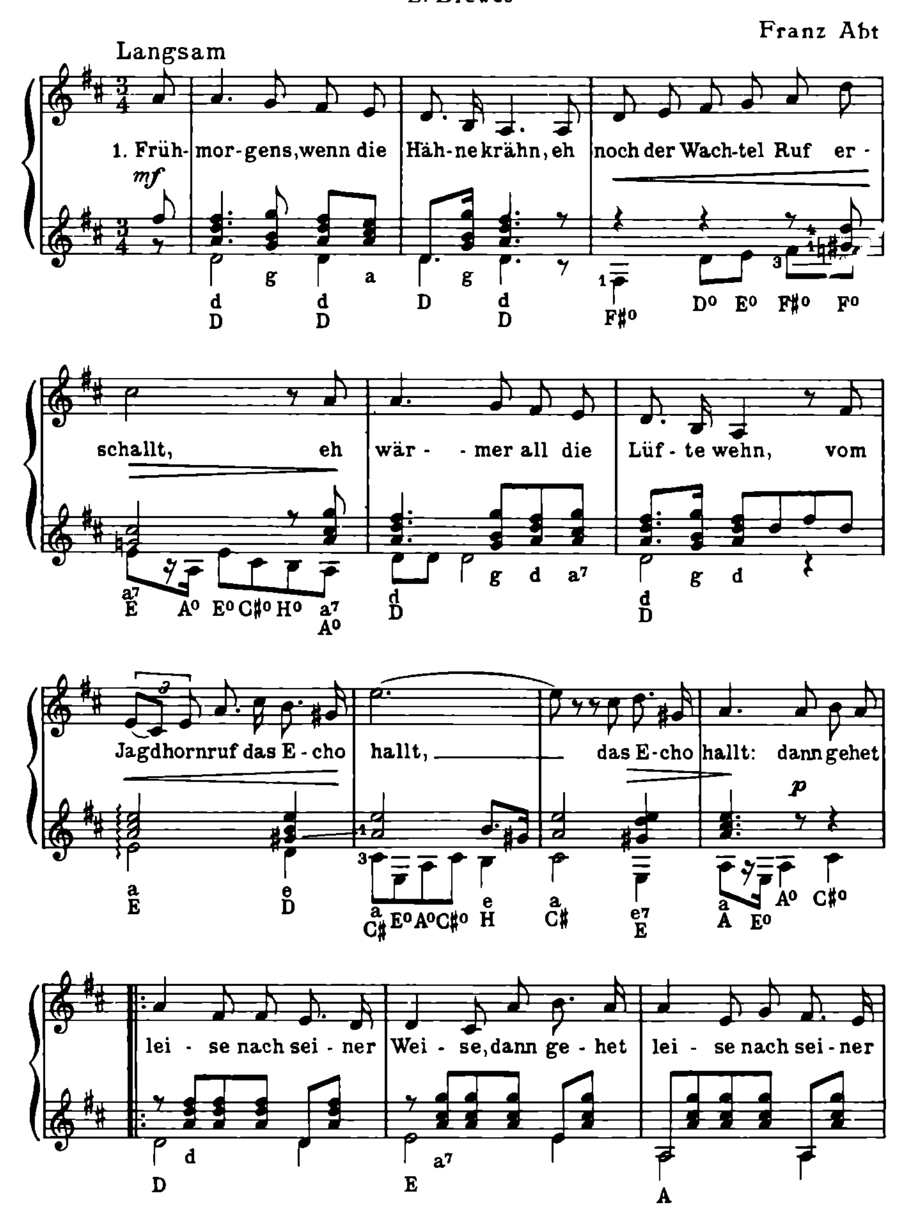
6. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Sie trocknet ihm die Tränen ab / und streut ihm Blumen bis ins Grab; / sie wandelt Nacht in Dämmerung / und Dämmerung in Licht. / Freut euch des Lebens....

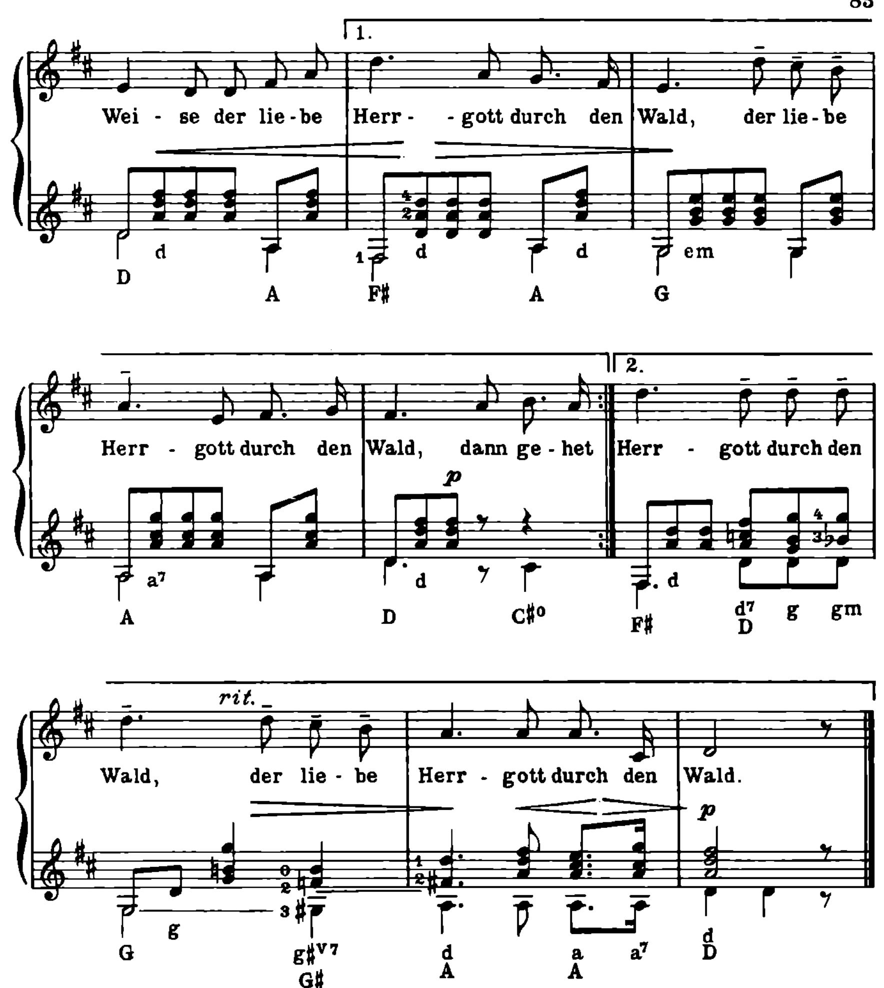
7. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; / pflücket die Rose, eh' sie verblüht! / Sie ist des Lebens schönstes Band: / schlagt Brüder, traulich Hand in Hand! / So wallt man froh, so wallt man leicht: / ins bess're Vaterland. / Freut euch des Lebens....

78. Frühmorgens, wenn die Hähne krähn

L. Drewes

Franz Abt
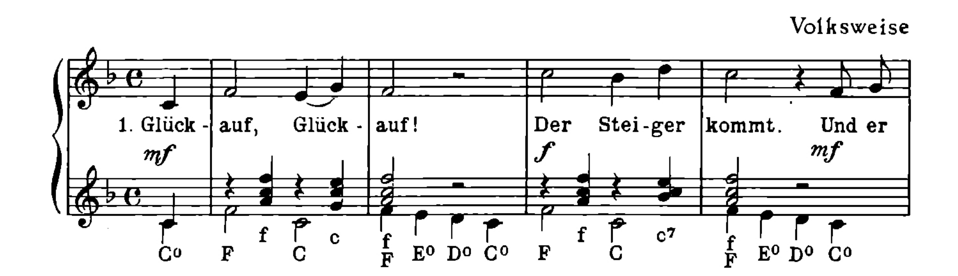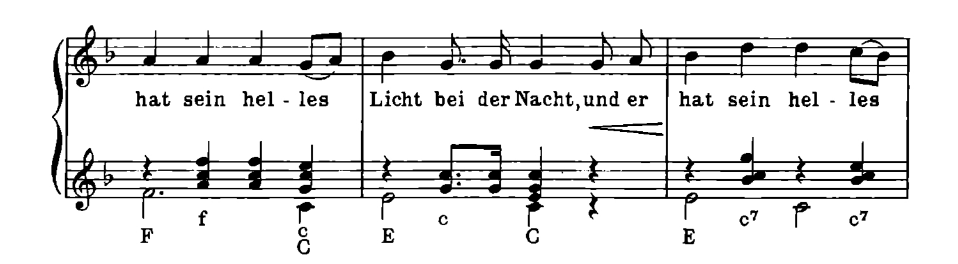




2. Die Quelle, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf sogleich, / auf daß sie nicht die Andacht stört, so Groß als Klein im Waldbereich, im Waldbereich, / |: Die Bäume denken, nun laßt uns senken, :| / |: vorm lieben Herrgott das Gesträuch, :| vorm lieben Herrgott das Gesträuch.
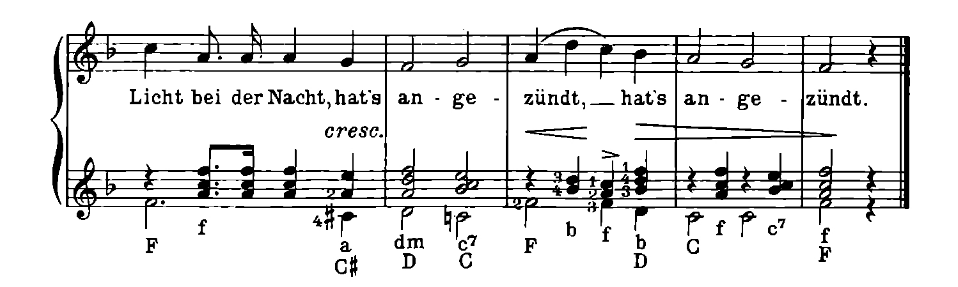
3. Die Blümlein, wenn sie aufgewacht, sie ahnen auch den Herrn alsbald. / Und schütteln bald den Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Gewalt, ja mit Gewalt. / |: sie flüstern leise ringsum im Kreise, :| / |: der liebe Gott geht durch den Wald, :| / der liebe Gott geht durch den Wald.

79. Glückauf! Glückauf!

Volksweise
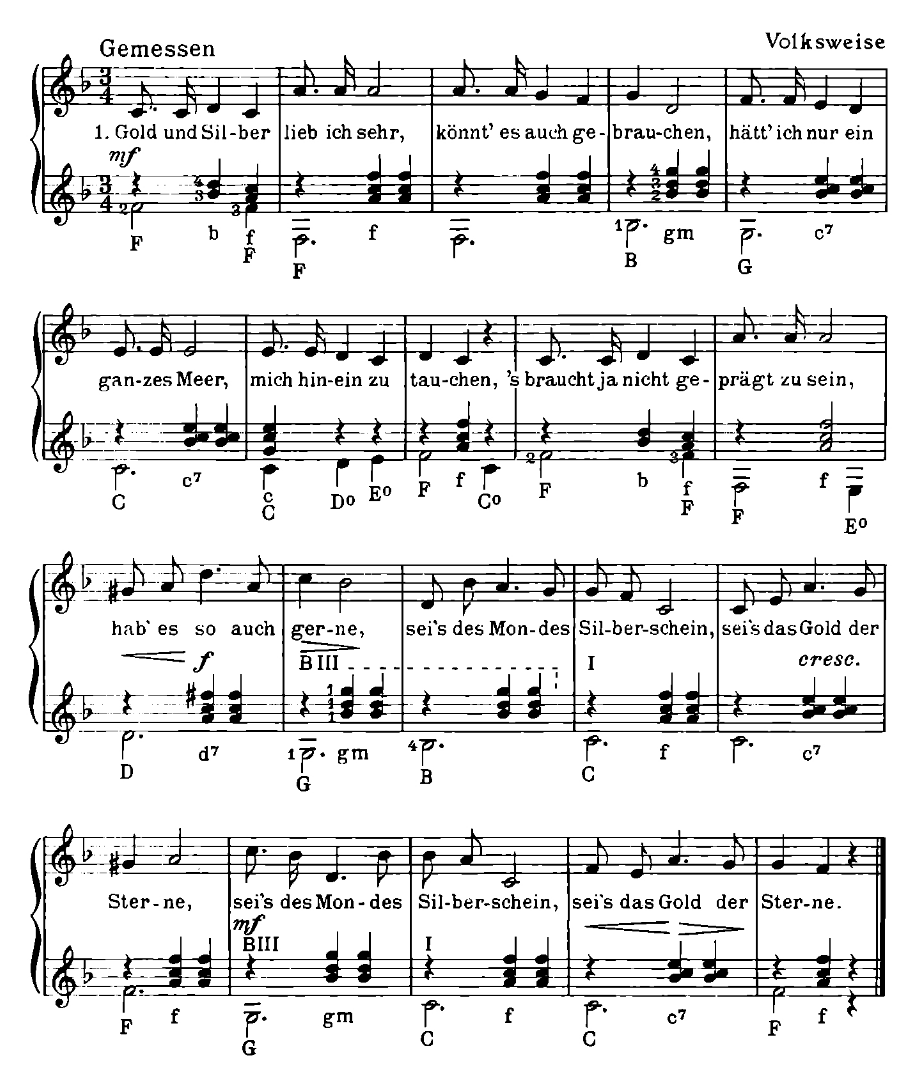






2. Glückauf, Glückauf! Der Steiger kommt! / |: Die Bergleut' sein gar hübsch und fein, :| / und sie graben das Silber / und das Gold aus Felsenstein.

3. Der eine gräbt Silber, der andre gräbt Gold, / und den schwarzbraunen Mägdlein, / |: den sein sie so hold. :|

4. „Ade, nun ade, lieb Schätzelein! / Und da drunten in dem tiefen Schacht, / |: da denk' ich dein". :|

5. Und kehr' ich heim zum Schätzelein, so erschallt des Bergmanns Ruf, / bei der Nacht „Glückauf, Glückauf! Glückauf, Glückauf!"

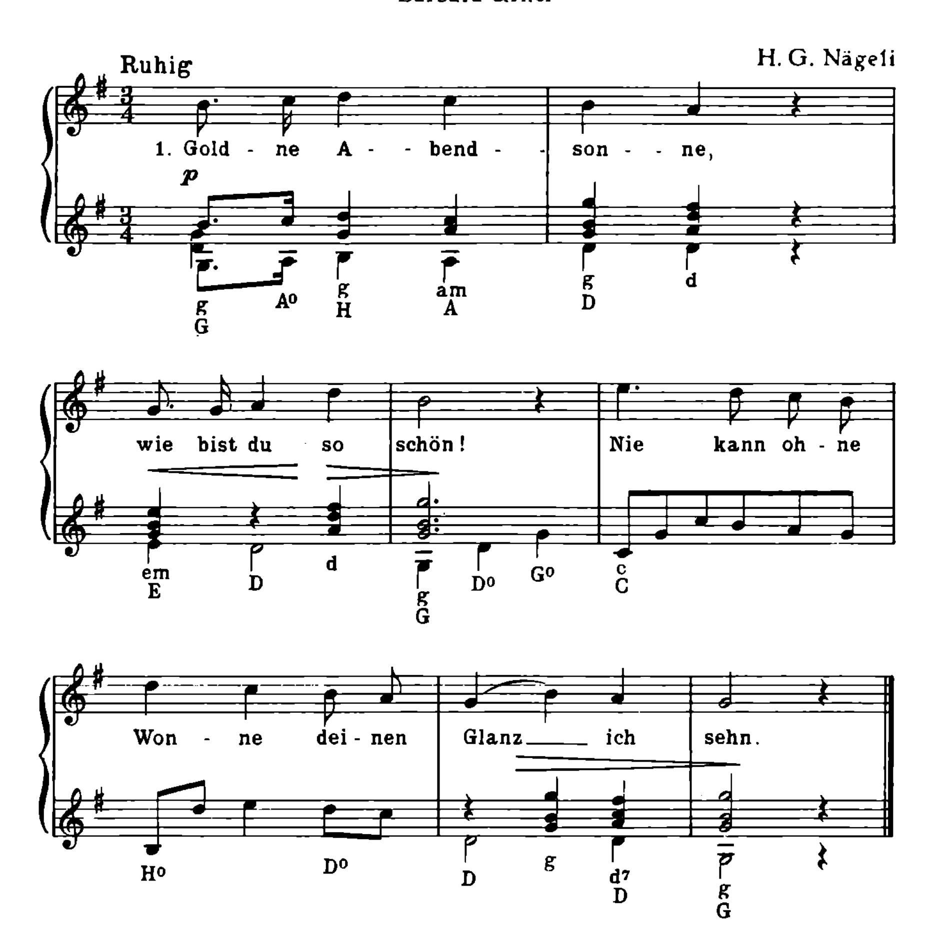


2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen / meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. / Darum komm, du trautes Kind, laß dich herzen, küssen, / |: bis die Locken silbern sind, und wir scheiden müssen. :|

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier in meinem Becher, / hört, wie klingt so silberhell froher Klang der Zecher. / Daß die Welt einst golden war, wer will das bestreiten? / |: Denk' ich doch im Silberhaar gern der Jugendzeiten. :|

81. Goldne Abendsonne

Barbara Urner



2. Schon in früher Jugend sah ich gern nach dir, / und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir.
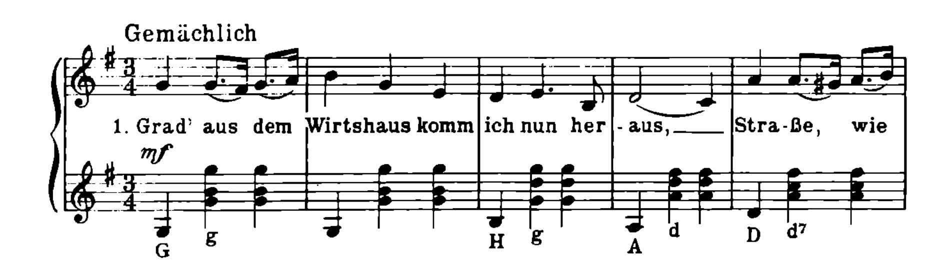
3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand, / und an dir mich labend, Gottes Huld empfand.

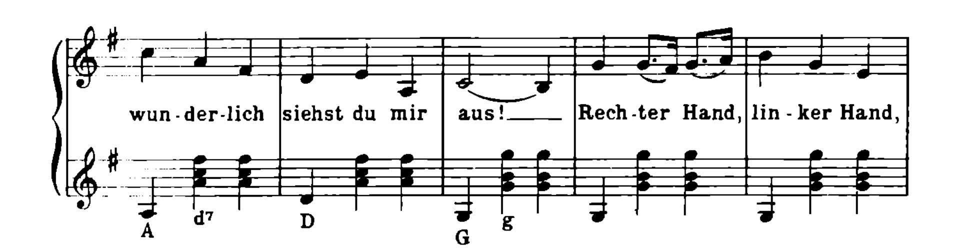
4. Doch vor dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick / mit noch höh'rer Wonne auf mich selbst zurück.

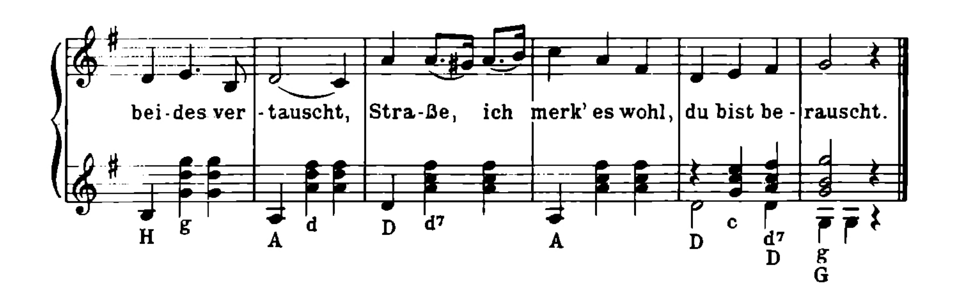
5. Schuf uns ja doch beide eines Schöpfers Hand, / dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

82. Grad' aus dem Wirtshaus

Heinrich von Mühler
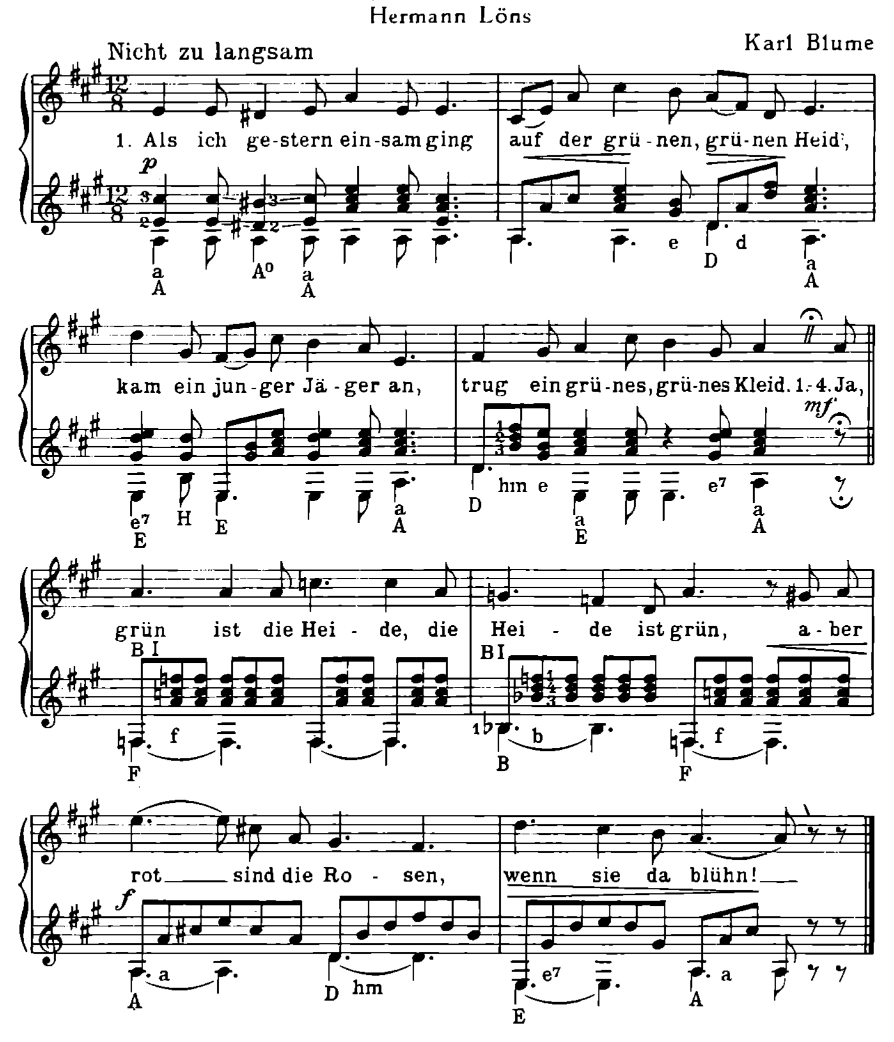






2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du? / Ein Auge hat er auf, eins hat er zu! / Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell: / schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

3. Und die Laterne erst, was muß ich sehn! / Die können alle nicht gerade mehr stehn! / Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer: / scheinen betrunken mir allesamt schwer.

4. Alles im Sturme rings, großes und klein; / wag' ich darunter mich, nüchtern allein? / Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück! / Da geh' ich lieber ins Wirtshaus zurück!

83. Ja grün ist die Heide



2. Wo die grünen Tannen steh'n, ist so weich das grüne Moos, / und da hat er mich geküßt, und ich saß auf seinem Schoß; / ja grün ist die Heide . . . .
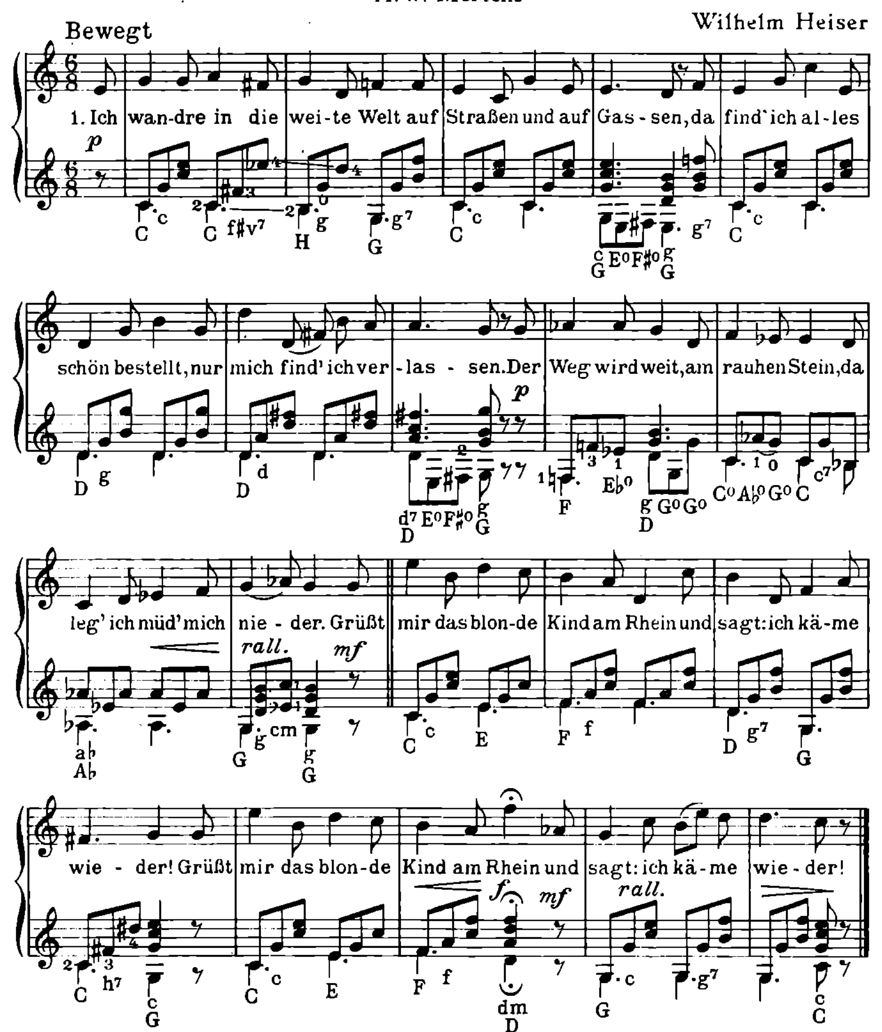
3. Als ich dann nach Hause kam, hat die Mutter mich gefragt, / wo ich war die ganze Zeit, und ich hab' es nicht gesagt; / ja grün ist die Heide . . . .

4. Was die grüne Heide weiß, geht die Mutter gar nichts an, / niemand weiß es außer mir und dem grünen Jägersmann; / ja grün ist die Heide . . . .

84. Grüßt mir das blonde Kind am Rhein

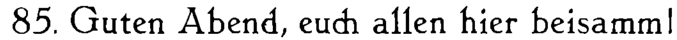
H. W. Mertens

Wilhelm Heiser



2. Und weiter, wenn der Morgen tagt, durch Sonnengold und Regen. / Mir hat die Mutter oft gesagt: das Glück blüht allentwegen! / Und doch hier kann es nimmer sein, kein einz'ger Stern fällt nieder. / |: Grüßt mir. . . . :|

3. Wie hab' beim Abschied ich gescherzt, als ob mich nichts gequälet. / Nun weiß ich erst, wie sehr es schmerzt, wenn eins dem andern fehlet. / Am Ufer wandelt sie allein, singt einsam meine Lieder. / |: Grüßt mir. . . . :|



Munter — Tanzlied aus Jütland

1. Guten Abend, guten Abend, euch allen hier beisamm! Guten – samm! Ihr Männer und Frauen und Burschen und Mädchen, hei, lustig soll's werden, ich spiel euch eins auf! Streich zu auf der Fiedel, den Walzer spiel uns auf!
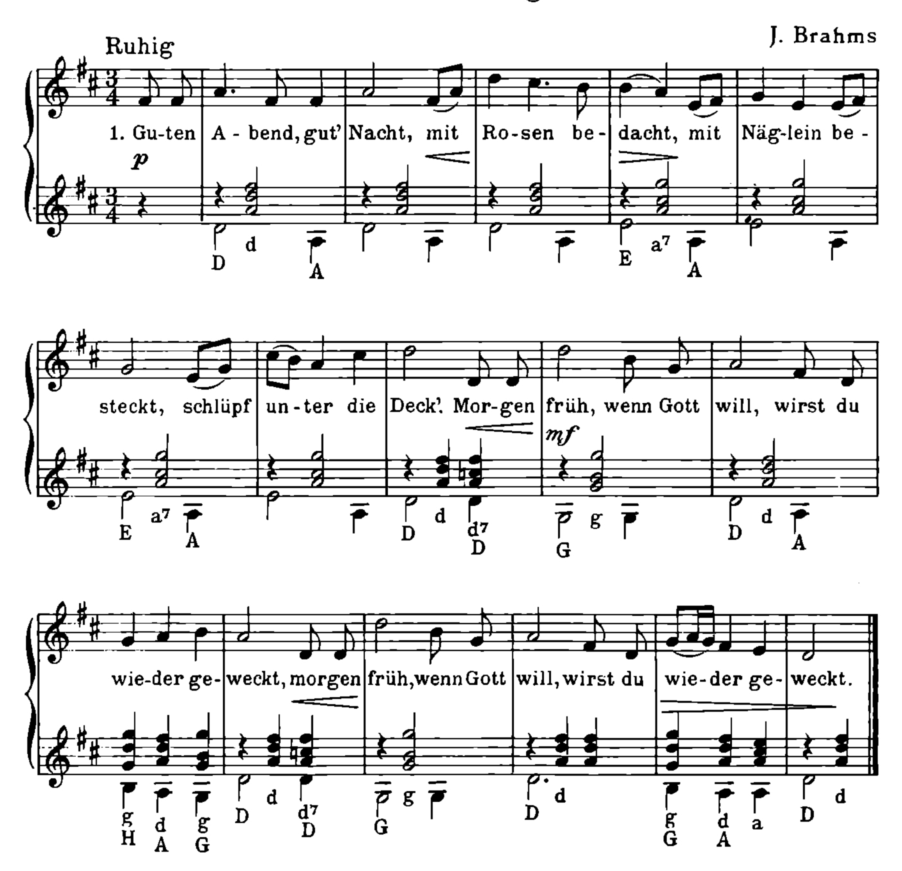
Flott

Tralla la la la la la la la, tralla la la la la la la la, tralla la la.

2. |: Was war das, was war das, was du uns jetzt gespielt? :| / Wie kann man bei Lärmen und Toben und Schreien / hier spielen zum fröhlichen Reih'n? / Streich zu . . . .
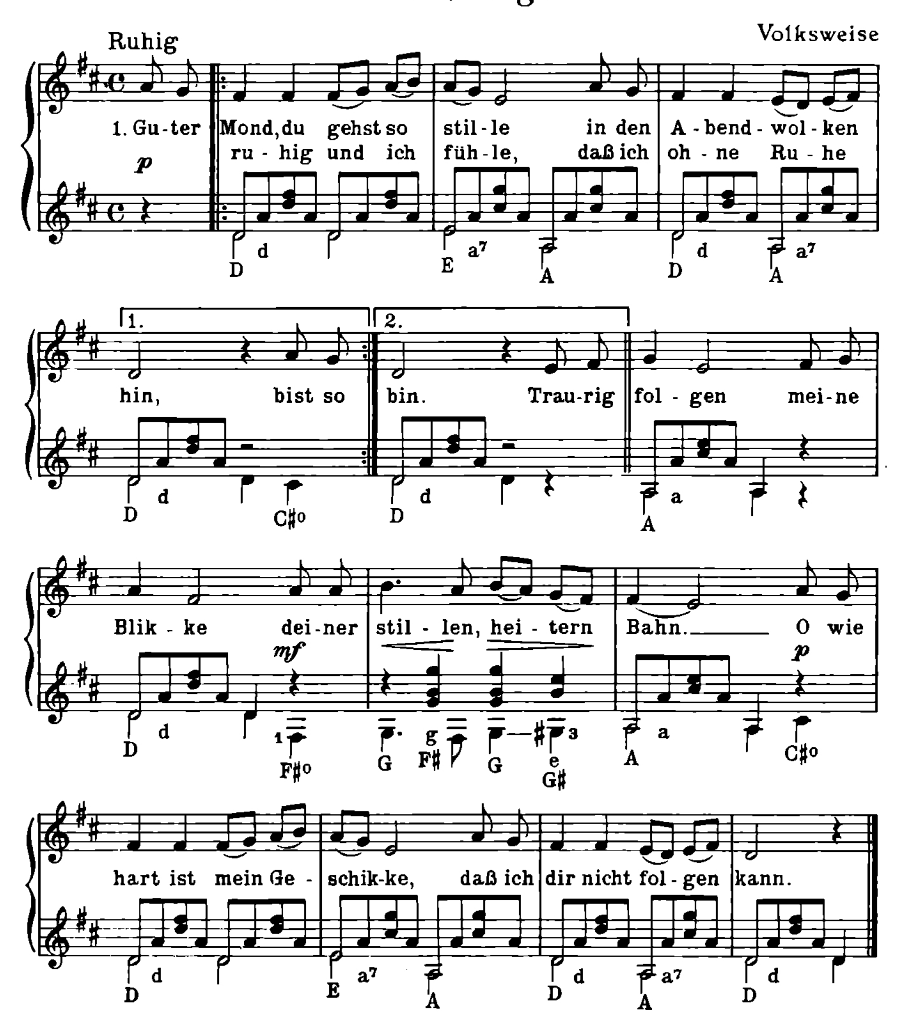
3. |: Ei Steffen, ei Steffen, die Polka kann ich nicht! :| / Da sitz' ich viel lieber und tu mir vertellen / mit mein' lieben Schwestern 'n paar olle Kamell'n. / Streich zu . . . .

86. Guten Abend, gut' Nacht



2. Guten Abend, gut' Nacht, von Englein bewacht, / die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum. / |: Schlaf nun selig und süß, schau im Traum 's Paradies. :|

87. Guter Mond, du gehst so stille



2. Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Herze kränkt, / und an wen mit bittren Klagen die betrübte Seele denkt! / Guter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwiegen bist, / warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig ist.

3. Dort bei jenem kleinen Tale, wo die dunklen Bäume stehn, / nah bei jenem Wasserfalle wirst du meine Hütte sehn. / Geh durch Wälder, Bach und Wiesen, blicke sanft durchs Fenster hin, / so erblickst du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn, / nur im schlichten weißen Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. / Nicht vom Adel, nicht vom Stande, den man sonst so hoch verehrt, / nicht vom eitlen Mode-Tande hat mein Mädchen seinen Wert.
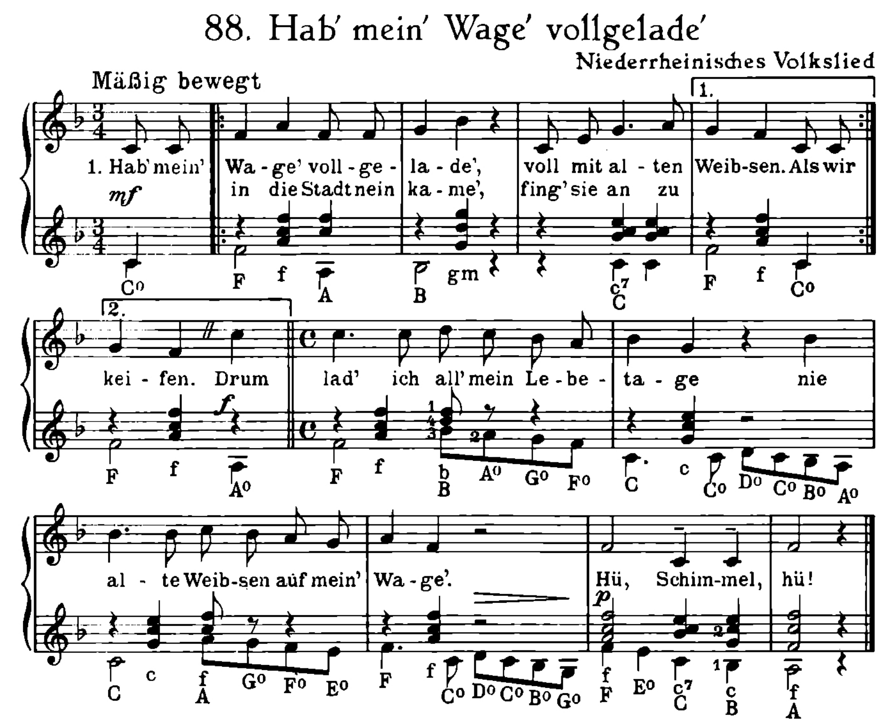
5. Nur ihr Reiz, ihr gutes Herze, macht sie liebenswert bei mir, / gut im Ernste, froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr. / Ausdrucksvoll sind die Gebärden, froh und heiter ist ihr Blick, / kurz, von ihr geliebt zu werden, halt ich für das größte Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in ihr Kämmerlein; / sag es ihr, daß ich sie liebe und daß sie nur ganz allein / mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist, / daß ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Tränen fließt.

7. Daß ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind / meine süßen Freiheitsstunden schon für mich entschwunden sind; / und daß ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt. / Lauf und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt?

88. Hab' mein' Wage' vollgelade'

Niederrheinisches Volkslied



2. Hab' mein' Wage' vollgelade', voll mit Männern alten. / Als wir in die Stadt reinkamen, murrten sie und schalten. / Drum lad' ich all mein Lebetage / nie alte Männer auf mein Wage'. Hü, Schimmel, hü!

3. Hab' mein' Wage' vollgelade', voll mit jungen Mädchen. / Als wir zu dem Tor reinkamen, sangen sie durchs Städtchen. / Drum lad' ich all mein Lebetage / nur junge Mädchen auf mein Wage'. Hü, Schimmel, hü!



Adalbert von Chamisso

Fr. Silcher

Munter

1. Hab' oft im Kreise der Lieben im duftigen Grase geruht und mir ein Liedchen gesungen, und alles war hübsch und gut, und mir ein Liedchen gesungen, und alles war hübsch und gut, und alles, alles und alles war hübsch und gut.

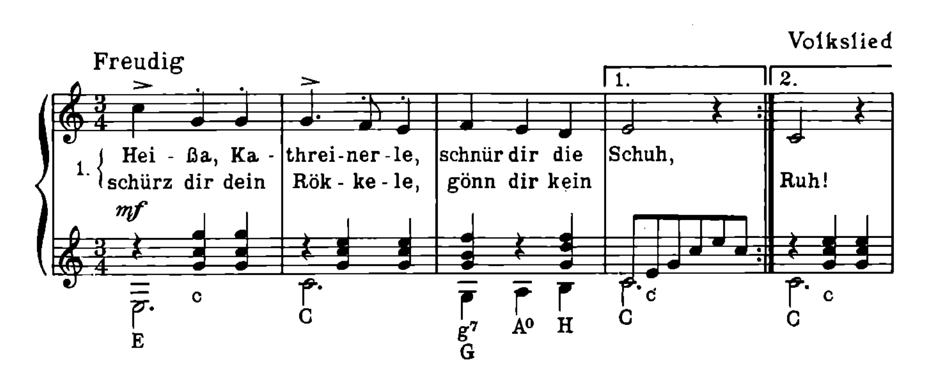
2. Hab' einsam auch mich gehärmet in langem, düsterem Mut / |: und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut. :| / Und alles, alles und alles war wieder gut.

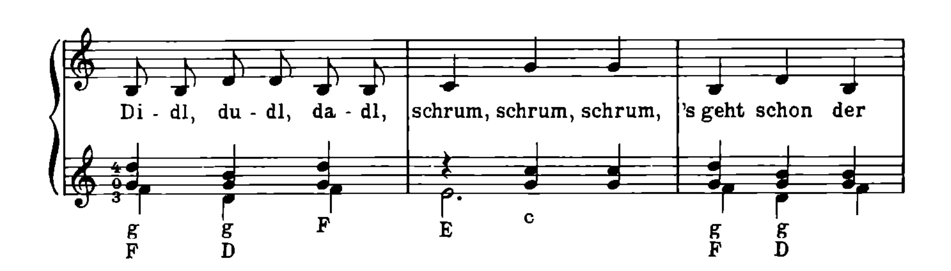
3. Und manches, was ich erfahren, verkocht' ich in stiller Wut, / |: und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut, :| / war alles, alles, war alles auch wieder gut.

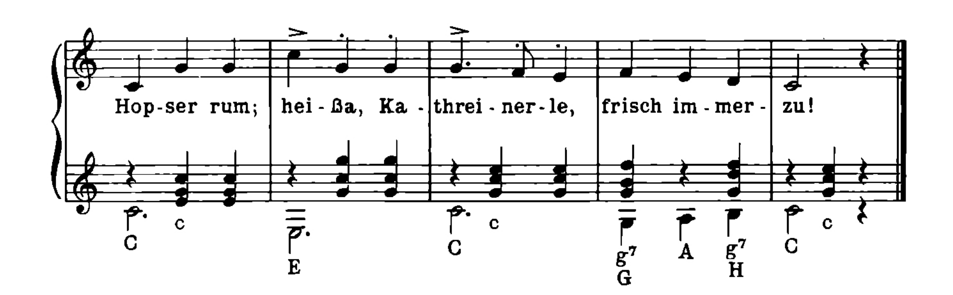
4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut. / |: Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut, :| / und alles, alles und alles wird wieder gut.

90. Heißa, Kathreinerle

Volkslied
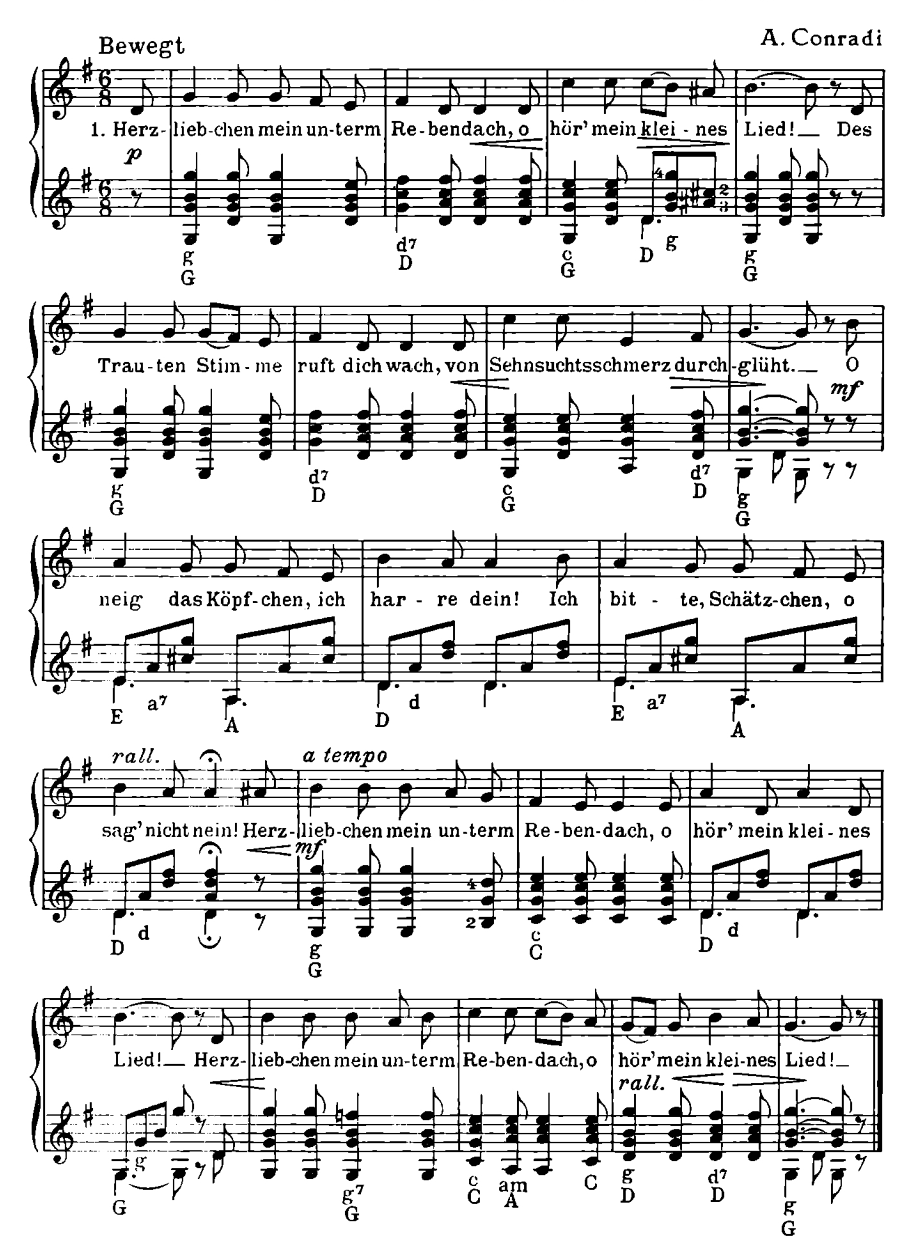






2. Dreh wie ein Rädele flink dich im Tanz! / Fliegen die Zöpfele, wirbelt der Kranz. / Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum. / Lustig im Kreis herum dreh dich, mein Mädel, im festlichen Glanz.

3. Heute heißt's lustig sein, morgen ist's aus. / Sinket der Lichter Schein, geh'n wir nach Haus. / Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum. / Morgen mit viel Gebrumm fegt die Frau Wirtin den Tanzboden aus.

91. Herzliebchen mein unterm Rebendach

A. Conradi
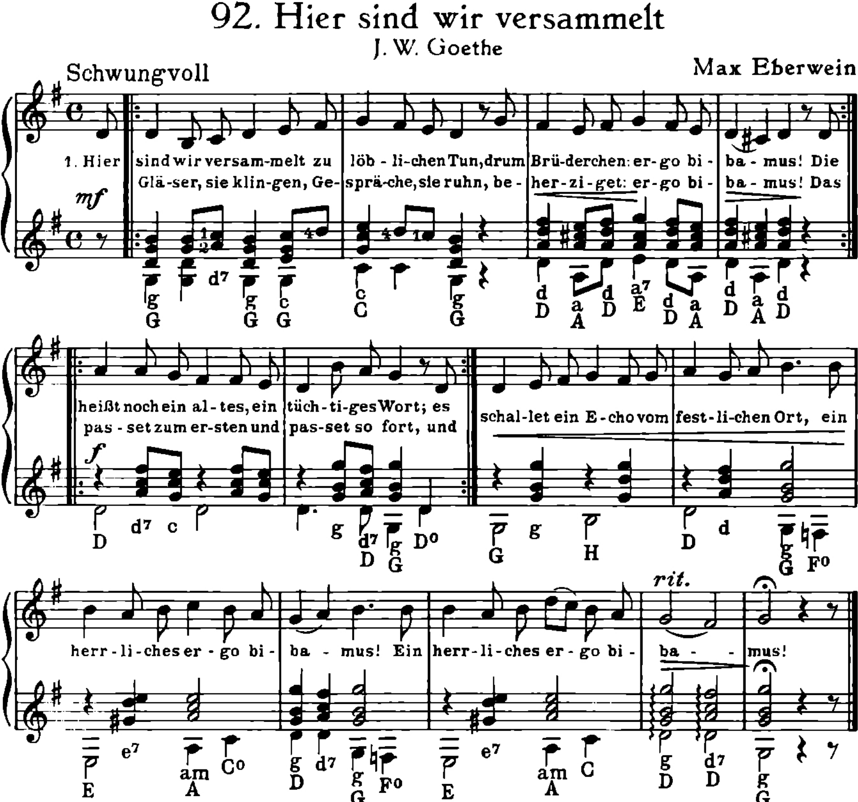


2. Herzliebchen mein unterm Rebendach, o, komm herab zu mir! / Du denkst wohl nicht an den heut'gen Tag, doch ich, ich gratulier'! / Was sagst du zu meiner Liebe, wie? / Hier steh ich um sechs Uhr früh. / |: Herzliebchen mein unterm Rebendach, o, komm herab zu mir! :|

3. Herzliebchen mein unterm Rebendach, mein Liedchen ist jetzt aus, / und bist mein Schätzchen, du noch nicht wach, so gehn wir still nach Haus. / Das Ständchen hätte dich sehr erfreut, / hast du's verschlafen, so tut mir's leid. / |: Herzliebchen mein unterm Rebendach, mein Liedchen ist jetzt aus. :|

92. Hier sind wir versammelt

J. W. Goethe

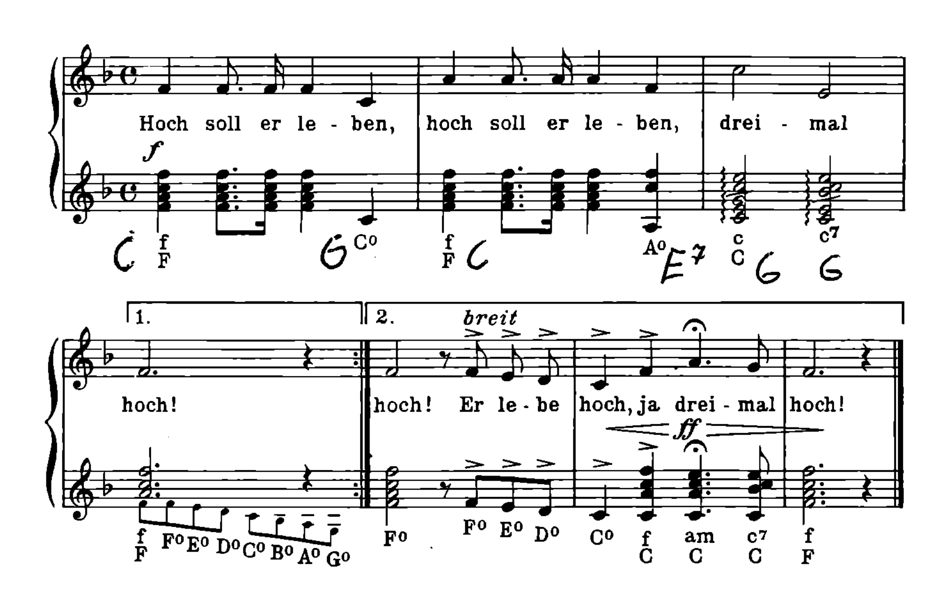
Max Eberwein



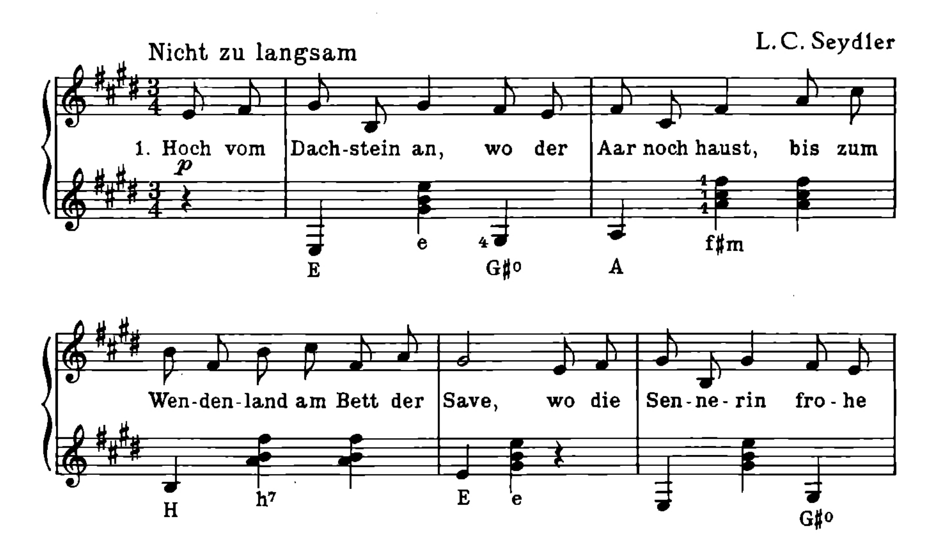
2. Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg, / ihr Redlichen, ergo bibamus! / Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, / drum doppeltes ergo bibamus! / Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt, / so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, / weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt, |: drum Brüderchen: ergo bibamus! :|
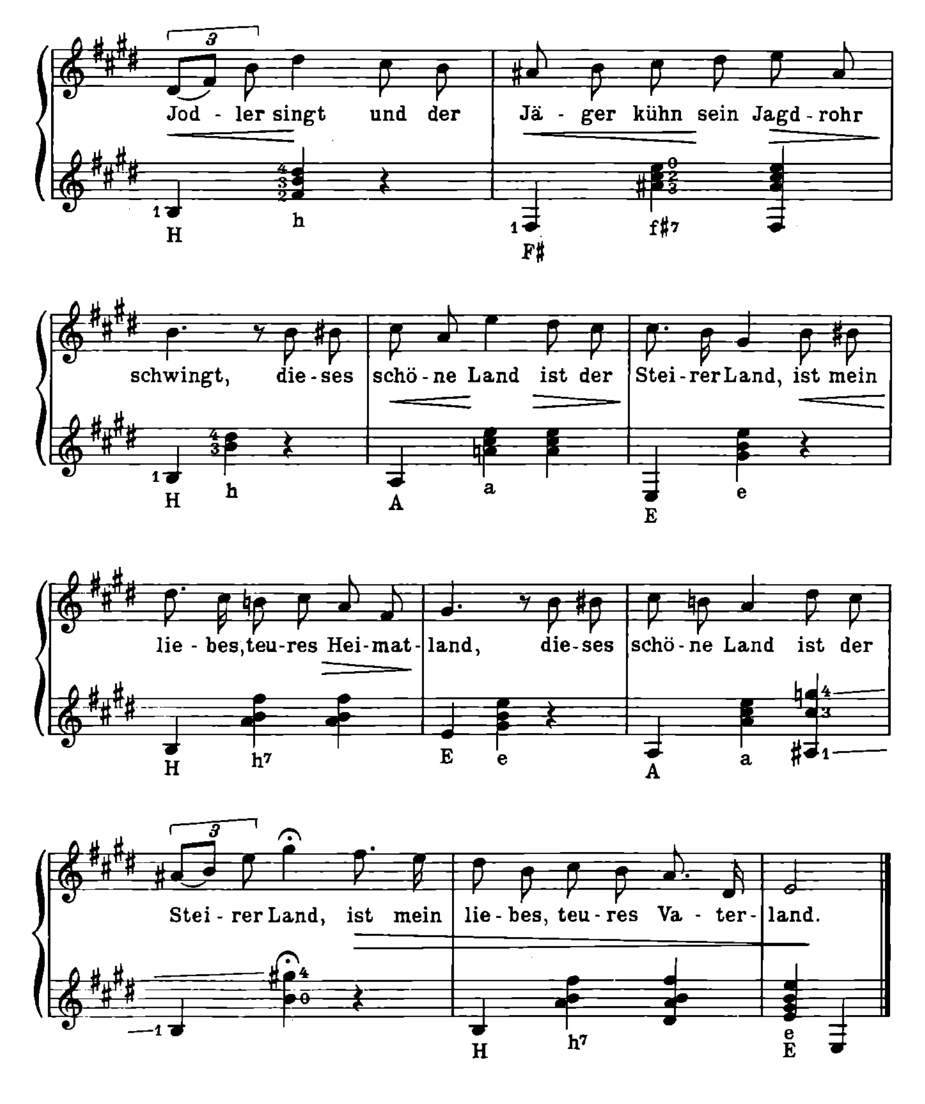
3. Was sollen wir sagen vom heutigen Tag? / Ich dächte nur: ergo bibamus! / Er ist nun einmal vom besonderen Schlag, / drum immer aufs neue: bibamus! / Er führet die Freunde durchs offene Tor, / es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, / da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor, / |: wir klingen und singen: bibamus! :|

93. Hoch soll er leben!



94. Hoch vom Dachstein
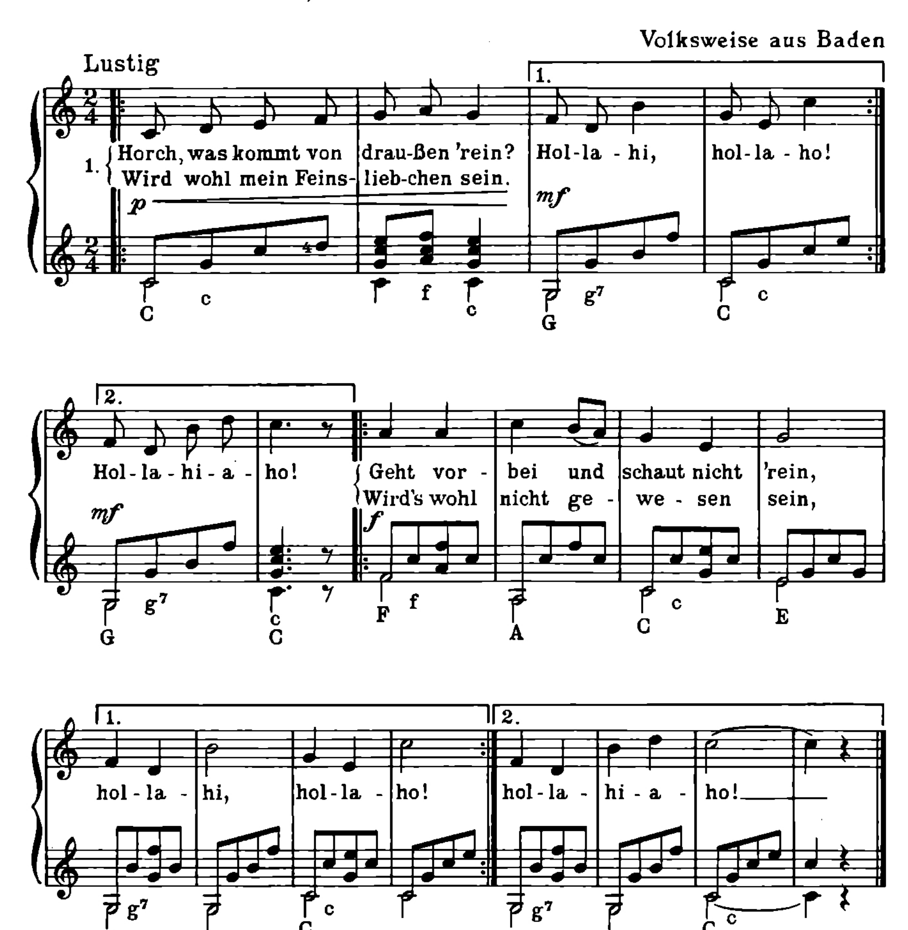




2. Wo im dunklen Wald froh das Rehlein springt, / droben auf gar steiler Bergeshöh', / wo das Bächlein klar aus den Gletschern rinnt / und die Gemse klimmt am Felsenrand: / |: dieses schöne Land . . . . :|

3. Wenn im Tal der Alp die Schalmei ertönt, / unter Glockenklang und heiterm Lied, / kommt der Hirtenbub' mit den Küh'n daheim, / abends zu der allerliebsten Maid: / |: dieses schöne Land . . . . :|

95. Horch, was kommt von draußen 'rein?

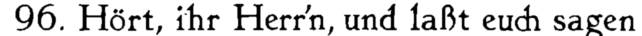
Volksweise aus Baden



2. Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho, / daß ich ein Feinsliebchen hab', hollahiaho! / Laß sie reden, schweig fein still, hollahi, hollaho, / kann ja lieben, wen ich will, hollahiaho!

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho, / hab' ich meinen Trauertag, hollahiaho! / Geh ich in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho, / trage meinen Schmerz allein, hollahiaho!

4. Wenn ich einst gestorben bin, hollahi, hollaho, / trägt man mich zum Grabe hin, hollahiaho! / Setzt mir keinen Leichenstein, hollahi, hollaho, / pflanzt mir Veilchen und Vergißnichtmein, hollahiaho!



Ruhig

Volksweise
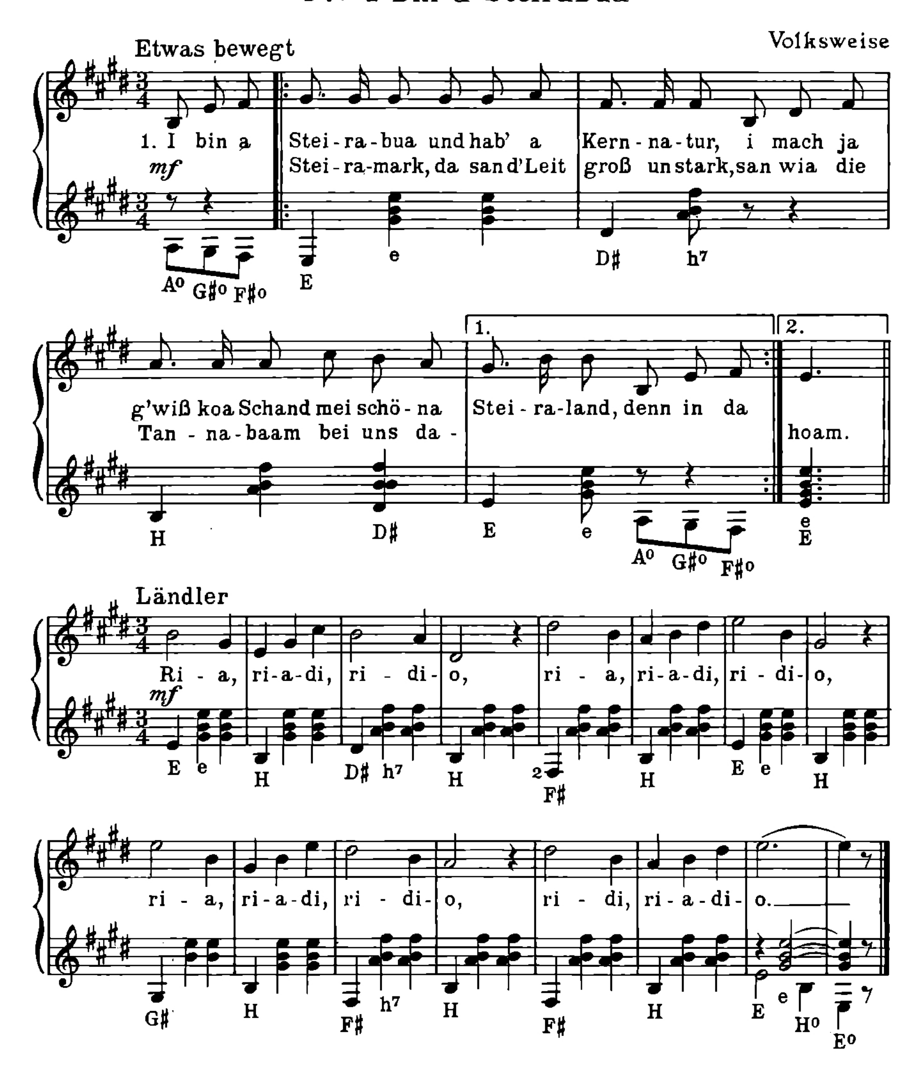
1. Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen: unsre Glock' hat zehn geschlagen! Zehn Gebote setzt' Gott ein, gib, daß wir gehorsam sein! Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muß wachen, Gott muß schützen; Herr, durch Deine Güt' und Macht gib uns eine gute Nacht.

2. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen, unsre Glock' hat elf geschlagen! / Elf der Jünger blieben treu; gib, daß wir im Tod ohn' Reu'! / Menschenwachen kann nichts nützen . . . .

3. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen, unsre Uhr hat zwölf geschlagen! / Zwölf, das ist das Ziel der Zeit; Mensch, bedenk' die Ewigkeit. / Menschenwachen kann nichts nützen . . . .

4. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen, unsre Uhr hat eins geschlagen! / Eins ist allein der ein'ge Gott; der uns trägt aus aller Not. / Alle Sternlein müssen schwinden und der Tag wird sich einfinden. / Danket Gott, der uns die Nacht hat so väterlich bewacht.

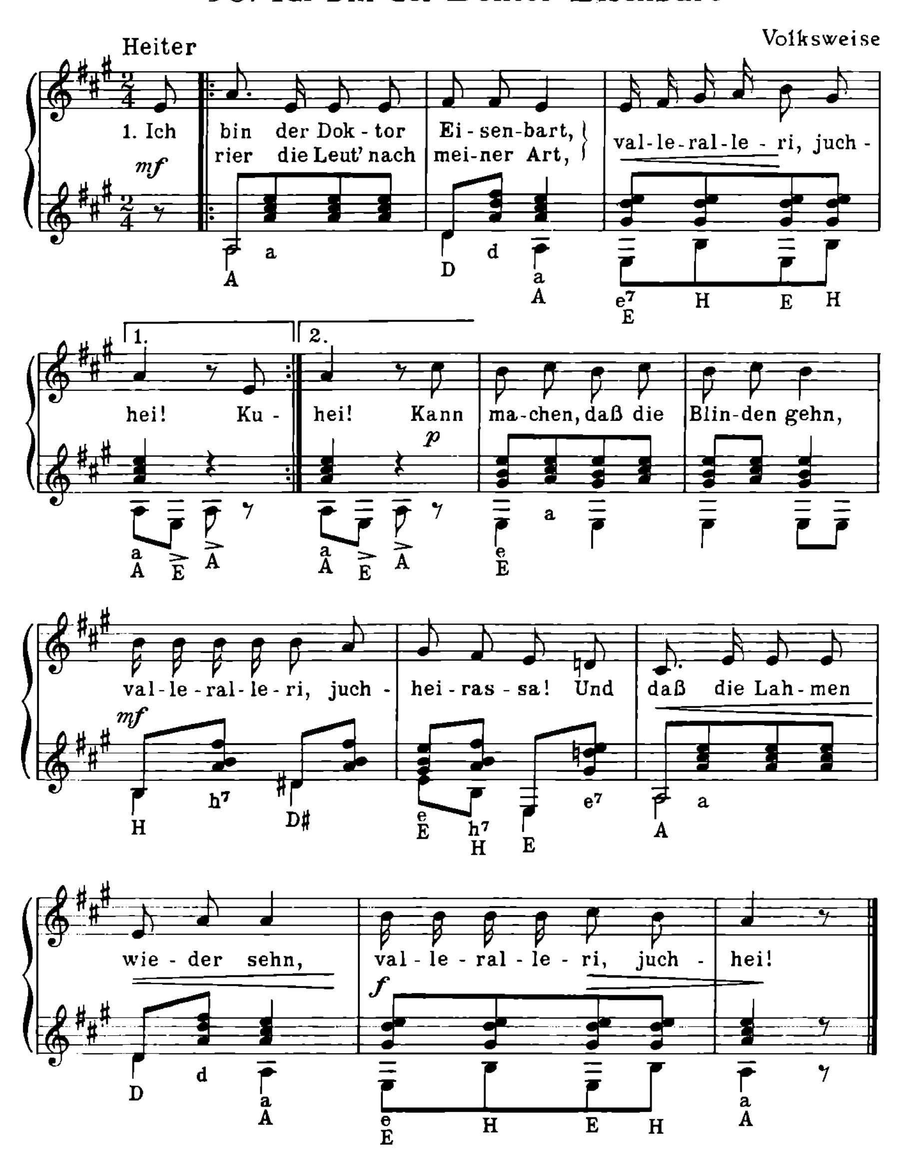
97. I bin a Steirabua



2. Wenn i auf 'd Alma geh im feschn Steirag'wand, / grean eing'faßt is da Rock, so trägt ma's in mei'm Land, / dazua na Almastock in meina rechten Hand, / a Bixerl a dazua, so san ma's g'wohnt. / Ria . . . .

3. Wenn i zum Deandl geh und steh vor ihram Haus, / so lacht's mi freindli a und kummt zu mir heraus. / Sie fallt ma um an Hals und sagt ma staad ins Ohr, / du bist mei liaba, liaba Steirabua. / Ria . . . .

98. Ich bin der Doktor Eisenbart



2. Zu Potsdam trepanierte ich, valleralleri, juch-hei! / den Koch des großen Friederich, valleralleri, juch-hei! / Ich schlug ihm mit dem Beil vorn Kopf, valleralleri, juch-heirassa! / Gestorben ist der arme Tropf, valleralleri, juch-hei!

3. Zu Ulm kuriert' ich einen Mann, valleralleri, juch-hei! / daß ihm das Blut vom Beine rann, valleralleri, juch-hei! / Er wollte gern gekuhpockt sein, valleralleri, juch-heirassa! / Ich impft' ihm's mit dem Brotspieß ein, valleralleri, juch-hei!
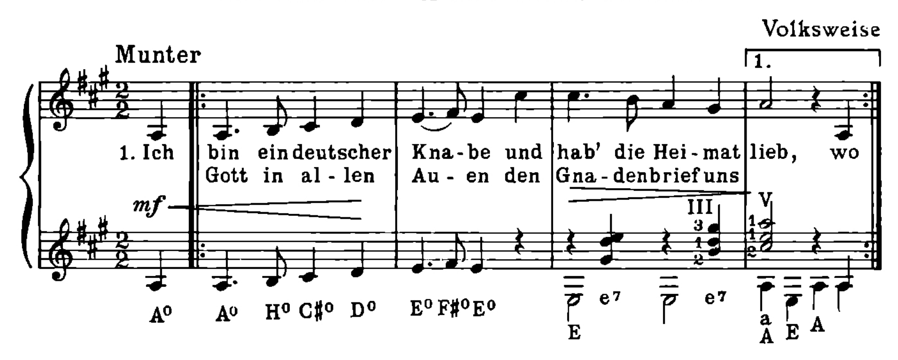
4. Des Küsters Sohn in Dideldum, valleralleri, juch-hei! / dem gab ich zehn Pfund Opium, valleralleri, juch-hei! / Drauf schlief er Jahre Tag und Nacht, valleralleri, juch-heirassa! / und ist bis jetzt noch nicht erwacht, valleralleri, juch-hei!
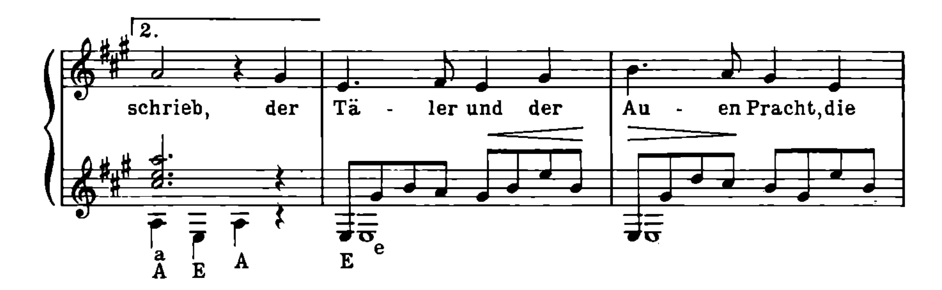
5. Zu Prag, da nahm ich einem Weib, valleralleri, juch-hei! / zehn Fuder Steine aus dem Leib, valleralleri, juch-hei! / Der letzte war ihr Leichenstein, valleralleri, juch-heirassa! / sie wird wohl jetzt kurieret sein, valleralleri, juch-hei!

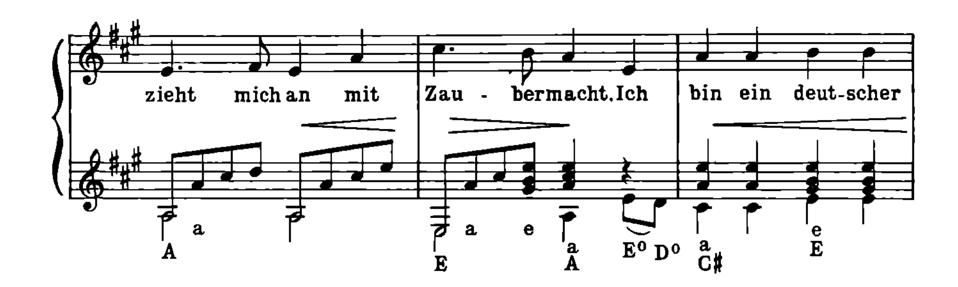
6. Das ist die Art, wie ich kurier, valleralleri, juch-hei! / Sie ist probat, ich bürg' dafür, valleralleri, juch-hei! / daß jedes Mittel Wirkung tut, valvalleralleri, juch-heirassa! / schwör' ich bei meinem Doktorhut, valleralleri, juch-hei!

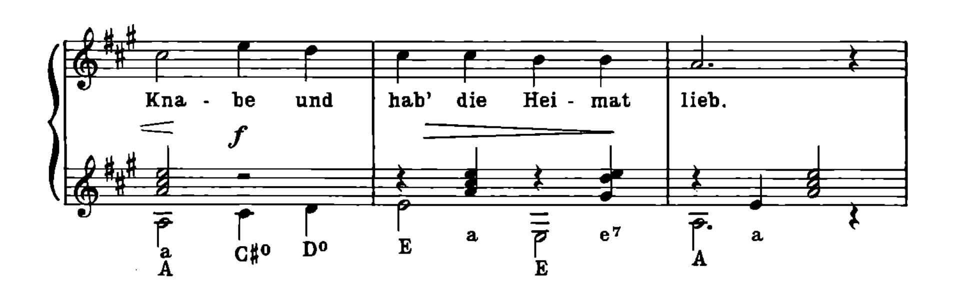
99. Ich bin ein deutscher Knabe
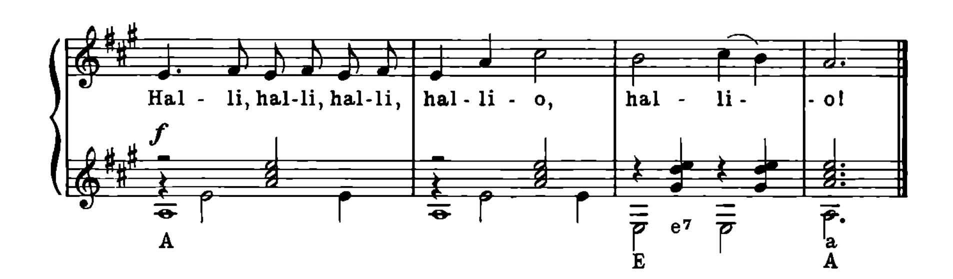
Volksweise
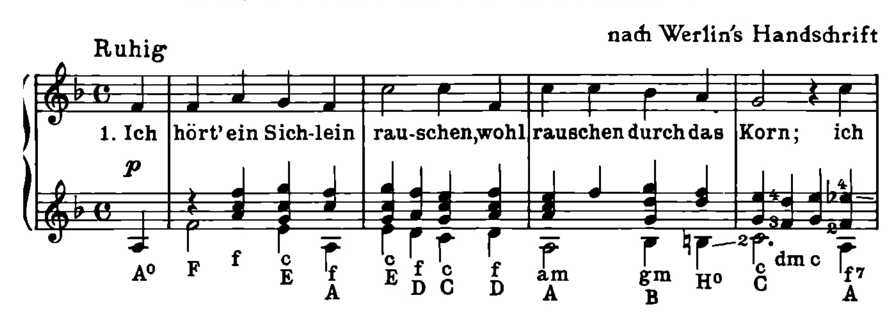










2. Ich bin ein deutscher Knabe und liebe Lust und Scherz; / ins heit're Land der Deutschen paßt nicht ein finst'res Herz, / paßt nicht zum deutschen Jubelsang und nicht zum Herdenglockenklang. / Ich bin ein deutscher Knabe und liebe Lust und Scherz. / Halli . . . .

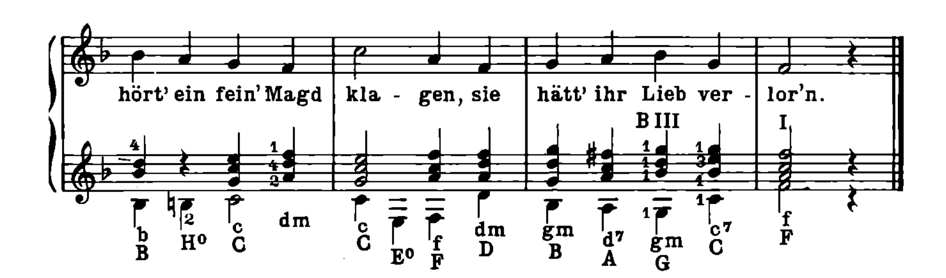
3. Ich bin ein deutscher Knabe, bin allen Menschen gut, / es liegt die Herzensgüte ja schon im deutschen Blut. / Wie wäre sonst von nah und fern im deutschen Lande man sonst gern? / Ich bin ein deutscher Knabe, bin allen Menschen gut. / Halli . . . .

100. Ich hört' ein Sichlein rauschen

nach Werlin's Handschrift

Ruhig





2. Laß rauschen, Lieb, laß rauschen, ich acht' nit, wie es geht, / ich hab' mir ein' Buhlen erworben in Veil und grünem Klee.

3. Hast du ein' Buhlen erworben in Veil und grünem Klee, / so steh ich hier alleine, tut meinem Herzen weh.



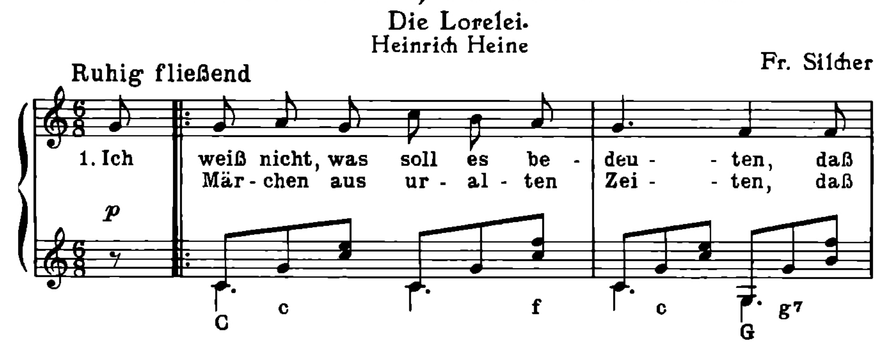
101. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
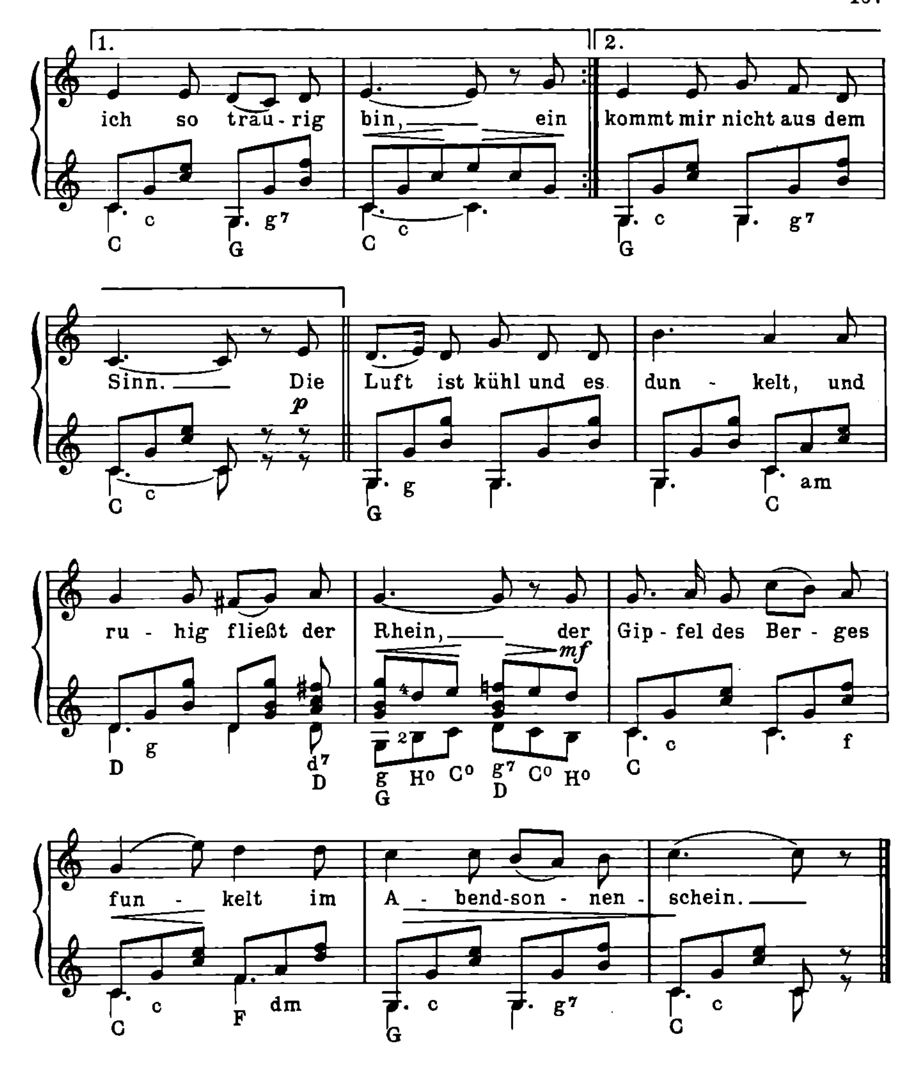
Die Lorelei.

Heinrich Heine

Fr. Silcher

Ruhig fließend
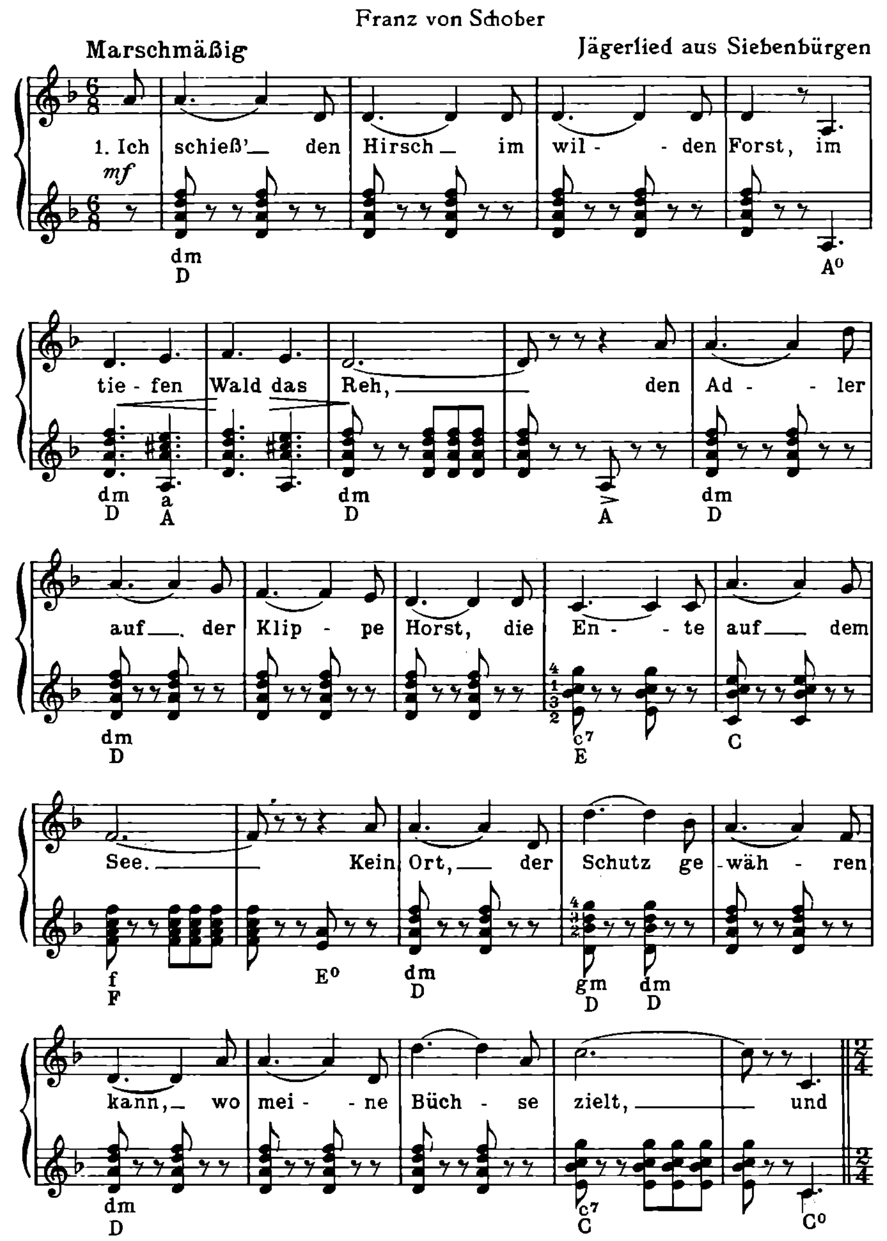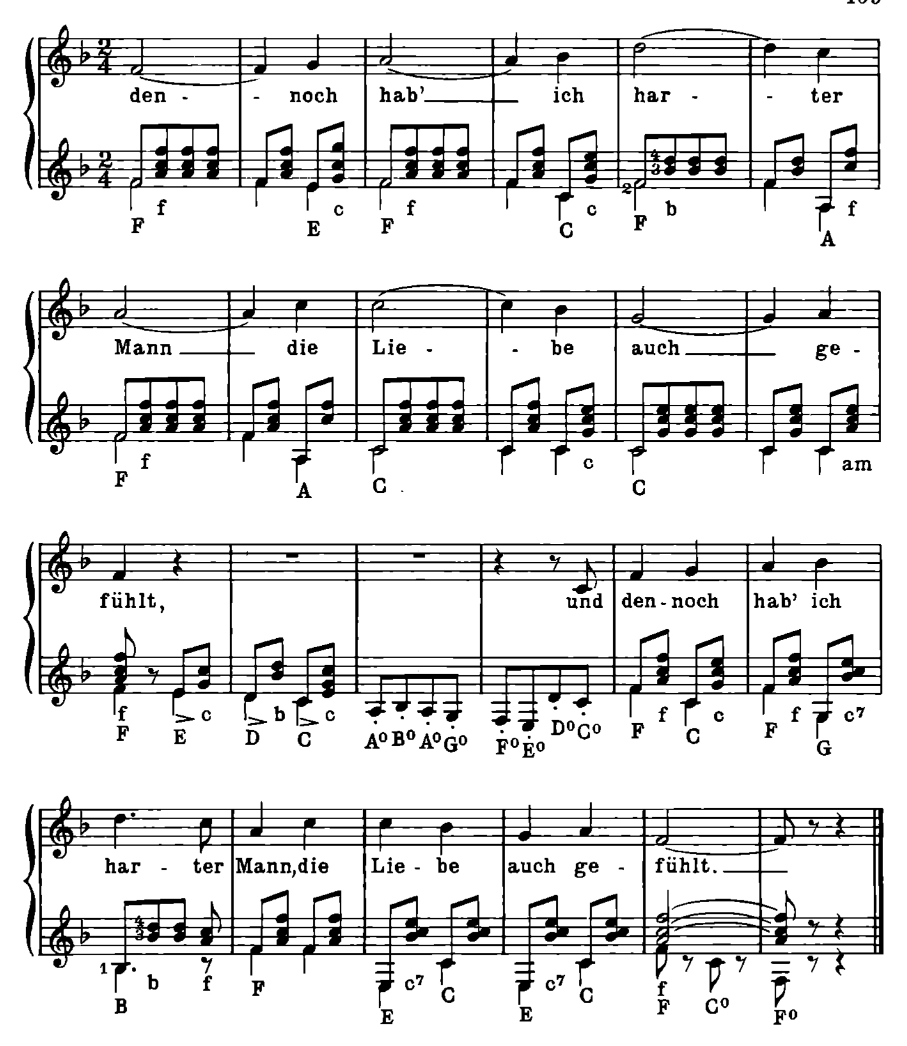




2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, / ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar. / Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei; / das hat eine wundersame gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh, / er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh' / Ich glaube die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn, / und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

102. Ich schieß' den Hirsch

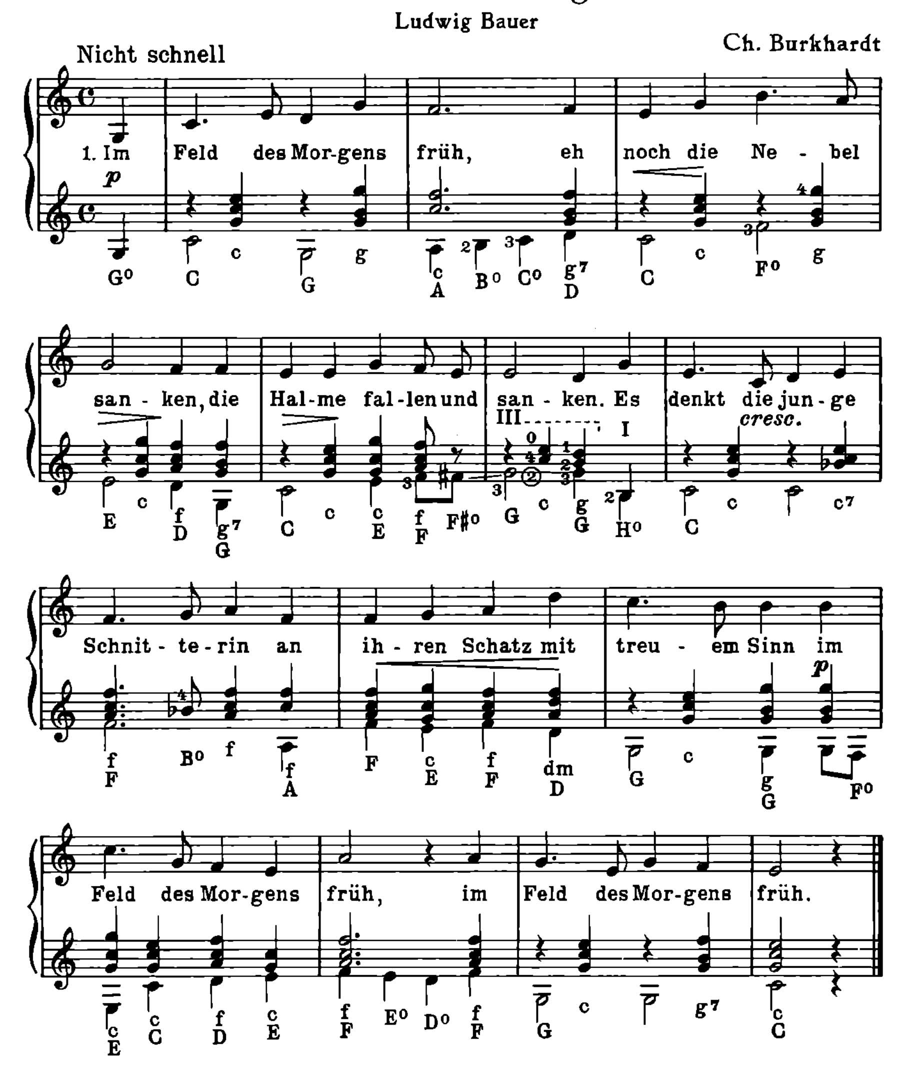




2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, / hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; / auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt. / |: Und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falk' ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan, / der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an; / ein Tannreis' schmückt statt Blumenzier den schweißbedeckten Hut. / |: Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. :|
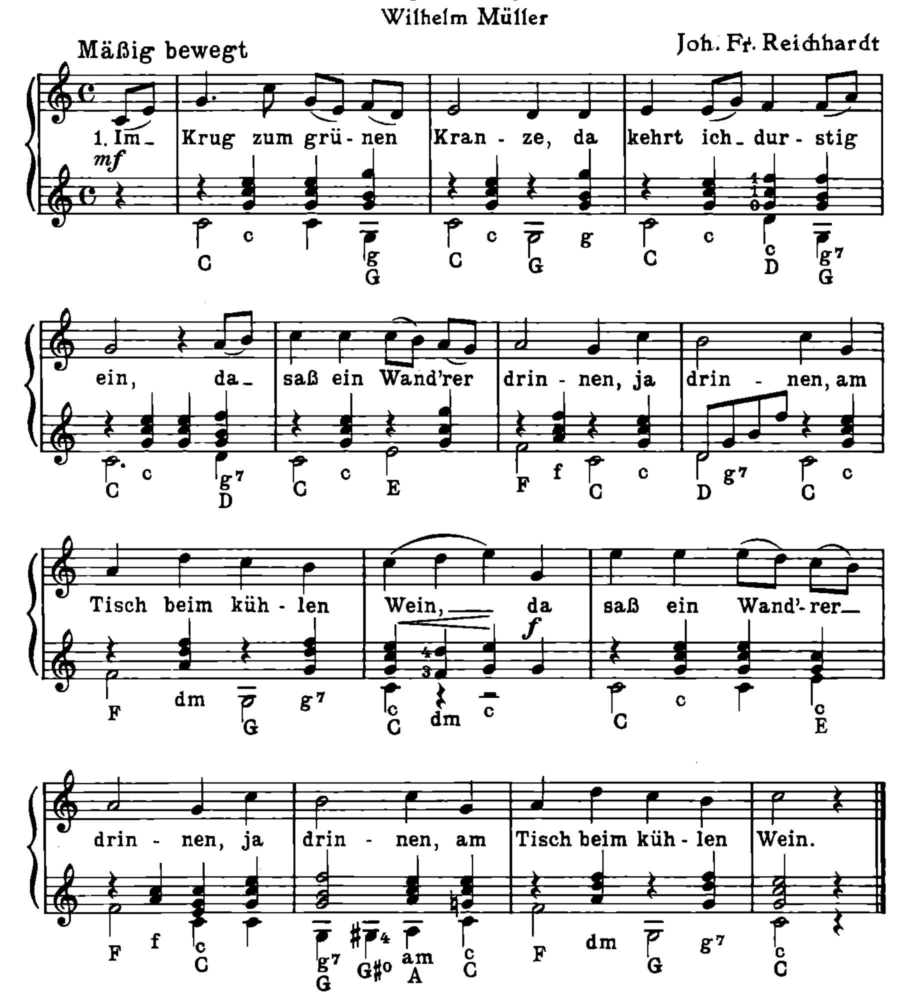
103. Im Feld des Morgens früh



2. Im Feld des Morgens früh, eh noch die Nebel sanken, / die Streiter fallen und wanken; / Es kämpft ein jung Husarenblut auf schwarzem Roß mit kekkem Mut, / |: im Feld des Morgens früh. :|

3. Im Feld, des Morgens früh, der Mähdrin wird so bange, / ihr wird so bleich die Wange: / ein junger Reiter sinkt vom Roß, die Kugel ihm die Brust durchschoß, / |: im Feld, des Morgens früh. :|

104. Im Krug zum grünen Kranze



2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer, / |: sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. :|

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, / |: das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. :|

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann / |: und füllte meinen Becher, ja Becher, und sah mich wieder an. :|

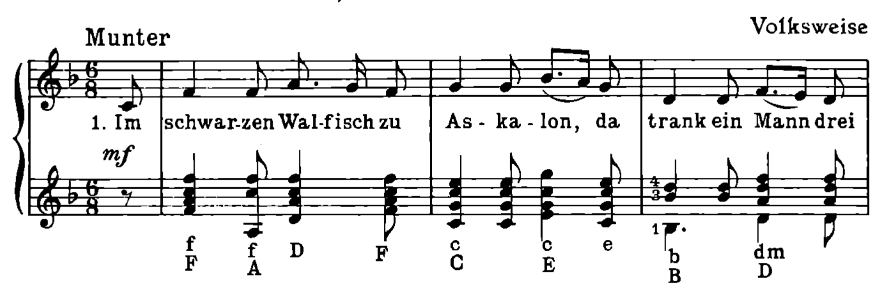
5. Hei, wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand! / |: Es lebe die Liebste deine, ja deine, Herzbruder im Vaterland! :|

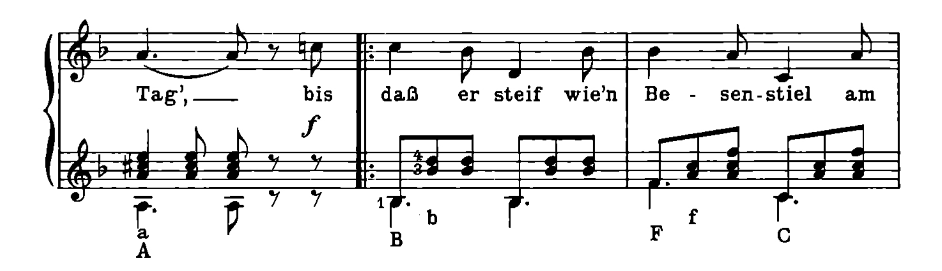
105. Im schwarzen Walfisch

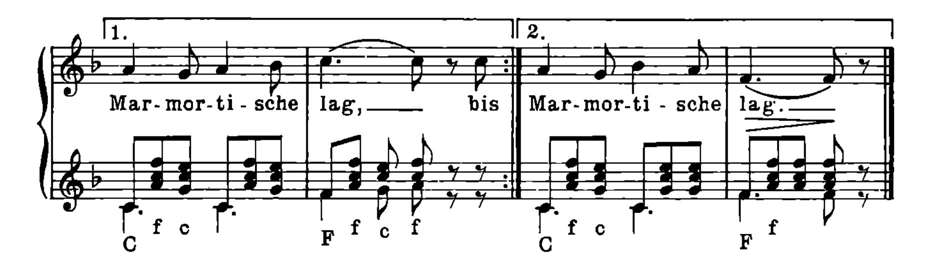
J. Victor von Scheffel

Volksweise

Munter







2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: „Halt ein! / |: Der trinkt von meinem Baktrer Schnaps mehr, als er zahlen kann." :|

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht' der Kellner Schar, / |: in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar. :|

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast: „O weh! / |: Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ninive!" :|
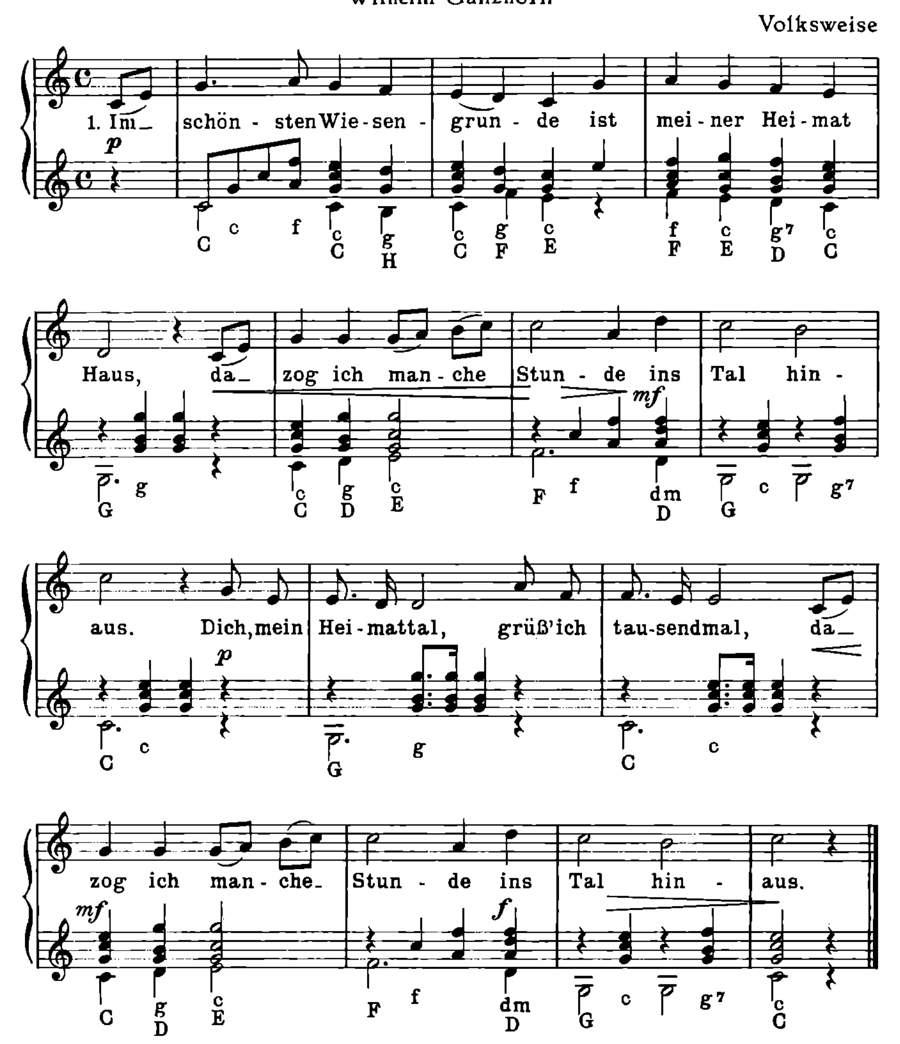
5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier, / |: da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür. :|

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt, / |: und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt. :|

106. Im schönsten Wiesengrunde

Wilhelm Ganzhorn

Volksweise



3. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; / das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. / Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal. / Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

4. Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein; / singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: / dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.



Jörg Ritzel

Paul Mania

Mit freiem Vortrag

1. Ich kam von fernge-zo-gen zum Rhein, zum Rhein, beim Wirt zum Rolands-bo-gen, da kehrt' ich ein. Ich trank mit sei-ner Ba-se auf du und du, der

1.-3. Mond mit ro-ter Na-se sah zu, sah zu.

4.-6. Glöckchenspiel der Ba-se: komm, komm, komm, komm!

Fine

2. Der alte Sünder zeigte auf voll, auf voll, / mein junges Herz, es geigte in Dur und Moll. / Ich sah zwei Ringellöckchen, bomm, bomm, bomm, bomm, / die läuteten wie Glöckchen, komm, komm, komm!

3. Und Augen heiß wie Köhlchen von Erz, von Erz, / es hüpfte in dem Bölchen mein Herz, mein Herz. / Die Welt, sie ridewanzte, jupp-hei, jupp-hei! / Der Rolandsbogen tanzte, duldei, duldei!

4. Die Maid zu meiner Linken goß ein, goß ein, / mir war's, als tät sie winken: bin dein, bin dein! / Das war ein selig Kosen zu zwein, zu zwein, / es schwammen rote Rosen im Wein, im Wein.
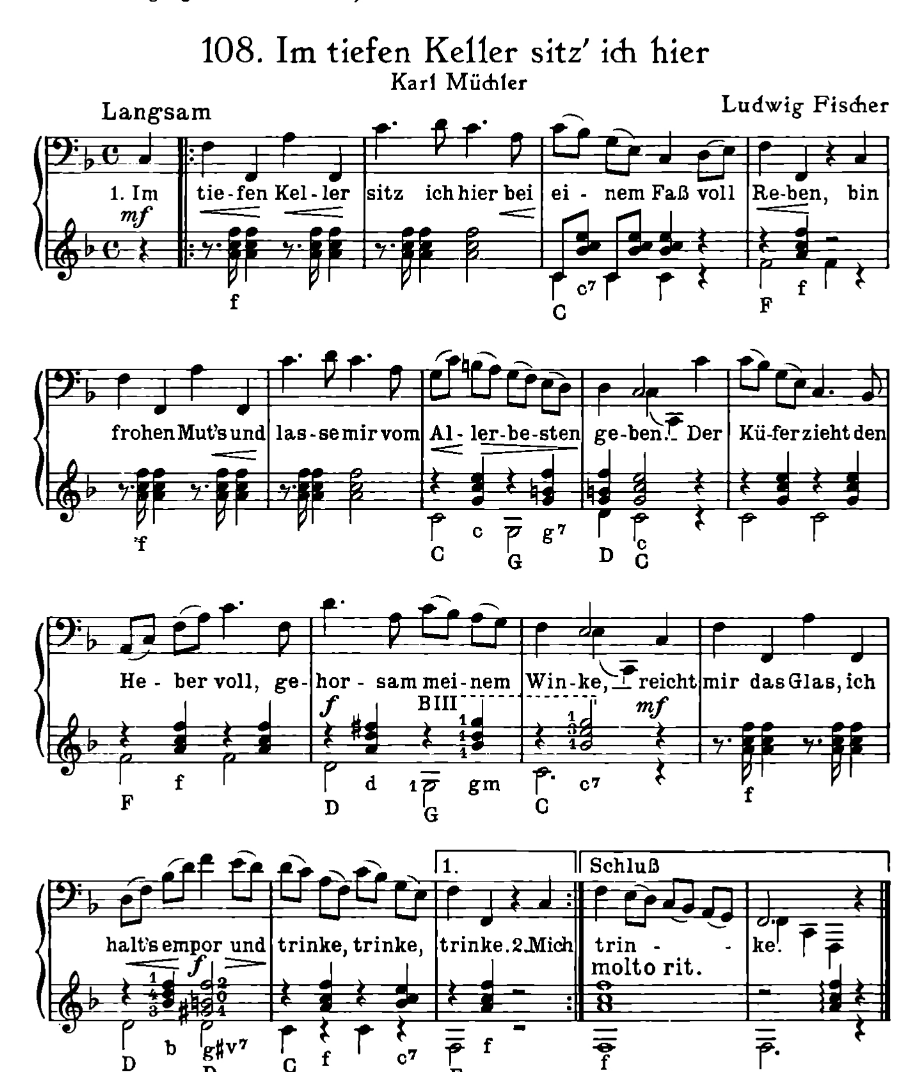
5. Sie küßte mich und lachte, ich trank und trank, / Ein Miederstänglein krachte, ich sank und sank, / und als die Mondsilhouette verschwand, verschwand, / da lag die Maid im Bette und ich im Sand.

6. Drum kommst du, Knab', gezogen zum Rhein, zum Rhein, / hüt' dich vorm Rolandsbogen und seinem Wein. / Es lockt in jedem Glase, bomm, bomm, bomm, bomm, / das Glöckchenspiel der Base: komm, komm, komm, komm!

108. Im tiefen Keller sitz' ich hier

Karl Müchler

Ludwig Fischer



2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch um ihn zu verscheuchen, / nehm' ich mein Deckelglas zur Hand und laß mir Rheinwein reichen. / Die ganze Welt erscheint mir nur in rosenroter Schminke; / Ich könnte niemand Leides tun, ich trinke, trinke, trinke!

3. Allein, mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen Becher; / das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher. / Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Faß zu Boden sinke: / ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trinke, trinke!



W. Bornemann
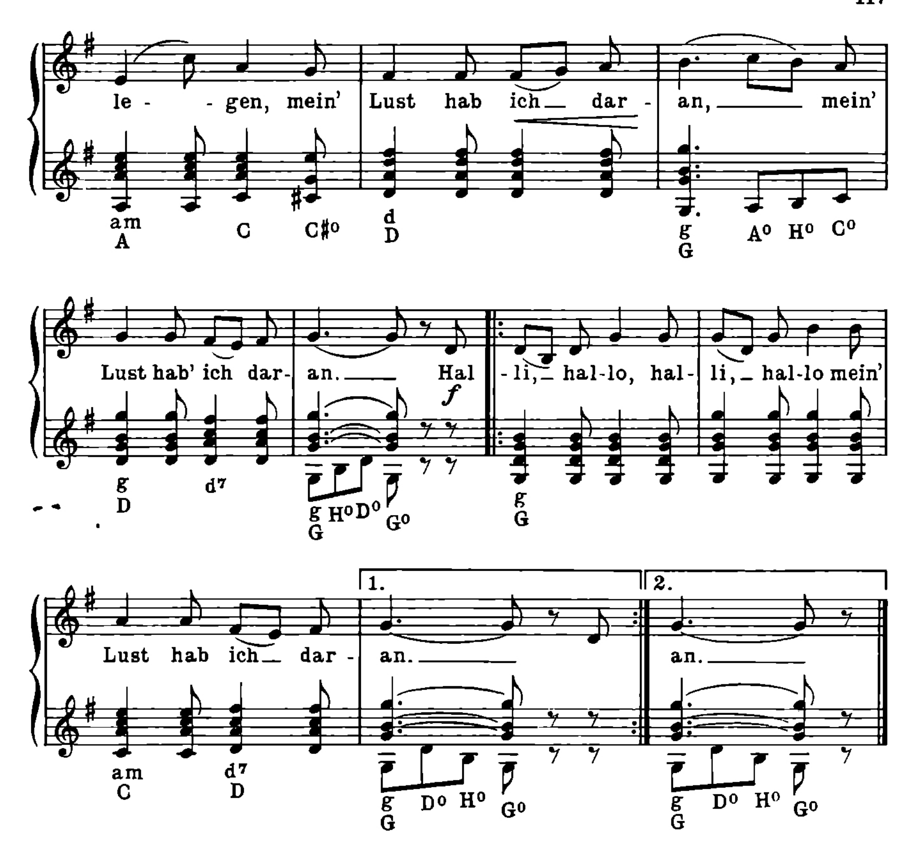
F. L. Gehricke

Lustig

1. Im Wald und auf der Hei - de, da such' ich mei - ne Freu - de, – ich bin ein Jä - gers - mann, – ich bin ein Jä - gers - mann. – Die For - sten treu zu he - gen, das Wild - pret zu er -

mf *p* *mf*

g G | g G | d7 G | g G | c G | d7 G | g G | H0 | c C | e7 H



2. Trag' ich in meiner Tasche ein Tränklein in der Flasche, / |: ein Stückchen schwarzes Brot, :| / brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, / |: da hat es keine Not :| / |: Halli, hallo, halli, hallo . . . . :|

3. Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket / |: die freundliche Natur. :| / Den treuen Hund zur Seite, ich nun das Mahl bereite / |: auf Gottes freier Flur. :| / |: Halli, hallo . . . . :|

4. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge / |: treff' ich mit Sicherheit. :| / Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirsche, / |: der Fuchs läßt mir sein Kleid. :| / |: Halli, hallo, halli, hallo . . . . :|
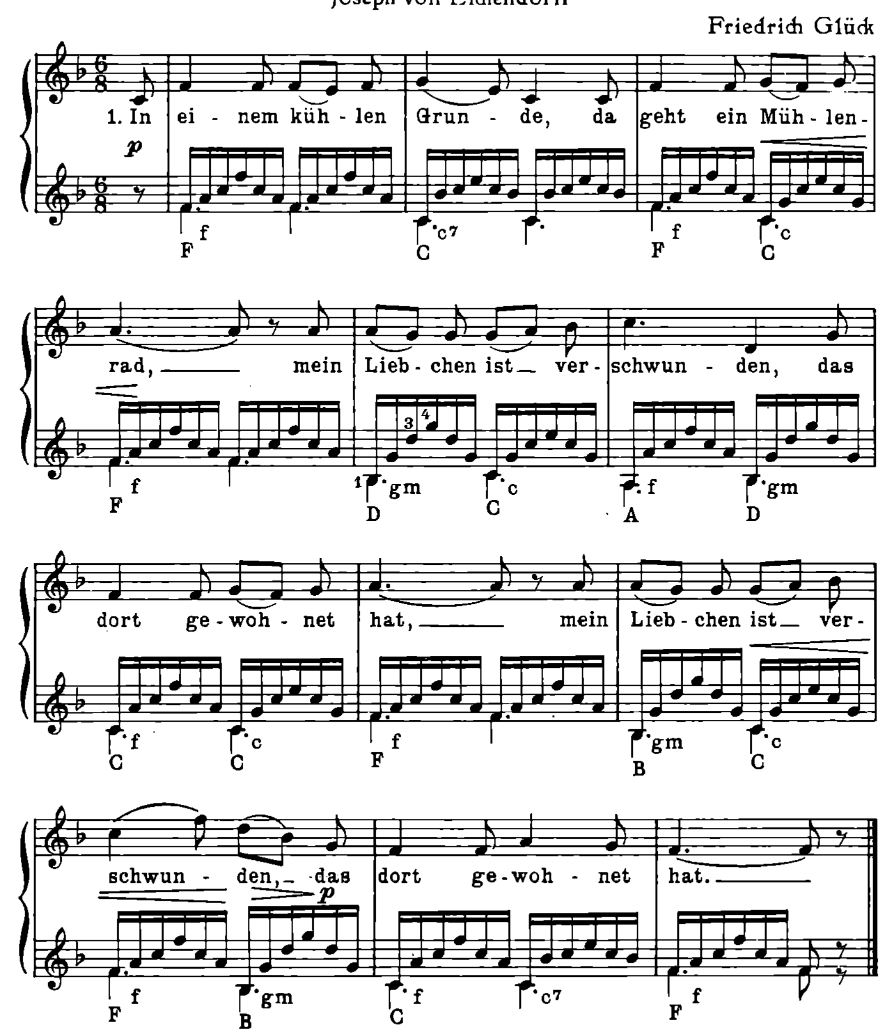
5. Und streif' ich durch die Wälder und zieh' ich durch die Felder / |: einsam den ganzen Tag, :| / doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, / |: tracht' ich dem Wilde nach. :| / |: Halli, hallo . . . . :|

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget, / |: mein Tagwerk ist getan, :| / dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, / |: ein froher Jägersmann. :| / |: Halli, hallo . . . . :|

110. In einem kühlen Grunde

Joseph von Eichendorff

Friedrich Glück

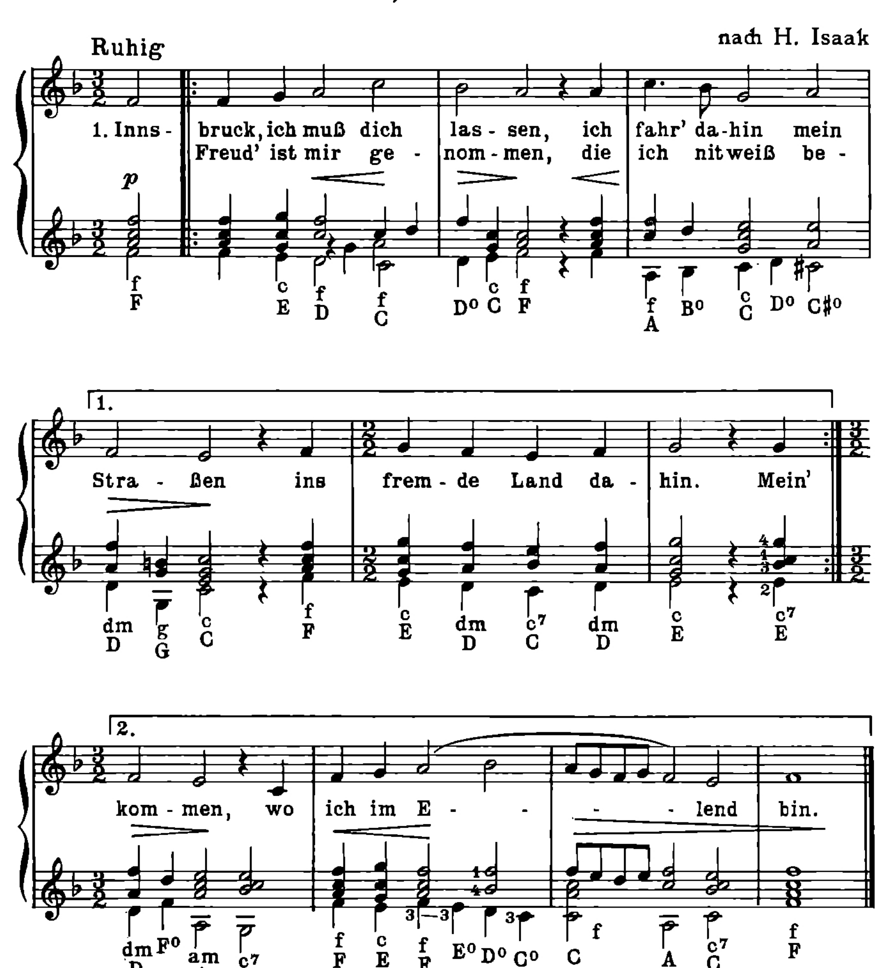


2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein' Ring dabei, / |: sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. :|

3. Ich möcht' als Spielmann reisen wohl in die Welt hinaus / |: und singen meine Weisen und geh'n von Haus zu Haus. :|

4. Hör' ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will; / |: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. :|

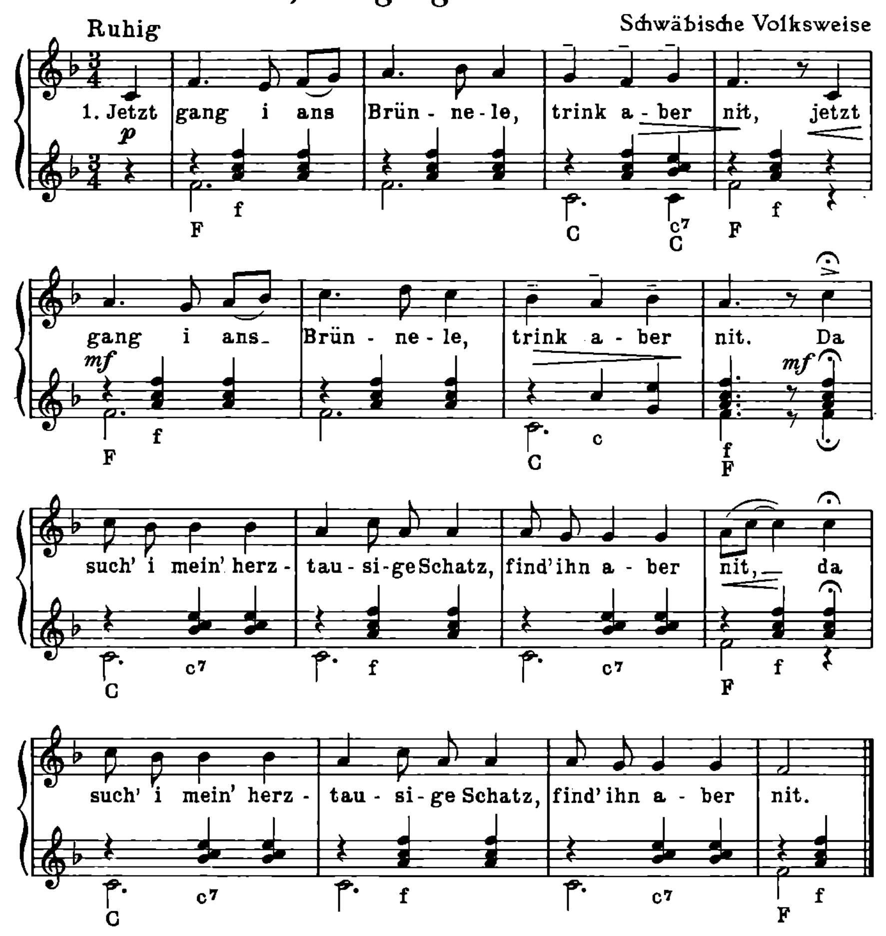
111. Innsbruck, ich muß dich lassen



2. Groß' Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein zu klagen / dem liebsten Buhlen mein. / Ach Lieb, nun laß mich Armen im Herzen dein erbarmen, / daß ich muß dannen sein.

3. Mein Trost ob allen Weiben! Dein tu ich ewig bleiben; / stet treu der Ehren fromm. / Nun müß' dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, / bis daß ich wiederkumm.

112. Jetzt gang i ans Brünnele



2. |: Da laß i meine Äugelein um und um gehn, :| / |: da seh i mein herztausigen Schatz bei en and're stehn. :|
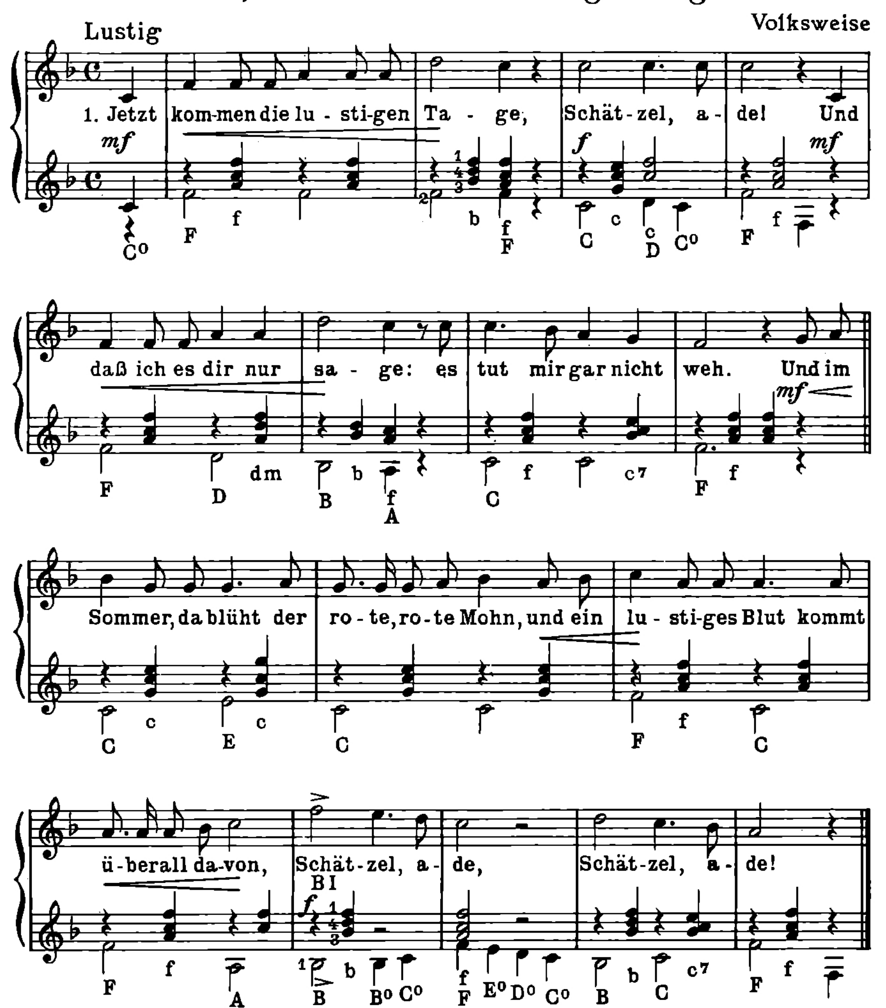
3. |: Und bei en and're stehn sehn, ach, das tut weh, :| / |: Jetzt b'hüt die Gott, herztausiger Schatz, die seh i nimme meh. :|

4. |: Jetzt kauf' i mir Tinte und Fed'r und Papier :| / |: und schreib' mei'm herztausigen Schatz einen Abschiedsbrief. :|

5. |: Jetzt leg' i mi nieder aufs Heu und aufs Moos, :| / |: da falle drei Röselein mir in den Schoß. :|

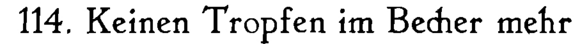
6. |: Und diese drei Röselein sind rosenrot, :| / |: jetzt weiß' i nit, lebt mein Schatz oder ist er tot. :|

113. Jetzt kommen die lustigen Tage



2. Und morgen, da müssen wir wandern, Schätzel ade! / Und küssest du gleich einen andern, wenn ich es nur nicht seh'; / und seh' ich's im Traum, so bilde ich mir ein, / das ist ja gar nicht so, das kann ja gar nicht sein! / Schätzel ade! ....

3. Und kehr' ich dann einstmals wieder, Schätzel ade! / So sing ich die alten Lieder, vorbei ist all' mein Weh. / Und bist du mir dann wie einstmals im Mai, / so bleib' ich bei dir auf ewige Treu. / Schätzel ade! ....



Rudolf Baumbach

Franz Abt

Walzertempo

1. Kei - nen Trop-fen im Be - cher mehr, und der Beu - tel schlaff und leer, lech-zend Herz und Zun - ge. An - ge - tan_hat's mir dein Wein, dei - ner Äug - lein hel - ler Schein, Lin - den - wir - tin, du jun - ge, Lin - den - wir - tin, du jun - ge!

mf D d G g H D C♯⁰ a E⁰ C♯⁰ A⁰ a⁷ e⁷ E F♯⁰ G♯⁰ *p* *f* H⁰

2. „Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht", / lacht die Wirtin heiter. / „Hast du keinen Heller mehr, gib' zum Pfand dein Ränzel her, / |: aber trinke weiter". :|

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, / tät zum Gehen sich wenden. / Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, / |: trink' und laß dich pfänden". :|

4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab, / sprach betrübt: „Ich scheide. / Fahre wohl du kühler Trank, Lindenwirtin, jung und schlank, / |: schönste Augenweide". :|

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, / laß es hier zum Pfande!“ / Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund / |: heiß ein andrer brannte. :|

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht / lustig in die Winde. / Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß / |: unter der blühenden Linde. :|



Ruhig
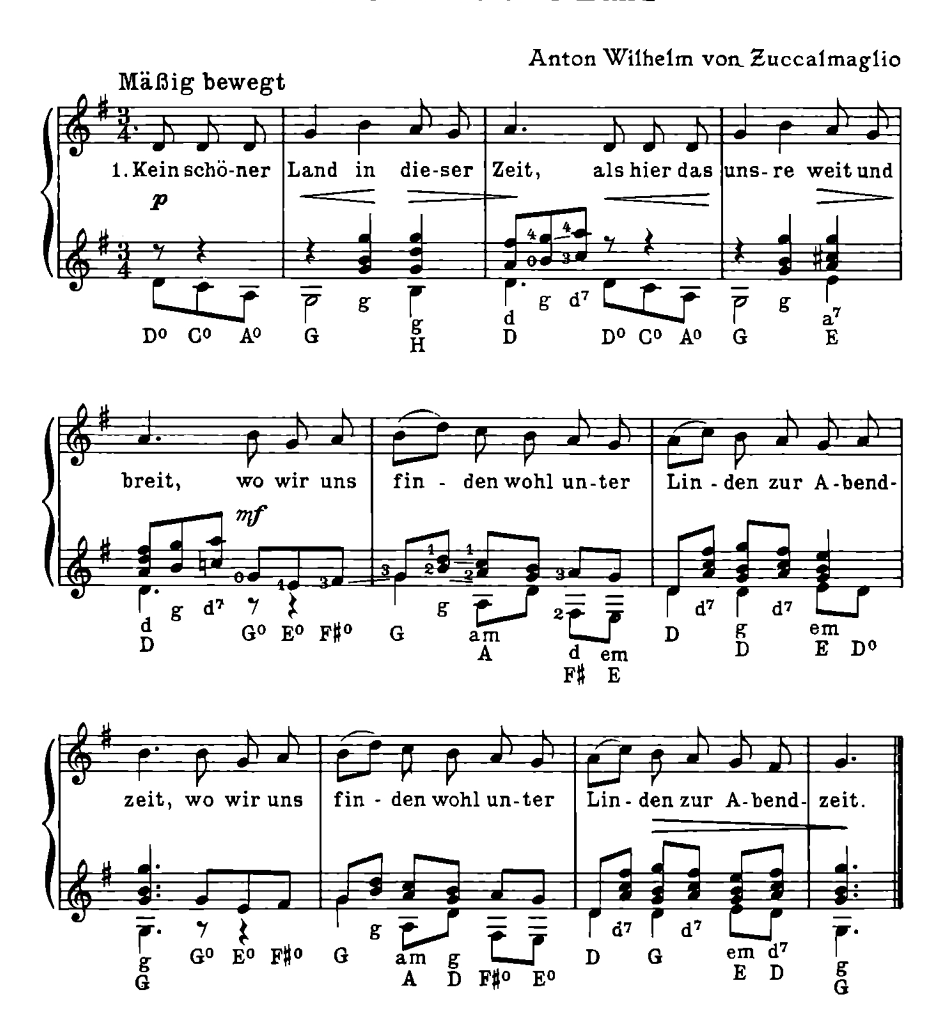
Volksweise

1. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren - nen so heiß als heim - li - che Lie - be, von der nie - mand nichts weiß, von der niemand nichts weiß.

2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, / als wenn zwei verliebte |: Seelen beieinander stehn. :|

3. Setz' du mir einen Spiegel ins Herz hinein, / damit du kannst sehen, |: wie so treu ich es mein'. :|

116. Kein schöner Land
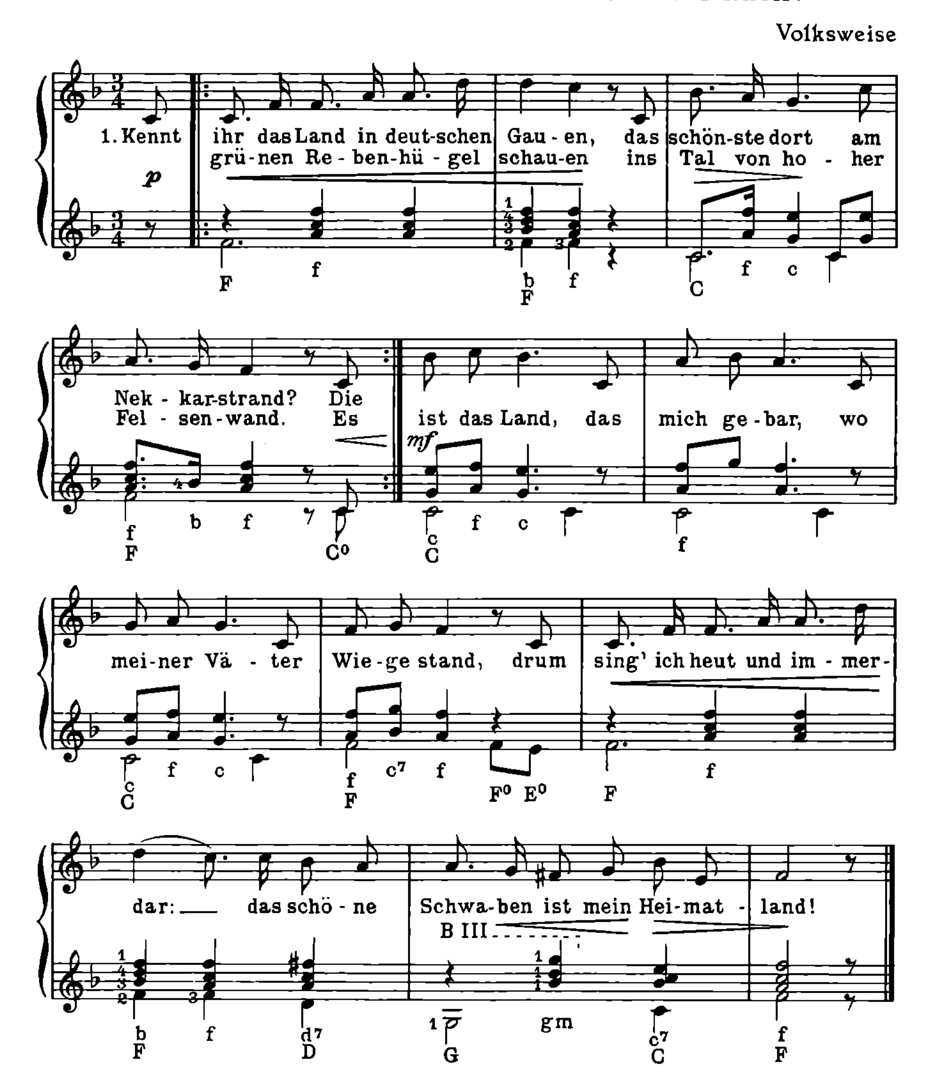


2. Da haben wir so manche Stund' gesessen da in froher Rund' / |:und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund.:|

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal: / |:Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad'.:|

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht; / |:in seiner Güte uns zu behüten, ist er bedacht.:|

117. Kennt ihr das Land in deutschen Gauen?

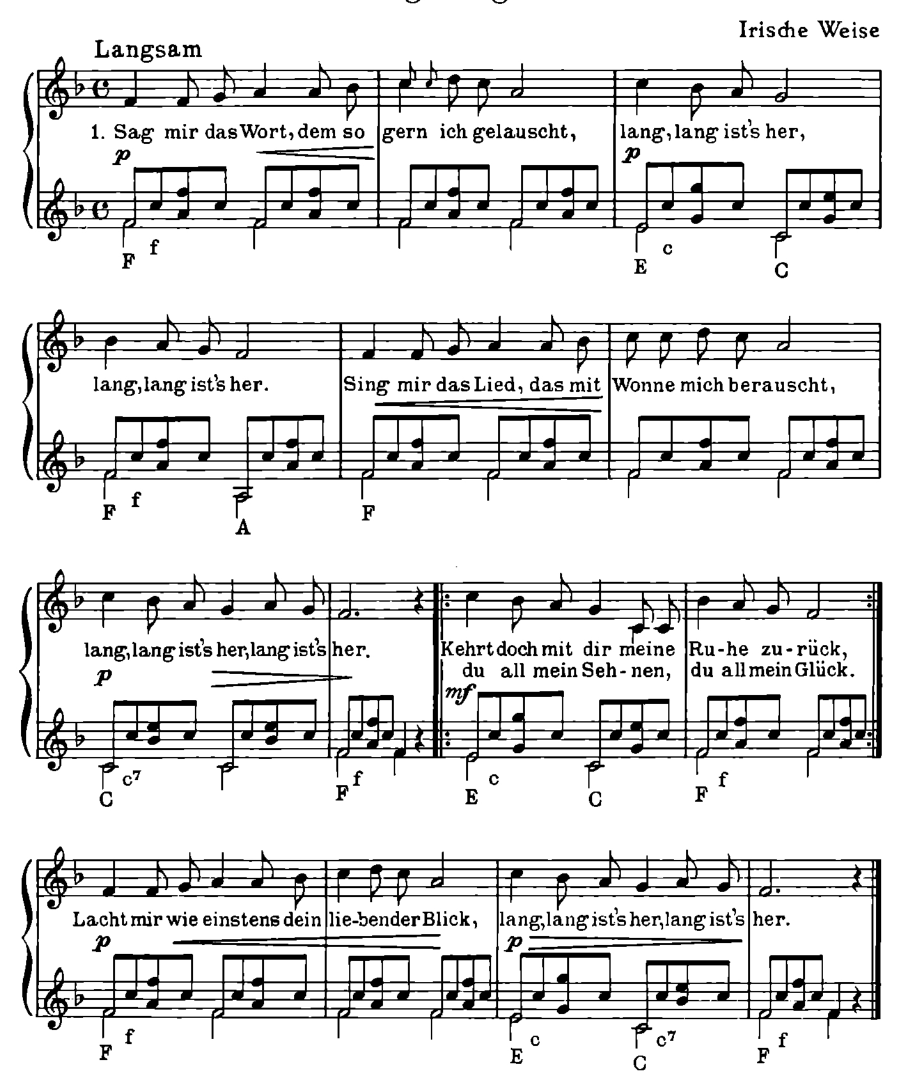
Volksweise



2. Kennt ihr das Land in deutschen Gauen, / mit Wald und Flur so reich bekränzt, / wo auf den weiten, reichen Auen im Sonnenschein die Ähre glänzt? / Es ist das Land....

3. Kennt ihr das Land in deutschen Gauen, / wo Tann' und Efeu immer grün, / wo starke Männer, edle Frauen in deutscher Kraft und Sitte blühn? / Es ist das Land....

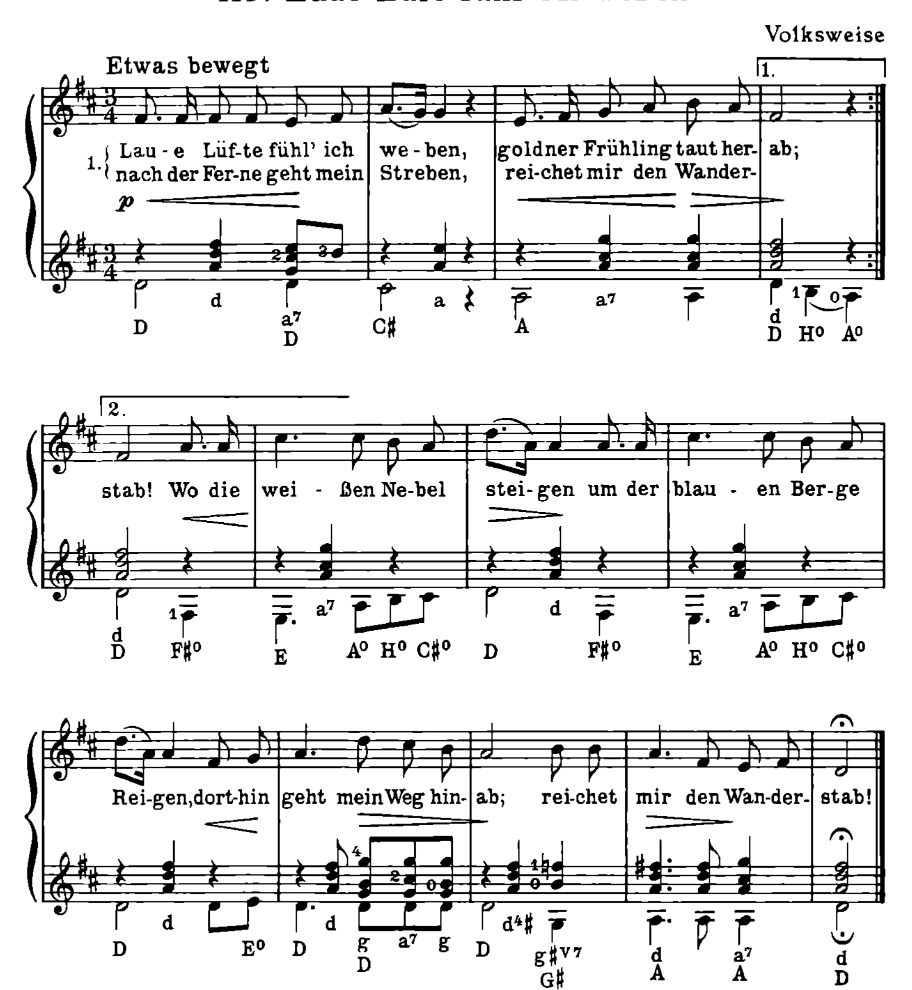
118. Lang, lang ist's her



2. Denkst du der Seufzer, die ich um dich geklagt, / lang, lang ist's her, lang, lang ist's her; / als wir voll Schmerz „Lebewohl“ uns gesagt, / lang, lang ist's her, lang ist's her! / Kehre, o kehre doch bald mir zurück, du all mein Sehnen, du all mein Glück, / daß mir wie einst lacht dein liebender Blick, lang, lang ist's her, lang ist's her!

119. Laue Lüft fühl' ich weben

Volksweise
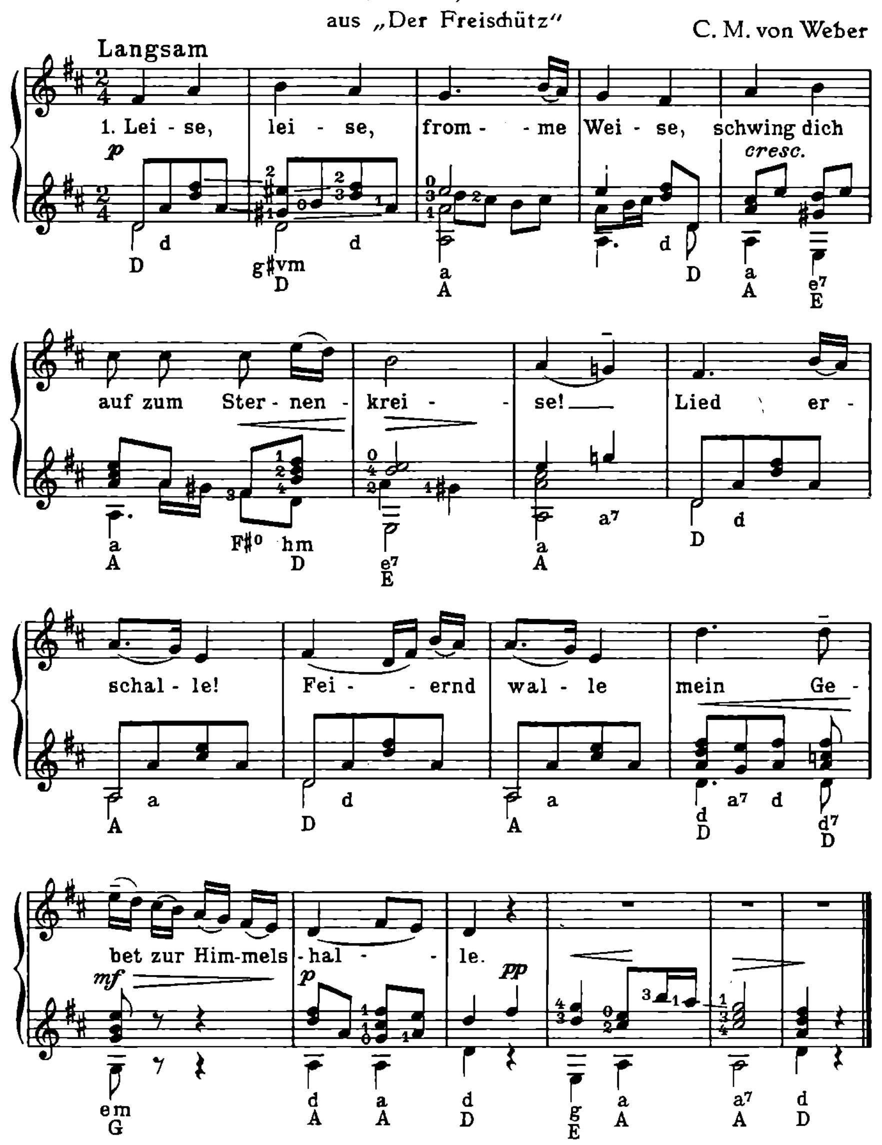


2. Lebe wohl, ich muß dich lassen, mein geliebtes Vaterhaus, / muß das fremde Glück erfassen; hoffend schaut mein Blick hinaus. / Leben quillt aus tausend Bronnen, frisch gewagt, ist halb gewonnen. / Gläubig zieht der Wandrer aus. / Lebe wohl mein Vaterhaus!

3. Gott behüt' euch, nah und ferne! Was sich liebet bleibt vereint. / Denkt beim stillen Abendsterne, denkt an den entfernten Freund! / Eine Sonne strahlt uns allen, laßt mich fröhlich weiter wallen! / Denkt an den entfernten Freund! / Was sich liebet bleibt vereint!

120. Leise, leise, fromme Weise

aus „Der Freischütz“

C. M. von Weber

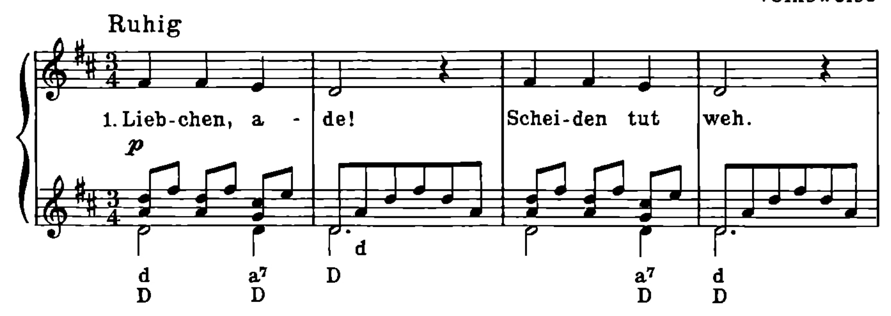


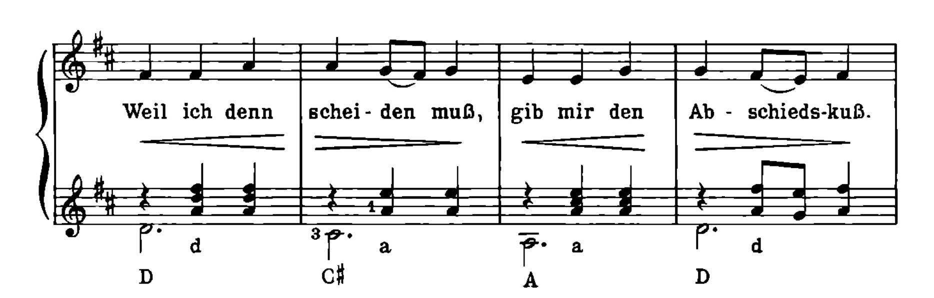
2. Zu dir wende ich die Hände, Herr, ohn' Anfang und ohn' Ende! / Vor Gefahren uns zu wahren, sende deine Engelscharen.

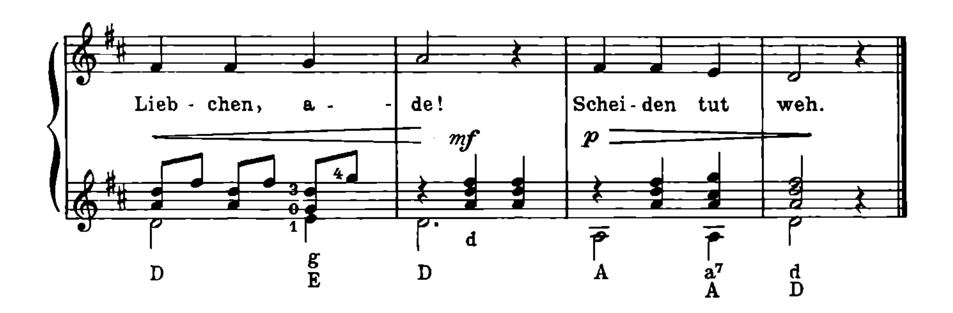
121. Liebchen ade!

Volksweise

Ruhig
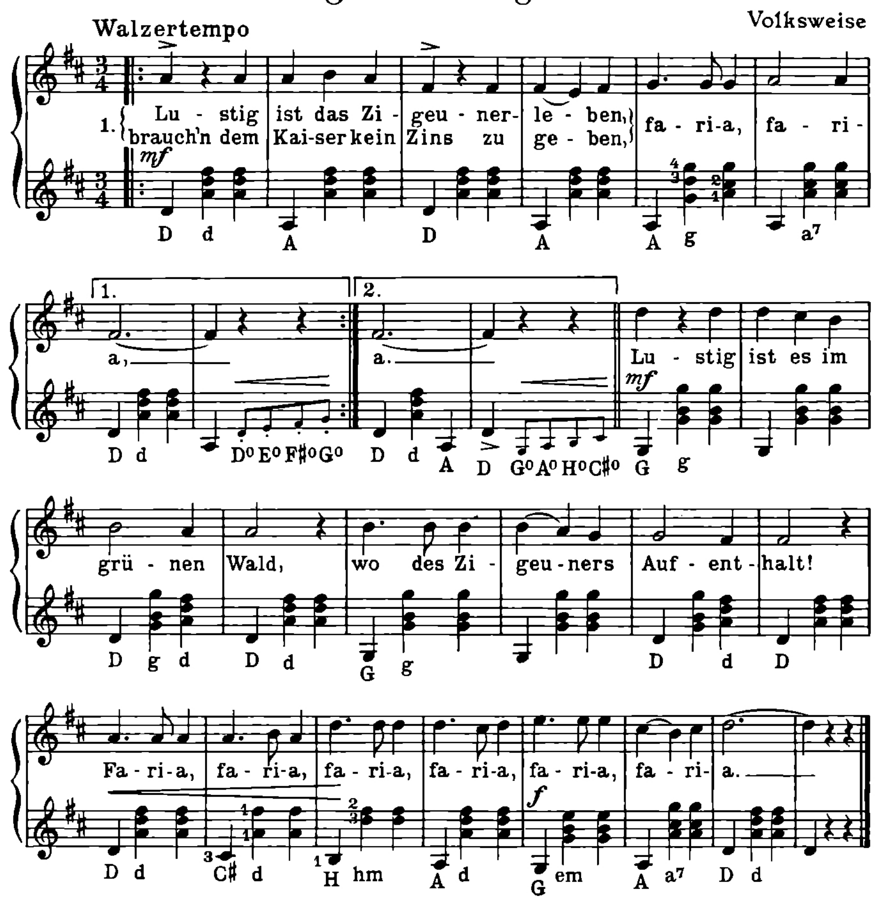






2. Liebchen, ade! Scheiden tut weh! Wahre der Liebe dein, / stets will ich treu dir sein. Liebchen, ade! Scheiden tut weh!

3. Liebchen, ade! Scheiden tut weh! Wein' nicht die Äuglein rot, / trennt uns ja selbst kein Tod. Liebchen, ade! Scheiden tut weh!

122. Lustig ist das Zigeunerleben



2. Sollt' uns einmal der Hunger plagen, faria, faria, / geh'n wir uns ein Häschen jagen, faria, faria. / Häschen nimm dich wohl in acht, wenn des Jägers Büchse kracht. / Faria....

3. Sollt' uns einmal der Durst sehr quälen, faria, faria, / geh'n wir hin zu Wasserquellen, faria, faria. / Trinken das Wasser wie Moselwein, als wär' es der schönste Champagnerwein. / Faria....

4. Mädel, willst du Tabak rauchen, faria, faria, / brauchst dir keine Pfeif' zu kaufen, faria, faria. / Pfeif' und Tabak hab' ich hier, geb' ich gerne, gerne dir. / Faria....

5. Wenn uns tut der Beutel hexen, faria, faria, / lassen wir unsre Taler wechseln, faria, faria. / Wir treiben die Zigeunerkunst, da kommen die Taler wieder all zu uns. / Faria....

6. Und wie's ist gangen und wie's ist gewesen, faria, faria, / können wir in den Planeten lesen, faria, faria. / Schau'n uns die Weiber wohl in die Hand, wird der Planet schon werden bekannt. / Faria....

7. Wenn wir auch kein Federbett haben, faria, faria, / tun wir uns ein Loch ausgraben, faria, faria, / legen Moos und Reisig nein, das soll uns ein Federbett sein. / Faria....



123. Lustig ist's Matrosenleb'n

nach Wilhelm Gerhard

Marschmäßig

1. Lu - stig ist's Ma-tro-sen- leb'n, hal-to-jo, ist mit lau-ter Lust um- geb'n, hal-to-jo. Bald nach Sü-den, bald nach Nord, hal-to-jo, trei - ben uns die Wel-len fort, hal-to-jo, an so manchen schönen Ort, hal-to-jo, hal-to- jo, halt - jo.

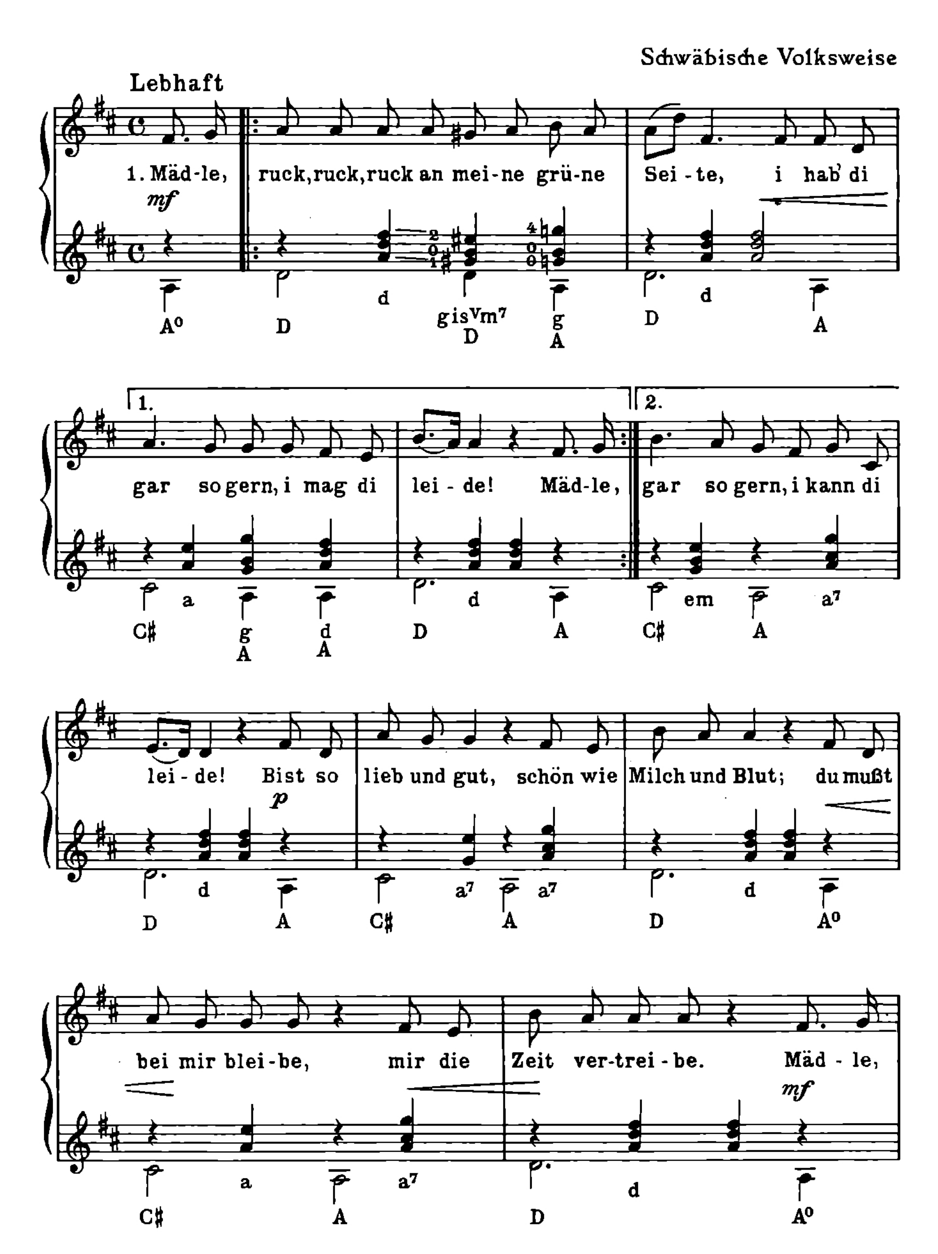
2. Hat das Segel Wind gefaßt, haltojo, so besteigen wir den Mast, haltojo. / Sei zufrieden, Kapitän, haltojo, Wind und Wetter werden schön, haltojo, / laßt die Fahnen lustig weh'n! Haltojo....

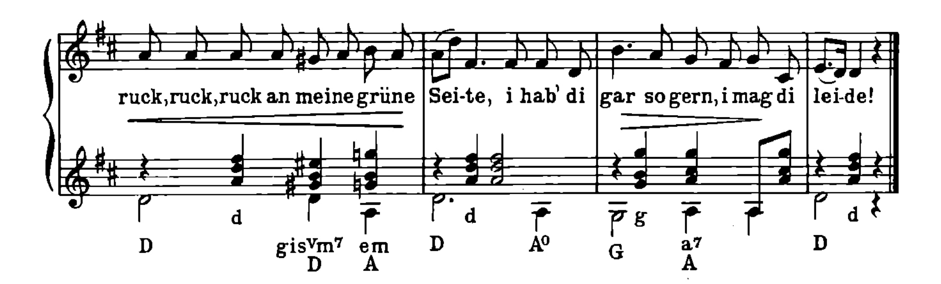
3. Eins, das macht mir viel Verdruß, haltojo, weil ich von der Liebsten muß, haltojo. / Fischlein schwimmen in dem Bach, haltojo, Liebchens Tränen schwimmen nach, haltojo, / und zuletzt ein heißes „Ach"! Haltojo....

4. Aus ist nun das Seemannslied, haltojo, er nimmt von der Welt Abschied, haltojo. / Ziert sein Grab kein Leichenstein, haltojo, frißt der Haifisch sein Gebein, haltojo, / er wird dennoch selig sein! Haltojo....

124. Mädle, ruck, ruck, ruck

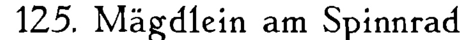
Schwäbische Volksweise





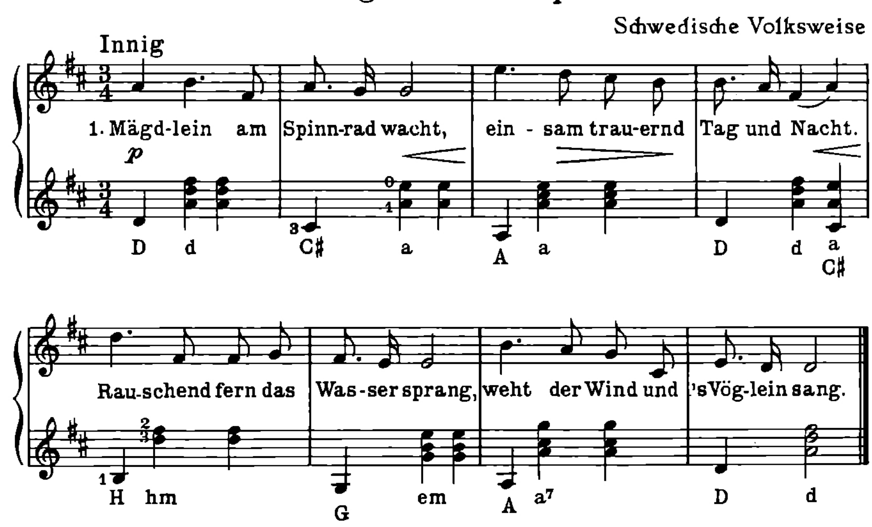
2. |: Mädle, guck, guck, guck in meine schwarze Auge, / du kannst dei lieblich's Bildle drinne schauge! :| / Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei, / bist du drinne z'Haus, kommst au nimmer raus. / Mädle, guck....

3. |: Mädle, du, du, du mußt mir den Trauring gebe, / denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Lebe; :| / wenn i di net krieg', gang' i fort in d'Fremd, / wenn i di net hab', ist mir d' Welt a Grab! / Mädle, du....



125. Mägdlein am Spinnrad
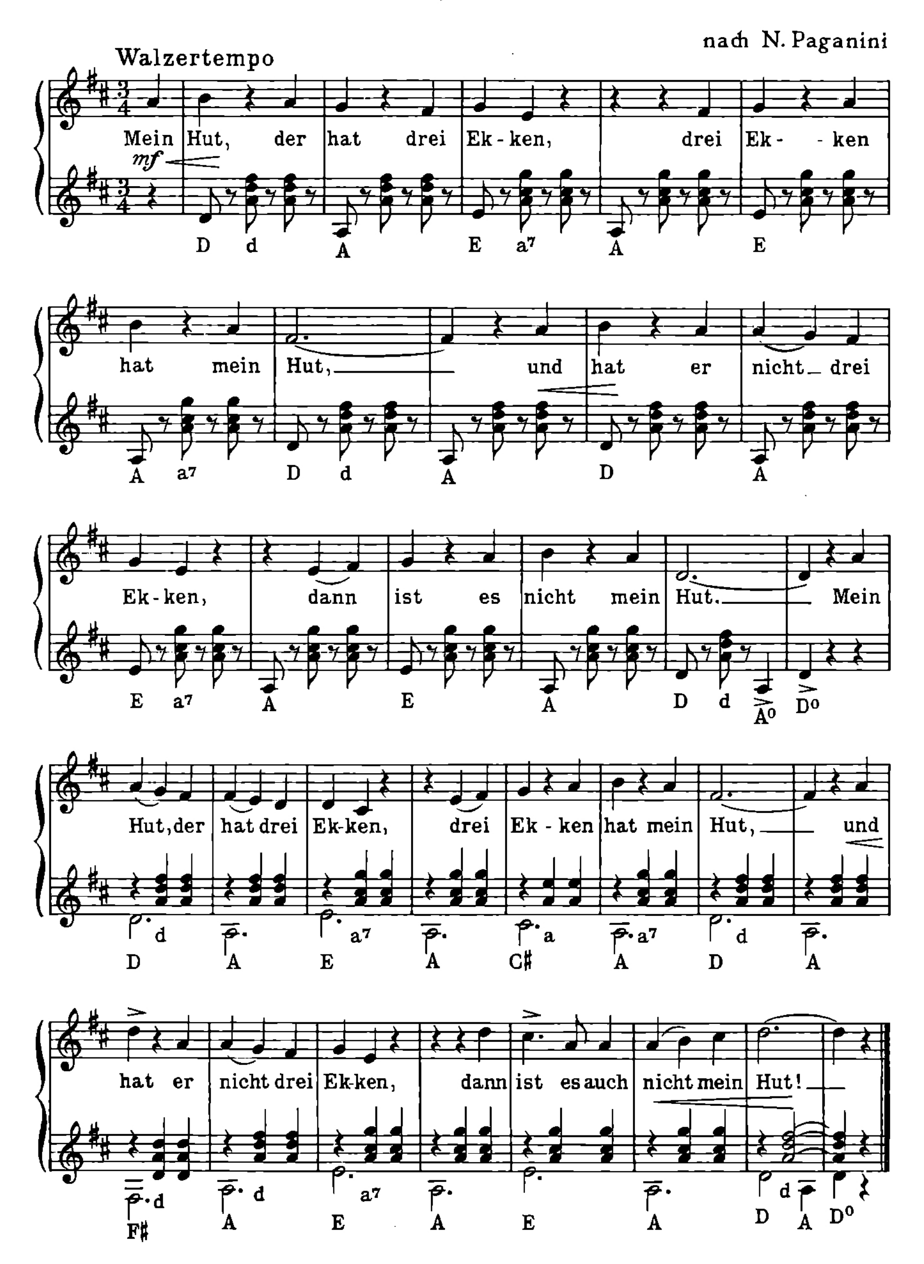
Schwedische Volksweise
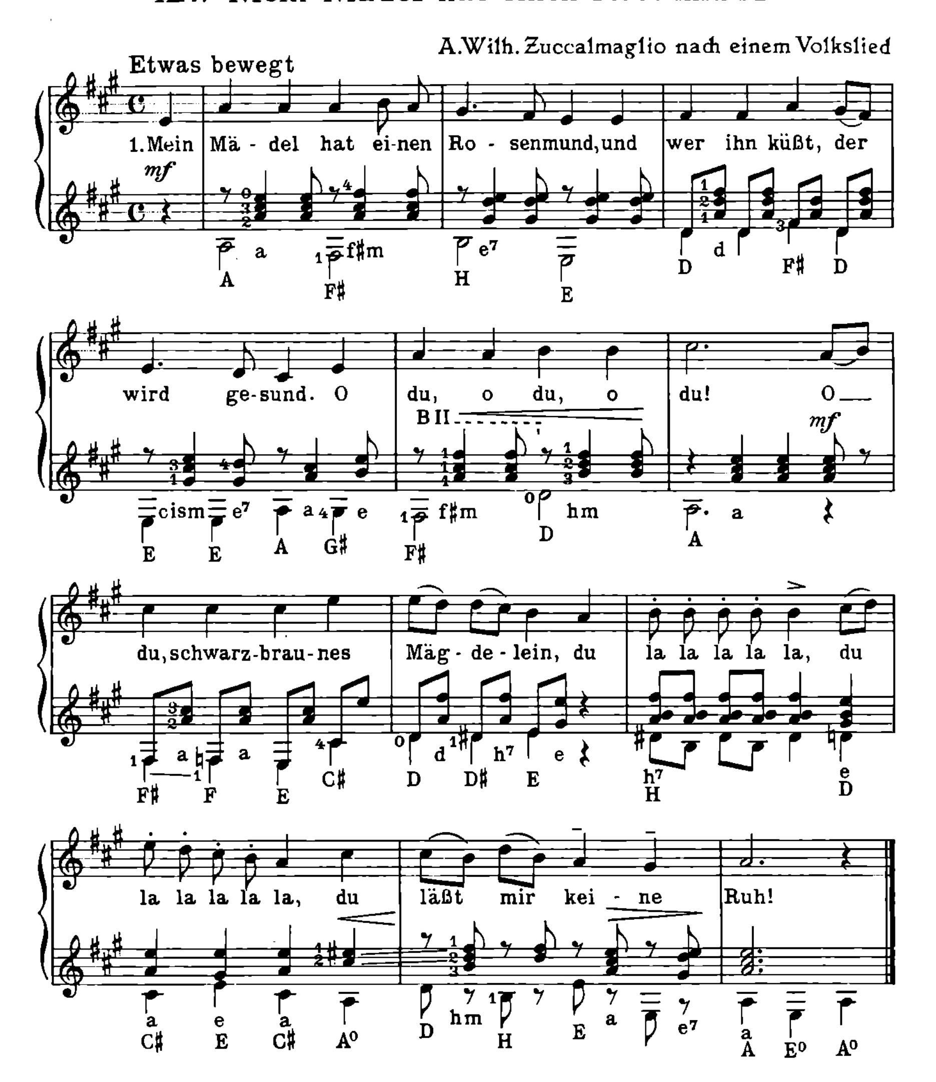


2. Brautkranz schmückt manch' Mägdlein, ach! / Wo bleibt der Liebste mein! / Zeiten flieh'n, auch dieses Jahr führt mich keiner zum Altar.

3. Spinn, spinn! O Tochter mein, morgen kehrt der Freier ein! / Mägdlein spann, die Zähre rann, niemals kam der Freiersmann.

126. Mein Hut, der hat drei Ecken



127. Mein Mädel hat einen Rosenmund



2. Die Wangen sind wie Morgenröt', wie sie steht überm Winterschnee. / O du, o du....
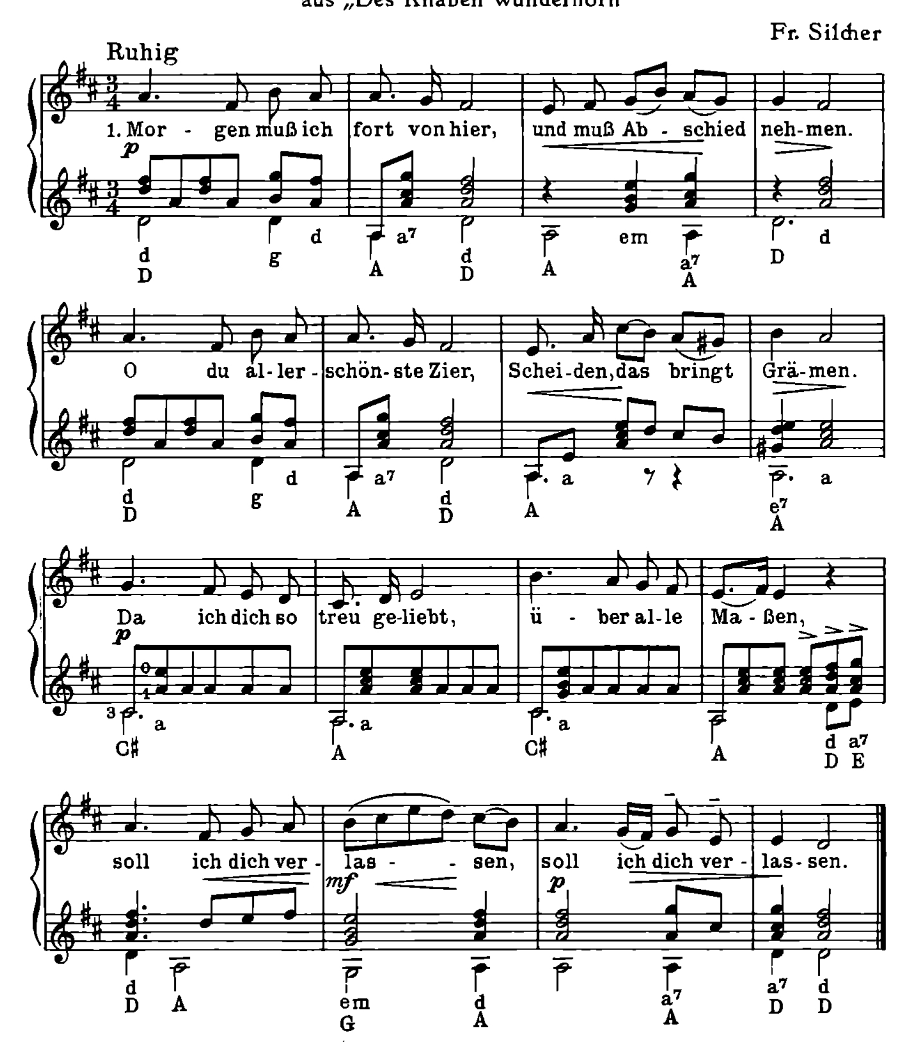
3. Dein' Augen sind wie die Nacht so schwarz, wenn nur zwei Sternlein funkeln drin. / O du, o du....

4. Du Mädel, bist wie der Himmel gut, wenn er über uns blau sich wölben tut. / O du, o du....

128. Morgen muß ich fort von hier

aus „Des Knaben Wunderhorn“

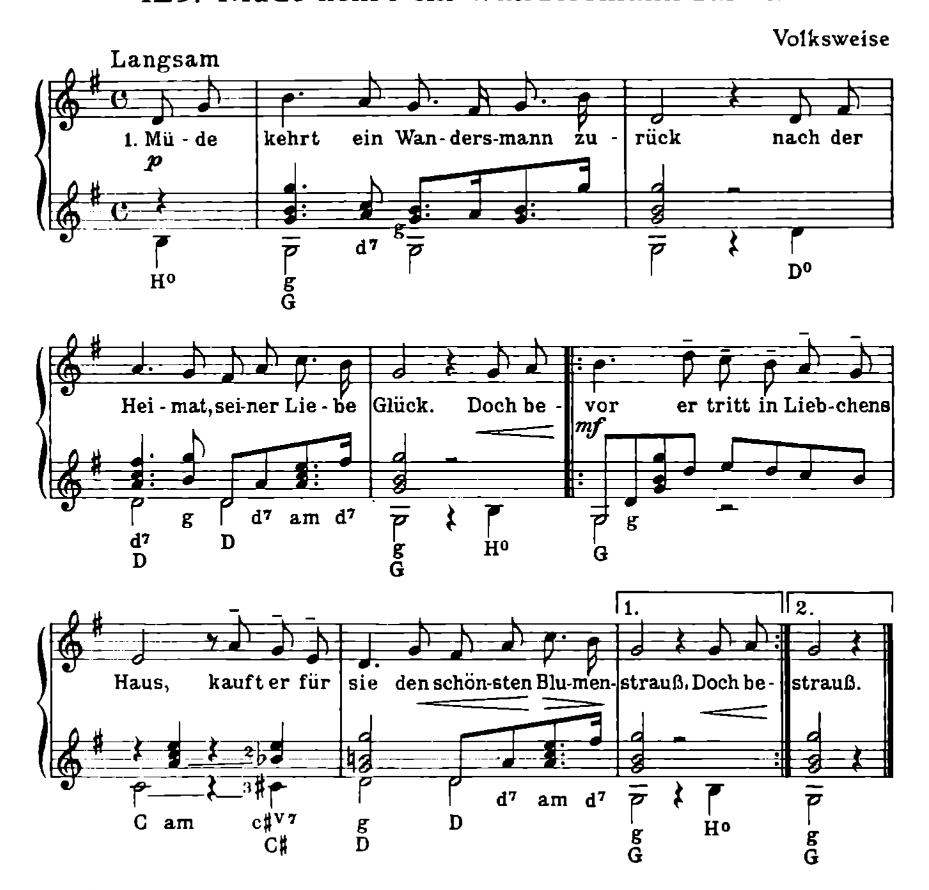
Fr. Silcher



2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, / Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. / Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz / |: in die Fremde ziehet. :|

3. Küsset dir ein Lüftelein Wange oder Hände, / denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende, / tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, / |: weil ich dein gedenke. :|

129. Müde kehrt ein Wandersmann zurück



2. Und die Gärtnerin so hold und bleich, zeiget ihm ihr ganzes Blumenreich. / |: Doch bei jeder Rose, die sie bricht, rollt eine Träne ihr vom Angesicht. :|

3. Warum weinst du, holde Gärtnersfrau? Weinst du um die Veilchen dunkelblau? / |: Oder um die Rose, die du brichst? Ach nein, ach nein, um diese wein' ich nicht. :|
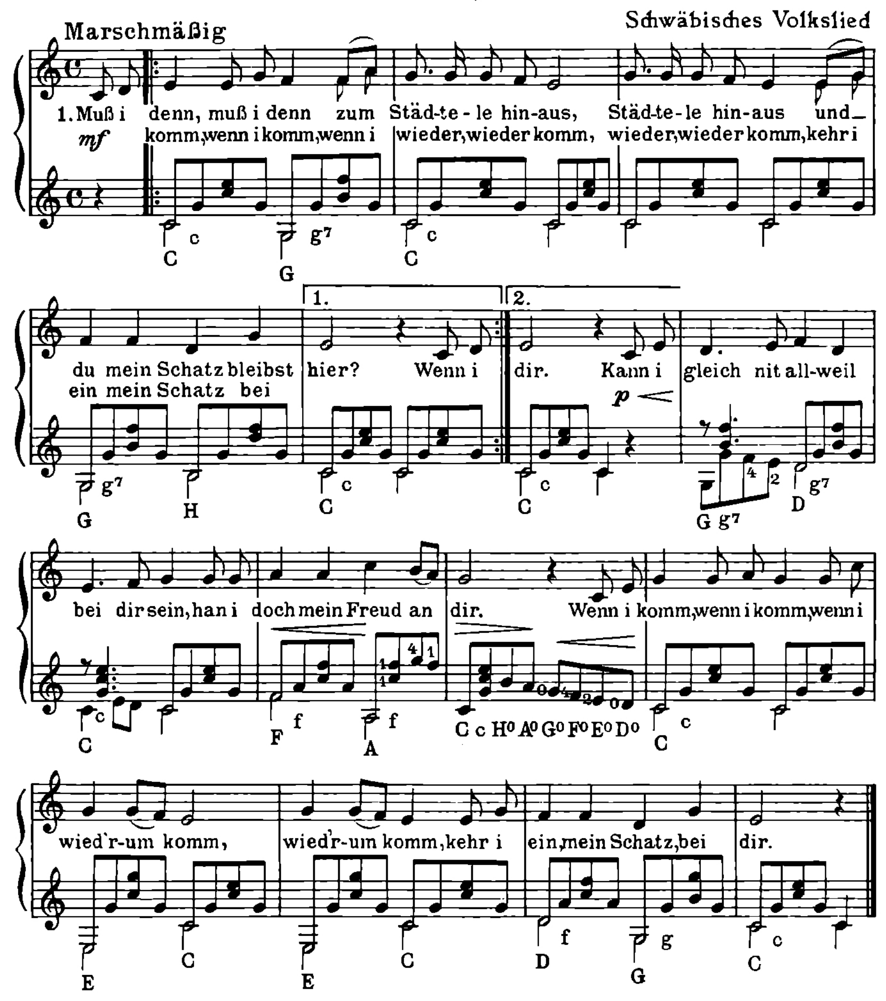
4. Um den Liebsten wein' ich nur allein, der gezogen ist wohl übern Rhein. / |: Dem ich ew'ge Treu geschworen hab', die ich als Gärtnersfrau gebrochen hab'. :|

5. Liebe hast du nicht für ihn gehegt, darum hast die Blumen du gepflegt. / |: Ach, so gib mir, holde Gärtnersfrau, einen Strauß von Veilchen dunkelblau. :|

6. Und mit dem Blumenstrauß wohl in der Hand will ich wandern durch das ganze Land, / |: bis der Tod mein müdes Auge bricht. Leb wohl, Geliebte und vergeß mich nicht! :|
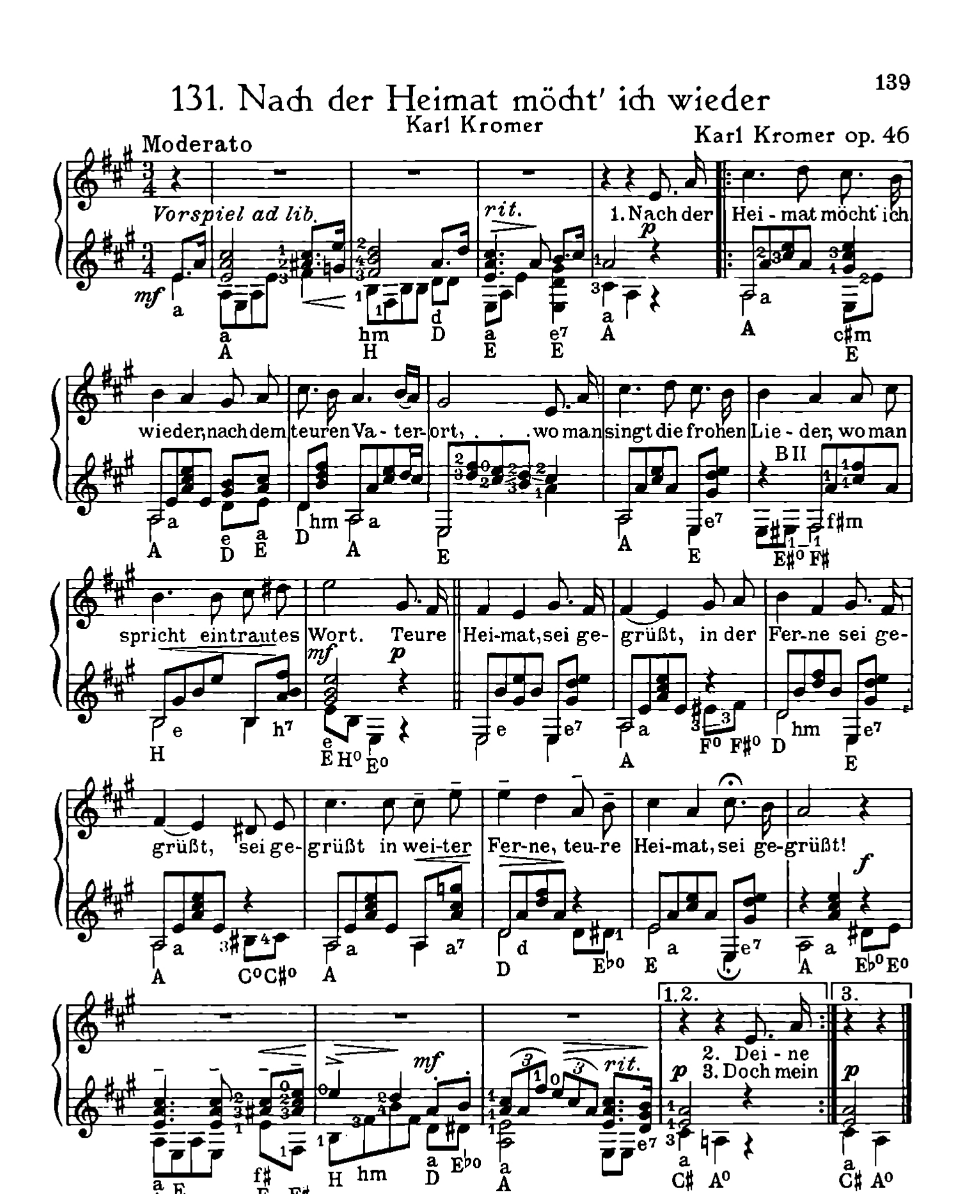
130. Muß i denn, muß i denn

Schwäbisches Volkslied



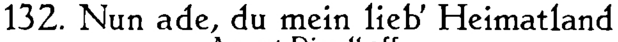
2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, / wie, wenn d' Lieb jetzt wär vorbei! / Sind au drauß, sind au drauß, der Mädele viel, Mädele viel, / lieber Schatz, i bleib' dir treu! / Denk' du net, wenn i en andre seh, so sei mein Lieb' vorbei. / Sind au drauß, sind au drauß, der Mädele viel, Mädele viel, / lieber Schatz, ich bleib dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell i hier mi wiedrum ein. / Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, / so soll die Hochzeit sein. / Übers Jahr, da ist mei Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein. / Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, / so soll die Hochzeit sein.



2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heil'gen Wälder Grün, / o die möcht ich wieder sehen, dorthin, dorthin möcht ich zieh'n. / Teure Heimat....

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß. / Trautes Heim, dein denk' ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Gruß. / Teure Heimat....



132. Nun ade, du mein lieb' Heimatland

August Disselhoff

Volksweise

Marschmäßig

1. Nun a - de, du mein lieb' Hei - mat-land, lieb' Hei - mat-land, a - de! Es
geht jetzt fort zum frem - den Strand, lieb' Hei - mat-land, a - de! Und so sing' ich denn mit fro - hem Mut, wie man sin - get, wenn man wan - dern tut, lieb' Hei - mat-land, a - de!

mf

c f c g7 C G H C c G g7 D C c E c F f C am C c H g7 G C c

2. Wie du lachst mit deines Himmelsblau, lieb' Heimatland, ade! / Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb' Heimatland, ade! / Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, / doch jetzt zieht mich's zur Ferne hin, lieb' Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! / Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade! / Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, / da grüß' ich dich zum letzten Mal, lieb' Heimatland, ade!
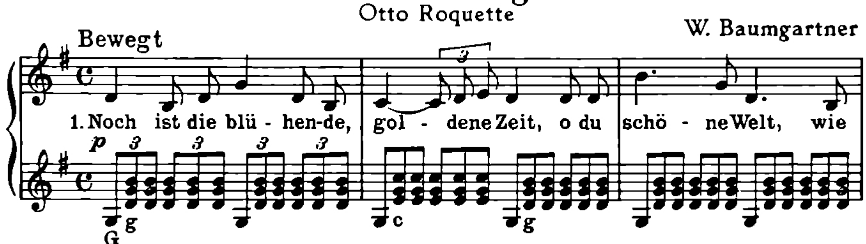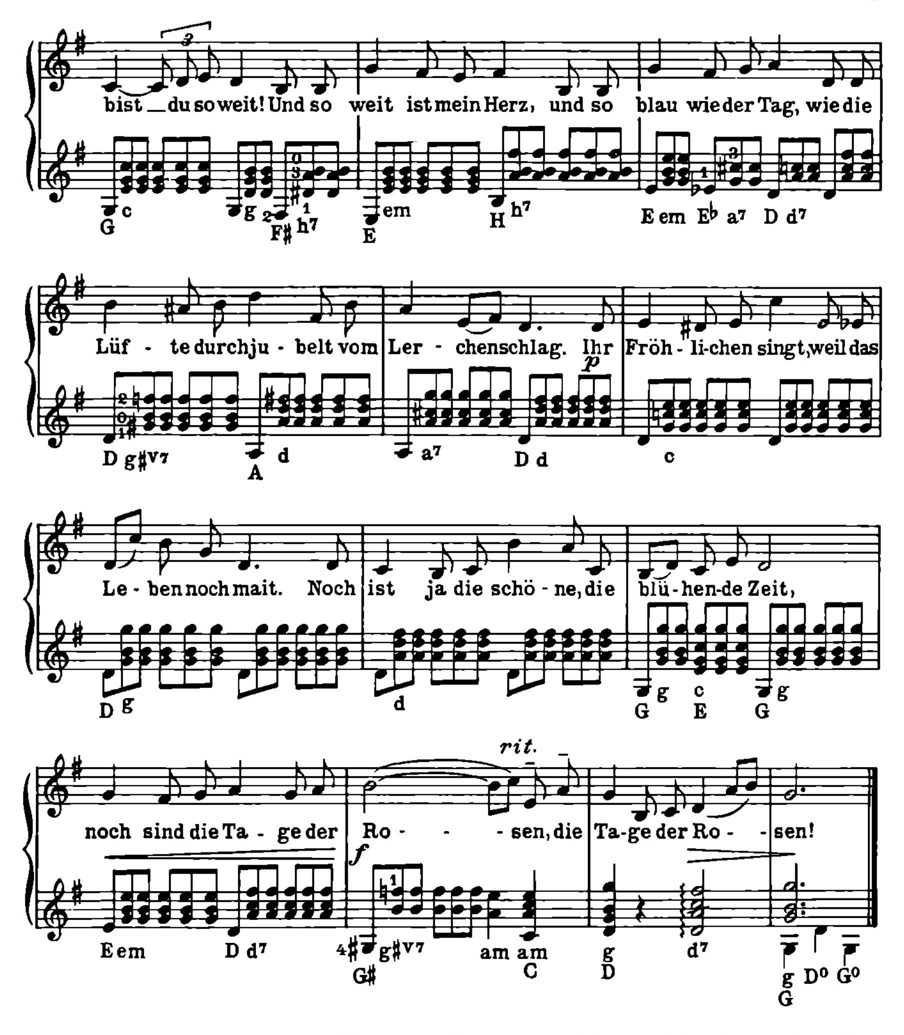


133. Noch sind die Tage der Rosen

Otto Roquette

W. Baumgartner

Bewegt





2. Frei ist das Herz und frei ist das Lied, / und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht, / und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei, / so spröd und verschämt auch die Lippe sei. / Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut, / da heißt's: noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage....

3. Ja im Herzen tief drinnen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. / Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, / dann brauset ihr Stürme, daher und dahin. / Wir sind allezeit zu singen bereit: noch ist ja die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage....

Musikverlag G. A. Zumsteeg, Hamburg

134. Nun leb' wohl, du kleine Gasse



Ruhig

1. Nun leb' wohl, du klei - ne Gas - - se, nun a - de, du stil - les Dach! Va - ter, Mut - ter sahn mir trau - rig, und die Lieb-ste sah mir nach, und die Lieb-ste sah mir nach.

p

H⁰ C⁰ g G H⁰ C c G g H⁰

d D g H d⁷ A g d D C♯ a D d C♯ a D d C⁰
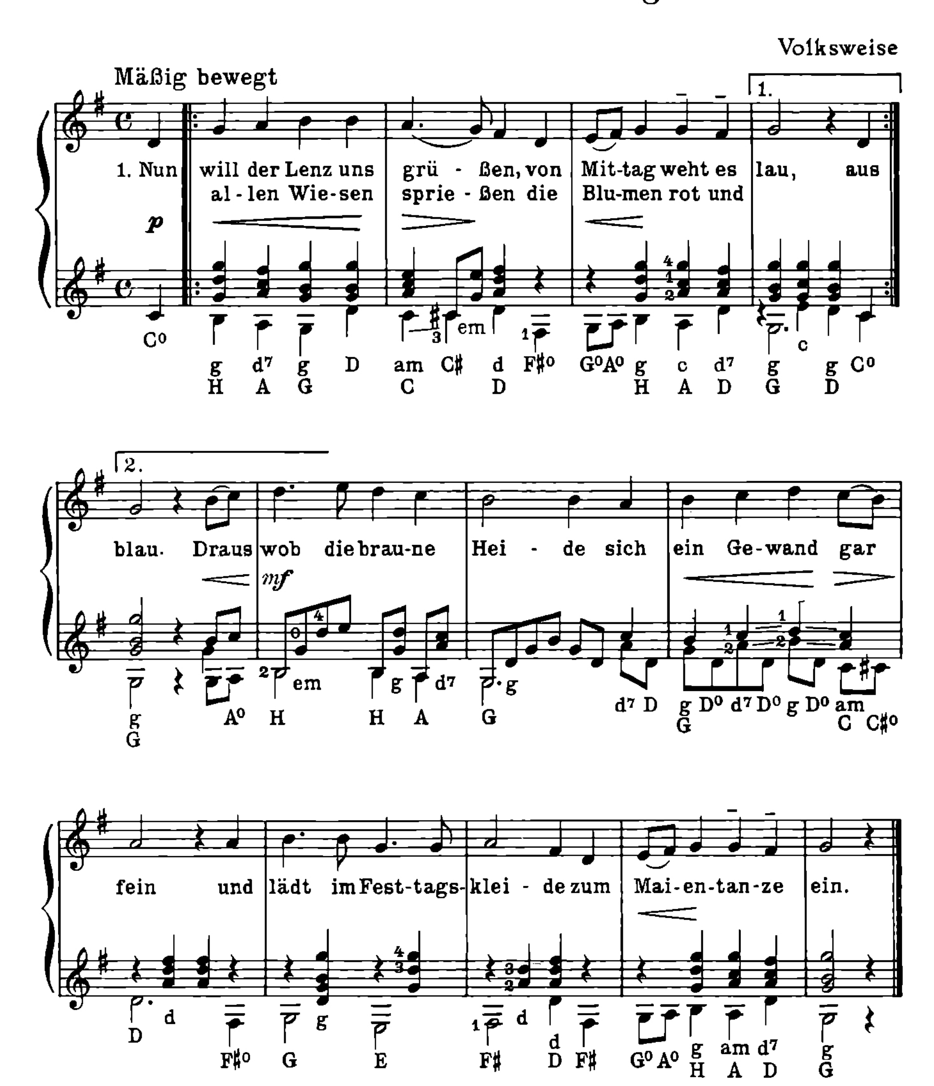
g H c C D d⁷ g G g⁷ H c C g D H⁰ D d⁷ g G

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! / Lustig singen die Gesellen, |: doch es ist ein falsches Lied. :|

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; / ach, wohl sind es andre Mädchen, |: doch die eine ist es nicht. :|

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm. / Andre Mädchen, andre Städtchen, |: o wie gerne kehrt' ich um. :|

135. Nun will der Lenz uns grüßen



2. Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt, / drum auf zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes Wert! / Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid'! / Heißa, nun hat uns Kinden ein End all Wintersleid!



136. Nur einmal blüht im Jahr der Mai

Mäßig bewegt

Wilhelm Heiser

1. Es streu-et Blu-men je-des Jahr der Lenz auf al-len We-gen, bringt Ro-sen dir zur Ga-be dar und lie-be-rei-chen Se-gen. Da laß die Sor-gen all' vor-bei und schüt-ze die zar-ten Trie-be! Nur ein-mal blüht im Jahr der Mai, nur ein-mal im Le-ben die Lie-be, nur ein-mal blüht im Jahr der Mai, nur ein-mal im Le-ben die Lie-be.
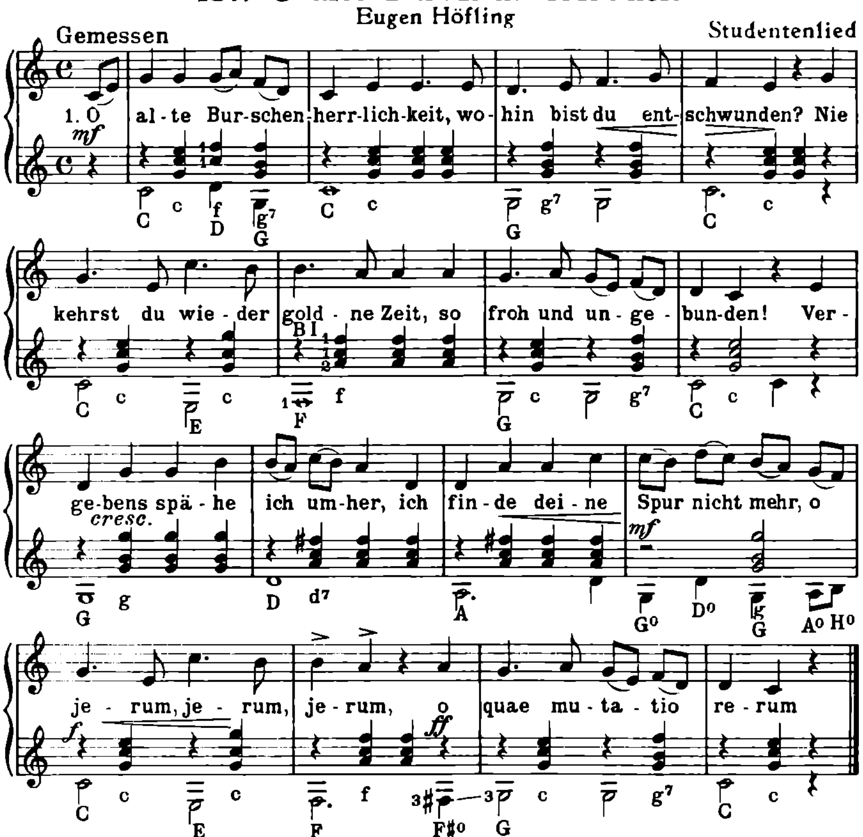
2. Bald ist der zarte Duft verhaucht, die roten Rosen sterben, / du siehst, was sonst in Glück getaucht, nach kurzem Traum verderben. / Dann ist's, als ob ins Herz die Reu mit brennenden Lettern schriebe: / |: Nur einmal . . . . :|

3. Und ist dereinst dein Haar erbleicht, so wirst du oftmals klagen / um einen süßen Traum vielleicht aus ferner Jugend Tagen. / Wohl hast du damals froh und frei gedacht, daß es stets so bliebe. / |: Nur einmal . . . . :|

137. O alte Burschenherrlichkeit

Eugen Höfling

Studentenlied



2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, / der Hieber ward des Rostes Raub, verblichen ist sein Schimmer. / Verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. / O jerum . . . .

3. Wo sind die, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, / die, ohne Moos, bei Scherz und Wein, den Herrn der Erde glichen? / Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. / O jerum . . . .
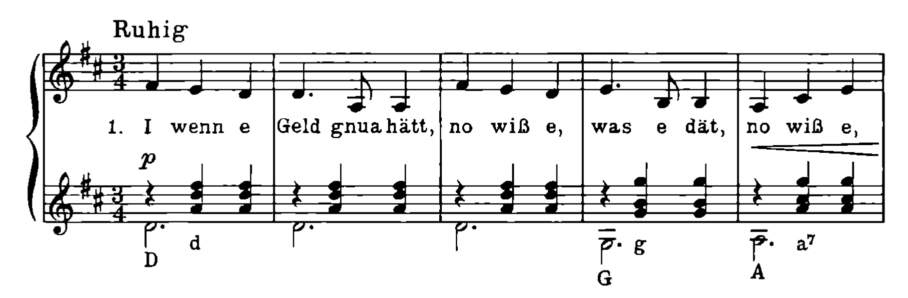
4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht der eine Relationen, / der andre seufzt beim Unterricht und der macht Rezensionen; / der schilt die sünd'ge Seele aus, und der flickt ihr verfall'nes Haus. / O jerum . . . .

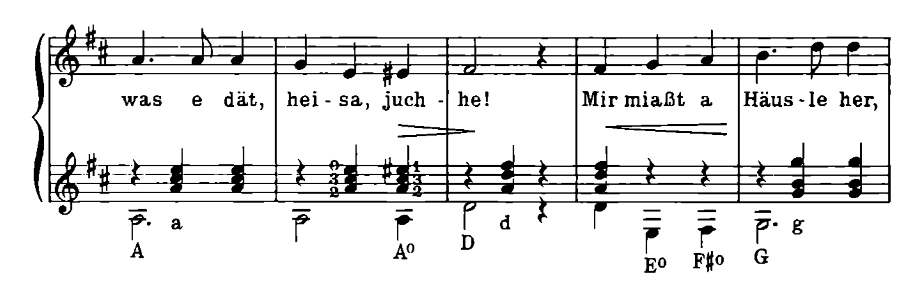
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten, / im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten. / Die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, / und den laßt fest uns halten, und den laßt fest uns halten!
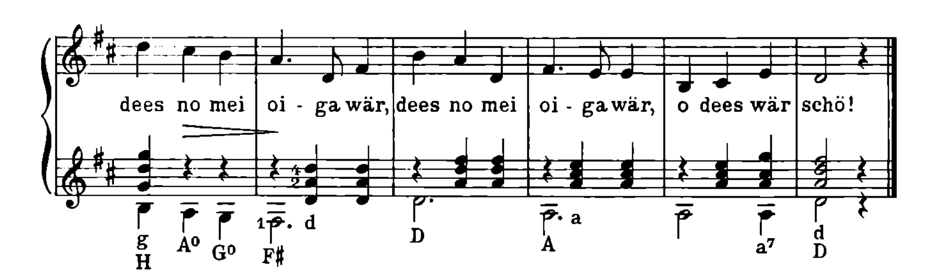
6. Drum, Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneue, / der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. / Stoßt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, / noch lebt die alte Treue, noch lebt die alte Treue!

138. O dees wär schö!

Worte und Weise von Otto Keller
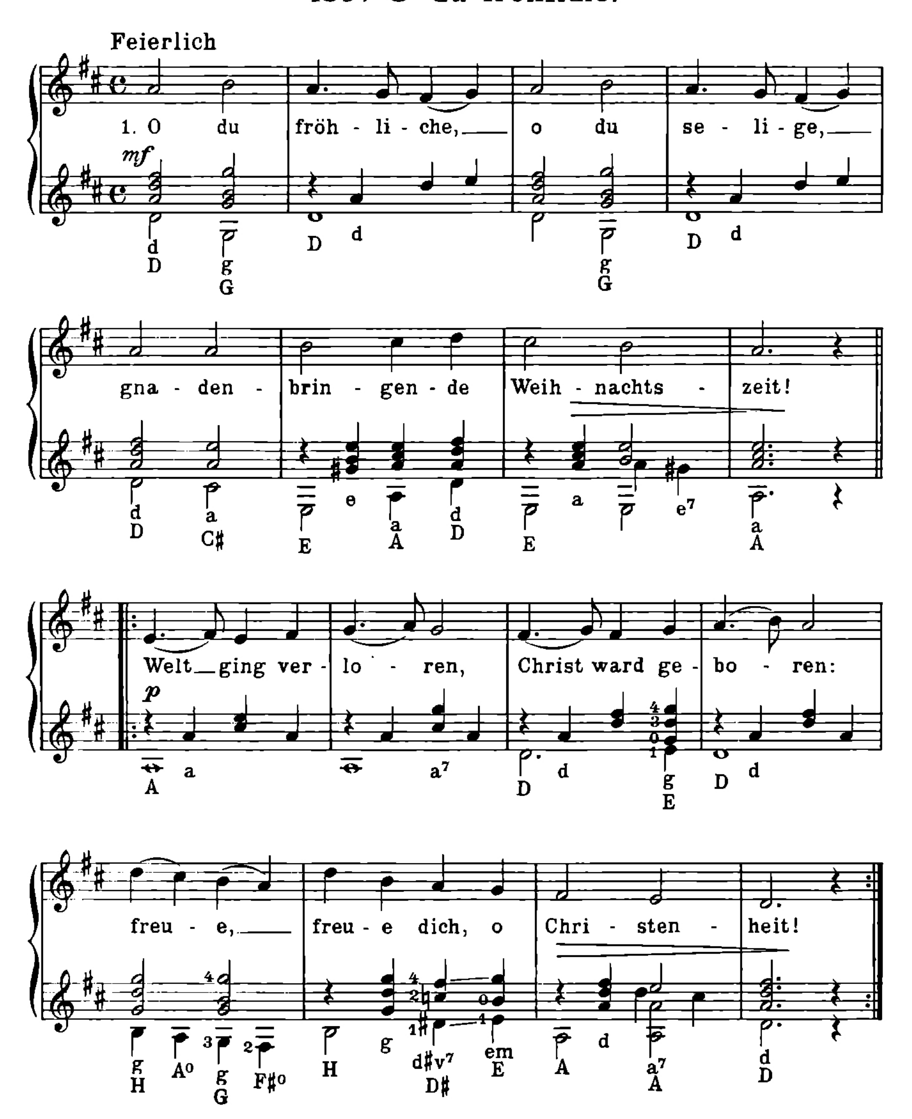






2. Obanam Berg miaßt's sei, mittlanem Sonnaschei, / mittlanem Klee. Bloama, soviel da witt, / uf jedem Fensterbritt, o dees wär schö!

3. Do miaßt a Weible nei, schwarzhoorig mißt se sei, / mit weiße Zäh', grad so, wia's Schulza Gret, / Dui, wenn me nemma däht, o dees wär schö!

4. Brächt no dr Schtorsch om's Johr en Bua mit Rollahoor, / schpäter no meh, ond so derzwischen nei, dirft's au a Maidle sei, / o dees wär schö!

5. Aber i han koi Geld, s' gibt uf dr ganza Welt, / ärmers nex me. I glaub', i schtirb no dra, / s' guckt me net oina a, o dees duat weh!

139. O du fröhliche!

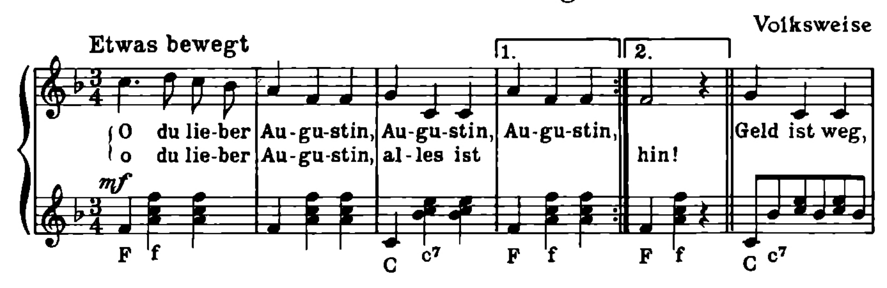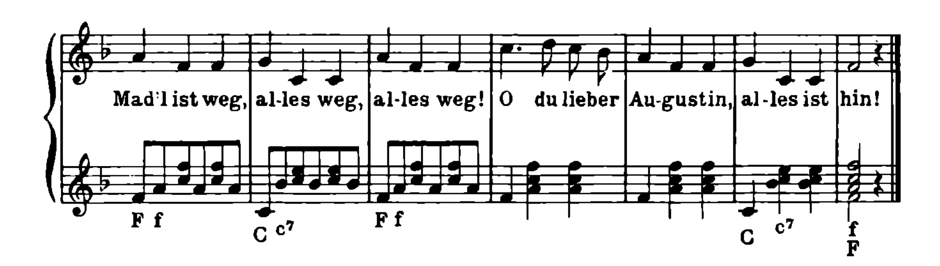


2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! / Christ ist erschienen, uns zu versühnen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! / Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

140. O du lieber Augustin

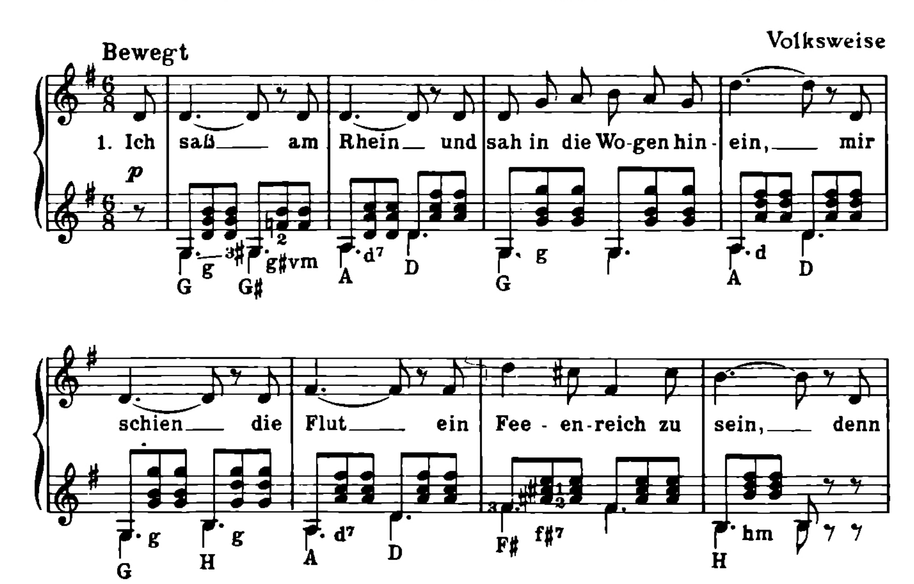
Volksweise
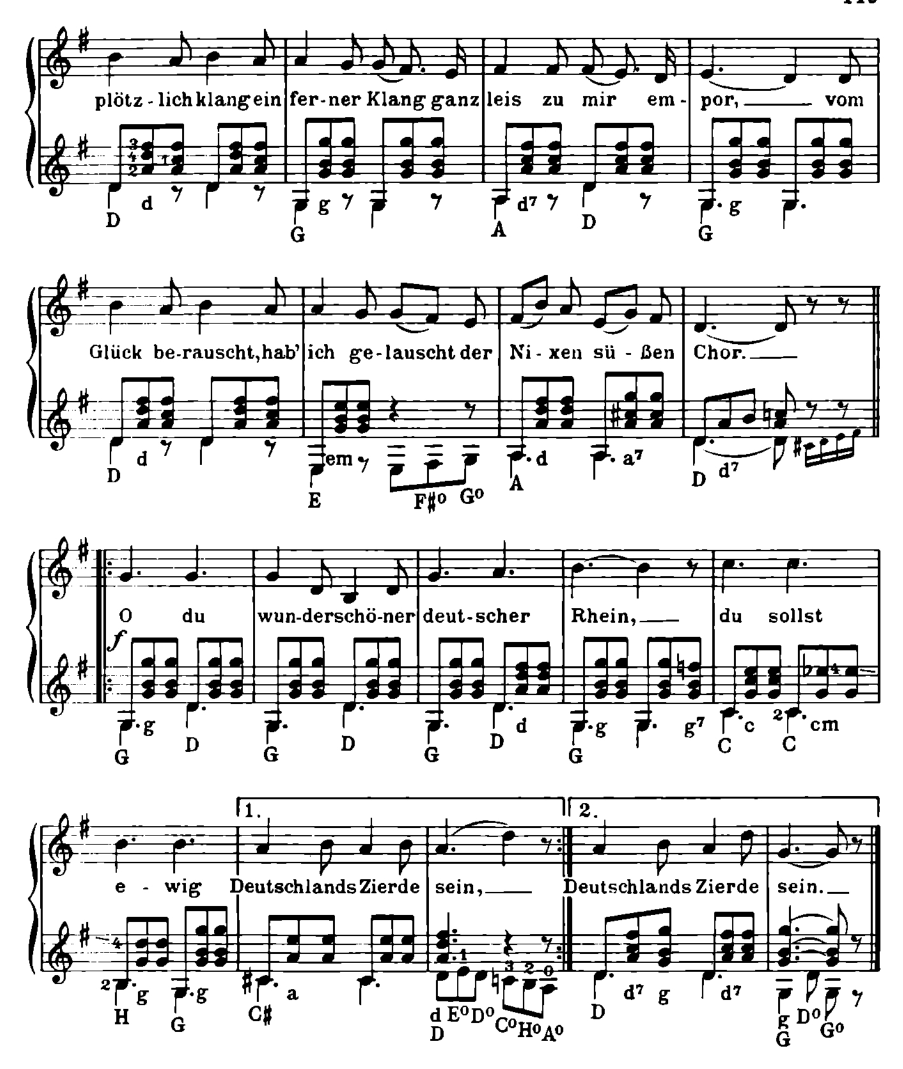




141. O du wunderschöner deutscher Rhein

Volksweise





2. Da kam gar bald ein Mägdlein im Nachen herbei, / so wunderschön war nur die Loreley. / Sie setzte sich dann neben mich im Abendsonnenschein, / von alter Zeit und Herrlichkeit sang'n wir bei edlem Wein: / |: O du wunderschöner deutscher Rhein . . . . :|
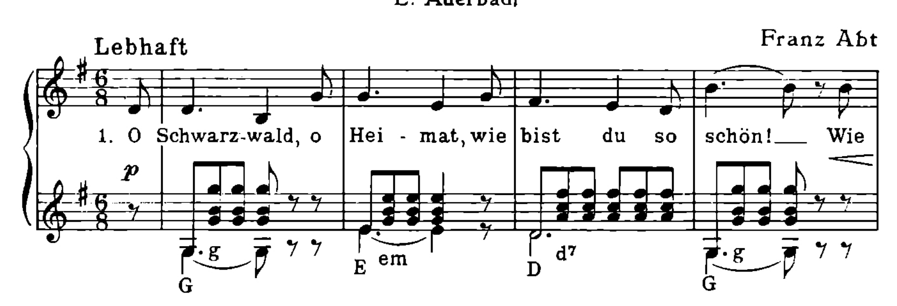
3. Doch als ich dann der Holden ins Aug' gesehn, / da war es, ach, gar bald ums Herz geschehn. / In Seligkeit schwor ich der Maid die ew'ge Lieb' und Treu, / sie sank voll Lust an meine Brust, vereint sang'n wir aufs neu: / |: O du wunderschöner deutscher Rhein . . . . :|

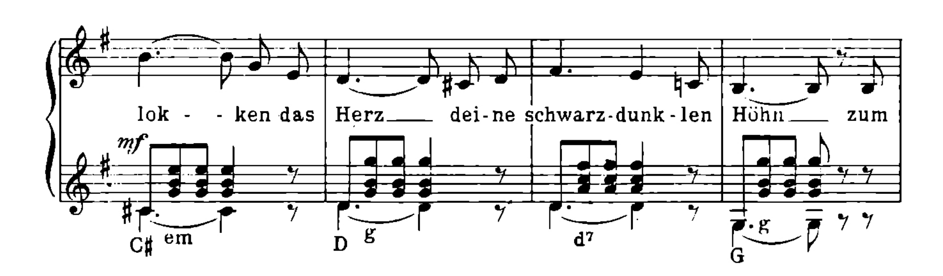
142. O Schwarzwald, o Heimat

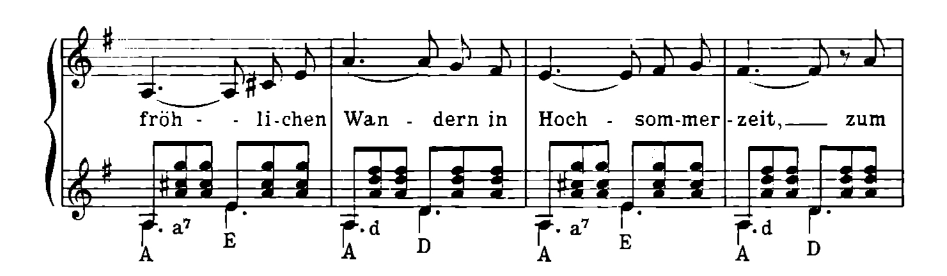
L. Auerbach

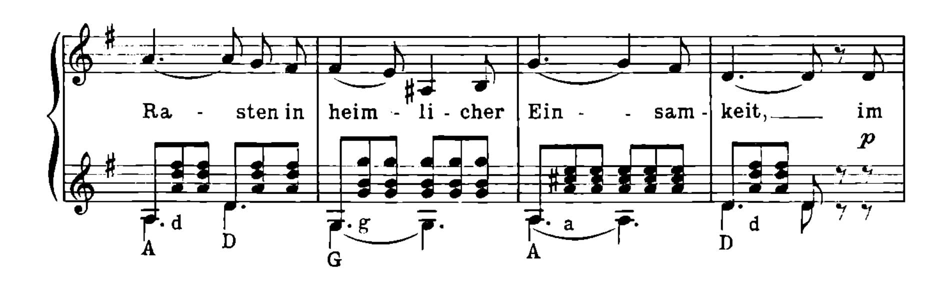
Franz Abt
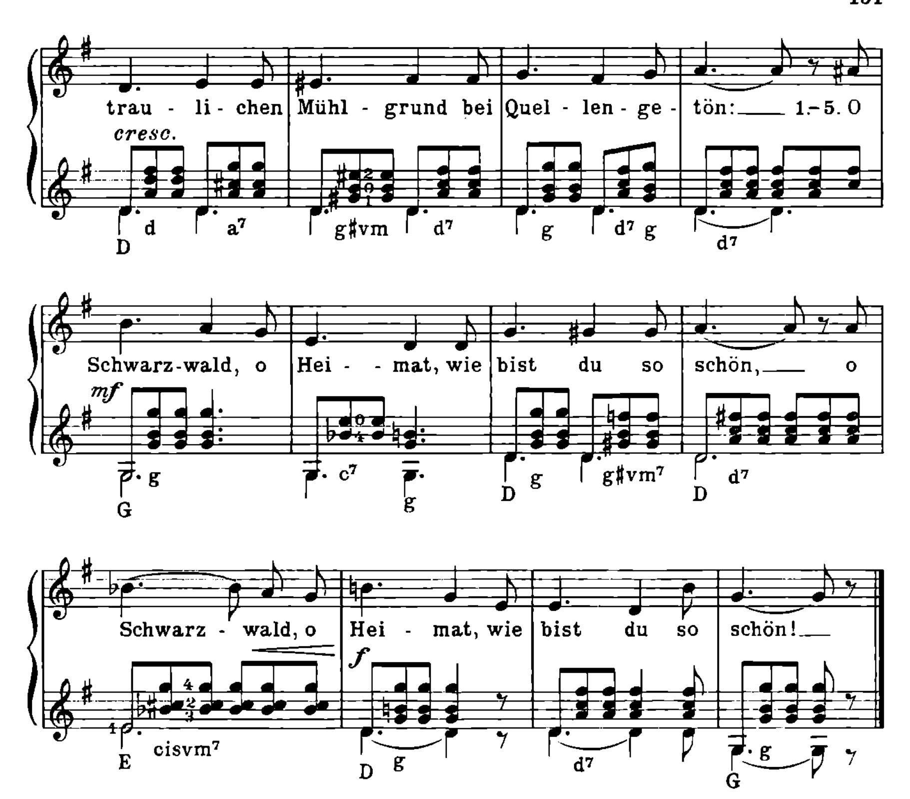
Lebhaft











2. O Schwarzwald, o Heimat, wohl hat mir die Welt / mit köstlichen Wundern die Seele geschwellt: / die lachende Ferne erschloß ihre Pracht, / doch hab' ich in Liebe stets deiner gedacht; / im Traum sah ich winken die schwarzdunklen Höhn: / |: O Schwarzwald . . . . :|
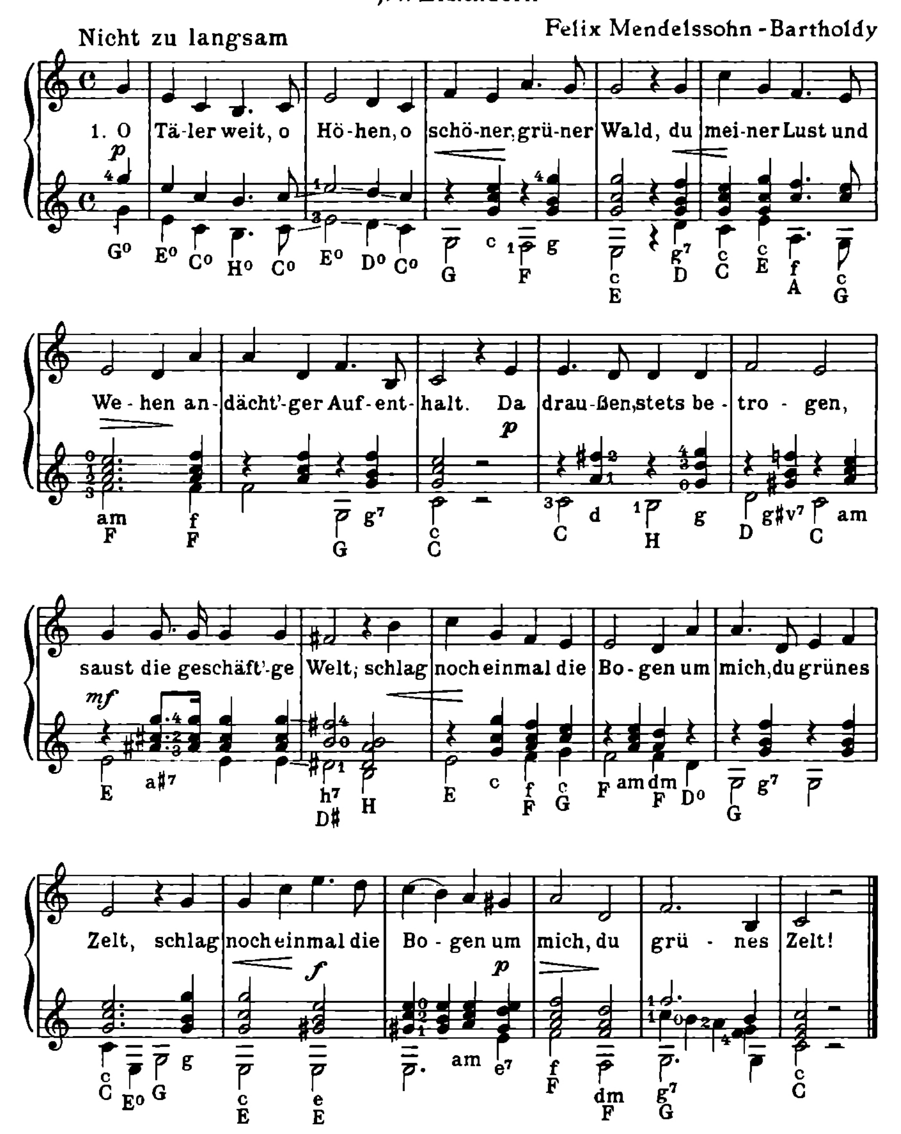
3. O Schwarzwald, o Heimat, dein Rauschen erklang / ins Träumen des Kindes wie Wiegengesang. / Und später, da gabst du dein weites Revier / zum Tummelplatz fröhlicher Spiele mir: / die lauschigen Täler, die schauenden Höhn: / |: O Schwarzwald . . . . :|

4. O Schwarzwald, o Heimat, noch heut fühlt die Brust / den Nachklang der schwärmenden, brausenden Lust, / mit der du die Stirn mir beim Maitrank bekränzt, / wo Schönheit und Liebe den Becher kredenzt, / bei Tanz und bei Liedern und Waldhorngetön: / |: O Schwarzwald . . . . :|

5. O Schwarzwald, dein Zauber bleibt ewig uns neu, / drum lieb ich dich innig, dich lieb ich getreu, / und kommt einst mein Stündlein, bei dir nur allein, / von dir überwölbt, will begraben ich sein, / wo Waldvögel jubeln von frühroten Höhn: / |: O Schwarzwald . . . . :|

143. O Täler weit, o Höhen

J. v. Eichendorff



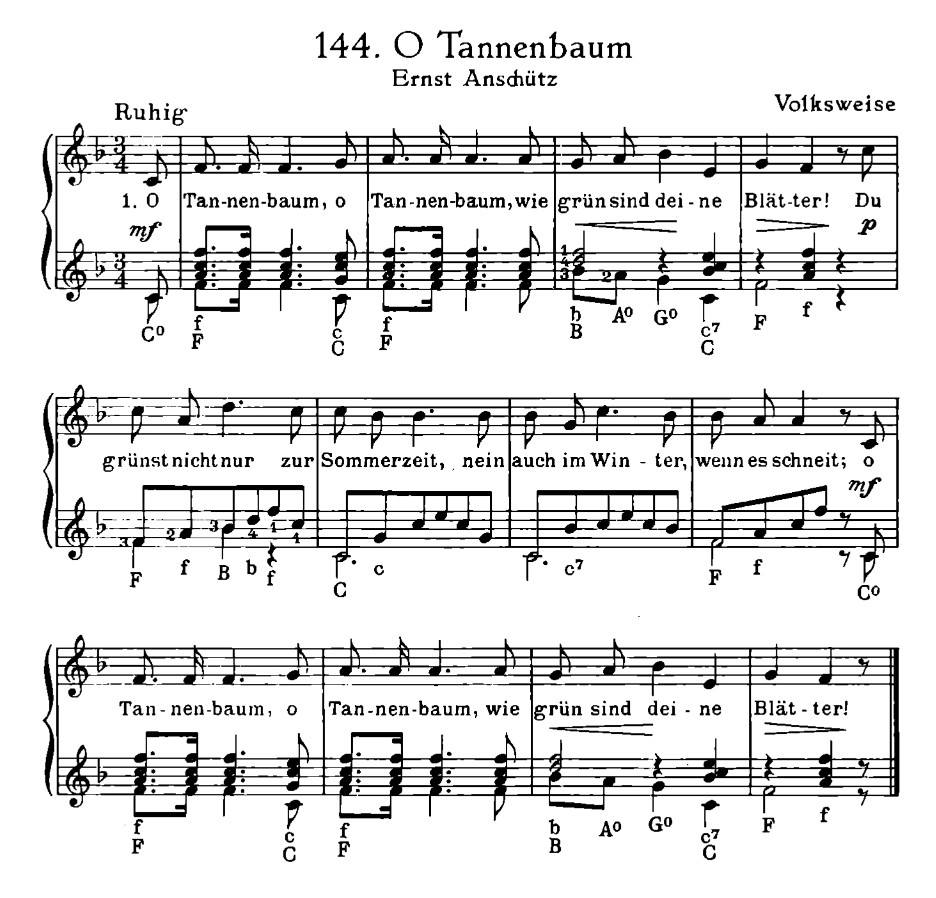
2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt, / die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt: / da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid, / |: da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit. :|

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles, ernstes Wort / vom rechten Tun und Lieben, und was der Menschen Hort. / Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr, / |: und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. :|

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn, / auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn; / und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt / |: mich Einsamen erheben; so wird mein Herz nicht alt. :|

144. O Tannenbaum

Ernst Anschütz



2. O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen! / Wie oft hat mich zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hocherfeut! / O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen!
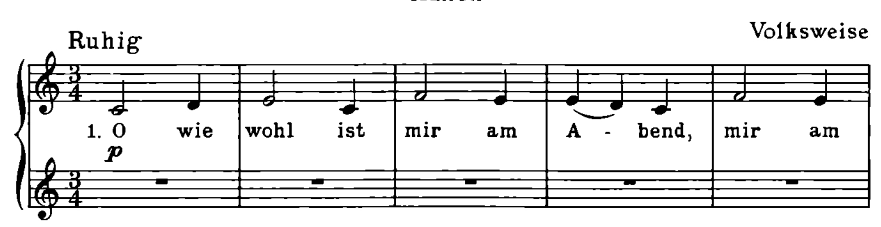
3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! Dein Kleid will mich was lehren: / die Hoffnung und Beständigkeit, gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit! / O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren!
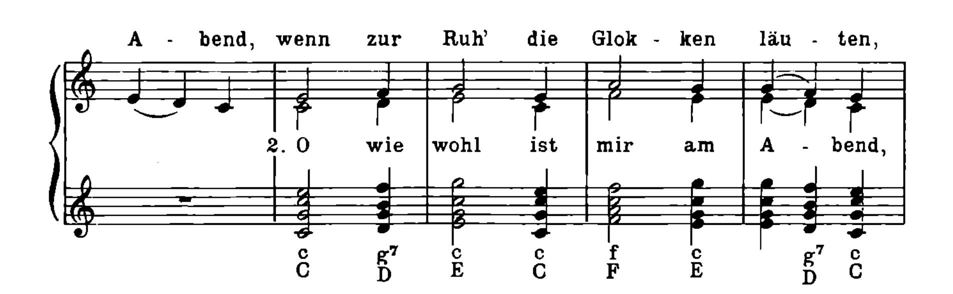
145. O wie wohl ist mir am Abend

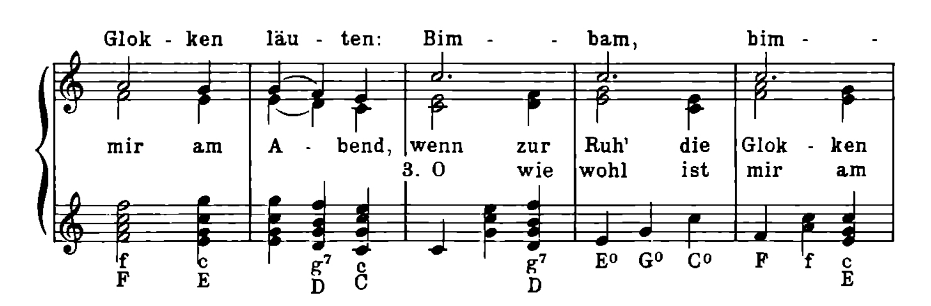
Kanon

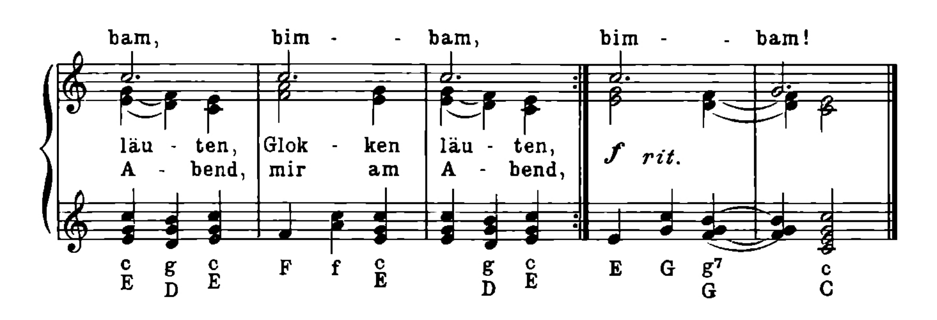
Ruhig

Volksweise
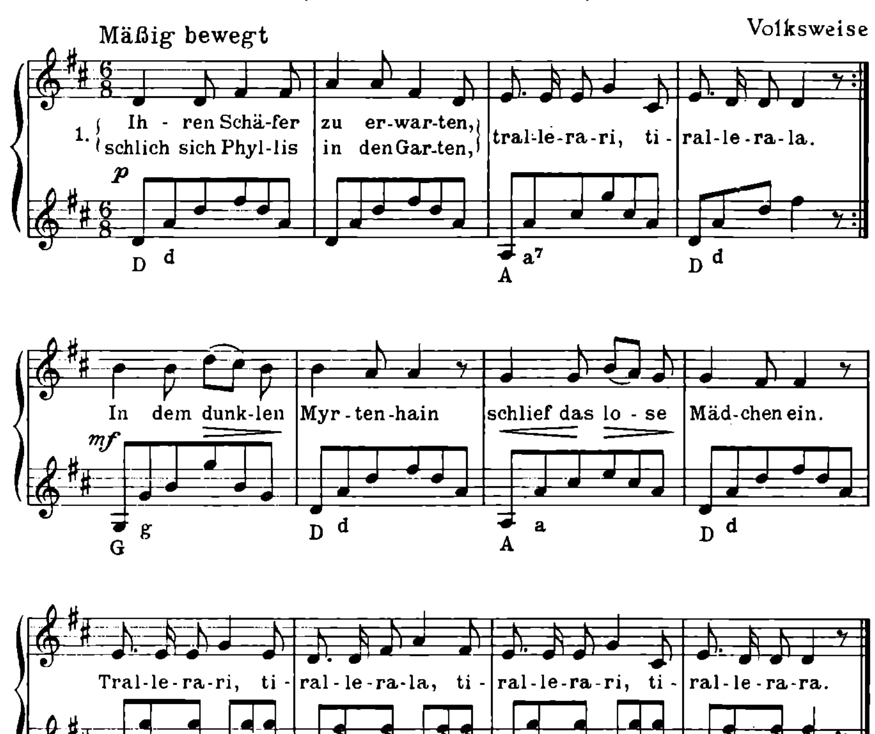








146. Phyllis und die Mutter

(Ihren Schäfer zu erwarten)



2. Ihre Mutter kam ganz leise, trallerari, tirallerala, / nach der alten Mütter Weise, trallerari, tirallerala, / nachgeschlichen, o, wie fein! Fand das Mädchen ganz allein. / Trallerari . . . .

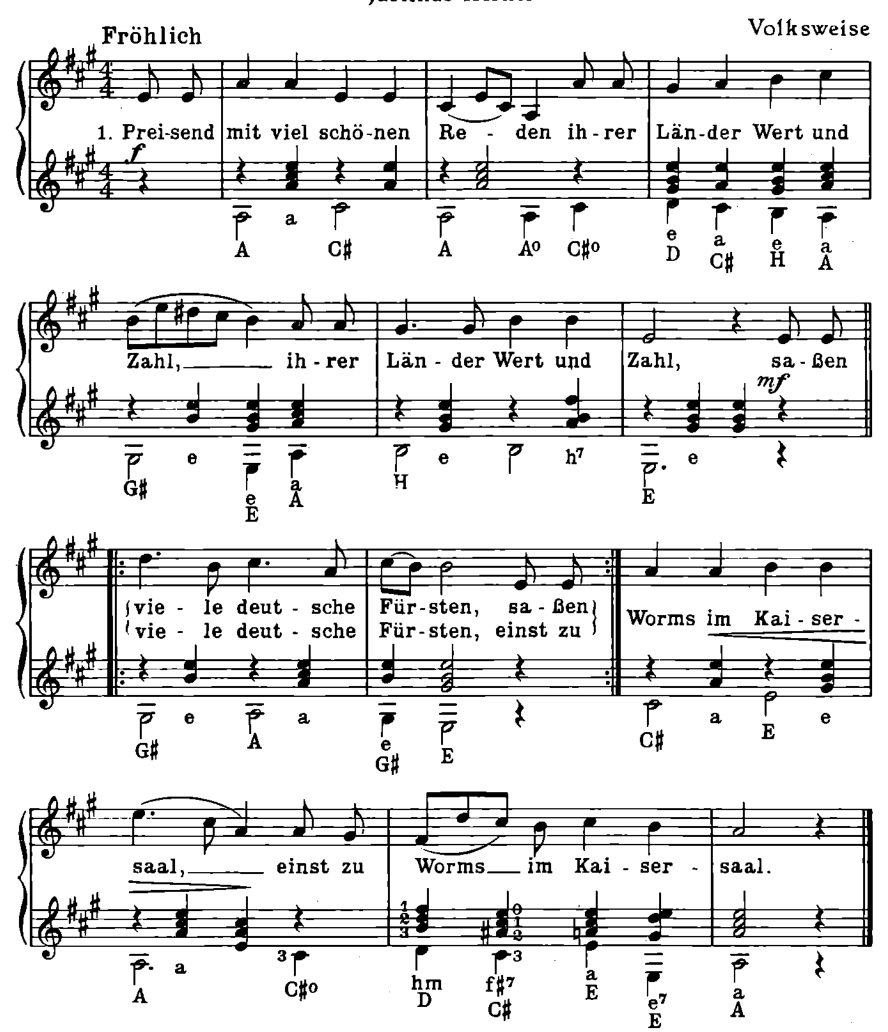
3. Ihrem Schlummer halb entrissen, trallerari, tirallerala, / von den zarten Mutterküssen, trallerari, tirallerala, / rief die Kleine: o Damöt! Warum kommst du heut so spät? / Trallerari . . . .

4. Ei, so hast du mich belogen? Trallerari, tirallerala, / deine Unschuld ist betrogen, trallerari, tirallerala. / Ihm zur Schmach und dir zur Pein, sperr' ich dich ins Kloster ein! / Trallerari . . . .

5. Kloster ist nicht mein Verlangen, trallerari, tirallerala, / du bist selbst nicht 'nein gegangen, trallerari, tirallerala. Und wenn's allen so sollt gehn, möcht' ich mal die Klöster sehn! / Trallerari . . . .

147. Preisend mit viel schönen Reden

Justinus Kerner



2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |: ist mein Land und seine Macht, :| / |: Silber hegen seine Berge, :| |: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, |: sprach der Kurfürst von dem Rhein, :| / |: gold'ne Saaten in den Tälern, :| |: auf den Bergen edlen Wein. :|

4. Große Städte, reiche Klöster, |: Ludwig, Herr zu Bayern sprach, :| / |: schaffen, daß mein Land den euern :| |: wohl nicht steht an Schätzen nach. :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Württembergs geliebter Herr,:| / |:sprach: mein Land hat kleine Städte, :| |: trägt nicht Berge silberschwer.:|

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: |: daß in Wäldern, noch so groß,:| / |: ich mein Haupt kann kühnlich legen :| |: jedem Untertan in Schoß.:|
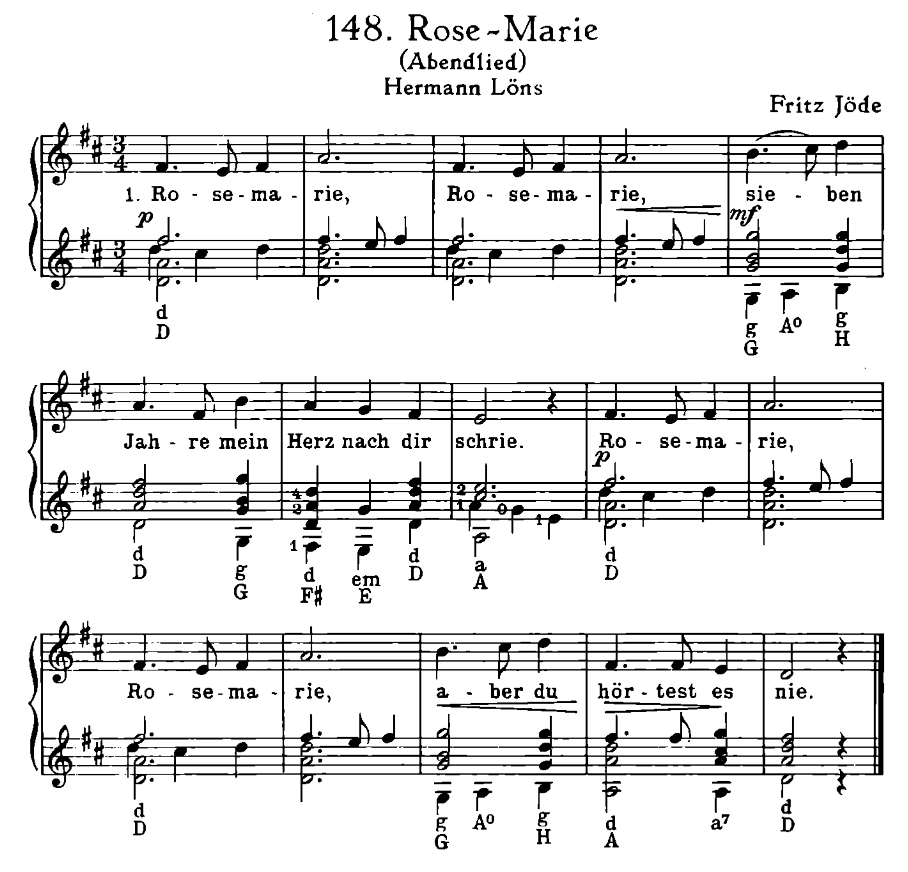
7. Und es rief der Herr von Sachsen, |: der von Bayern, der vom Rhein: :| / |: Graf im Bart, Ihr seid der reichste, :| |: euer Land trägt Edelstein! :|

148. Rose-Marie

(Abendlied)

Hermann Löns

Fritz Jöde



2. Jedwede Nacht, jedwede Nacht / hat mir im Traume dein Bild zugelacht,/ kam dann der Tag, kam dann der Tag, wieder alleine ich lag.

3. Jetzt bin ich alt, jetzt bin ich alt, / aber mein Herz ist noch immer nicht kalt; / schläft wohl schon bald, schläft wohl schon bald, / doch bis zuletzt es noch hallt:

4. Rose-Marie, Rose-Marie, sieben Jahre mein Herz nach dir schrie: / Rose-Marie, Rose-Marie, aber du hörtest es nie.



149. Rosestock, Holderblüh'

Fröhlich

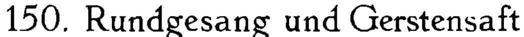
Volksweise

1. Ro - se - stock, Hol - der - blüh', wenn i mein Dirn - del sieh',
lacht mer vor lau - ter Freud' 's Her - zerl im Leib.
Tra-la-la, tra-la-la, la la la la la la la la, la!
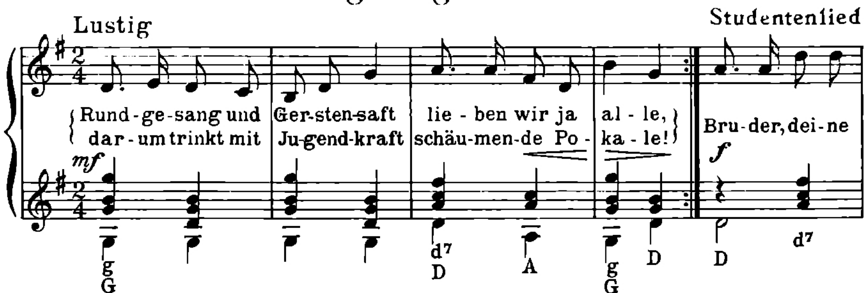
2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dirnderl ist gar so gut, / um und um dokkerl nett, wenn i's no hätt! / Tralala . . . .
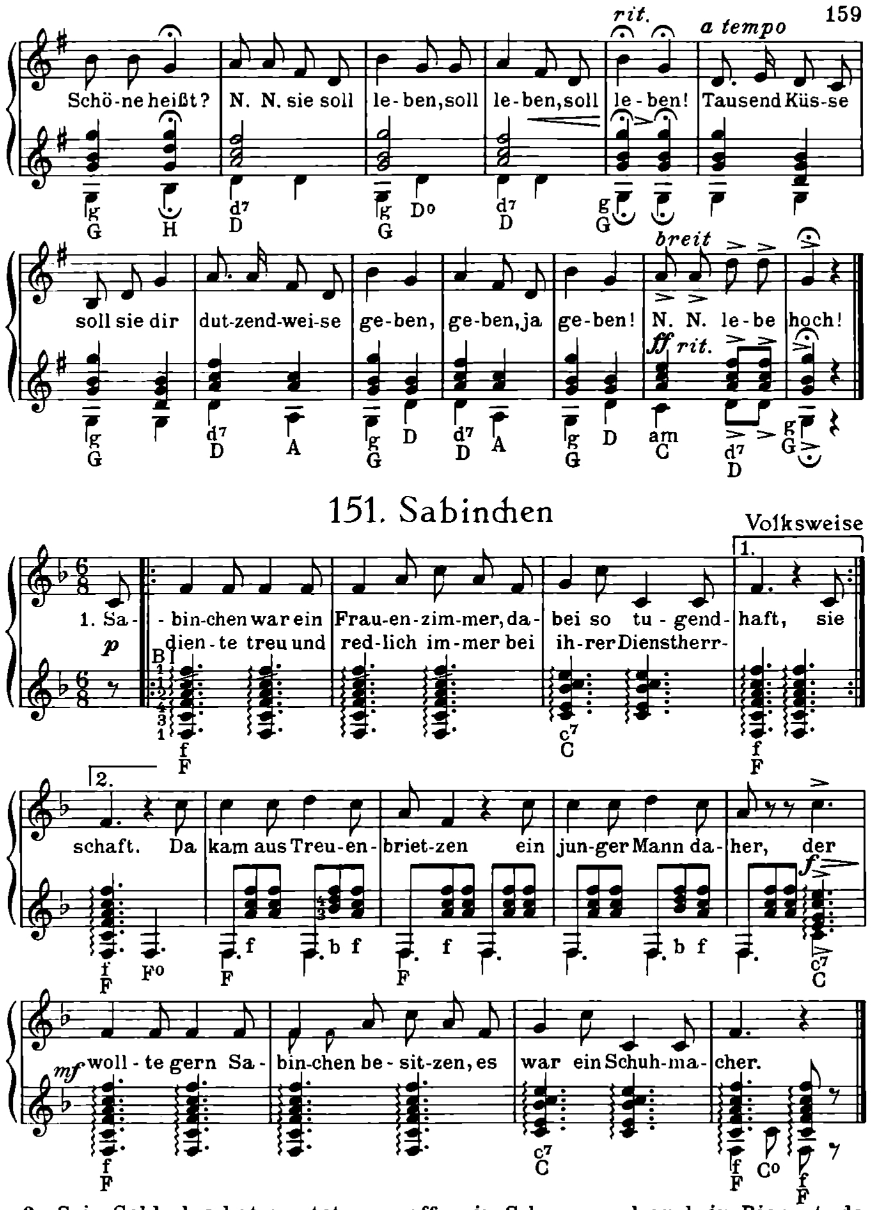
3. Armerl, so kugelrund, Lippen so frisch und g'sund, / Füßerl so hurtig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. / Tralala . . . .

4. Wenn i ins dunkelblau funkelnd hell Augerl schau, / mein i, i schau in mein Himmelreich nei. / Tralala . . . .



150. Rundgesang und Gerstensaft

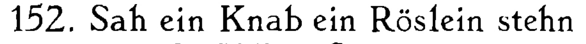




2. Sein Geld, das hat er stets versoffen in Schnaps und auch in Bier, / da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welch's von ihr. / Sie konnt' ihm keines geben, da stahl sie auf der Stell' / von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Löffel schnell.

3. Jedoch nach achtzehn Wochen, da kam der Diebstahl raus, / da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus'. / Sie rief: Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund! / Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.

4. Das Blut zum Himmel spritzte, Sabinchen fiel gleich um. / Der böse Schuster aus Treuenbritzen, der stand um sie herum. / In einem dunklen Kellerloch, bei Wasser und bei Brot, / da hat er endlich eingestanden, die grausige Moritot.



Joh. Wolfgang Goethe

Ruhig

H. Werner
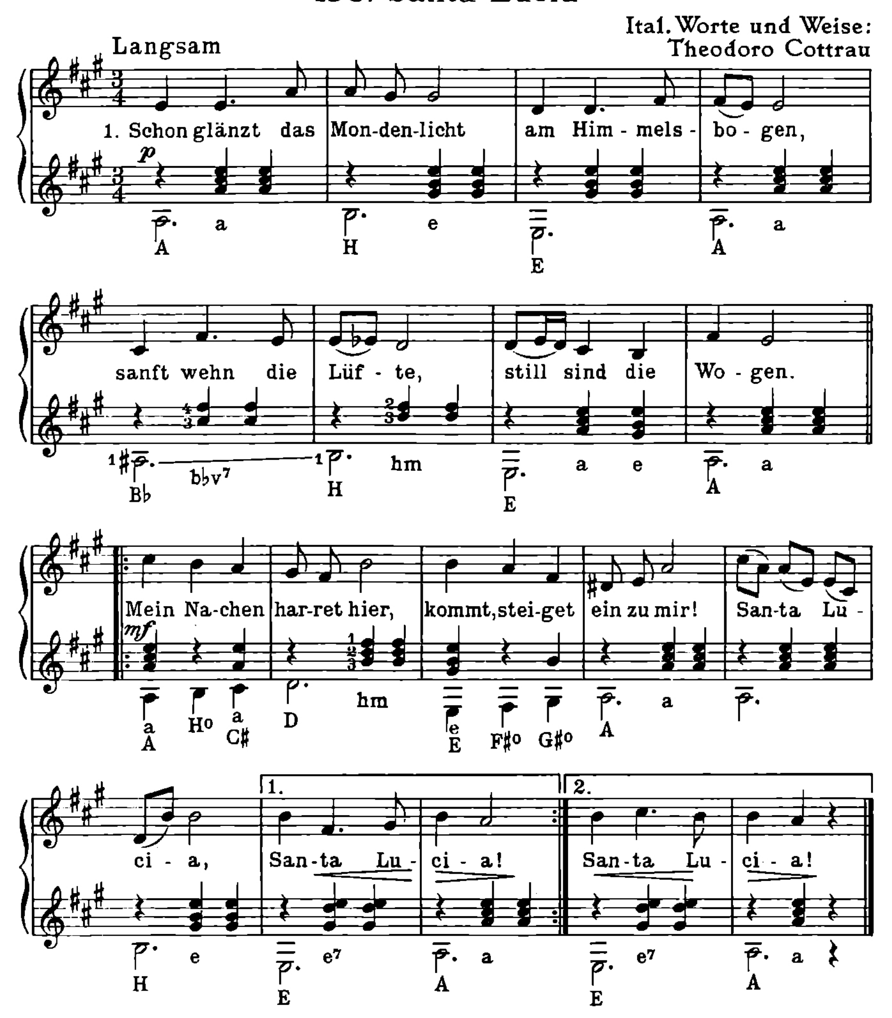
1. Sah ein Knab ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der Hei-den, war so jung und mor-genschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie-len Freu-den. Röslein, Röslein, Rös-lein rot, Rös-lein auf der Hei-den.

2 Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! / Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, / und ich will's nicht leiden. Röslein . . . .

3 Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden, / Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, / mußt es eben leiden. Röslein . . . .

153. Santa Lucia

Ital. Worte und Weise:
Theodoro Cottrau



2. Im dunklen Zelte, traulich geborgen, / tändelt und kost ihr bis zu dem Morgen. / |: Ich biete freundlich an, was man nur wünschen kann. / Santa Lucia! Santa Lucia! :|

3. Holdes Neapel! Ort süßer Freuden! / Kennst keine Sorgen, kennst keine Leiden! / |: Fröhlicher Liederschall tönt in dir überall. / Santa Lucia! Santa Lucia! :|
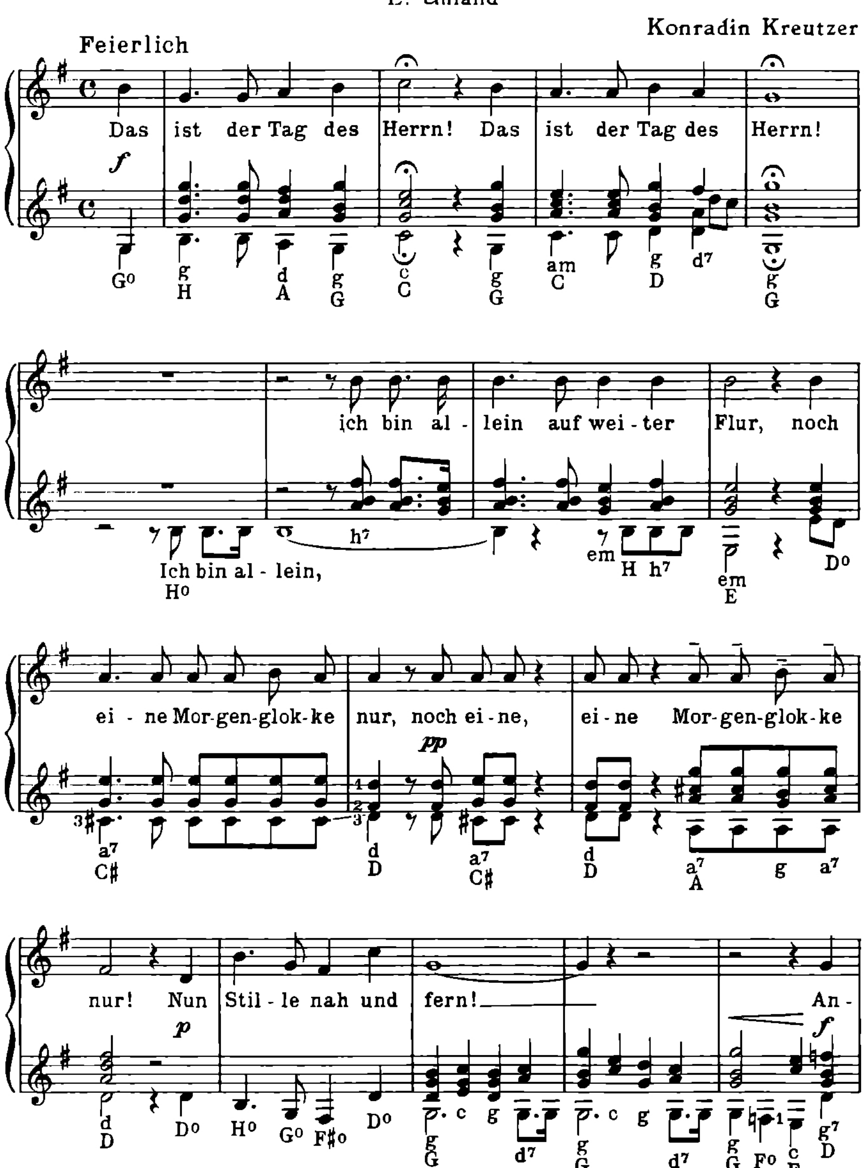
4. O, warum zaudert ihr? Seht, welch ein Abend! / Heute wehn die Lüfte so kühl und labend. / |: Mein Nachen harret hier, kommt, steiget ein zu mir! / Santa Lucia! Santa Lucia! :|
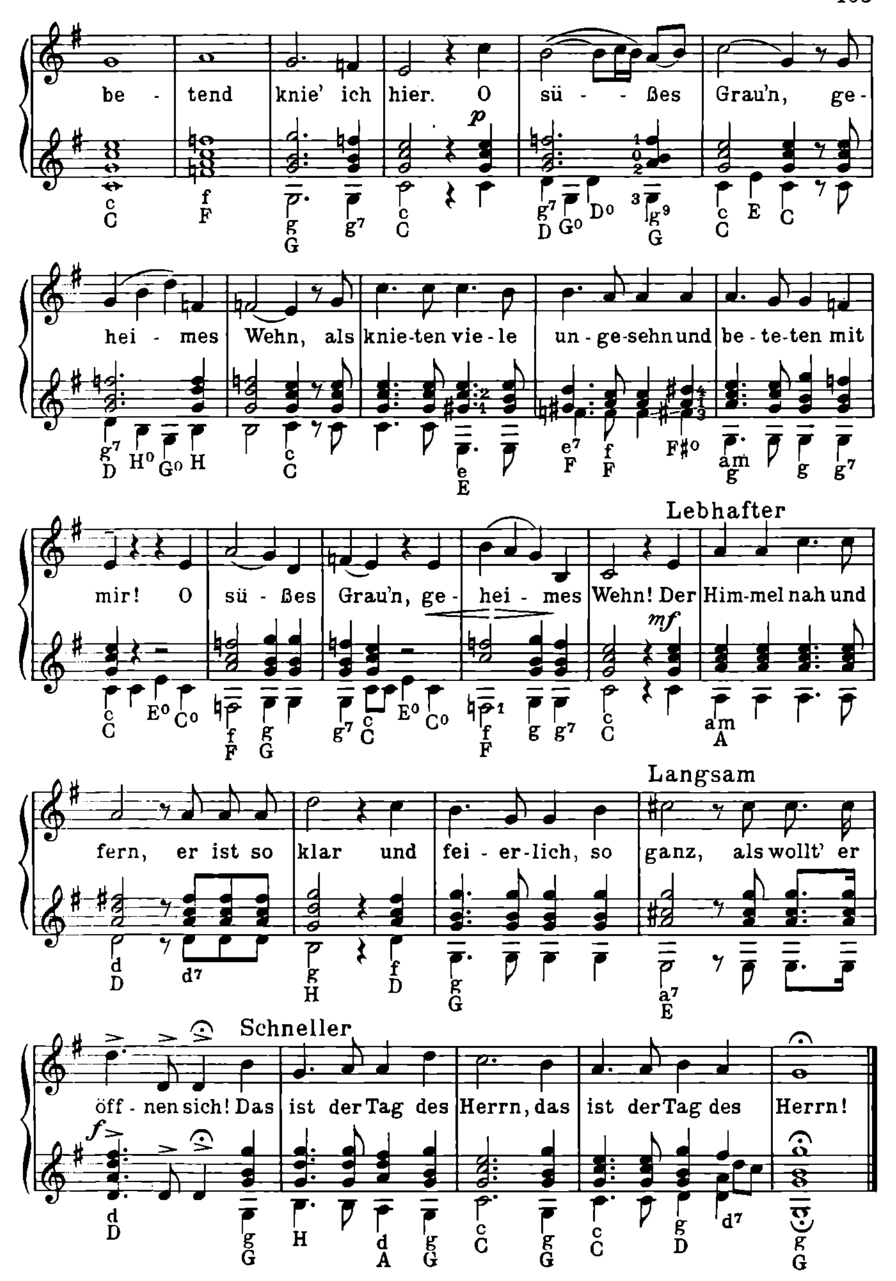
154. Schäfers Sonntagslied

(Das ist der Tag des Herrn)

L. Uhland

Konradin Kreutzer




be - tend knie' ich hier. O sü - - ßes Grau'n, ge -
hei - mes Wehn, als knie-ten vie - le un - ge-sehn und be - te-ten mit
Lebhafter
mir! O sü - ßes Grau'n, ge - hei - mes Wehn! Der Him-mel nah und
Langsam
fern, er ist so klar und fei - er-lich, so ganz, als wollt' er
Schneller
öff - nen sich! Das ist der Tag des Herrn, das ist der Tag des Herrn!



Chemnitz

Kraftvoll

C. G. Bellmann

1. Schles-wig-Hol-stein, meer-um-schlun-gen, deut-scher Sit-te ho-he Wacht! Wah-re treu, was schwer er-run-gen, bis ein schön'-rer Mor-gen tagt! Schles-wig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-land! Schleswig-Holstein, stammver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-land!

2. Ob auch wild die Brandung tose, Flut auf Flut, von Bai zu Bai: / o laß blüh'n in deinem Schoße deutsche Tugend, deutsche Treu'! / |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland! :|

3. Doch wenn inn're Stürme wüten, drohend sich der Nord erhebt, / schütze Gott die holden Blüten, die ein mild'rer Süd belebt! / |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :|
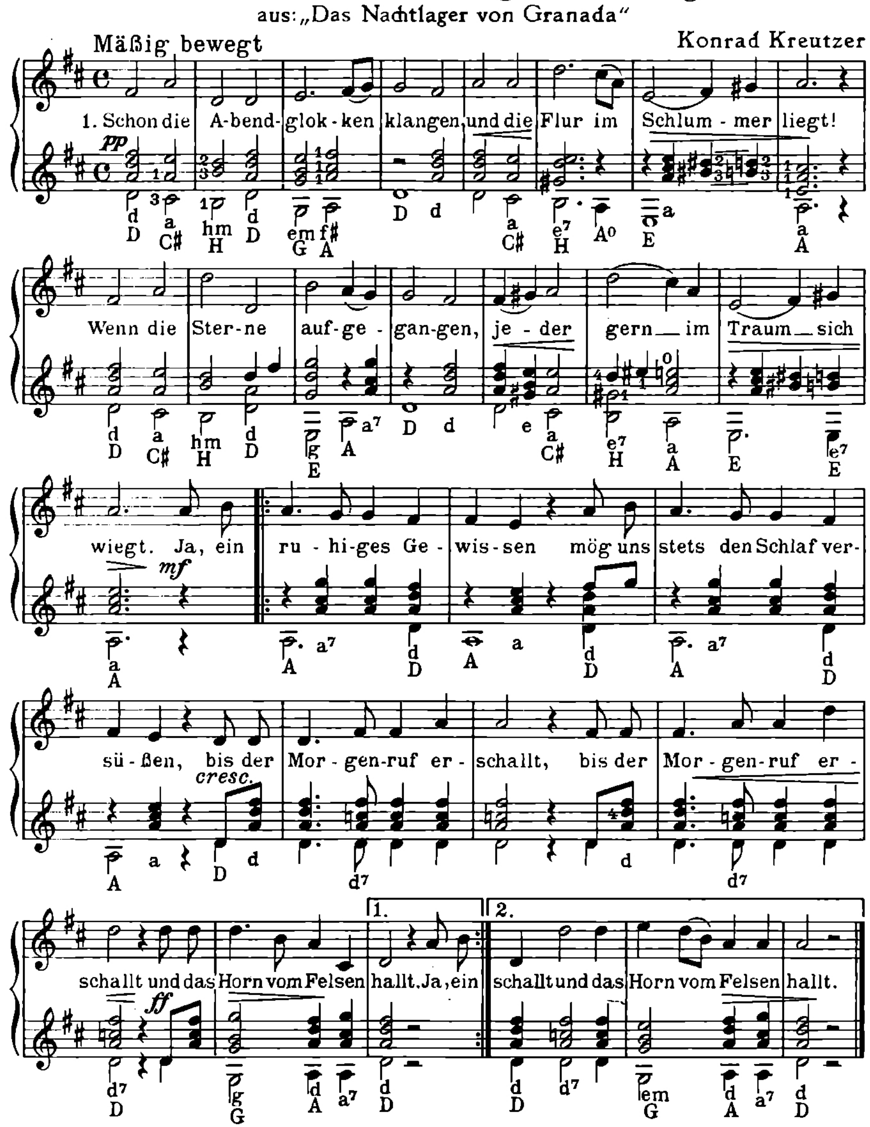
4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertrau'n; / zage nimmer und dein Nachen wird trotz Sturm den Hafen schau'n! / |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, harre aus, mein Vaterland! :|

5. Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt am Ostseestrand, / bis zur Flut, die ruh'los schäumet an der Düne flücht'gem Sand: / |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :|

156. Schon die Abendglocken klangen

aus: „Das Nachtlager von Granada"
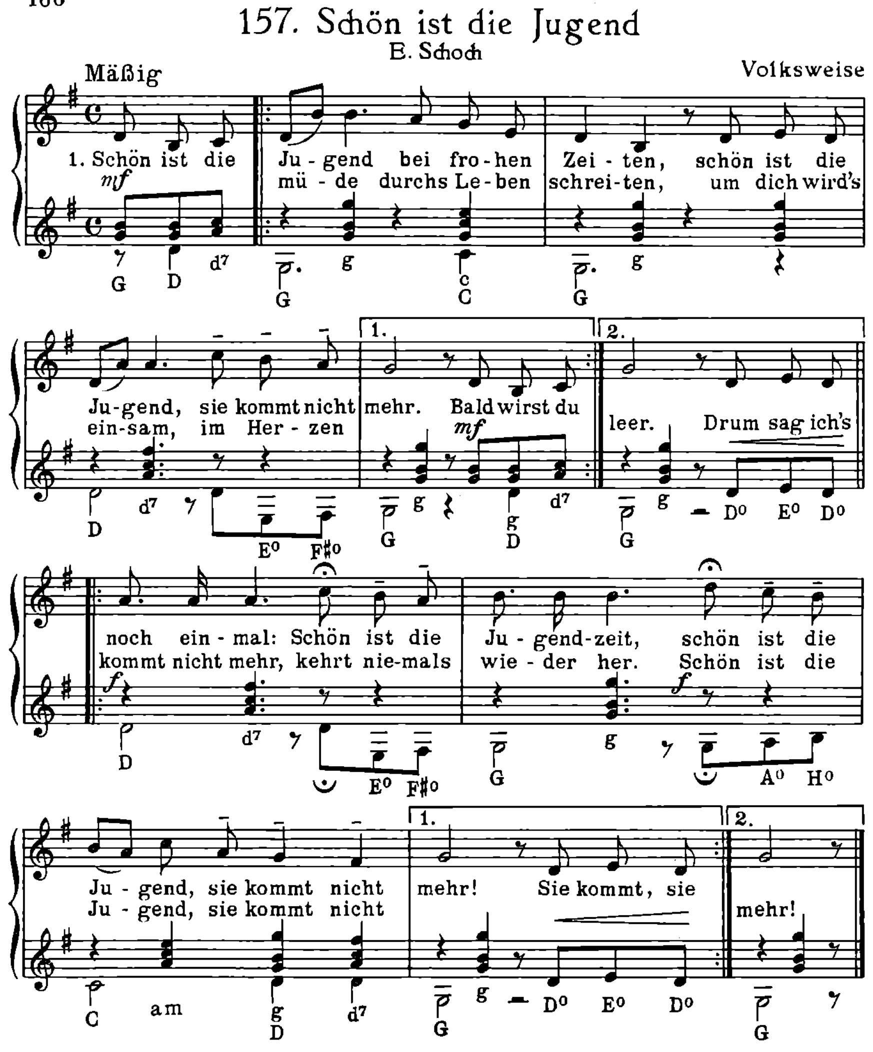
Konrad Kreutzer



2. Schlummert süß, und jeden Morgen weck' euch froh der Sonne Strahl! / Schlummert süß und frei von Sorgen, frei von Sünden, Angst und Qual! / Ja, ein ruhiges Gewissen mög' euch stets den Schlaf versüßen, / |: daß, wenn Gottes Ruf einst schallt, daß, wenn Gottes Ruf einst schallt, er nicht bang ins Herz euch hallt. :| er nicht bang ins Herz euch hallt!

157. Schön ist die Jugend

E. Schoch

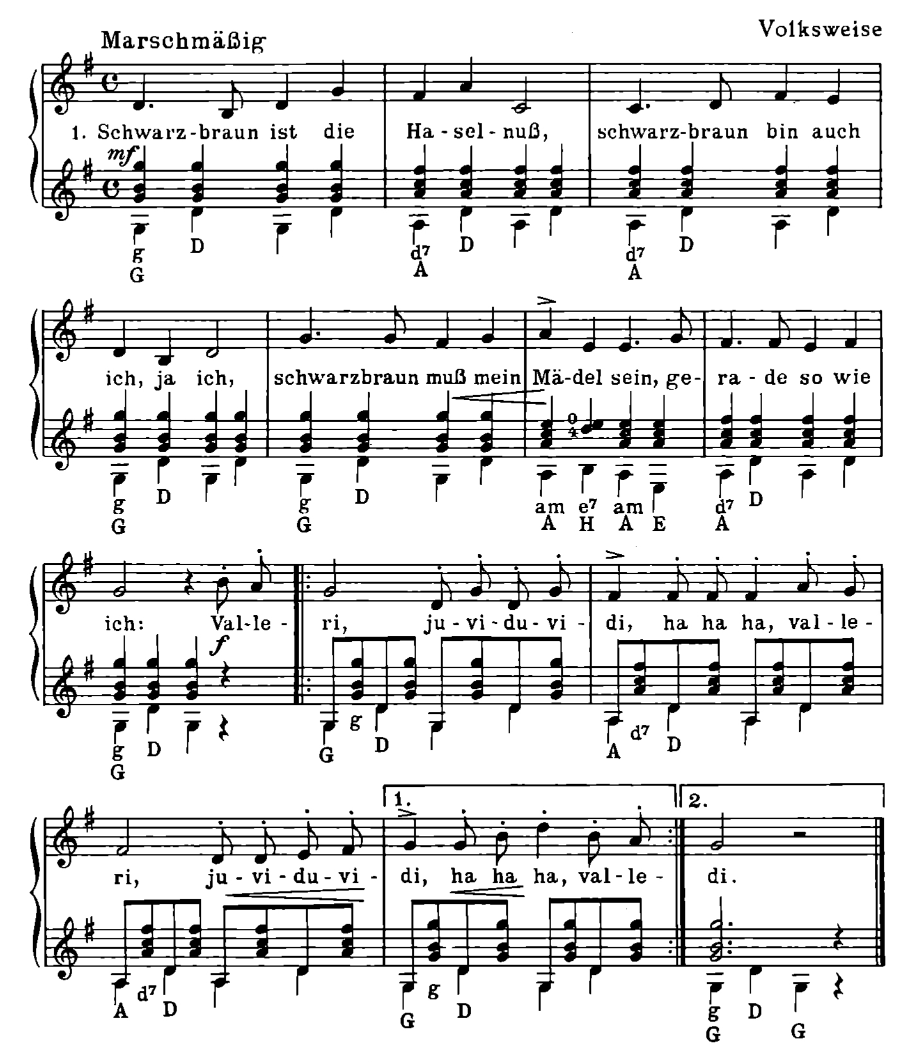


2. Es blühen Blumen auf Flur und Halde, / sie welken alle im Jahreslauf./ Und so das Menschenherz verwelket balde / und blüht zum zweiten Mal nicht auf. Drum sag ich's....

3. Ein jeder Weinstock trägt schwere Reben, / und aus den Reben fließt süßer Wein. / Wir woll'n die Jugend froh mit ihm durchleben, / er bringt uns Glück und Sonnenschein. Drum sag ich's....

4. Vergangne Zeiten kehr'n niemals wieder, / was einst dein alles, raubt dir der Tod. / Drum freut des Lebens euch, singt frohe Lieder, / solang' die Jugend im Herzen loht. Drum sag ich's....

158. Schwarzbraun ist die Haselnuß
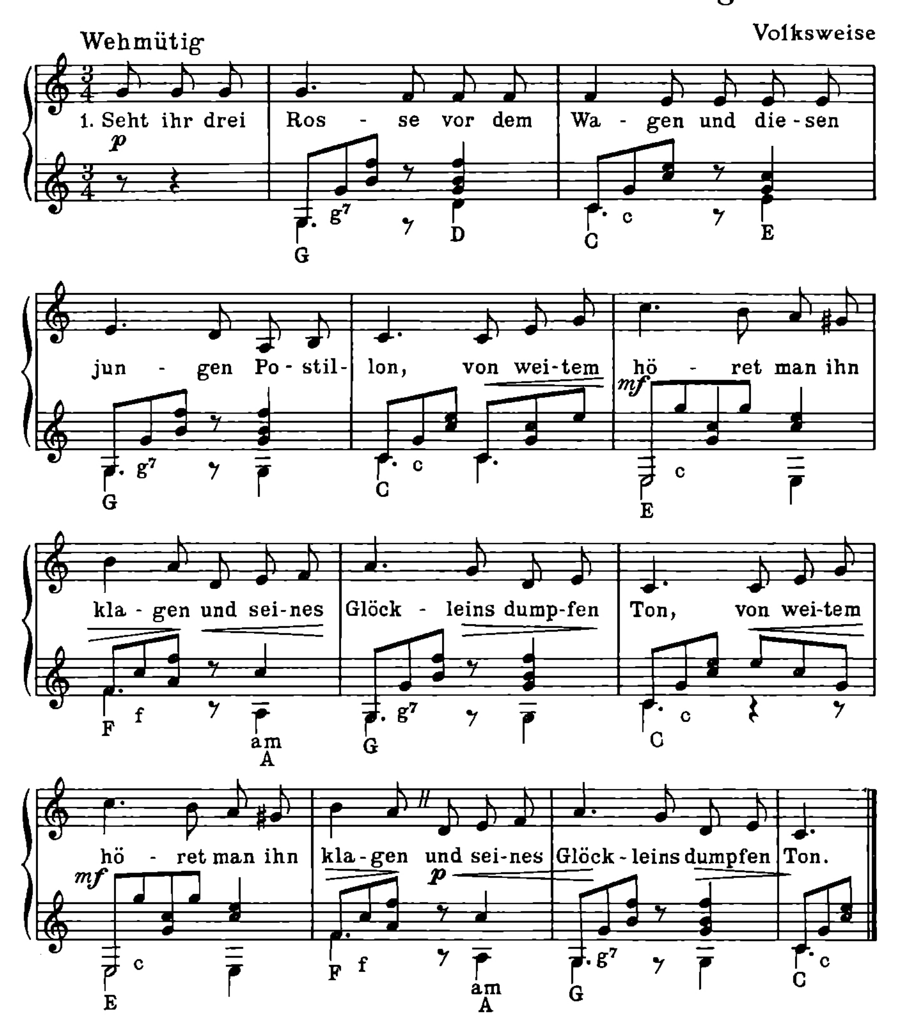


2. Mädel hat mir Busserl geb'n, hat mich schwer gekränkt, ja gekränkt, / hab ich's ihr gleich wieder geben, ich nehm ja nichts geschenkt. / Valleri...

3. Mädel hat nicht Hof noch Haus, Mädel hat kein Geld, hat kein Geld, / doch ich geb' sie nicht heraus für alles in der Welt. / Valleri....

4. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, ja ich, / schwarzbraun soll mein Mädel sein, gerade so wie ich. / Valleri....

159. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
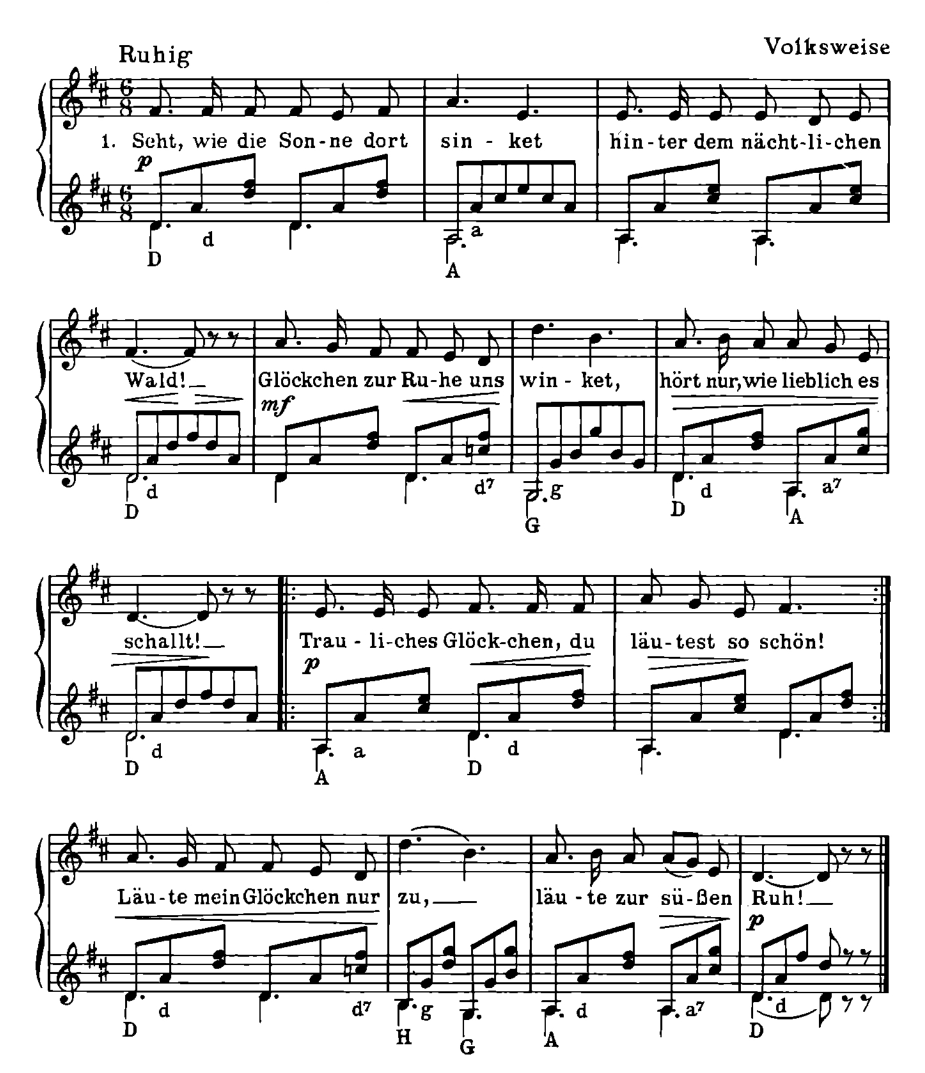


2. Still ist der Wald, öd' sind die Auen, und er, er stimmt sein Liedchen an, / |: singt von den Augen, den schönen blauen, die er nicht mehr bewundern kann. :|

3. Lebt wohl, ihr Augen, ihr schönen blauen, denn ihr bereitet mir nur Schmerz; / |: warum kann ich euch nicht mehr schauen, an denen hing mein ganzes Herz? :|

4. Leb wohl, du holde, zarte Jungfrau, du, meiner Seele Paradies. / |: Leb wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein alles hinterließ. :|

5. Und rasch ergreifet er die Zügel, und vorwärts geht's im scharfen Trab; / |: noch einmal schaut er dort die Hügel, noch einmal der Geliebten Grab. :|

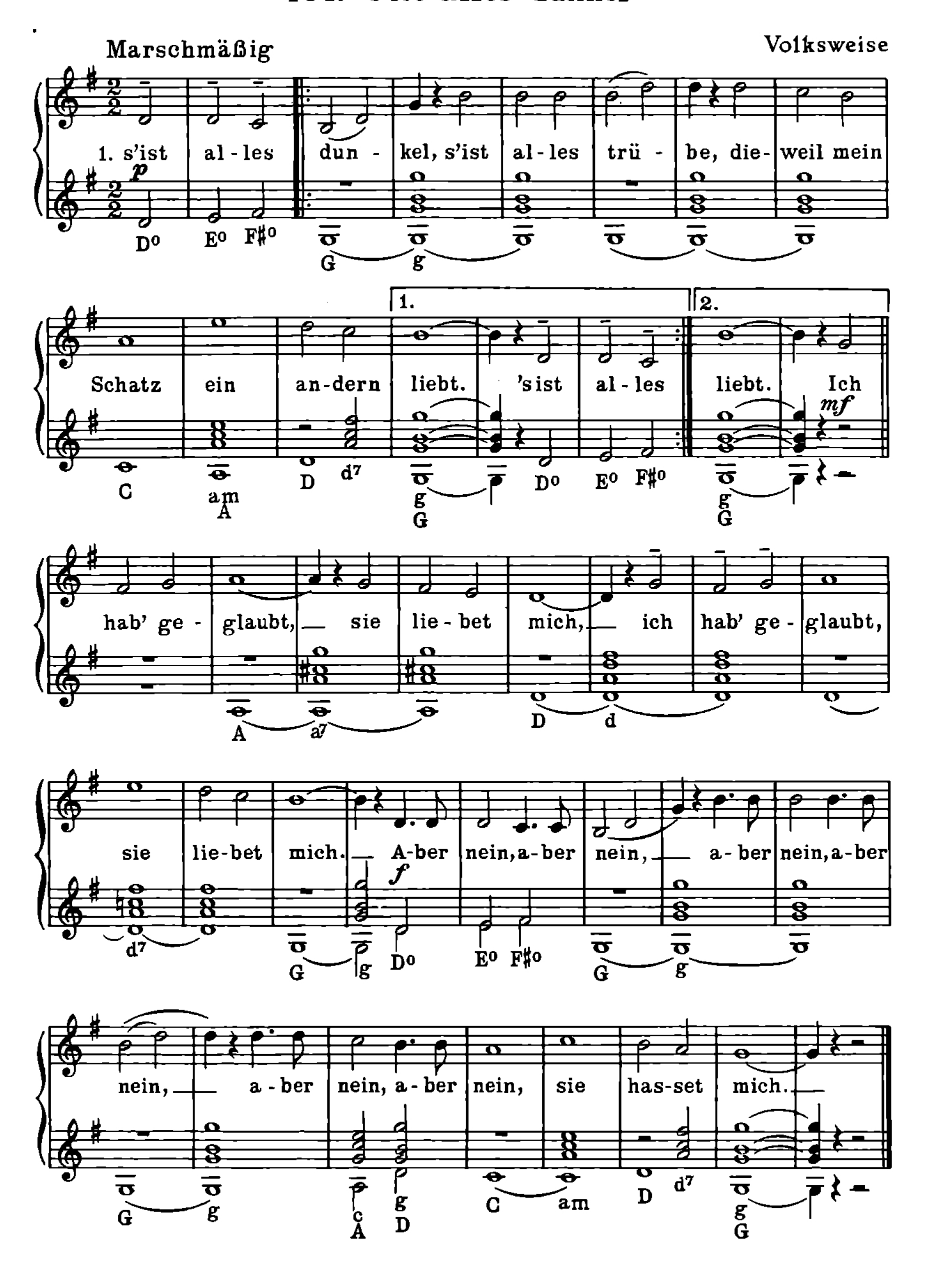
160. Seht, wie die Sonne dort sinket



2. Hört ihr das Blöken der Lämmer? Seht, wie die Lüfte schon weh'n!/ Mutig, es fängt an zu dämmern, lasset zur Hütte uns gehn! / |: Trauliches Glöckchen.... :|

3. Dörfchen, o sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht! / Bald wird, von Sternen umschwommen, nahen die feiernde Nacht. / |:Trauliches Glöckchen.... :|

161. 's ist alles dunkel



2. |: Was nützet mir ein schöner Garten, / wenn andre drin spazieren gehn :| / |: Und pflücken mir die Blumen ab, :| woran ich meine, woran du deine, / woran er seine Freude hat.

3. |: Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn andre immer bei ihr stehn :| / |: und küssen ihr die Schönheit ab, :| woran ich meine, woran du deine, woran er seine Freude hat.

4. |: Kirsch, Kümmel, Nelken, hab ich gern getrunken, / bis daß ich nicht mehr trinken kunnt', :| / |: und wenn ich nicht mehr trinken kann, :| dann kommen wohl die schwarzen Männer und legen mich ins kühle Grab.

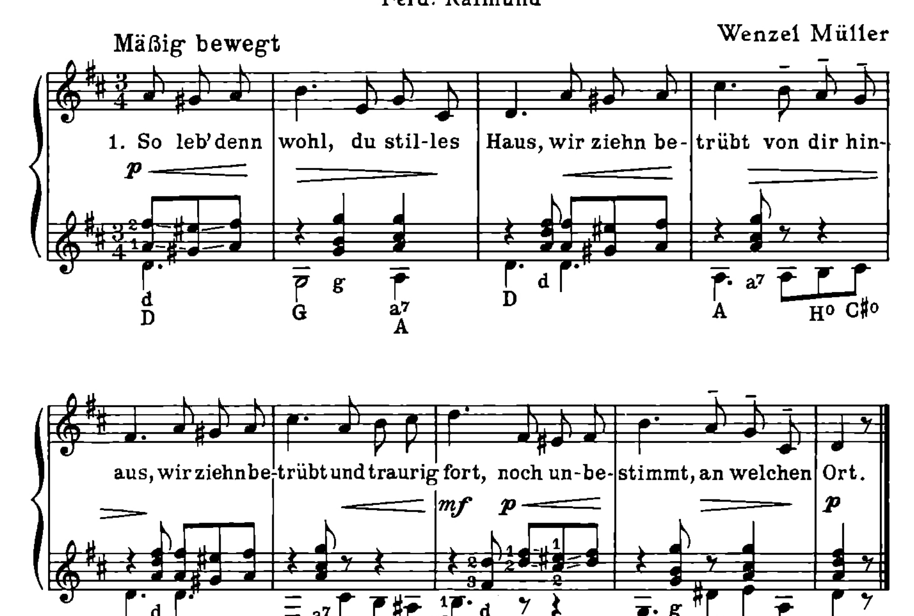
5. |: So pflanzt mir denn auf meinem Grabe wohl Rosmarin und Thymian, :| / |: damit ich was zu riechen hab', :| woran ich meine, woran du deine, woran er seine Freude hat.

162. So leb' denn wohl, du stilles Haus

Ferd. Raimund

Wenzel Müller

Mäßig bewegt
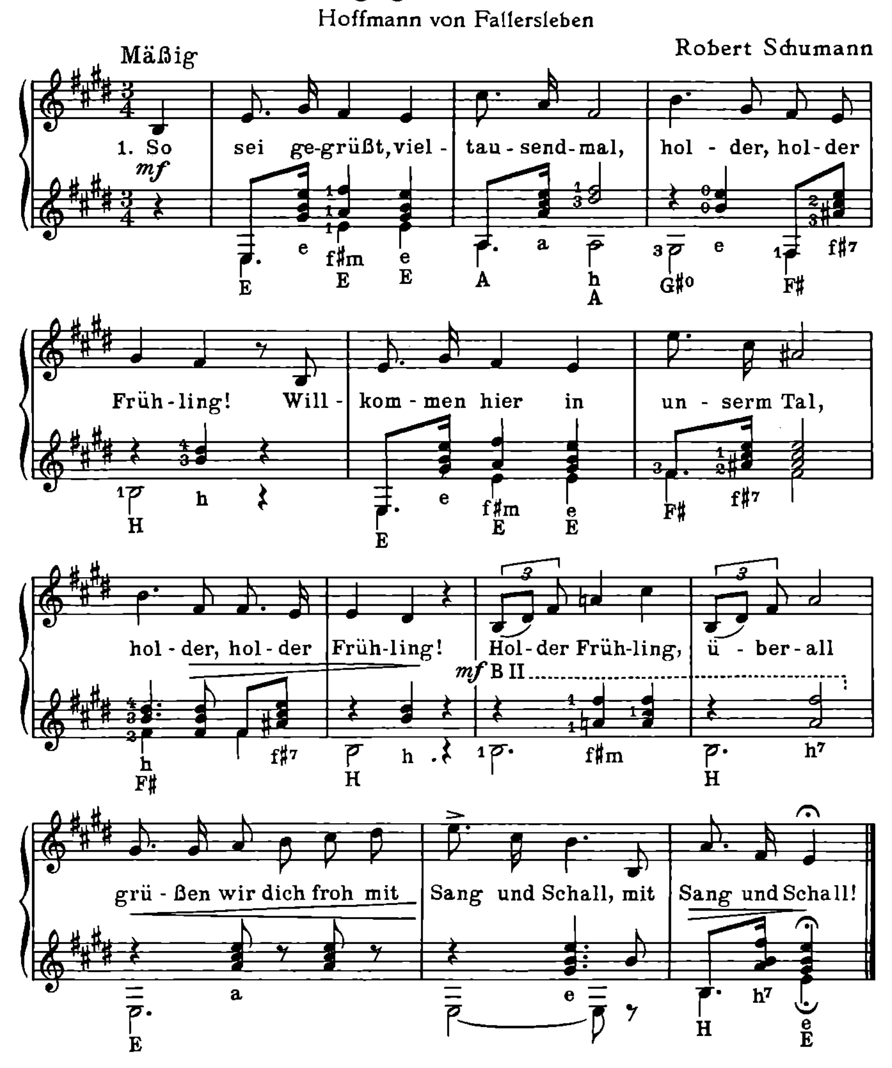


2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; / du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß' ich dein.

3. So lebt denn, all ihr Lieben, wohl, / von denen ich jetzt scheiden soll; / und find' ich draußen auch mein Glück, denk' ich doch stets an euch zurück.

163. So sei gegrüßt, vieltausendmal

Hoffmann von Fallersleben
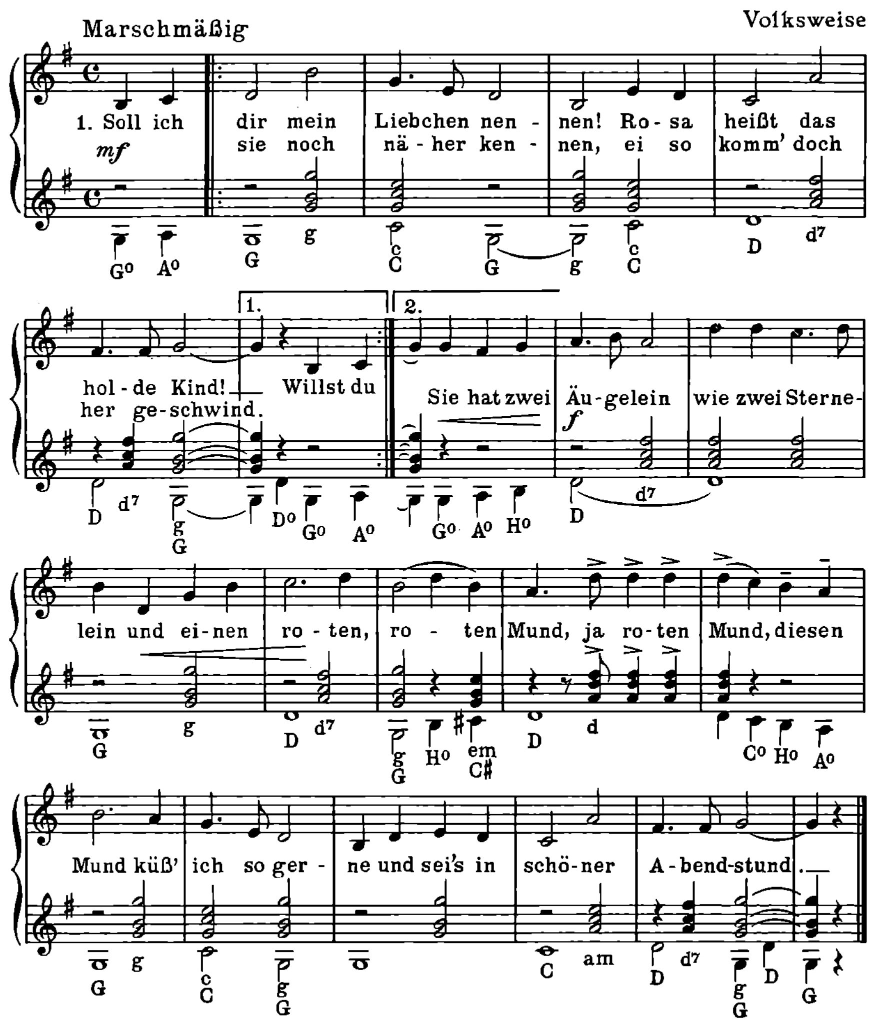
Robert Schumann



2. Du kommst und froh ist alle Welt, holder, holder Frühling! / Es freut sich Wiese, Wald und Feld, holder, holder Frühling. / Jubel tönt dir überall, dich begrüßet Lerch' und Nachtigall, und Nachtigall.

3. So sei gegrüßt, vieltausendmal, holder, holder Frühling! / O bleib recht lang in unserm Tal, holder, holder Frühling! / Kehr in alle Herzen ein, laß doch alle mit uns fröhlich sein. fröhlich sein.

164. Soll ich dir mein Liebchen nennen

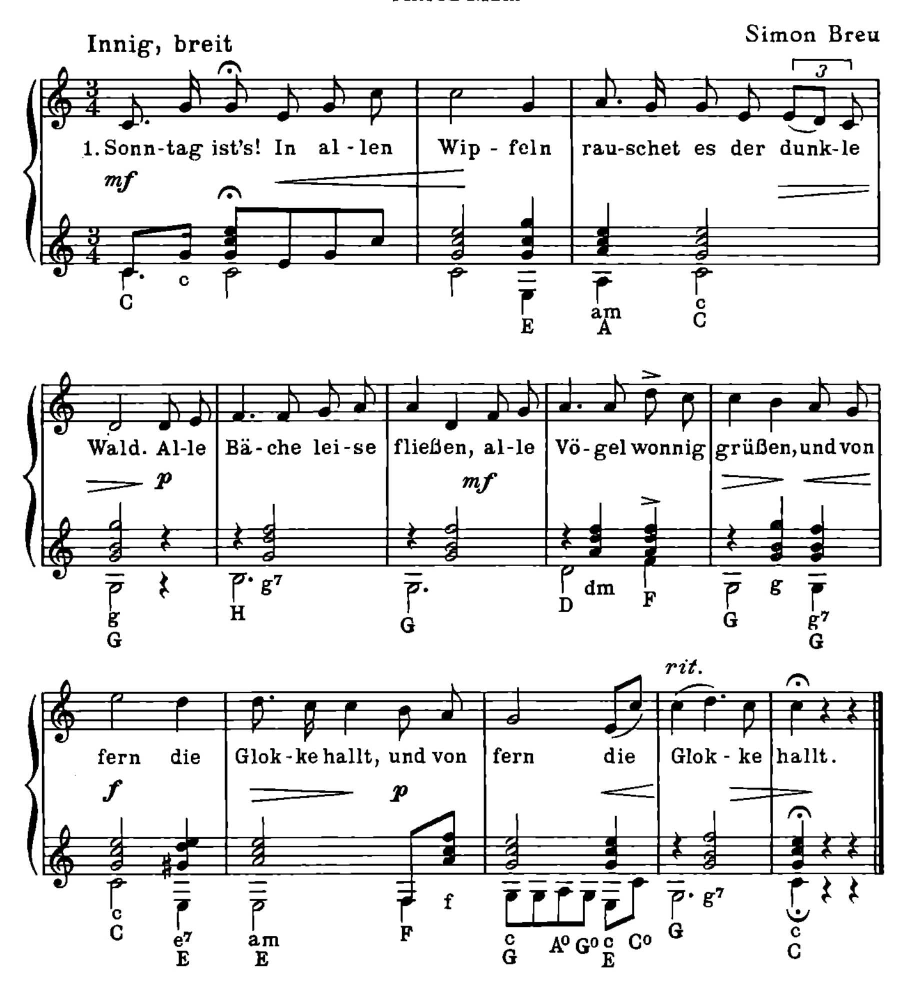


2. Neulich kam ein Herr gegangen, sagt ihr leise was ins Ohr, / streichelt ihr die zarten Wangen, gibt ihr einen sanften Kuß. / „Holdes Mägdlein, ich will dir geben einen Beutel voller Gold, / dann kannst du in Freuden leben, sei mir nur ein wenig hold".

3. Nein mein Herr, ich werd' mich schämen, nein, mein Herr, das tu ich nicht. / Herr, Geschenke anzunehmen, nein, mein Herr, das tu ich nicht./ Ich bin arm und lieb nur einen, diesem einen bleib ich treu. / Ihm gehört mein Herz alleine, gute Nacht! Es bleibt dabei!

165. Sonntag ist's
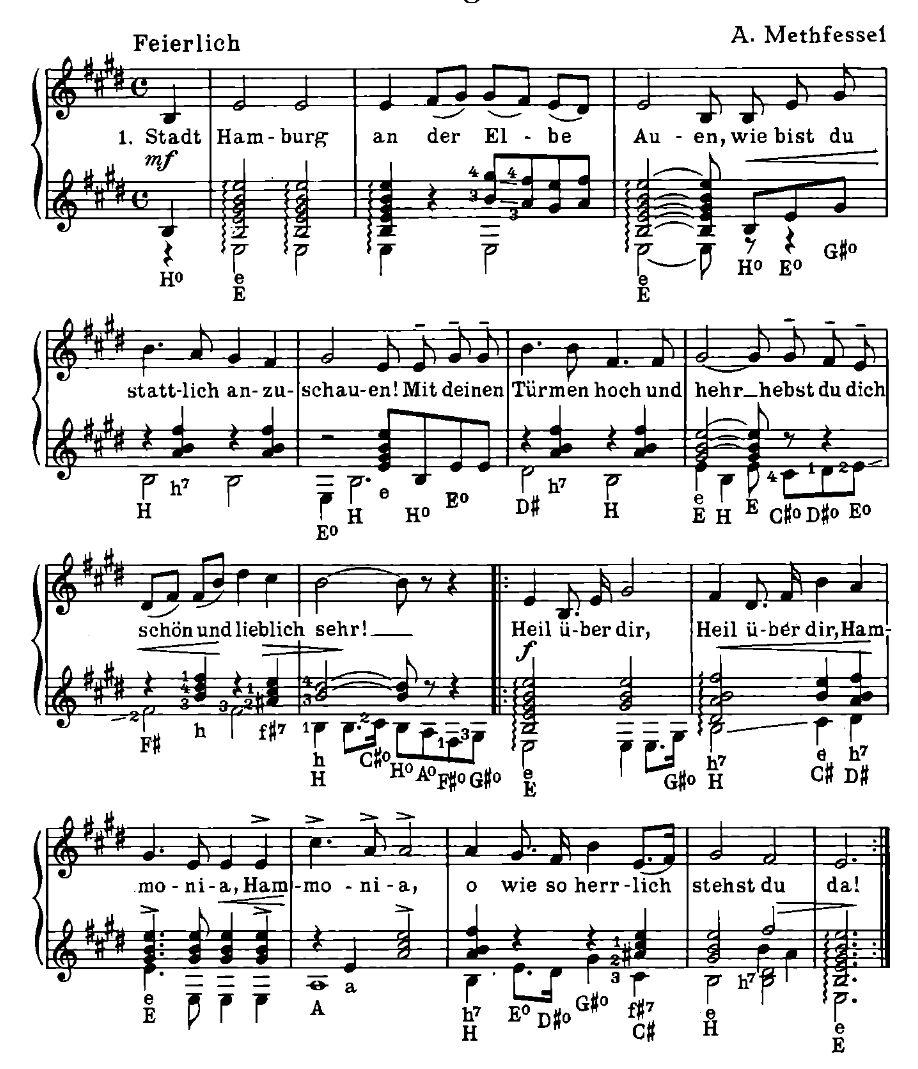
Alfred Muth



2. Sonntag ist's! Am Zaun das Veilchen betet still im Gras für sich./ Rose hebt die süßen Augen und die roten Lippen hauchen/ |:ein Gebet demütiglich. :|

3. Sonntag ist's! Ein heil'ger Frieden liegt auf Erden weit, so weit. / Sonntag ist's in allen Herzen, Sonntag ist's für alle Schmerzen, / |:heil'ger Sonntag, weit und breit. :|

166. Stadt Hamburg an der Elbe Auen

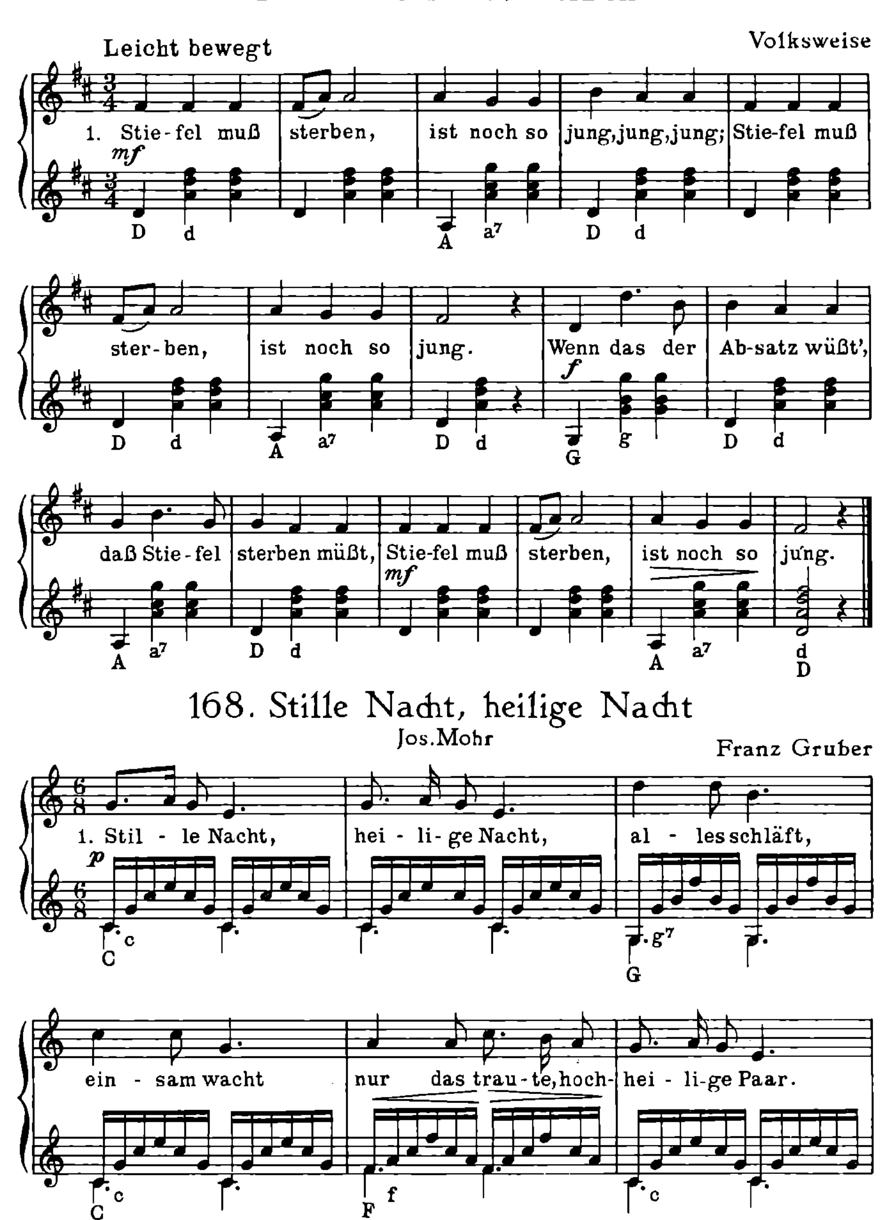


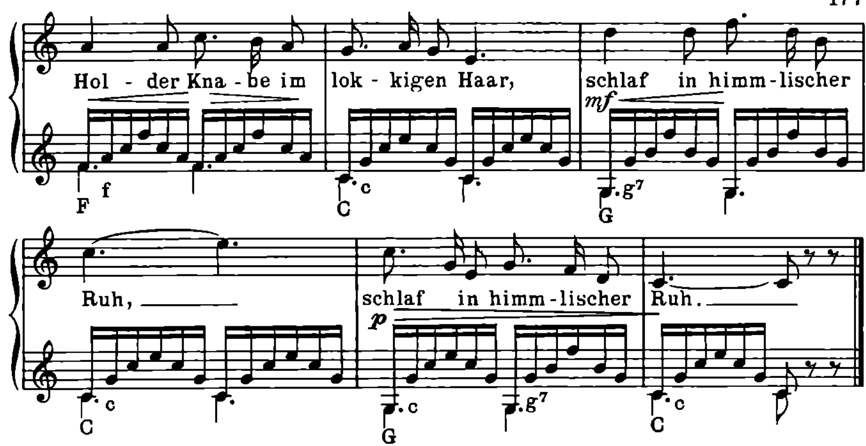
2. Reich blühet dir auf allen Wegen des Fleißes Lohn, des Wohlstands Segen; / soweit die deutsche Flagge weht, in Ehren Hamburgs Namen steht. / |: Heil über dir... :|

3. In Kampf und Not bewährt aufs Neue hat sich der freien Bürger Treue / zur Tat für Deutschlands Ruhm bereit, / wie in der alten Hansezeit. / |: Heil über dir.... :|

4. Der Becher kreis' in froher Runde, und es erschall aus Herz und Munde: / „Gott wolle ferneres Gedeih'n der treuen Vaterstadt verleih'n!" / |: Heil über dir... :|

167. Stiefel muß sterben





2. Stille Nacht, heilige Nacht, Hirten erst kund gemacht / durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: / |: Christ, der Retter ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht / Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund: / |: Christ in deiner Geburt! :|

169. Still ruht der See

Langsam — Heinrich Pfeil — Heinrich Pfeil

1 Still ruht der See, die Vöglein schlafen, ein Flü-stern nur, du hörst es kaum. Der A-bend naht, nun senkt sich nie-der auf die Na-tur ein sü-ßer Traum, auf die Na-tur ein sü-ßer Traum.

p

H⁰ G⁰ A⁰ g H G⁰ D d7 g D d d e d D

g G D⁰ H⁰ D⁰ g G g♯v7 G♯ A am C d7 D h7 D♯

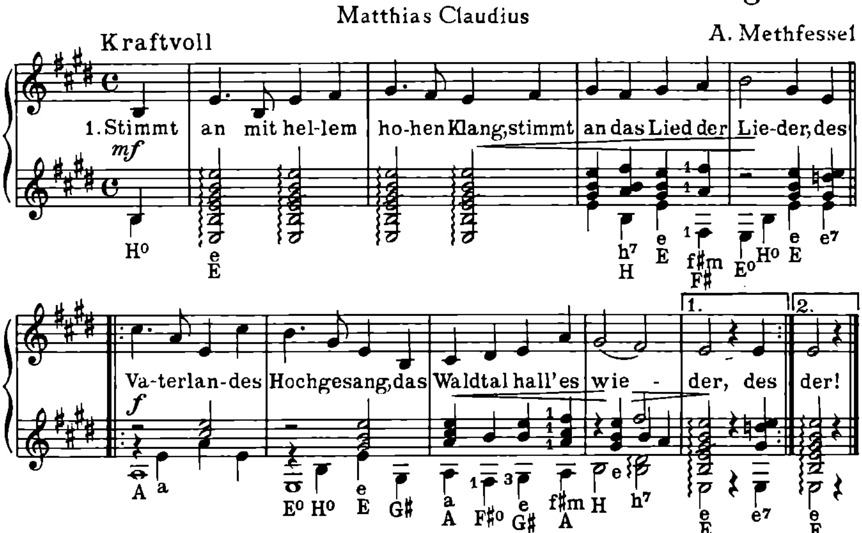
em E g H am C d7 D g G

2. Still ruht der See, durch das Gezweige der heil'ge Odem Gottes weht. / Die Blümlein an dem Seegestade, |: sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. :|

3. Still ruht der See, vom Himmelsdome die Sterne friedsam niederseh'n. / O Menschenherz gib' dich zufrieden, |: auch du, auch du wirst schlafen geh'n. :|

170. Stimmt an mit hellem, hohem Klang

Matthias Claudius
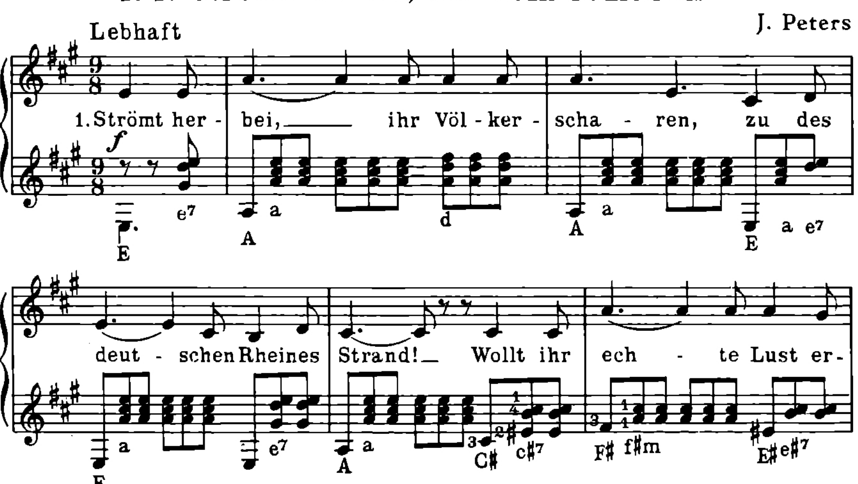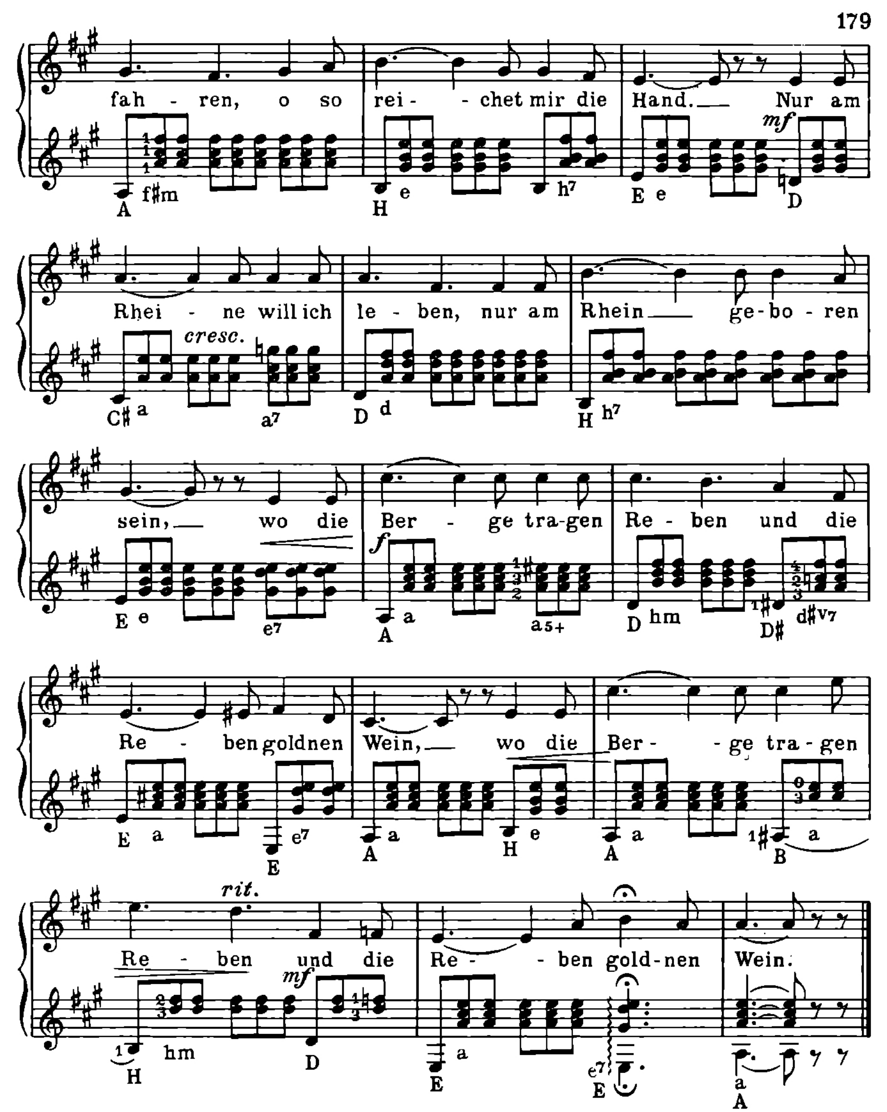


2. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; / |: wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten. :|

3. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend preisen / |: und sollen bied're Männer sein in Taten und in Weisen! :|

4. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, / |: und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen. :|

171. Strömt herbei, ihr Völkerscharen



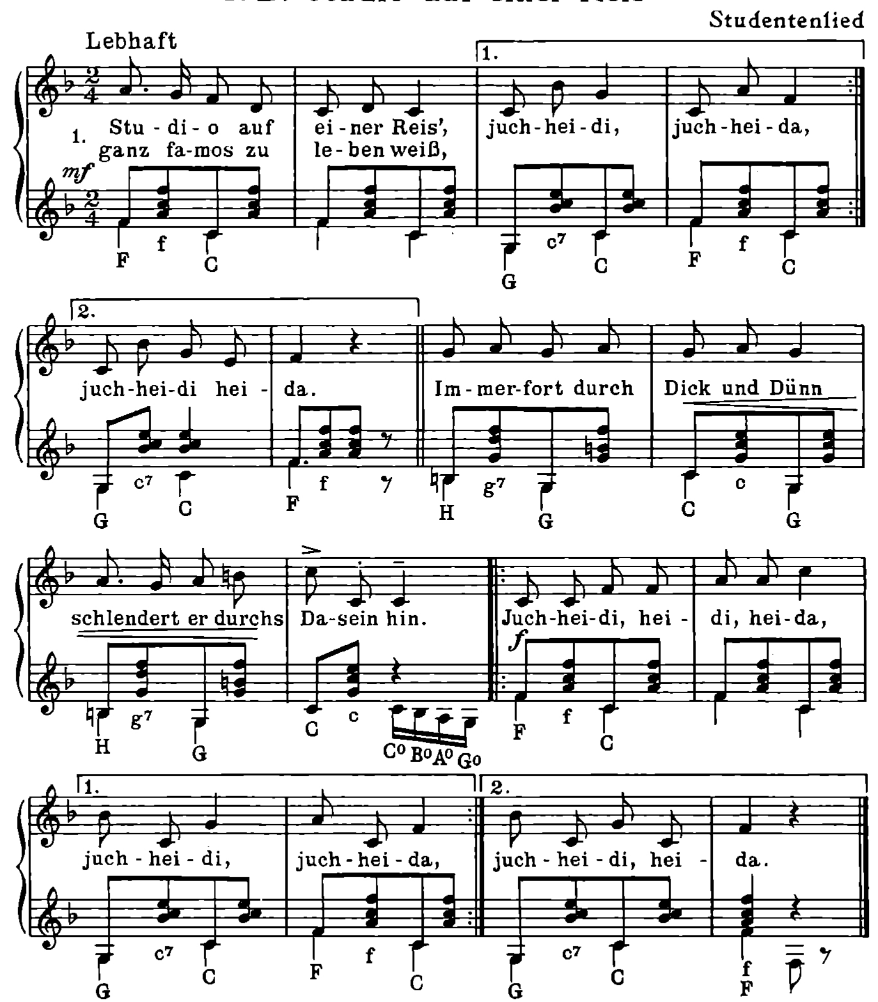


2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, / wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schweigt die Nacht. / Nur am Rheine will ich lieben. Denn in jedes Auge Schein / |: stehet feurig es geschrieben: nur am Rheine darfst du frei'n. :|

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, / mag er voll Begeist'rung toben, wenn der Kork der Flasche knallt. / Nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, / |: und solang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank. :|

172. Studio auf einer Reis'

Studentenlied



2. Hat der Studio auch kein Geld, juchheidi, juchheida, / ist er drum nicht schlecht bestellt, juchheidi, heida! / Manches feiste Pfäffelein ladet ihn zum Frühstück ein. / Juchheidi....

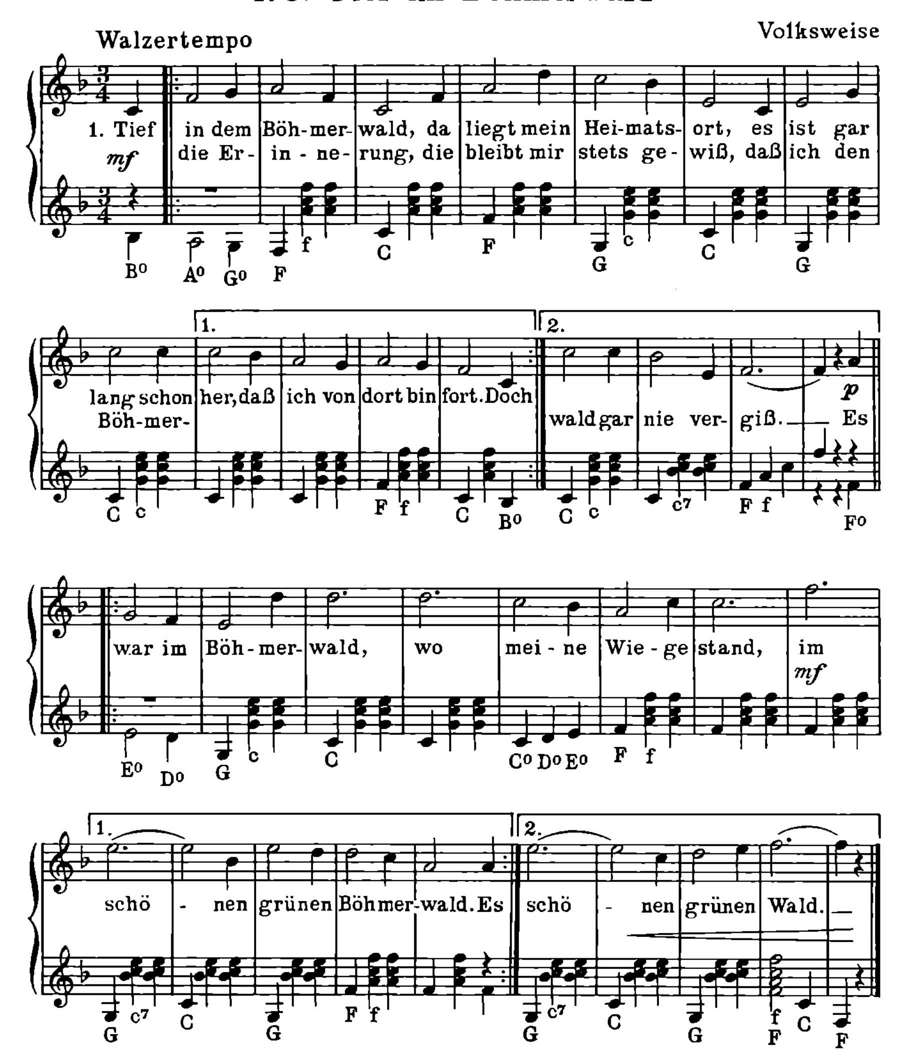
3. Kehren wir ins Wirtshaus ein, juchheidi, juchheida, / trinken wir stets Bier statt Wein, juchheidi, heida! / Alle Mädel für uns glühn, denn wir tragen schwarz-gold-grün! / Juchheidi....

4. Bayrisch Bier und Leberwurst, juchheidi, juchheida, / und ein Kind mit voller Brust, juchheidi, heida! / Und ein Glas Krambambuli! Donnerwetter Parapluie! / Juchheidi....

173. Tief im Böhmerwald

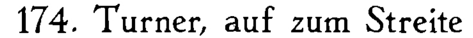
Walzertempo

Volksweise



2. O holde Kindeszeit, noch einmal kehr' zurück, / wo spielend ich genoß das Glück, wo ich am Vaterhaus auf grüner Wiese stand / und weithin schaute auf mein Vaterland. / |: Es war im Böhmerwald.... :|

3. Nur einmal noch, o Herr, laß mich die Heimat sehn, / den schönen Böhmerwald, die Täler und die Höh'n; / dann kehr' ich gern zurück und rufe freudig aus: behüt dich, Böhmerwald, ich bleib zu Haus. / |: Es war im Böhmerwald.... :|



174. Turner, auf zum Streite

A.H.Weißmann

J. A. Stuntz

Marschmäßig
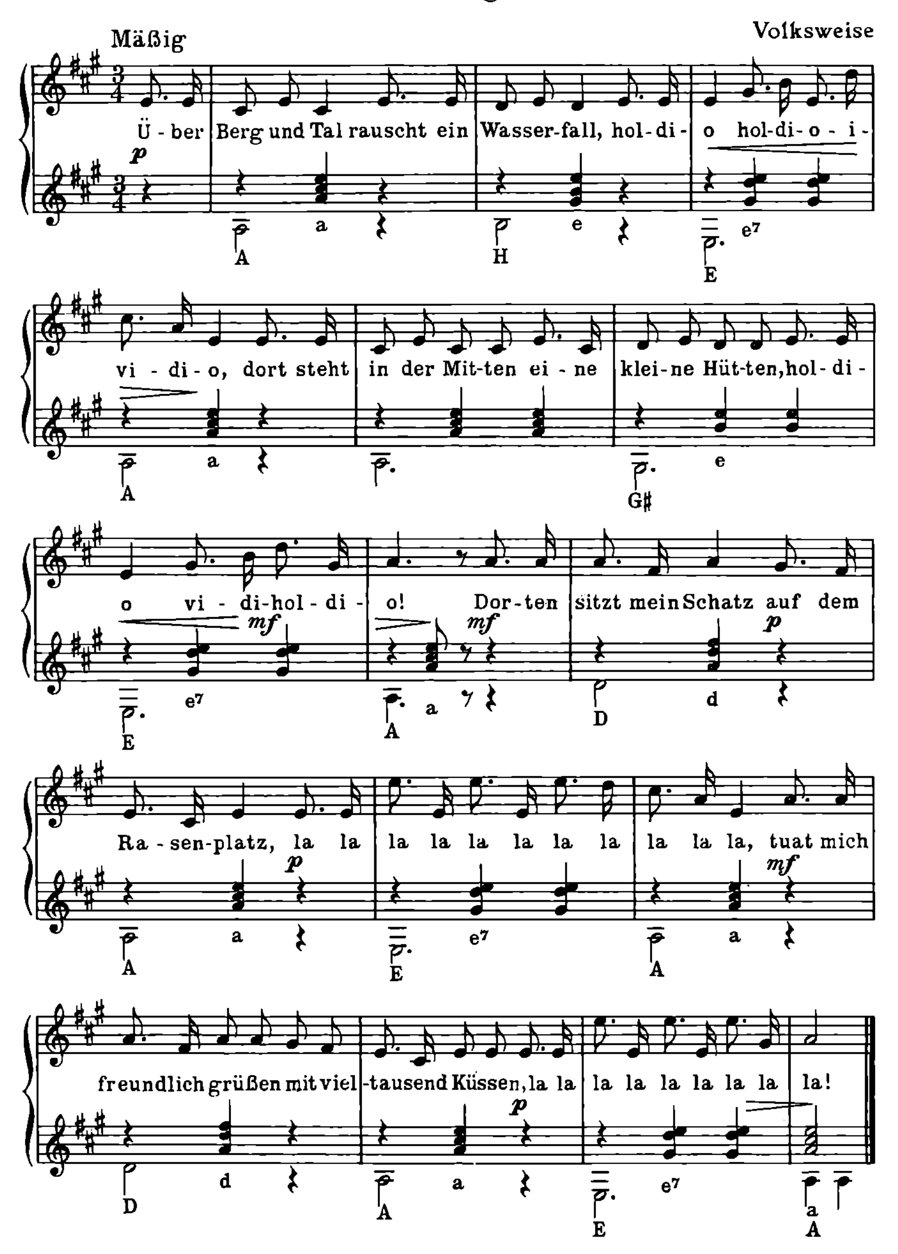
1. Tur-ner, auf zum Strei - te tre - tet in die Bahn! Kraft und Mut ge - lei - te uns zum Sieg hin - an! Ja, zum hö-hern Ziel füh-ret un-ser Spiel, ja, zum hö-hern Ziel füh-ret un - ser Spiel.

2. Nicht mit fremden Waffen schaffen wir uns Schutz. / Was uns anerschaffen, ist uns Schutz und Trutz; / |: bleibt Natur uns treu, stehn wir stark und frei. :|
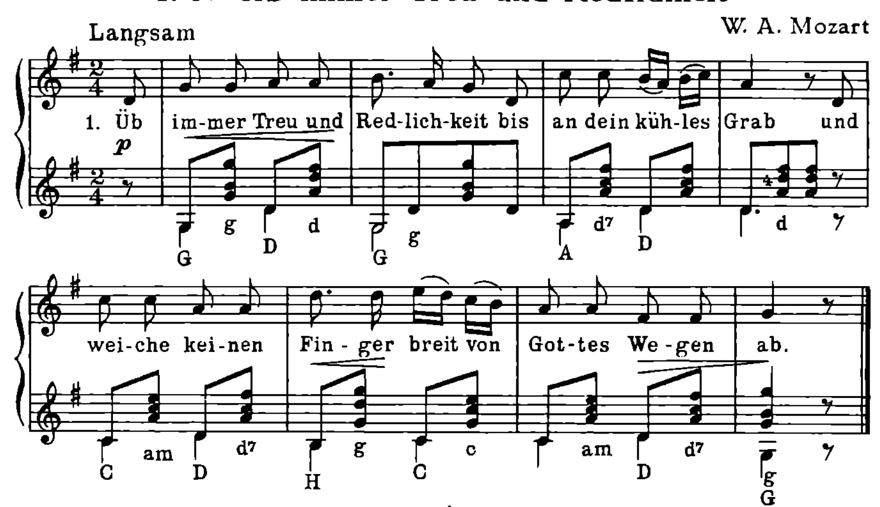
3. Wie zum Turnerspiele ziehn wir in die Welt, / der gelangt zum Ziele, der sich tapfer hält. / |: Männer, stark und wahr, strahlt der Himmel klar. :|

4. Wie denn, Turner, ringet! Prüft der Sehnen Kraft, / doch zuvor umschlinget euch als Bruderschaft; / |: großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit. :|

175. Über Berg und Tal



176. Üb immer Treu und Redlichkeit



2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben gehn, / dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht, / dann singest du beim Wasserkrug, als wär dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer; er tue, was er tu, / ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr, die Nacht ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld; / er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

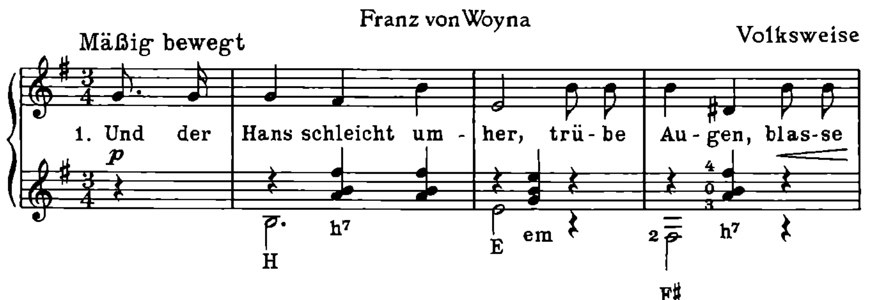
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu, / er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh.
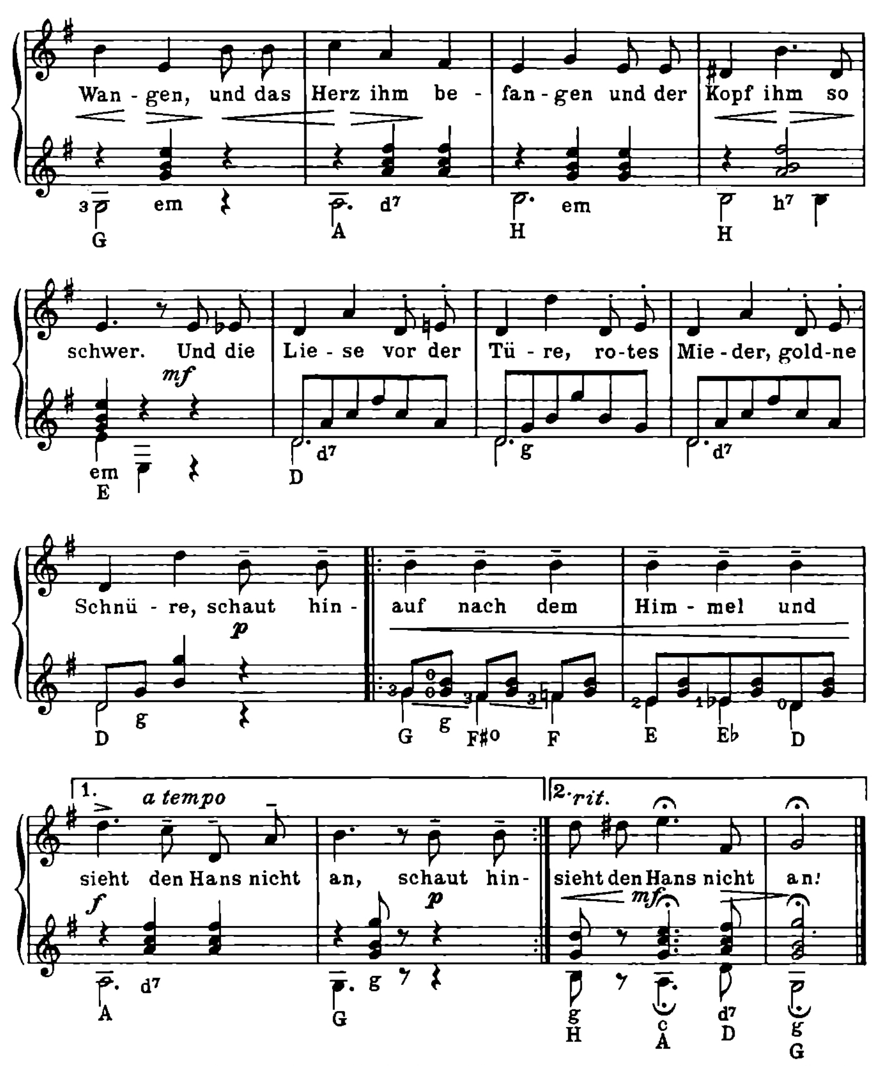
7. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab / und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf, / und Sommerblumen, voll von Duft, blühn aus den Tränen auf.

177. Und der Hans schleicht umher

Franz von Woyna
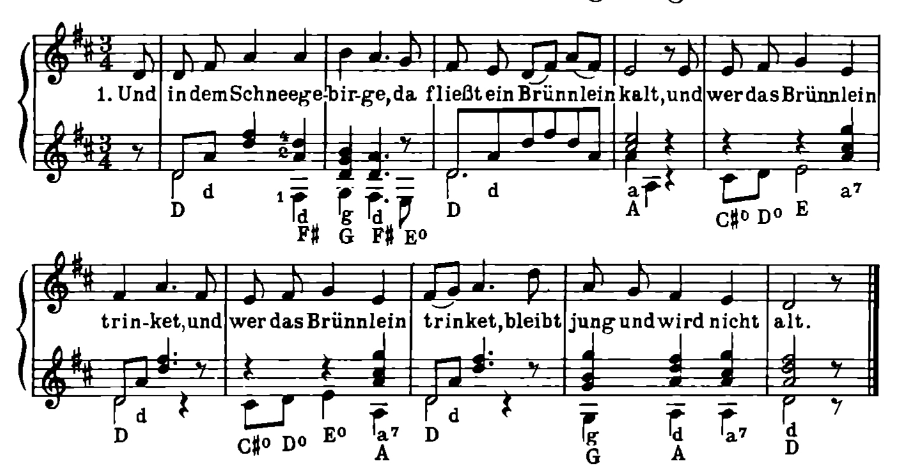




2. Liebe Liese, komm her! Laß den Himmel, der ist trübe, / doch im Herzen die Liebe, ach, die brennt gar so sehr! / Aber wenn du wieder gut bist, und du wieder deinen Hans küßt / ‖: o, dann ist auch auf einmal der Himmel wieder hell. :‖

3. Und er bittet und fleht, und er zupft sie am Zöpfchen, / und die Liese hält's Köpfchen schon halb umgedreht. / Und sie lacht schon und zieht's Mäulchen und sie ziert sich noch ein Weilchen, / ‖: und dann küßt sie den Hans, und 's ist alles wieder gut. :‖

178. Und in dem Schneegebirge



2. Ich hab' daraus getrunken gar manchen frischen Trunk; / |: ich bin nicht alt geworden, :| / ich bin noch allzeit jung.

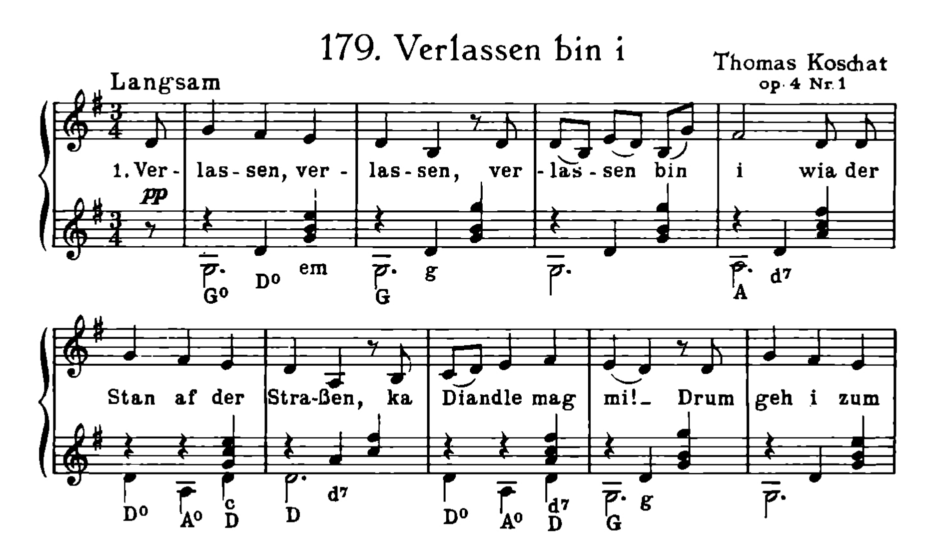
3. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein! / |: „Wann kommst du aber wieder, :| / Herzallerliebster mein?"
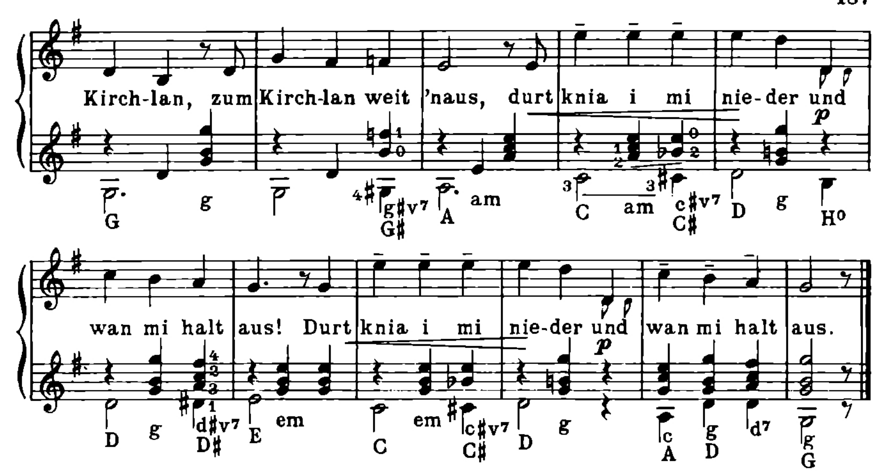
4. Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. / |: Ade, mein Schatz, ich scheide, :| / ade, mein Schätzelein.

5. „Es schneit ja keine Rosen, und regnet keinen Wein: / |: so kommst du auch nicht wieder, :| / Herzallerliebster mein!"

179. Verlassen bin i

Thomas Koschat
op. 4 Nr. 1
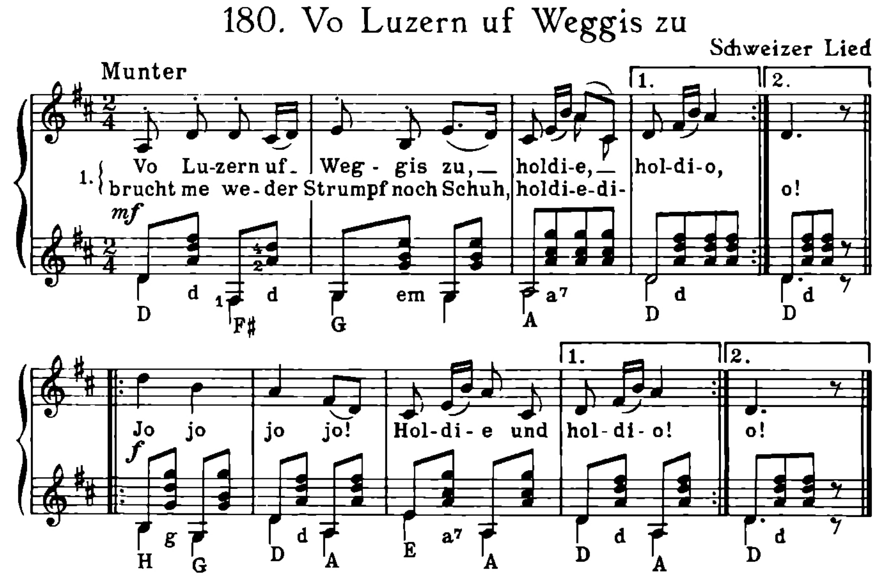




2. Im Wald steht a Hügerl, viel Bleamerln blüh'n drauf, / durt schlaft mei arm's Diandle, ka Liab weck's mehr auf. / Durthin is mei Wallfahrt, durthin is mei Sinn, / |: durt mirk' i recht deutlich, wia verlassen i bin! :|

180. Vo Luzern uf Weggis zu

Schweizer Lied



2. Schiffli fahre uf em See, um die schöne Maidli z'seh. / Jo, jo....
3. „Maidli, gamble nit e so, 's Gamble wird dir scho vergoh'". / Jo, jo....
4. „Hansli, trink mehr nit zu viel, 's Galdi mueß verdient si". / Jo, jo....



P. von Lindpainter

Gemächlich
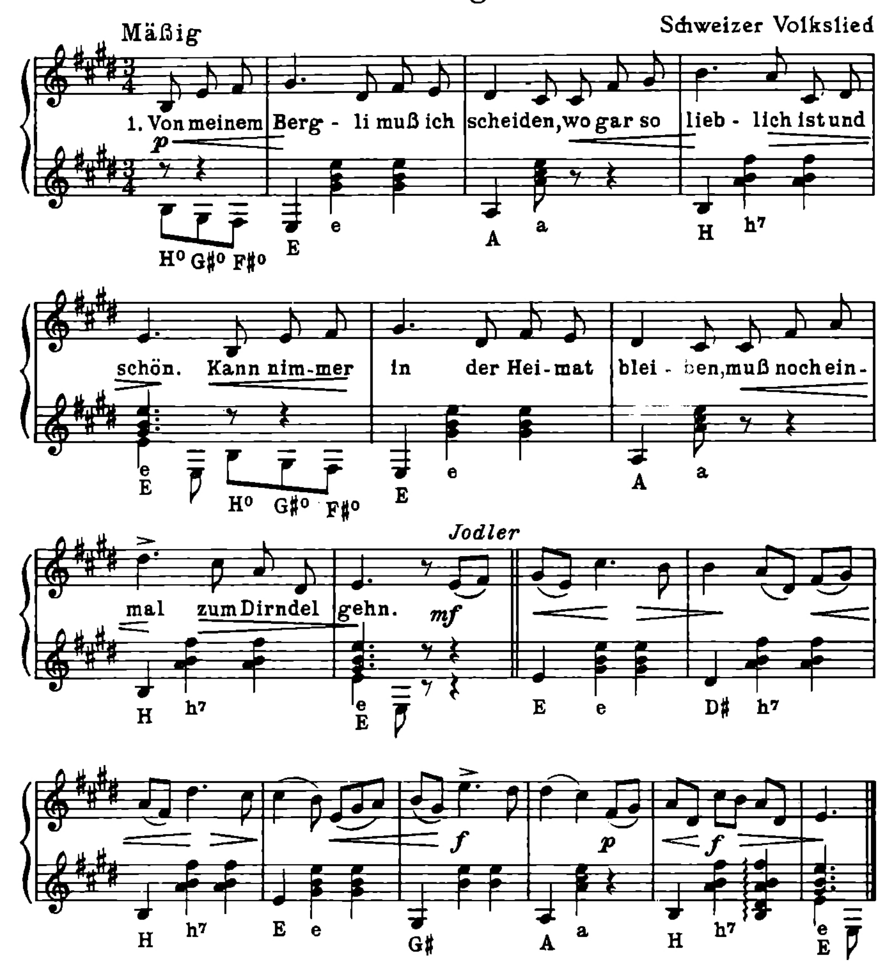
1. Von dir, o Vaterland, zu singen, muß wahrer Liebe wohl gelingen, da dich des Himmels Liebe hält. Mein Württemberg, du, das seit lange gefeiert und mit gutem Klange genannt bist in der weiten Welt, genannt bist in der weiten Welt. Mein Württem- in der weiten Welt.

2. Du sendest aus der Kinder viele; an nahem wie an fernen Ziele / stellt sich der Württemberger ein. |: Er trägt, wo irgend Menschen wohnen, / sein Heimatland nach allen Zonen, / und draußen denkt' er liebend sein. Und draußen denkt' er liebend sein. :|

3. Doch deine holden Töchter leben daheim in frommer Zucht und streben, / daß Heil und Glück im Hause sei. / |: Auch dessen Stütz' und Schmuck zu werden, und sagt, welch andres Land auf Erden / hat eine Burg die „Weibertreu?" hat eine Burg die „Weibertreu?" :|

4. Land, das man lieben muß und loben, gewiß, du bist beschirmt von oben, / und dein Gedeih'n ist Gottes Werk! / |: So hebe dich, du Wunderblume, empor zu immer neuem Ruhme; / denn allweg „Hie gut Württemberg"! denn allweg „Hie gut Württemberg"! :|

182. Von meinem Bergli muß ich scheiden
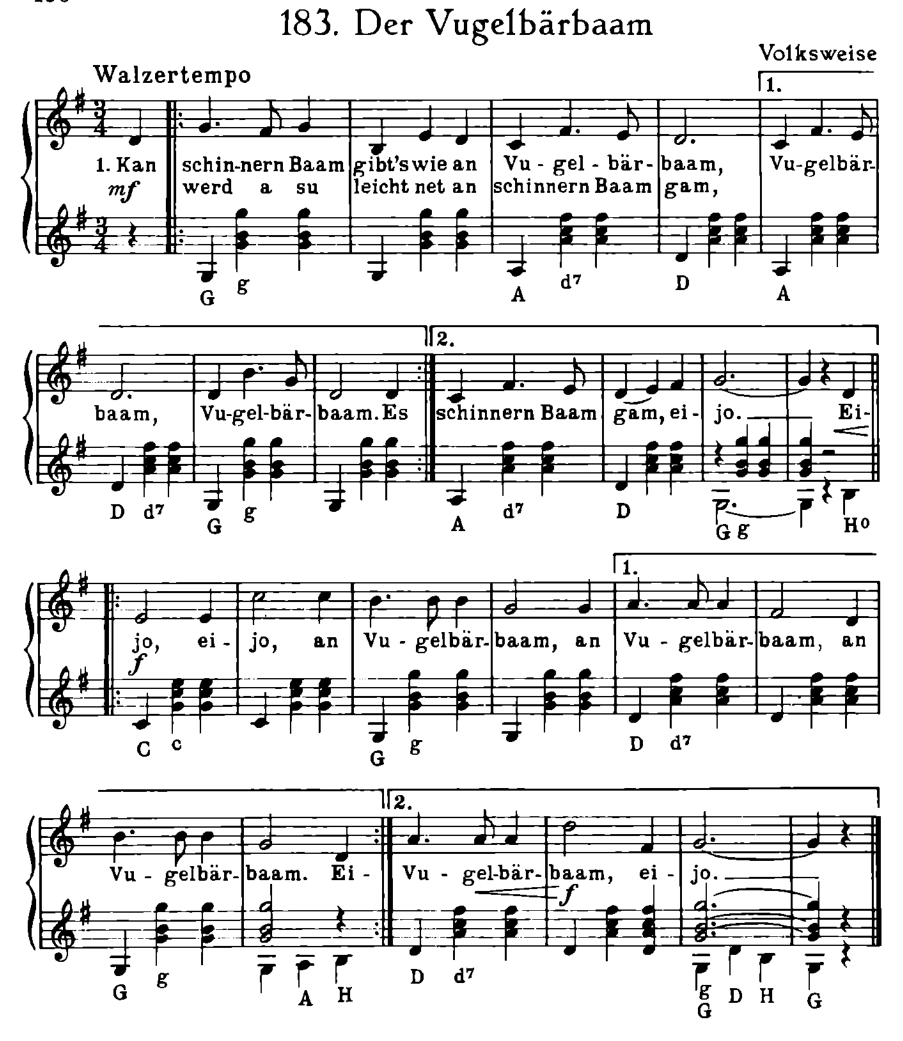


2. Behüt dich Gott, mein lieber Engel, gib mir noch einmal deine Hand, / gar lang wirst mich ja nimmer sehen, denn ich reis' in a fremdes Land. / Holdiri....

3. Geh, Dirndl, laß doch nur das Weinen, es kann ja doch nicht anders sein,/ bis übers Jahr komm ich ja heime; denn du weißt ja, ich bleib dir treu./ Holdiri....

4. Ich bin zum Dirndl noch mal gegangen, es hat mir in der Seel' weh tan,/ und ich kenn sonst mehr kein Verlangen, als daß ich's noch mal sehen kann./ Holdiri....

183. Der Vugelbärbaam

Volksweise
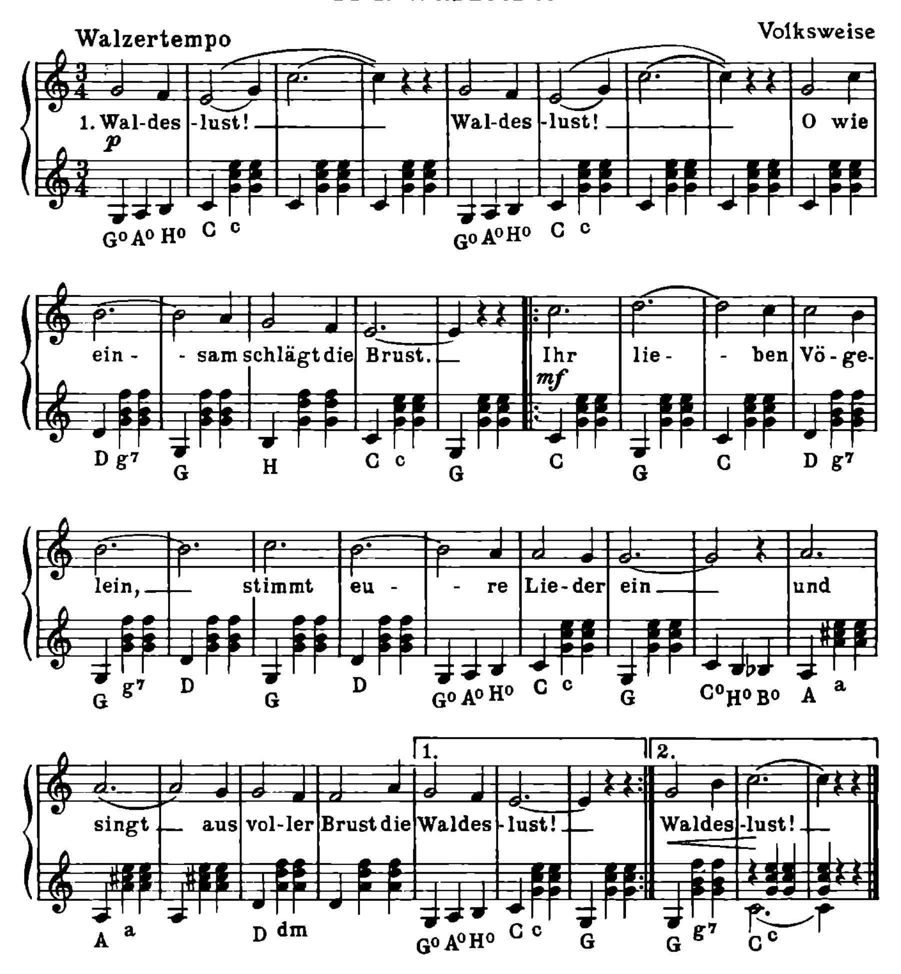


2. Beim Kannr sei Haus stieht a Vugelbärbaam,/ Vugelbärbaam, Vugelbärbaam,/ da sitzt unsern Kannr sei Weibse drnan, Weibse drnan, ei-jo! / |: Ei-jo, ei-jo .... :|

3. No laßt se nar sitzn, se schläft jo drbei, / Vugelbärbaam, Vugelbärbaam, / un hot se's verschlofn, so hol mersch no ei, ei-jo! / |: Ei-jo, ei-jo .... :|

4. Un wenn i g'storm bin, i wersch net derlam, / Vugelbärbaam, Vugelbärbaam, / do pflanzt uf mein Grab en Vugelbärbaam, ei-jo! / |: Ei-jo, ei-jo .... :|

5. Denn kan schinnern Baam gibt's wie an Vugelbärbaam, / Vugelbärbaam, Vugelbärbaam, / es wärd a su leicht net an schinnern Baam gam, ei-jo! / |: Ei-jo, ei-jo .... :|

184. Waldeslust



2. Waldeslust! Waldeslust! O wie einsam schlägt die Brust! / |: Mein Vater kennt mich nicht, die Mutter liebt mich nicht, / und sterben mag ich nicht, bin noch so jung! :|
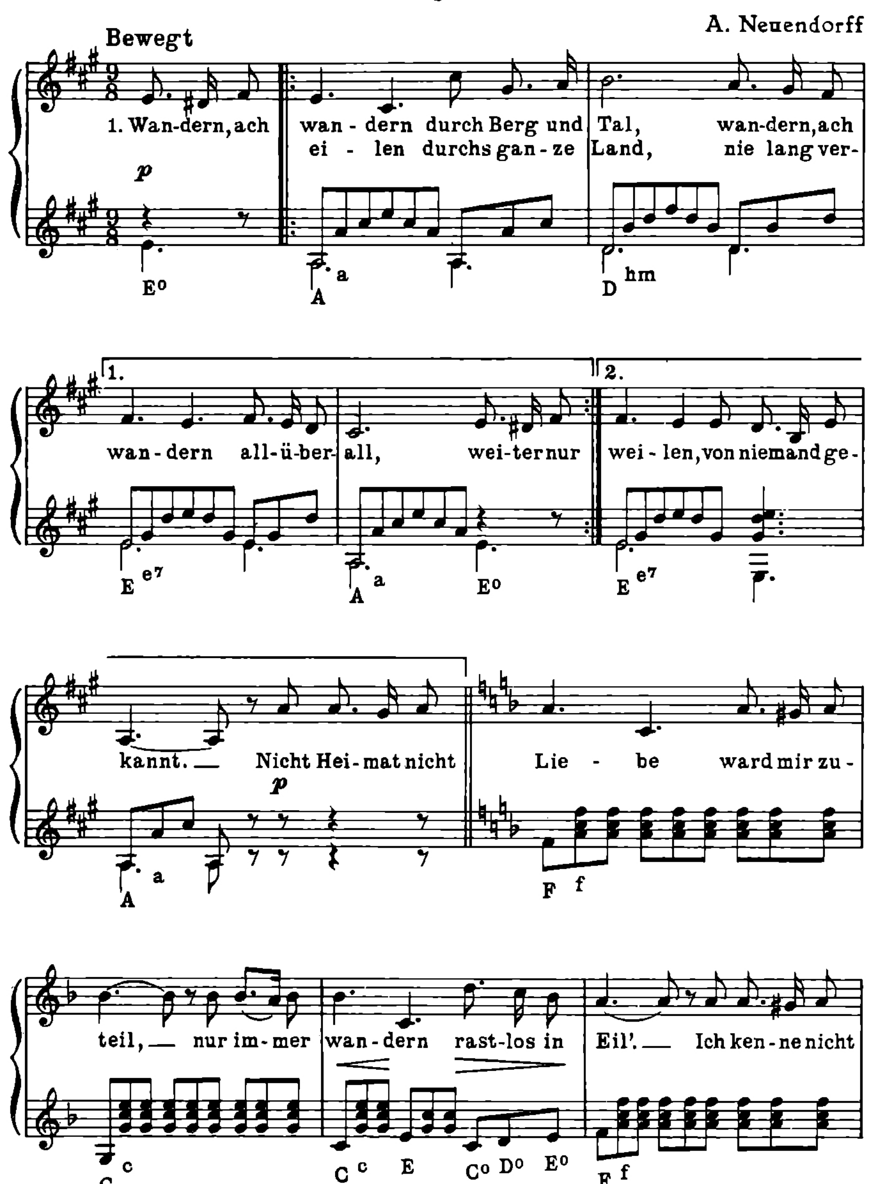
3. Waldeslust! Waldeslust! O wie einsam schlägt die Brust! / |: In einer Sommernacht ist mir die Lieb' erwacht; / mein Schatz ist weit von hier, was liegt daran! :|
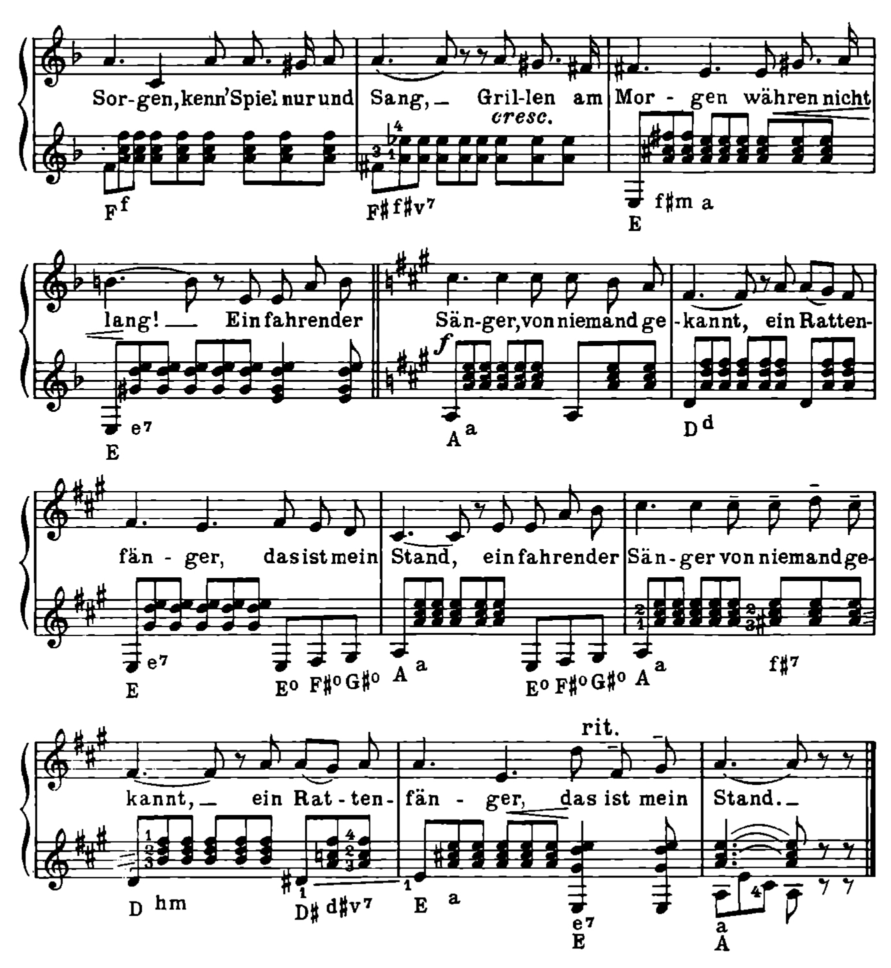
4. Waldeslust! Waldeslust! O wie einsam schlägt die Brust! / |: Kommt einst der Tod herbei, ist mir das einerlei, / legt mich zur kühlen Ruh' und singt dazu! :|

185. Wandern, ach wandern

E. Engelhardt

A. Neuendorff
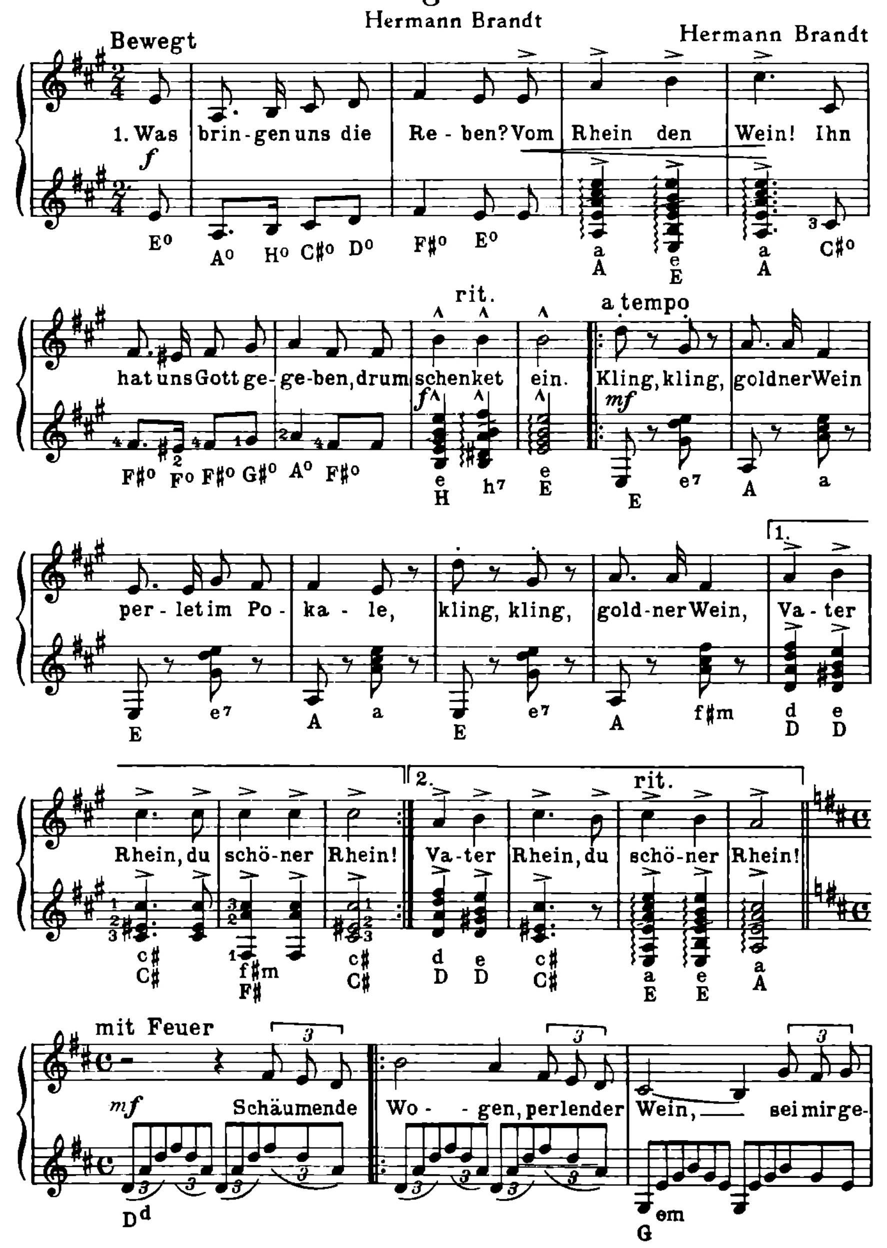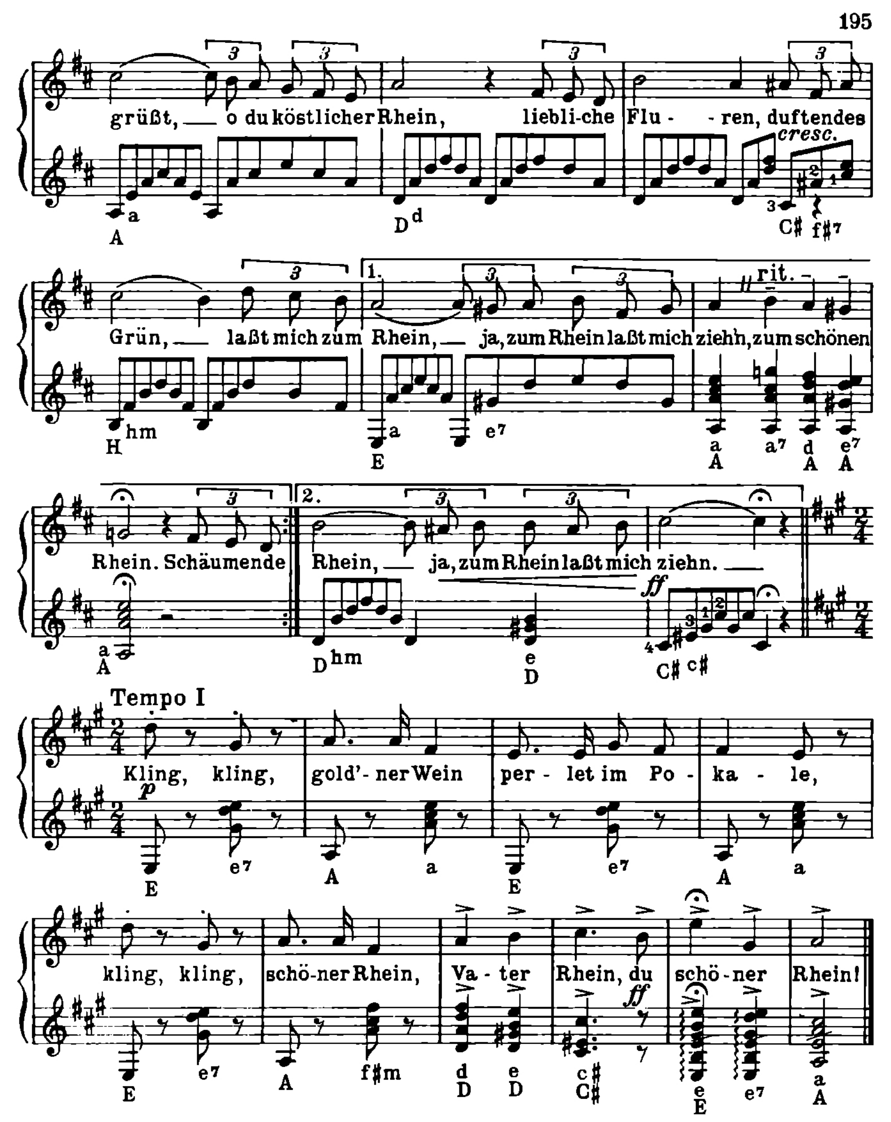




2. Bald fang' ich Ratten, bald Mäuse auch ein, / dann wieder Mägdlein lieblich und fein! / Solch kleine Spröde, herzig und zart, / freudig zu küssen ist meine Art! / Fühlt sie erglühen das Herz ihr so warm / und will entfliehen aus meinem Arm, / rufe ich leise: O sei nicht bang, / hör doch das Flehen, Spiel und Gesang / |: des fahrenden Sängers, von niemand gekannt, / des Rattenfängers aus fernem Land. :|

3. Und endet mein Streben, endet mein Sein, / stand ja auf Erden immer allein, / trotz Kummer, Sorgen war fröhlich mein Sinn, / geh' ich mit Freuden die letzte Fahrt hin. / Die Himmelstüre, die Petrus bewacht, / wird mir mit Freuden aufgemacht. / Wer bist du, Wand'rer? Was dein Begehr'? / „Ei", ruf' ich, „Petrus wer kommt daher: / |: ein fahrender Sänger, von dir doch gekannt, / der Rattenfänger aus fernem Land!" :|
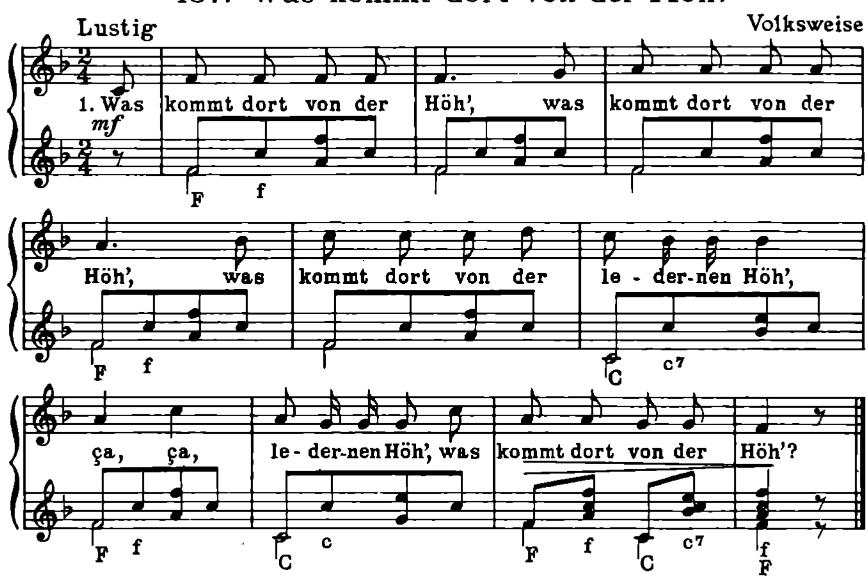
186. Was bringen uns die Reben?
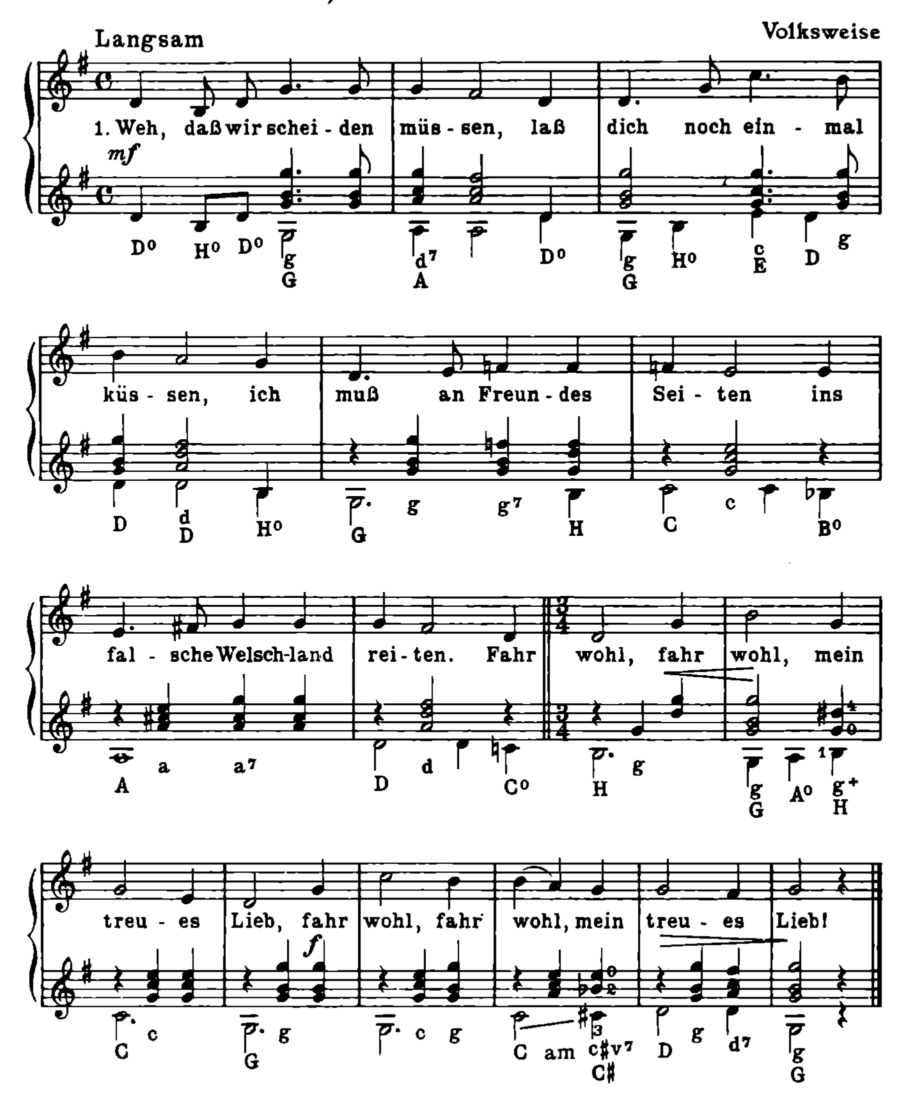




2. Gott Bacchus, er soll leben! schenkt ein! schenkt ein! / der uns den Wein gegeben, den Wein vom Rhein. Kling, kling, gold'ner Wein vom Rhein. / Kling, kling, gold'ner Wein, perlet im Pokale. / Kling, kling, gold'ner Wein, Vater Rhein, du schöner Rhein. / Herziges Liebchen dort unten am Rhein, mein ganzes Leben will ich dir weih'n. / Rosige Wangen seh' ich erglüh'n, / laßt mich zum Rhein, ja, zum Rhein laßt mich zieh'n, zum schönen Rhein! / Kling, kling, gold'ner Wein perlet im Pokale. / Kling, kling, schöner Rhein, Vater Rhein, du schöner Rhein!

187. Was kommt dort von der Höh?



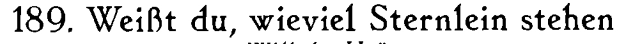
2. |: Es ist ein Postillon, :| es ist ein lederner Postillon, / ça, ça . . .
3. |: Was bringt der Postillon, :| was bringt der lederne Postillon, / ça, ça . . .
4. |: Er bringt 'nen Fuchsen mit, :| er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit, / ça, ça . . .
5. |: „Ihr Diener, meine Herrn! :| Ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn!" / ça, ça . . .
6. |: Was macht der Herr Papa? :| Was macht der lederne Herr Papa? / ça, ça . . .
7. |: „Er liest im Kikero, :| er liest im ledernen Kikero", / ça, ça . . .
8. |: Was macht die Frau Mama? :| Was macht die lederne Frau Mama? / ça, ça . . .
9. |: „Sie fängt dem Papa Flöh' :| sie fängt dem ledernen Papa Flöh'!" / ça, ça . . .
10. |: Was macht die Mamsell Soeur? :| Was macht die lederne Mamsell Soeur? / ça, ça . . .
11. |: „Sie sitzt zu Haus und näht!" :| (oder: sie strickt dem Papa Strümpf'!) / ça, ça . . .
12. |: Was macht der Herr Rektor? :| Was macht der lederne Herr Rektor? / ça, ça . . .
13. |: Er prügelt seine Bub'n! :| Er prügelt seine ledernen Bub'n!" / ca, ca . . .
14. |: Raucht auch der Fuchs Tabak? :| Raucht auch der lederne Fuchs Tabak? / ça, ça . . .
15. |: „Ein wenig, meine Herrn, :| ein wenig, meine hochzuverehrenden Herrn!" / ça, ça . . .
16. |: So steckt er sich eins an, :| so steckt er sich ein ledernes an, / ça, ça . . .
17. |: „Ach, ach, es wird mir weh, :| ach, ach, es wird mir ledern weh", / ça, ça . . .
18. |: So brech' er sich mal aus, :| so brech' er sich mal ledern aus, / ça, ça . . .
19. |: „Jetzt ist mir wieder wohl, :| jetzt ist mir wieder ledern wohl", / ça, ça . . .
20. |: So wird der Fuchs ein Bursch, :| so wird der lederne Fuchs ein Bursch, / ça, ça . . .

188. Weh, daß wir scheiden müssen



2. Ich werd' auf fernen Auen dich niemals wieder schauen; / der Feinde grimme Scharen sind kommen angefahren. / |: Fahr wohl....:|

3. Ich denk' an dich mit Sehnen, gedenk' an mich mit Tränen; / wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch sprechen: / |: fahr wohl....:|



189. Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Wilhelm Heÿ

Volksweise

1. Weißt du, wie-viel Stern-lein ste-hen an dem blau-en Himmels-zelt? Weißt du,
wie-viel Wol-ken ge-hen weithin ü-ber al-le Welt? Gott der Herr hat sie ge-zählet, daß ihm auch nicht eines feh-let an der gan-zen gro-ßen Zahl, an der ganzen großen Zahl.
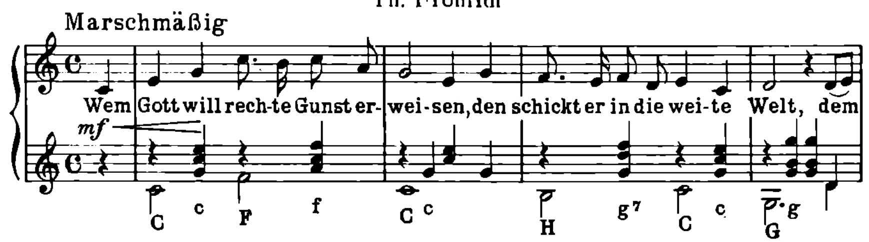
2. Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut, / wieviel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? / Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' ins Leben kamen, / |: daß sie nun so munter sind :|

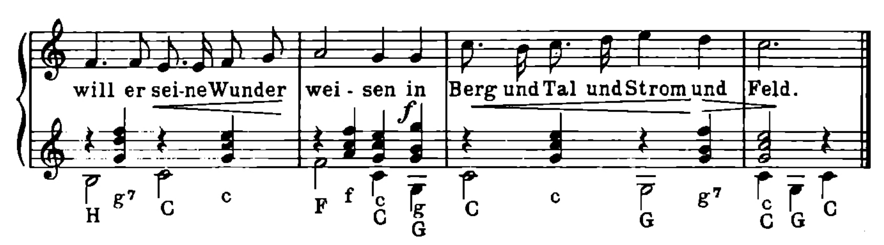
3. Weißt du, wieviel Kinder frühe steh'n aus ihren Bettlein auf, / daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? / Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, / |: kennt auch dich und hat dich lieb! :|

190. Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Th. Fröhlich

Marschmäßig
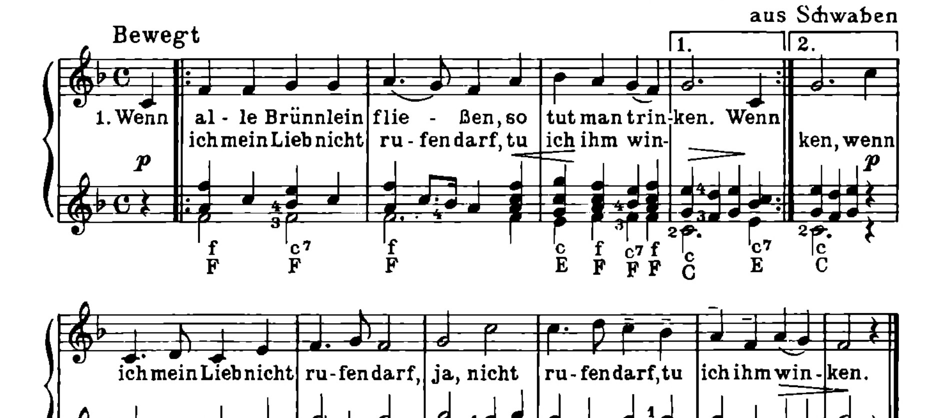




2. Die Bächlein von den Bergen springen, / die Lerchen schwirren hoch vor Lust; / was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust!

3. Den lieben Gott laß' ich nur walten, / der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld / und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.

191. Wenn alle Brünnlein fließen

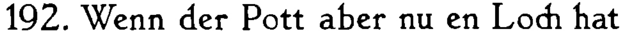
aus Schwaben

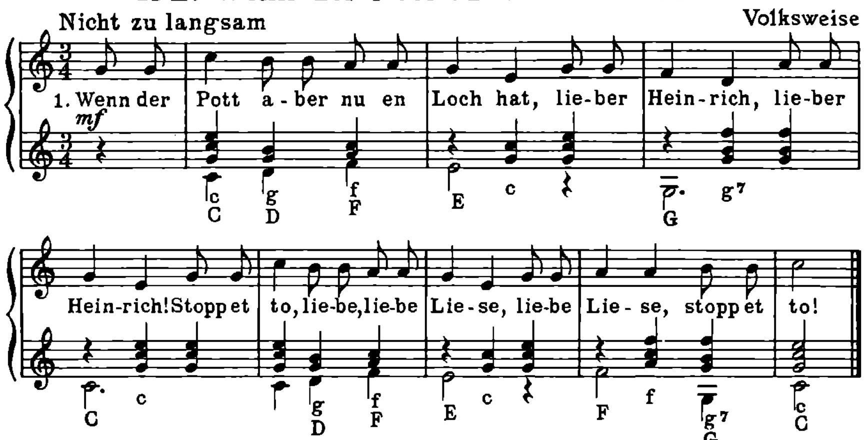


2. Ja, winken mit den Augen und treten auf dem Fuß, / 's ist eine in der Stuben, die mein werden muß, / 's ist eine in der Stuben, ja, in der Stuben, die mein werden muß.

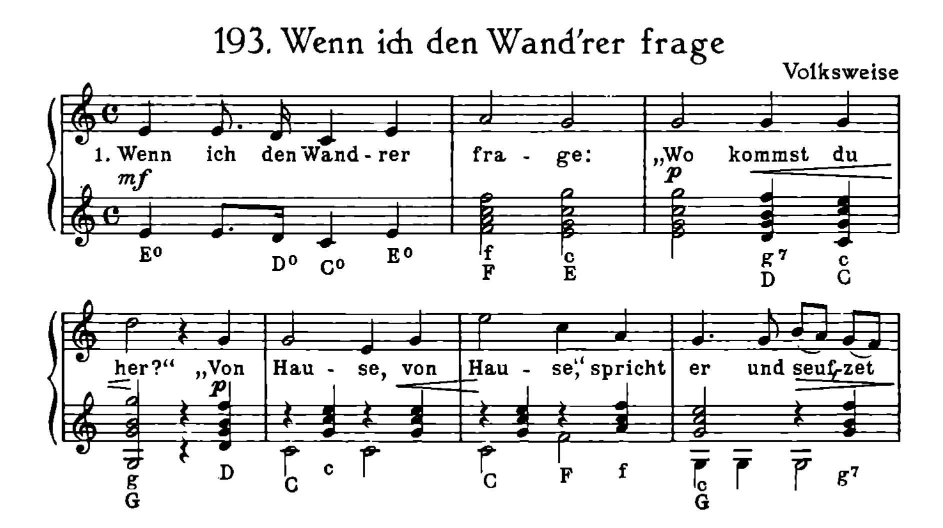
3. Warum sollt' sie's nicht werden, ich seh' sie ja so gern; / sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie zwei Stern' / sie hat zwei blaue Äugelein, ja, ja, Äugelein, die glänzen wie zwei Stern'.
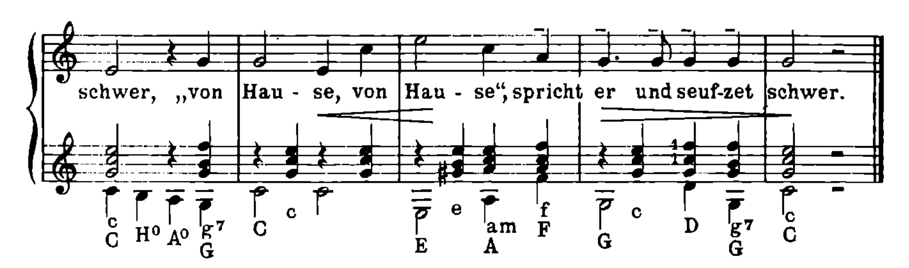
4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein; / ein solches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenschein, / ein solches Mädel find't man nicht, ja, ja, find't man nicht / wohl unterm Sonnenschein.





2. Womit soll ick't denn aber tostopp'n usw.? Nimm Stroh usw.!
3. Wenn det Stroh aber nu zu lang is, usw.? Hau et ab usw.!
4. Womit soll ick et denn aber abhaun, usw.? Nimm det Beil usw.!
5. Wenn det Beil aber nu zu stump is, usw.? Mußt d'et schleifen usw.!
6. Womit soll ick denn aber schleifen usw.? Nimm 'nen Stein usw.!
7. Wenn der Stein aber nu zu trocken is, usw.? Mach en naß usw.!
8. Womit soll ick'n aber naß machen usw.? Hole Wasser usw.!
9. Worin soll ick denn aber Wasser holen usw.? Nimm den Pott usw.!
10. Wenn der Pott aber nu en Loch hat usw.? (wieder die 1. Strophe).





2. Wenn ich den Landmann frage: „wo gehst du hin?" / |: „nach Hause, nach Hause", spricht er mit leichtem Sinn! :|
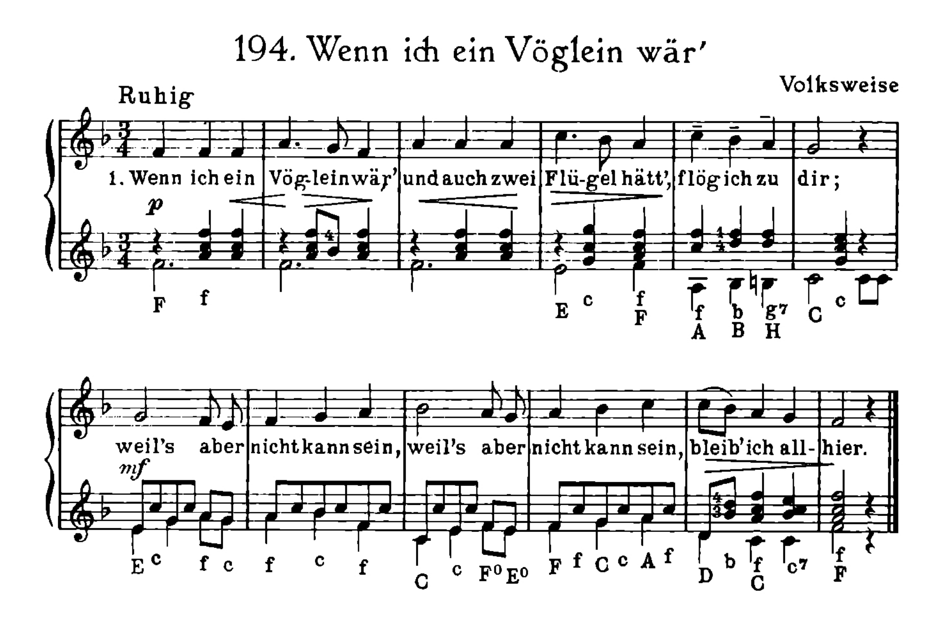
3. Wenn ich den Freund nun frage: „wo blüht das Glück?" / |: „Zu Hause, zu Hause", spricht er mit frohem Blick. :|

4. So hat man mich gefraget: „was quält dich sehr?" / |: „Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr". :|

194. Wenn ich ein Vöglein wär'

Ruhig

Volksweise



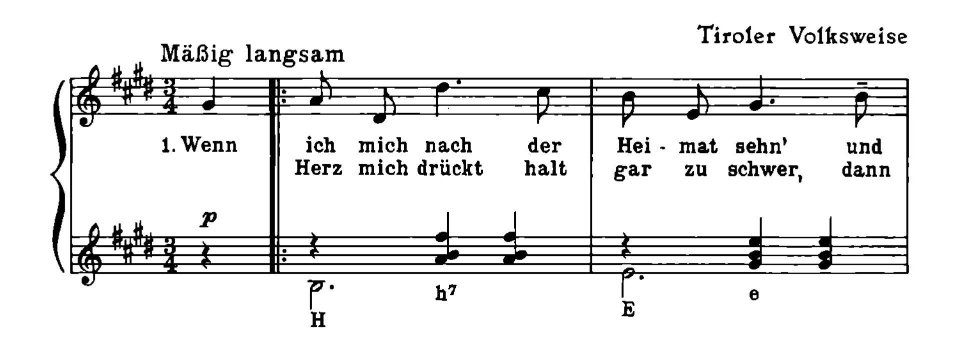
2. Bin ich gleich weit von dir, bin ich doch im Schlaf bei dir, / und red' mit dir. / |: Wenn ich erwachen tu, :| bin ich allein.

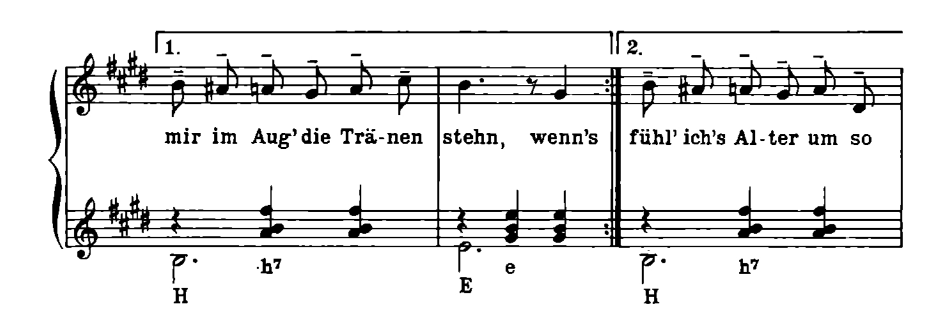
3. Es vergeht keine Stund' in der Nacht, da nicht mein Herz erwacht / und dein gedenkt, / |: daß du mir vieltausendmal, :| dein Herz geschenkt.

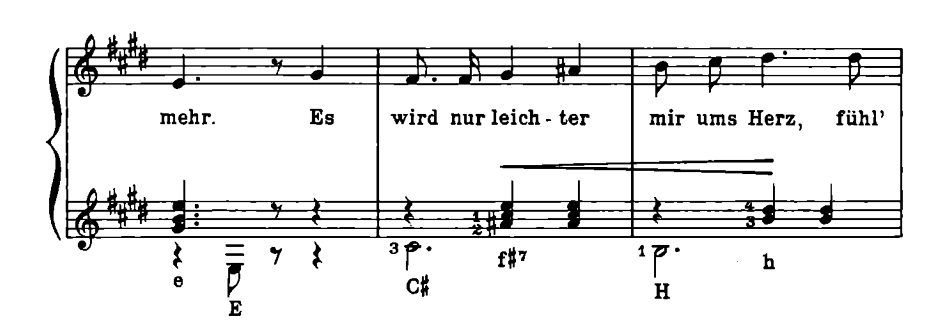
195. Wenn ich mich nach der Heimat sehn'

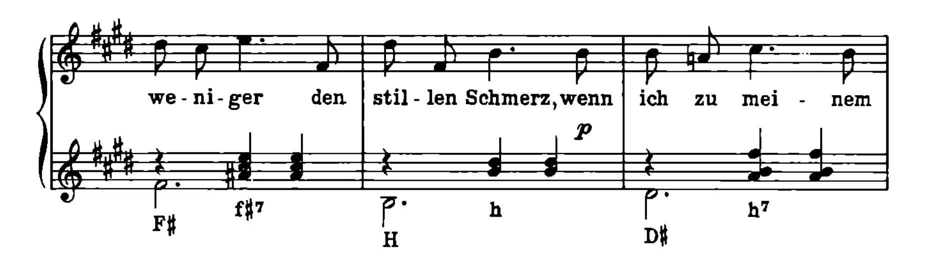
Tiroler Volksweise

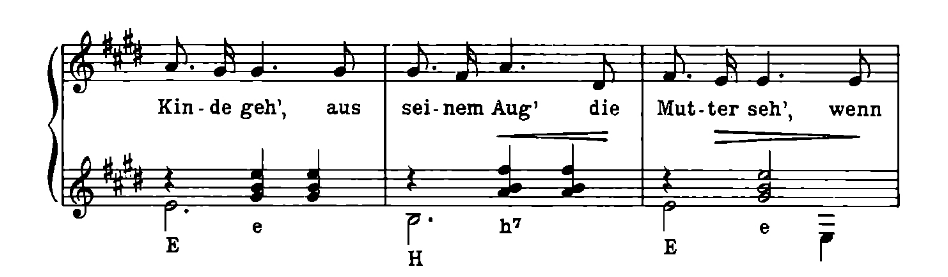
Mäßig langsam

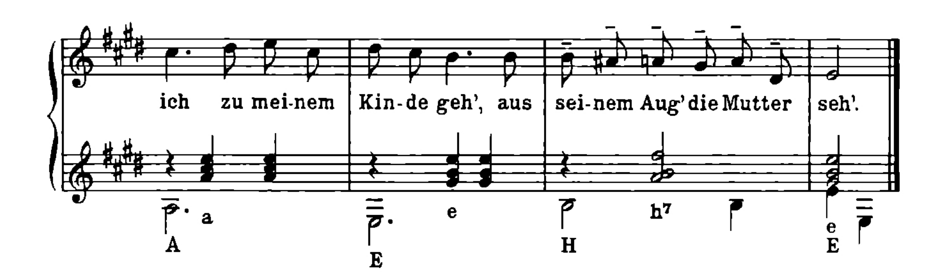






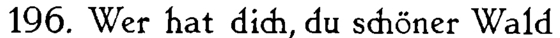






2. Ja, als die Mutter ging zur Ruh und ich ihr drückt' die Augen zu, / wie war das Herz so tränenreich, wie stand ich da von Leid so bleich; / doch der dort kennt das Herzeleid und gab zum stillen Trost mir Freud', / |: wenn ich zu meinem Kinde geh', aus seinem Aug' die Mutter seh'. :|

3. Da freu' ich mich in sel'ger Lust, mein liebes Kind an meiner Brust, / ich ruf' die Jugendzeit zurück, Erinn'rung ist mein größtes Glück; / so leb' ich halt und leb' voll Ruh', bis der dort oben ruft mir zu: / |: komm rauf, von deinem Kinde geh', bei mir die Mutter wiederseh'. :|



F. Mendelssohn-Bartholdy

Mäßig bewegt

1. Wer hat dich, du schö-ner Wald, auf-ge-baut so hoch da dro-ben? Wohl den
Meister will ich loben, so lang' noch mein Stimm' er-schallt, will ich lo-ben, so lang'
noch mein Stimm' er-schallt! Le-be wohl, le-be wohl, le-be
wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald! Le-be wohl, le-be wohl, du schöner Wald!
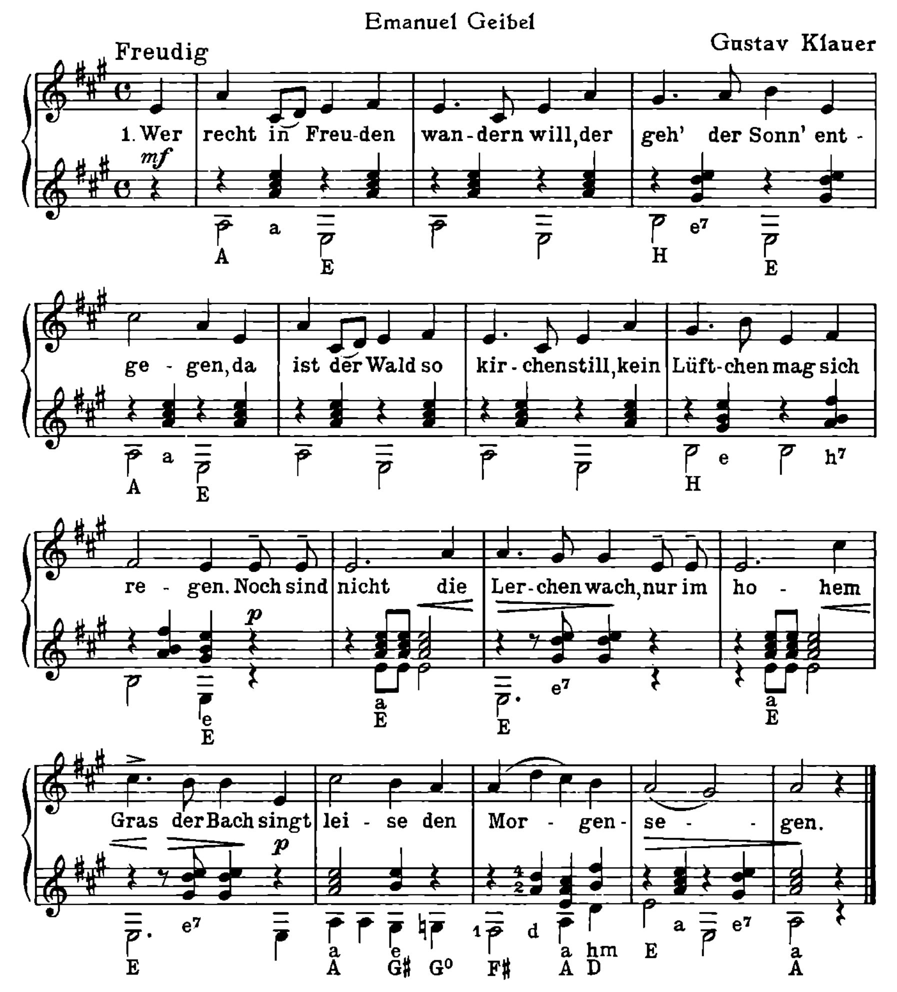
2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen / und wir ziehen |: fort und blasen, daß es tausendfach verhallt! :| / Lebe wohl....

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, / ewig bleiben |: treu die Alten: deutsch Panier, das rauschend wallt! :| Lebe wohl, ... schirm' dich Gott, / du schöner Wald! Lebe wohl, schirm' dich Gott, du schöner Wald!

197. Wer recht in Freuden wandern will

Emanuel Geibel

Gustav Klauer



2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben / in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben. / Wald und Blumen nah und fern und der helle Morgenstern / sind Zeugen von seinem Lieben.
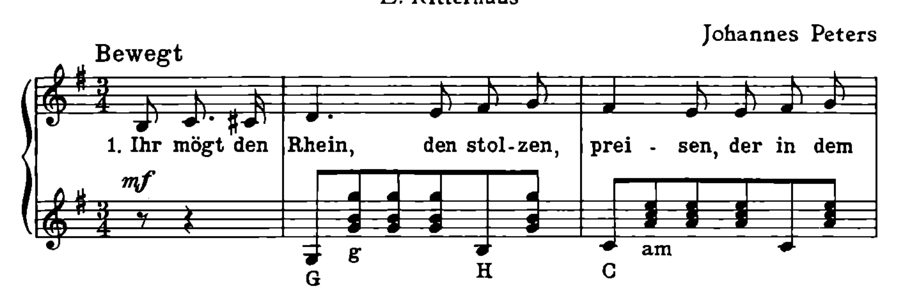
3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise, / da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, / pocht und pocht, bis sich's erschließt und die Lippe überfließt / von lautem, jubelndem Preise.
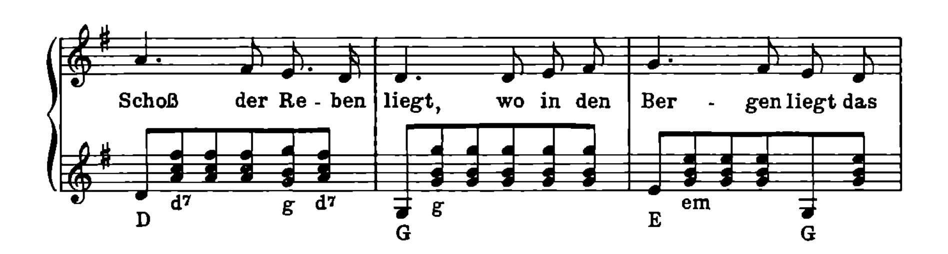
4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen; / in Berg und Tal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen; / und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein: / „Laßt uns dem Herrn lobsingen!"

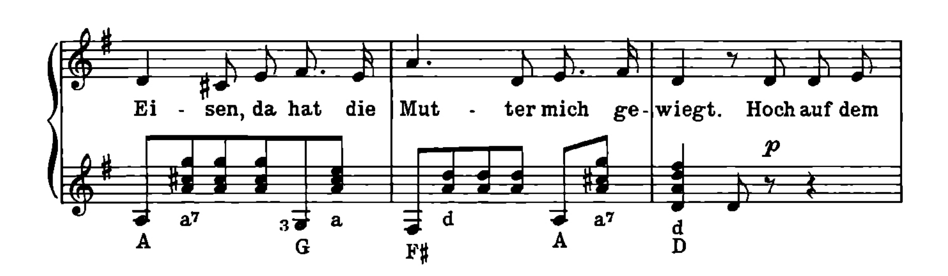
198. Westfalenlied

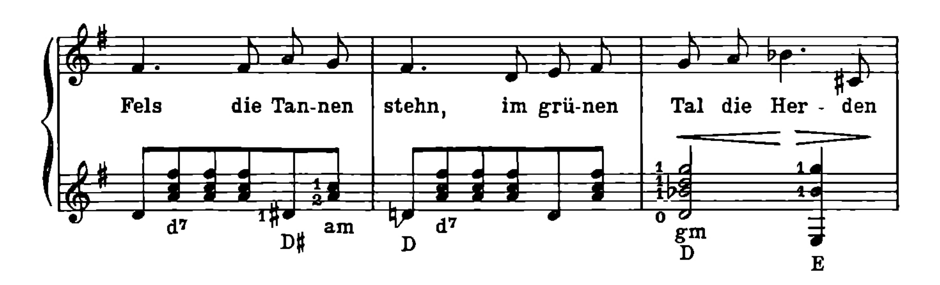
E. Ritterhaus
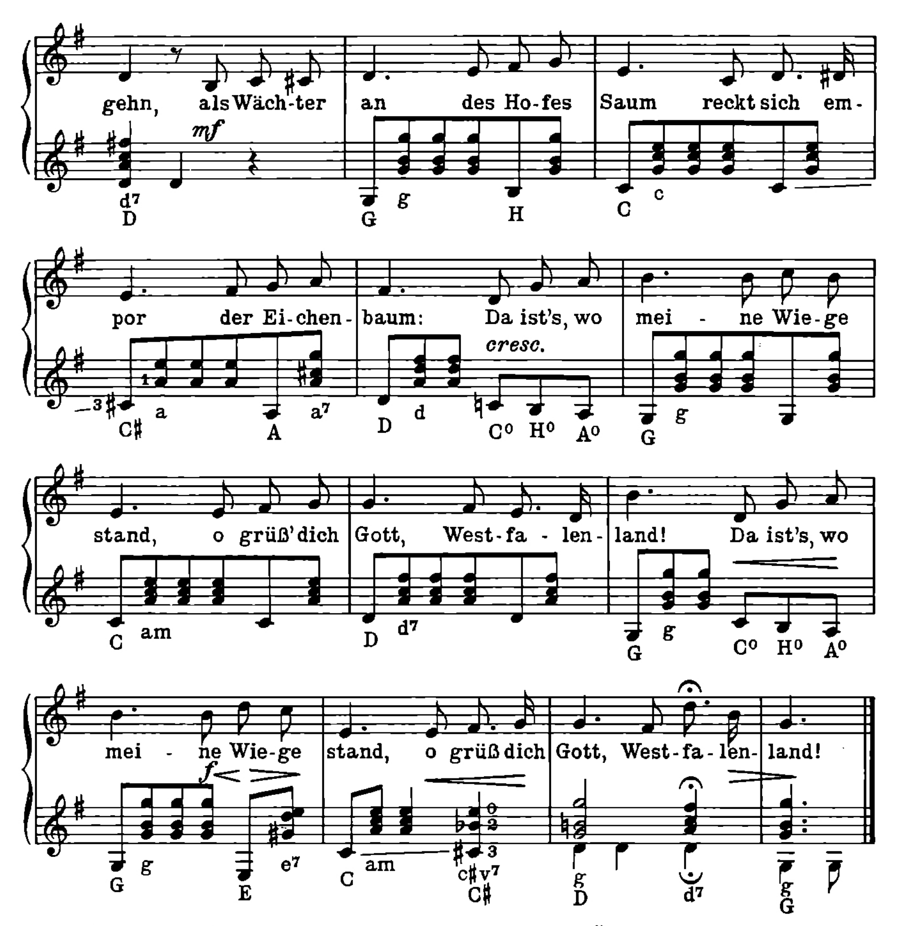
Johannes Peters











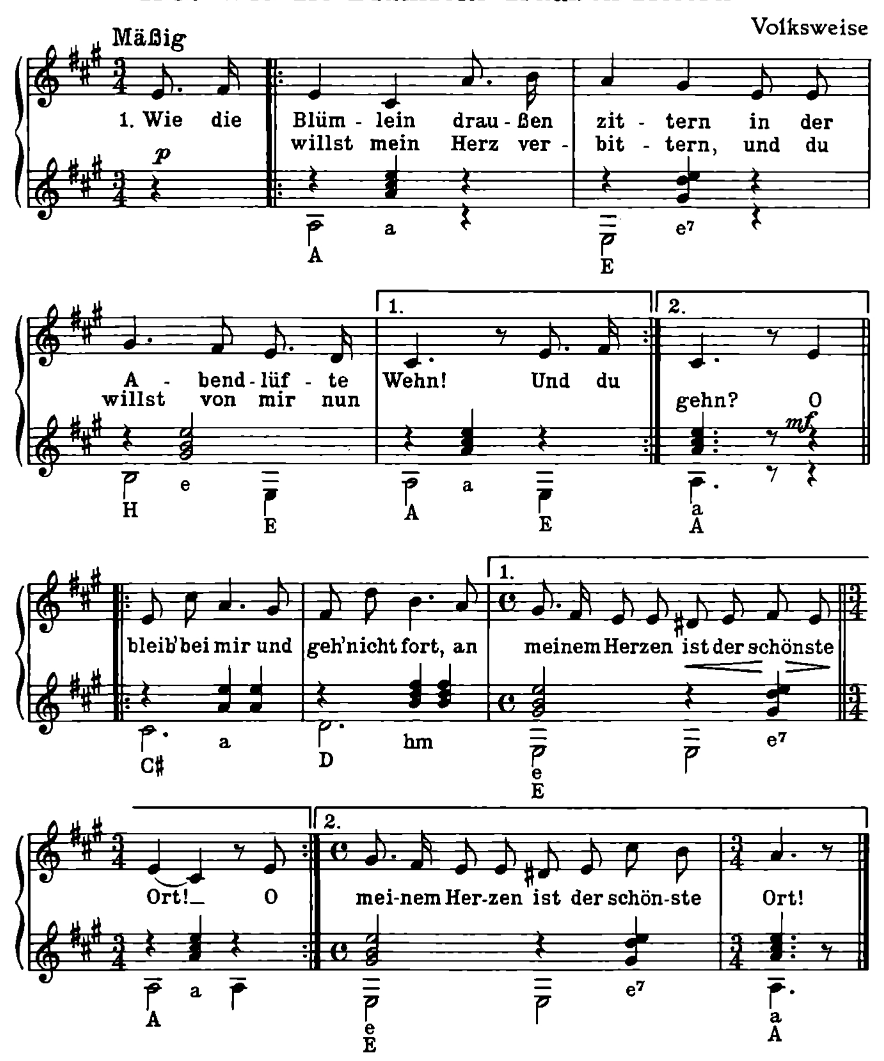
2. Wir haben keine süßen Reden und schöner Worte Überfluß / und haben nicht so bald für jeden den Brudergruß und Bruderkuß. / Wenn du uns willst willkommen sein, so schau auf's Herz, nicht auf den Schein, / und schau uns grad ins Aug', grad aus, das ist Westfalenbrauch! / |:Es fragen nichts nach Spiel und Tand die Männer aus Westfalenland.:|

3. Und unsre Frauen, unsre Mädchen, mit Augen blau wie Himmelsgrund, / sie spinnen nicht die Liebesfädchen zum Scherze für die müß'ge Stund'. / Ein frommer Engel Tag und Nacht hält tief in ihrer Seele Wacht, / und treu in Wonne, treu in Schmerz bleibt bis zum Tod ein liebend Herz. / |:Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland!:|

4. Behüt' dich Gott, du rote Erde, du Land von Wittekind und Teut, / bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich seiner Heimat freut! / Du Land Westfalen, Land der Mark, wie deine Eichenstämme stark, / dich segnet noch der blasse Mund im Sterben, in der letzten Stund'! / |:Land zwischen Rhein und Weserstrand, o grüß dich Gott, Westfalenland!:|

199. Wie die Blümlein draußen zittern

Volksweise

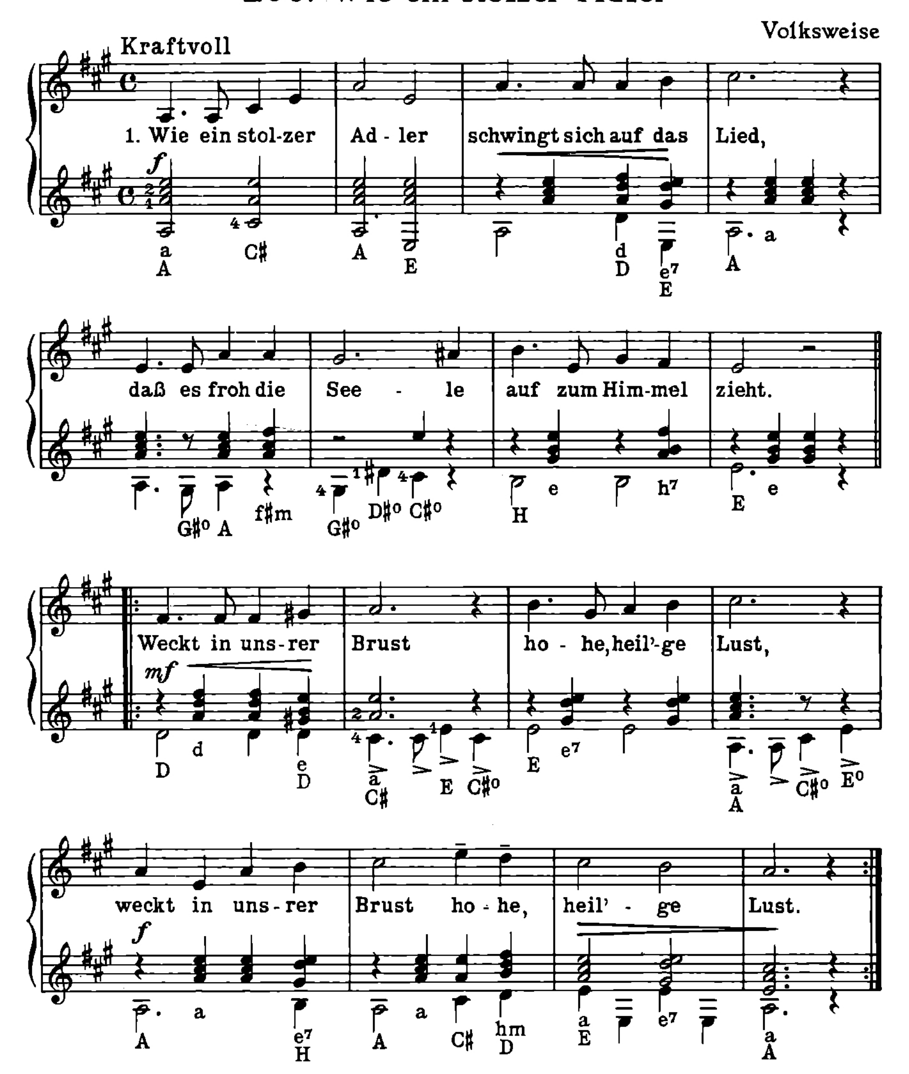


2. Hab' geliebet dich ohn' Ende, hab' dir nie was Leid's getan / und du drückst mir stumm die Hände, und du fängst zu weinen an. / |: O weine nicht, o geh' nicht fort, mein Herz ist ja dein Heimatort. :|

3. Ach, da draußen in der Ferne sind die Menschen nicht so gut; / und ich gäb' für dich so gerne all' mein Leben, all' mein Blut. / |: O bleib' bei mir und geh' nicht fort, mein Herz ist ja dein Heimatort. :|

200. Wie ein stolzer Adler

Volksweise
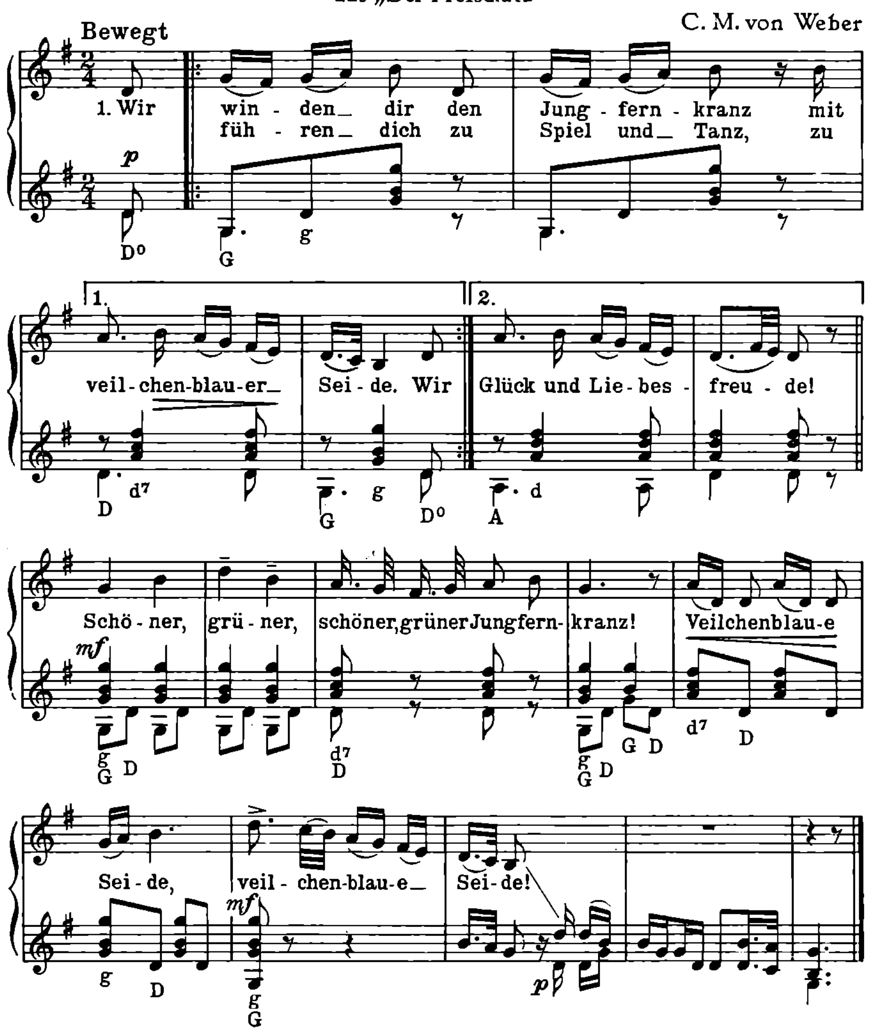


2. Was der tiefsten Seele je Erquickung beut, / alles Große, Edle, Treu' und Einigkeit, / |: Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. :|

3. Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt, / alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt: / alles das erblüht freudig aus dem Lied, / ja, das erblüht freudig aus dem Lied.

201. Wir winden dir den Jungfernkranz

aus „Der Freischütz"

C. M. von Weber



2. Lavendel, Myrt' und Thymian, das wächst in meinem Garten, / wie lang bleibt doch der Freiersmann? Ich kann es kaum erwarten. / Schöner, grüner. . . .

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr' den goldnen Flachs am Rocken; / die Schleier sind wie Spinn'web klar und grün der Kranz der Locken. / Schöner, grüner. . . .

4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen; / und weil er die Herzliebste nahm, hat sie den Kranz genommen. / Schöner, grüner. . . .

202. Wo a klein's Hüttle steht



1. Wo a klein's Hütt - le steht, ist a klein's Güt - le, Gut. Und wo viel Bu - be sind, Mäd - li sind, Bu - be sind, do ist's halt lieb - li, do_ ist's halt gut.

p — *p cresc.* — *mf*

G g D d7 G g g G A a7 D d E a7 D d d7 c D d7 g d7 G g

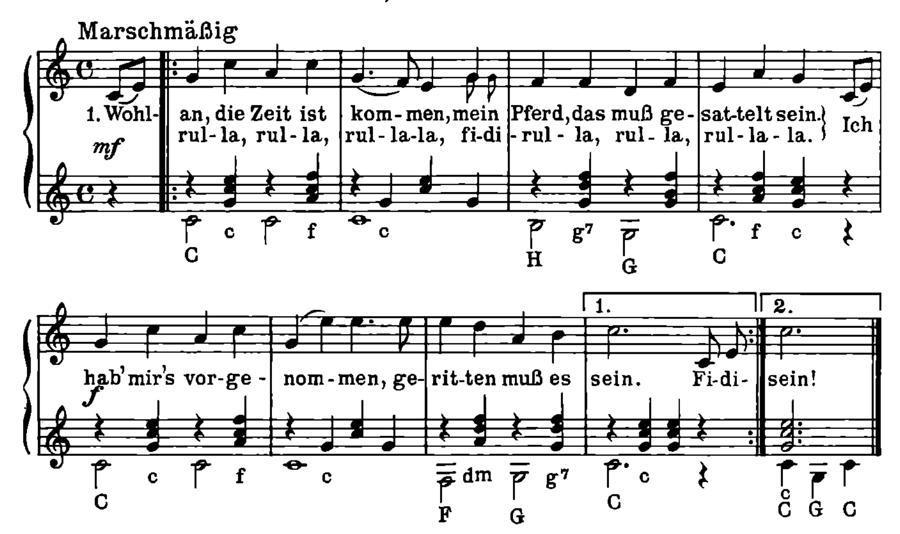
2. Lieble ist's überall, lieble auf Erden, / lieble ist's überall, lustig im Mai. / Wenn es nur mögle wär', z'mache wär', mögle wär', / mei müßt du werde, mei müßt du sei!

3. Wenn d' zu mei'm Schätzle kommst, tu mer's schön grüße. / Wenn d' zu mei'm Schätzle kommst, sag em viel Grüß'! / Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag': / auf zwei Füßle, sag': auf zwei Füß'.

4. Und wenn es freundle ist, sag': i sei g'storbe! / Und wenn es lache tut, sag': i hätt g'freit! / Wenn's aber weine tut, trauri ist, klage tut, sag': i komm morge, sag': i komm heut'.

5. Maidle, trau net so wohl! Du bist betroge. / Maidle, trau net so wohl, du bist in G'fohr! / Daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wohr!

203. Wohlan, die Zeit ist kommen



2. So setz' ich mich aufs Pferdchen und trink' ein Gläschen kühlen Wein, / und schwör' bei meinem Bärtchen, dir ewig treu zu sein. / Fidi-rulla....

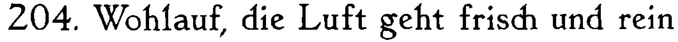
3. Du denkst, ich werd' dich nehmen, ich hab's noch nicht im Sinn, ja Sinn; / ich muß mich deiner schämen, wenn ich in Gesellschaft bin. / Fidi-rulla....

4. In meines Vaters Garten, da wächst ein' schöne Blum', ja Blum'; / drei Jahr' muß ich noch warten, drei Jahr' sind bald herum. / Fidi-rulla....

5. Du glaubst, du wärst die Schönste wohl auf der ganzen weiten Welt, / und auch die Angenehmste — ist aber weit gefehlt. / Fidi-rulla....

6. In meinen jungen Jahren, da will ich allzeit lustig sein; / kein'n Kreuzer will ich sparen, versoffen muß es sein. / Fidi-rulla....
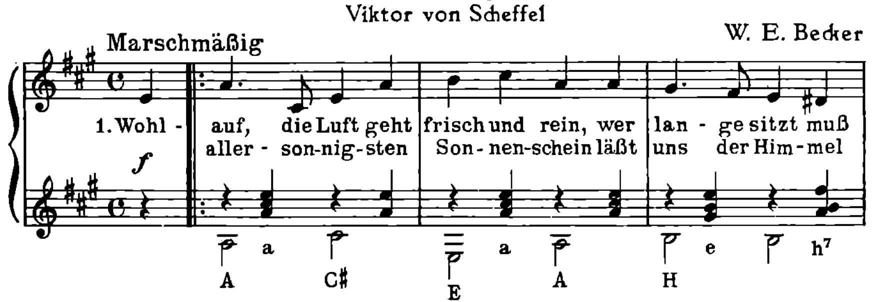
7. Solang ich leb' auf Erden, sollst du mein Trimpele-Trampele sein, / und wenn ich einst gestorben bin, so trampelst hinterdrein. / Fidi-rulla....
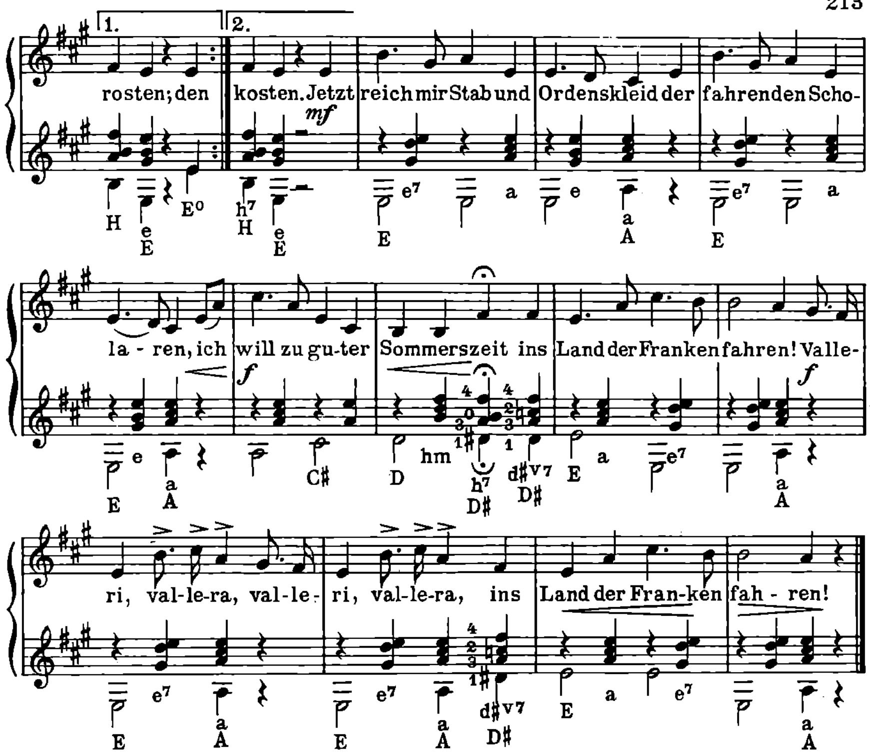


204. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein

Viktor von Scheffel

W. E. Becker





2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten, / sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. / Bald hebt sich auch das Herbsten an, die Kelter harrt des Weines; / der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. / Valleri....

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, / hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. / Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt mich nicht haben! / So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig Schäflein traben. / Valleri....

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen / und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen: / von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel / die breite, stromdurchglänzte Au: ich wollt', mir wüchsen Flügel! / Valleri....

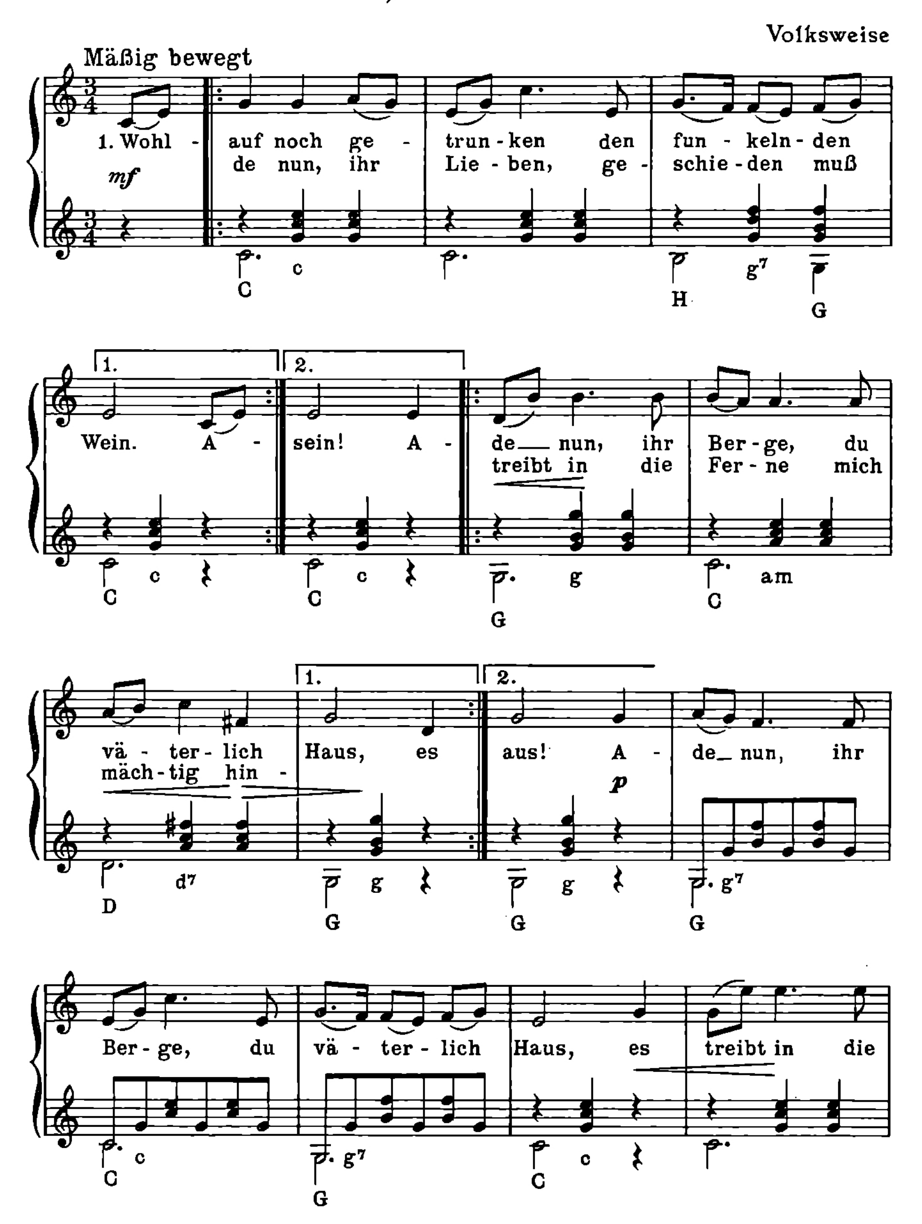
5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus', dieweil es Zeit zum Mähen; / ich seh' ihn an der Halde drauß bei einer Schnitt'rin stehen. / Verfahr'ner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! / Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken! / Valleri....
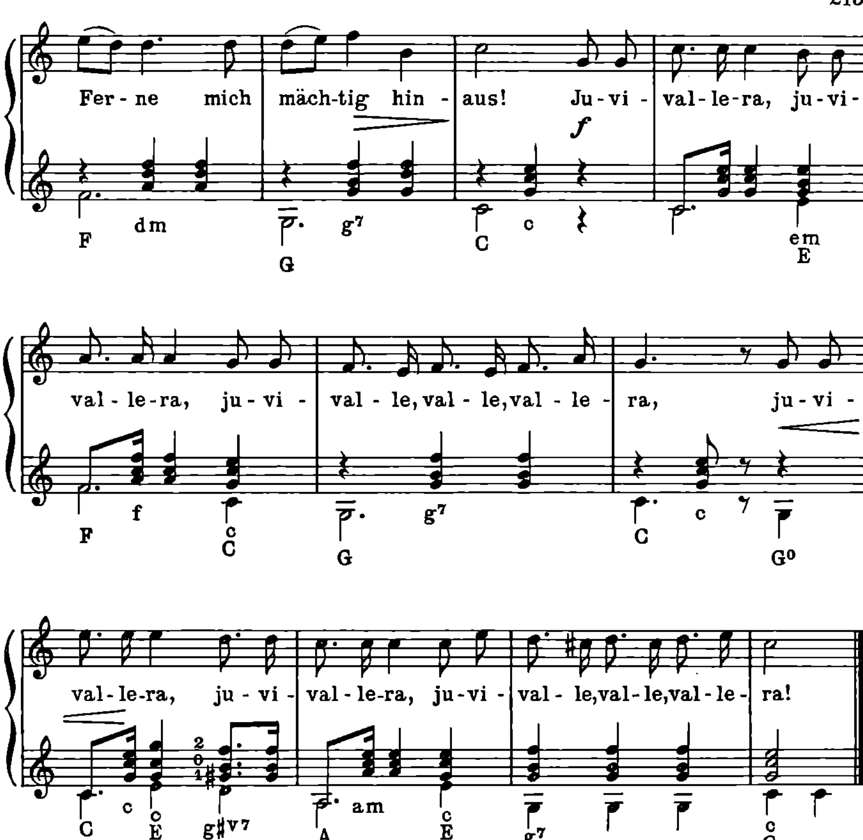
6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich hubst von hinnen! / Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen! / Hoiho! Die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde, / du heil'ger Veit vom Staffelstein, verzeih' mir Durst und Sünde. / Valleri....

205. Wohlauf, noch getrunken

Justinus Kerner

Volksweise





2. Die Sonne, sie bleibt am Himmel nicht steh'n; / es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n. / |: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand, / die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :| / |: Juvivallera. . . . :|

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht / und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. / |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, / zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :| / |: Juvivallera. . . . :|

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer, / sie flogen von Fluren der Heimat hierher; / |: Da duften die Blumen vertraulich um ihn, / sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :| / |: Juvivallera. . . . :|

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus. / Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß', / |: und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: / so wird ihm zur Heimat das ferneste Land. :| / |: Juvivallera. . . . :|



Alfred Dregert
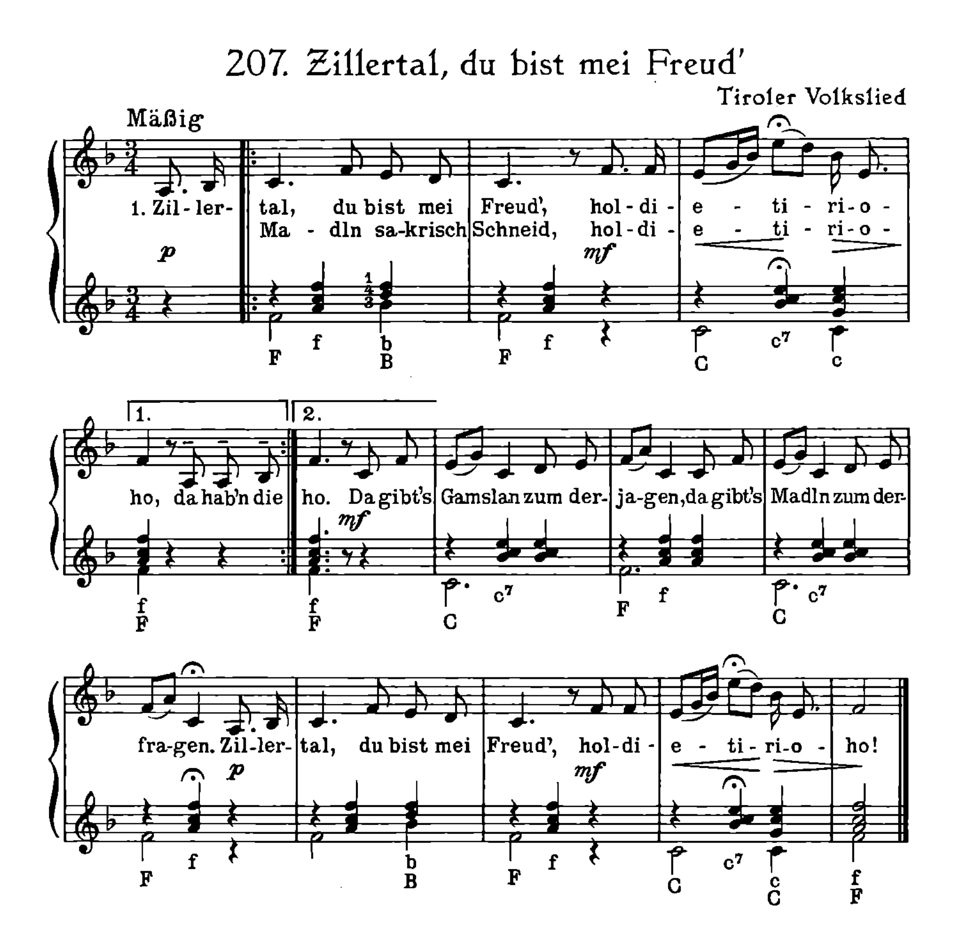
Mäßig

1. Zieh hin-aus beim Mor-gen-graun, will das Dorf ver - las - sen;
schlum-mer-mü - de Ster-ne schau-en nie - der auf die Gas-sen.
Trag' mein Bün-del wan-der-leer, doch mich drückt's wie Ei - sen;
wenn das Her - ze trä-nenschwer, ist so schwer das Rei - sen,
wenn das Her - ze trä-nenschwer, ist so schwer das Rei-sen.

2. Sink' vorm Kreuz hin, das im Feld an den Baum sich lehnet; / weiß kein Herz auf dieser Welt, das sich nach mir sehnet! / Bet' und bete ohne Sinn; kann's ja nimmer fassen, / |: wie ich unglückselig bin, seit du mich verlassen. :|

3. Schließt dereinst mein Auge sich, ruh'n die müden Hände, / will ich noch vom Himmel dich segnen ohne Ende. / Brauchst nicht Tränen mir zu weih'n, kann vergessen werden! / |: Mögest du nur glücklich sein immer hier auf Erden. :|
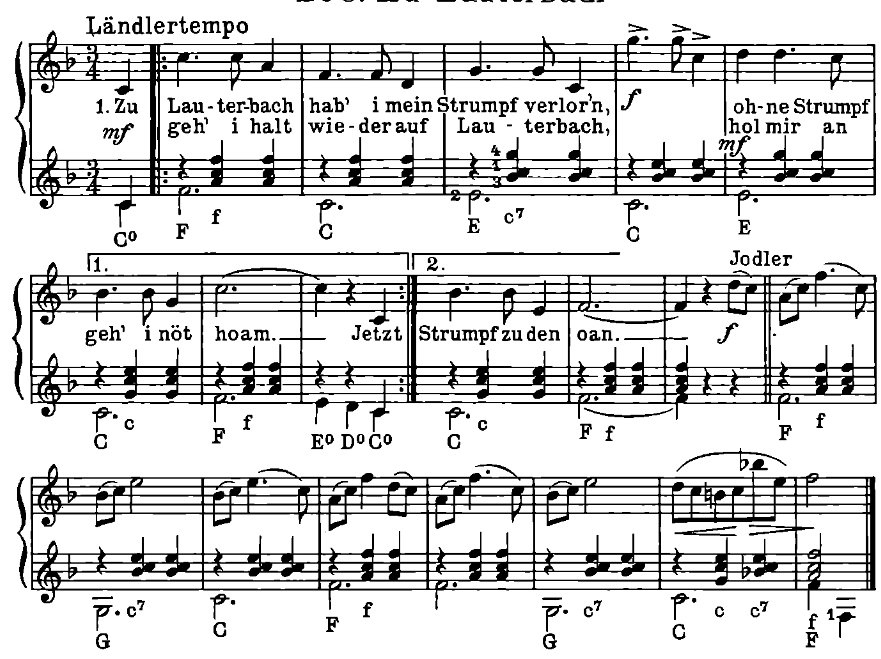
207. Zillertal, du bist mei Freud'



2. Achental, du bist mei Leb'n, holdietirioho. / Da liegt der See so schön daneb'n, holdietirioho. / Da gibt's Fahnlen für die Schifflan, da gibt's Angln für die Fischlan. / Achental, du bist mei Leb'n, holdietirioho!

3. Brixental, du bist mei Lust, holdietirioho, / dei hohe Salv' hebt jede Brust, holdietirioho. / Schönres kann man nirgends schauen, als von dir die Berg' und Auen. / Brixental, du bist mei Lust, holdietirioho!

208. Zu Lauterbach



2. Zu Lauterbach hab' i mein Herz verlor'n, / ohne Herz kann i net leb'n; / da muß i halt wieder auf Lauterbach, / 's Deandl soll's seini mir geb'n. / Jodler.

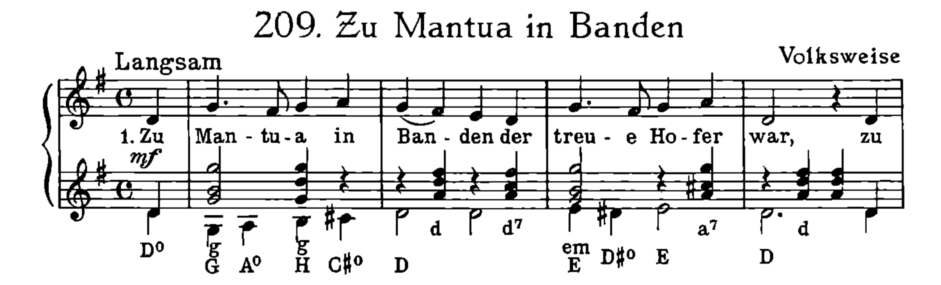
3. Vater, wann gibst du mir denn 's Heimatel, / Vater, wann laßt d' mir's einschreib'n?/ 's Deandl wachst auf wie's Grummatel, / lediges will's nimmermehr bleib'n. / Jodler.
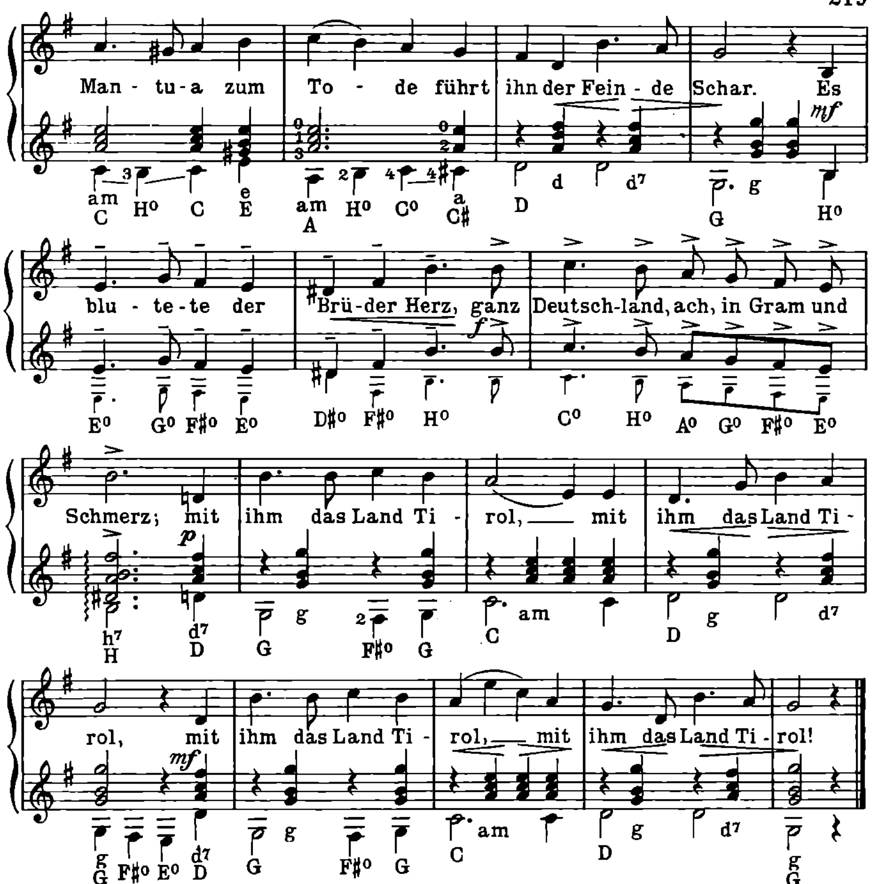
4. Mei Deandl hat schwarzbraune Äugle, nett wie a Täuberl schaut's her, / wann i beim Fenster an Schuchzer tu, / kommt sie ganz freundli daher. / Jodler.

5. Alliweil kann man net lusti sein, / alliweil kann man net woan. / Das eini Mal geh' i zum Deandl aus, / das andere Mal bleib i dahoam. / Jodler.

6. Jetzt hab' i mei Häuserl auf a Schneckerl baut, / kricht mir das Schneckerl davon. / Jetzt schaut mi mein Deandl ganz launi an, / daß i koa Häuserl mehr han. / Jodler.

209. Zu Mantua in Banden





2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging, / mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, / den Tod, den er so manches Mal, vom Iselberg geschickt ins Tal, / |: im heil'gen Land Tirol, im heil'gen Land Tirol. :|

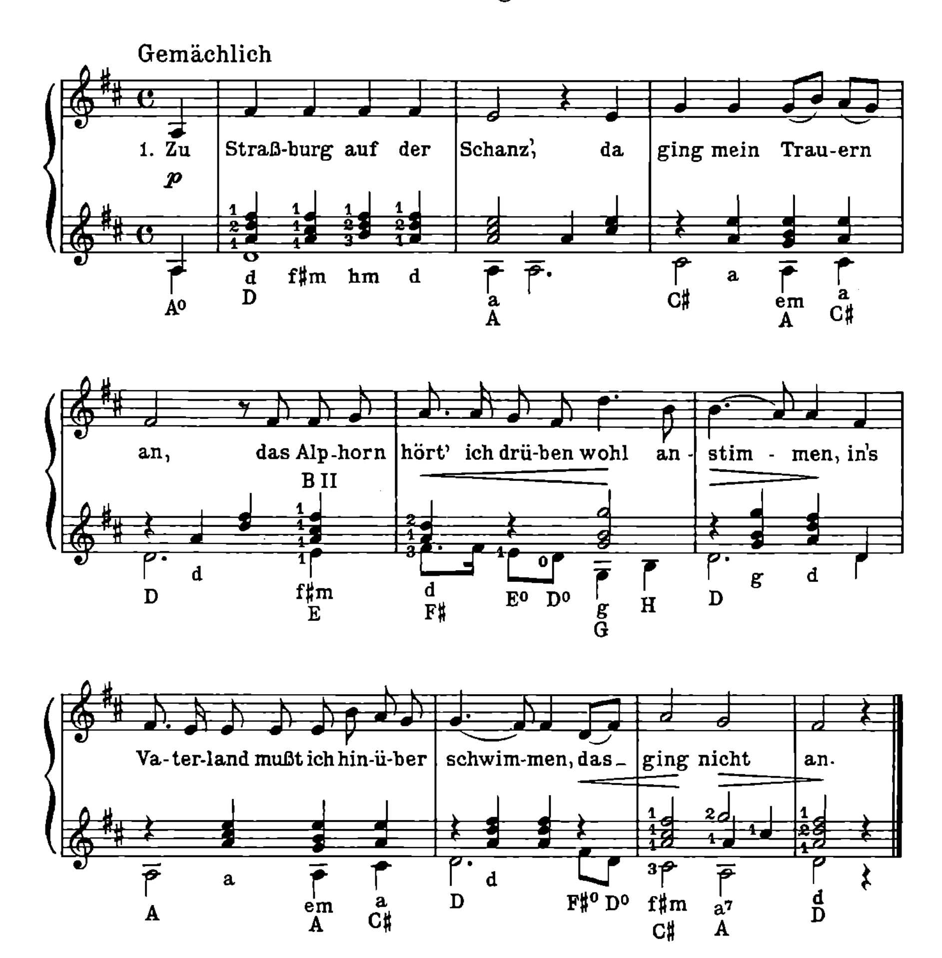
3. Doch als aus Kerkers Gittern im festen Mantua / die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, / da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verratnen deutschen Reich, / |: und mit dem Land Tirol, und mit dem Land Tirol!" :|

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor, / als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkertor, / Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei. / |: Der Mann vom Land Tirol, der Mann vom Land Tirol. :|

5. Dort soll er niederknie'n, er sprach: „Das tu ich nicht! / Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt! / So wie ich steh' auf dieser Schanz', / es leb' mein guter Kaiser Franz, / |: mit ihm sein Land Tirol! Mit ihm sein Land Tirol! :|

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; / Andreas Hofer betet allhier zum letzten Mal; / dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! / Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! / |: Ade, mein Land Tirol! Ade, mein Land Tirol! :|

210. Zu Straßburg auf der Schanz
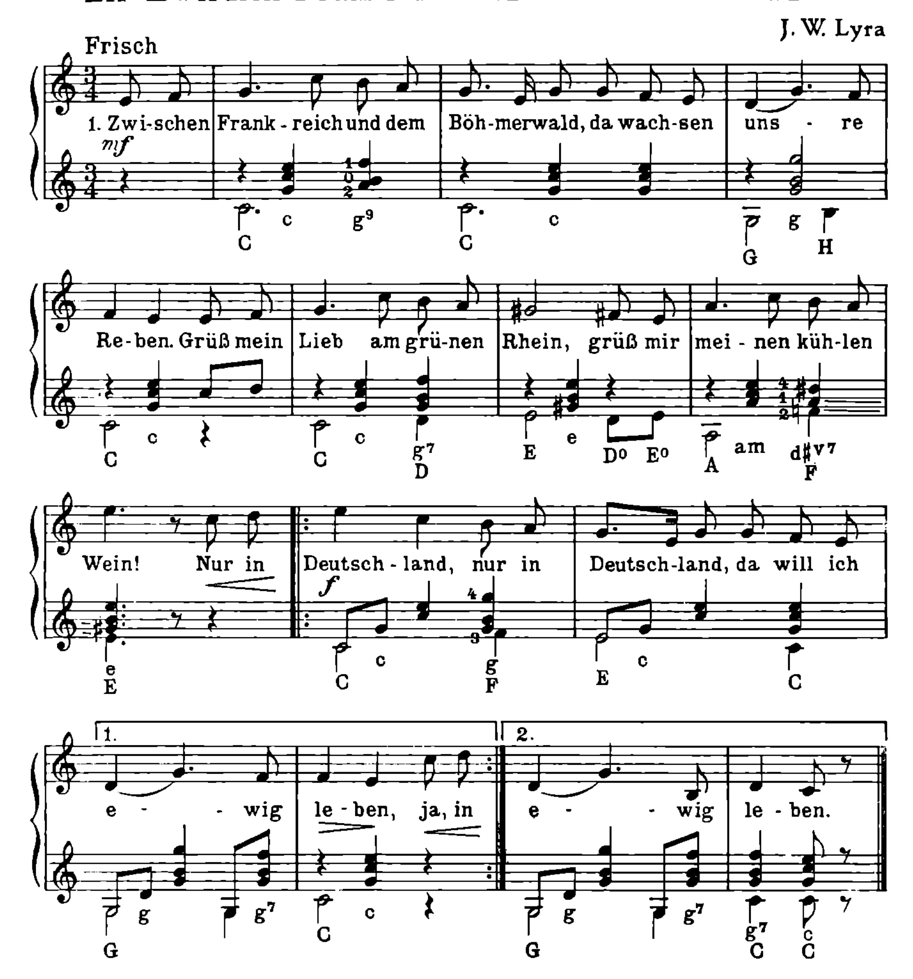


2. Ein' Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; / sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus. / Ach Gott, sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Frühmorgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; / ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, / das weiß ich schon!

4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letzten Mal; / der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, / das Alphorn hat mir solches angetan, das klag' ich an!

211. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald

J. W. Lyra



2. Fern in fremden Landen war ich auch, / bald bin ich heimgegangen. / Heiße Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei. / Nur |: nach Deutschland, nur nach Deutschland, da tät mein Herz verlangen, :| ja.

3. Ist ein Land, es heißt Italia, blüh'n Orangen und Zitronen. / Singe! Sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: / Nur |: in Deutschland, nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen, :| ja.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n hell in der Morgensonne: / grüß' mein Liebchen, goldner Schein, / grüß' mir meinen grünen Rhein! / Nur |: in Deutschland, nur in Deutschland, da wohnet Freud' und Wonne, :| ja.



Seemannslieder zur Gitarre

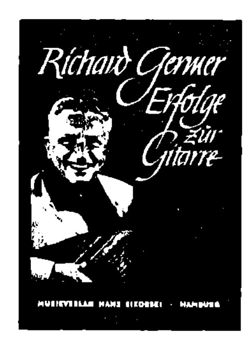
Die beliebtesten und bekanntesten Lieder von der Waterkant in leichten Bearbeitungen.

Heft 1

Aloha oe / Auf der Reeperbahn nachts um halb eins / Dat Leed von'n Grog / Einmal noch nach Bombay / Ein Seemann segelt um die Welt / Fischerin, du kleine / Hein Mück aus Bremerhaven / Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier / Heut geht es an Bord / Jan Hinnerk / La Paloma (Die Taube) / Mein Bonny / Nimm uns mit, Kapitän, auf die Reise / Sarie mareis / Schön ist die Liebe im Hafen / Zwischen Shanghai und St. Pauli.

Heft 2

Auf, Matrosen, die Anker gelichtet / Rolling home / Kleine weiße Möwe / Friesenlied (Wo die Nordseewellen) / Lustig ist's Matrosenleben / Ich hab' Heimweh nach St. Pauli / Kari Waits for me / De Hamborger Veermaster / Wer geht mit, Juchhe / What shall we do with the drunken sailor / Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern / Das ist die Liebe der Matrosen / Wenn die Barkassen den Dampfer verlassen / Kleine Möwe, flieg nach Helgoland / Einen Hafen voller Matrosen.



Richard Germer-Erfolge zur Gitarre

Heft 1

Einmal noch nach Bombay / Paula / Jimmy Jim (Immer ran an die Damens) / Seeräuberballade / Karbonaden-Walzer / Italienische Nacht / So was Dummes / Kleine Seemannsbraut / Rum aus Jamaika / Seemannsgarn.

Heft 2

Ahoi, ohe, es muß mehr Rum zum Tee / Alt- und Neu-Hamburg / Das ist ja noch gar nichts / Das Lied von Teetsche Pein / Das wäre noch mal was / Die Story von Mary / Gar nich um kümmern / Ja, so'n klein büschen Windstärke zehn / Schade, daß jetzt schon Schluß sein muß / Wenn das man stimmt.

Heft 3

Seefischer Song / Hering und Makrele / Na, denn is ja man schön / Luft, Luft, Luft / Die Hamburg-Hessen-Story / O, I remember / Hafenunterricht (Ja wer das weiß / Am schönsten ist's immer an Land / Ein Bremer in Bremen / Warum steht der Rum da rum.

MUSIKVERLAG HANS SIKORSKI · HAMBURG

Printed in Germany

